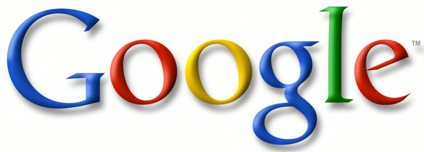


Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien
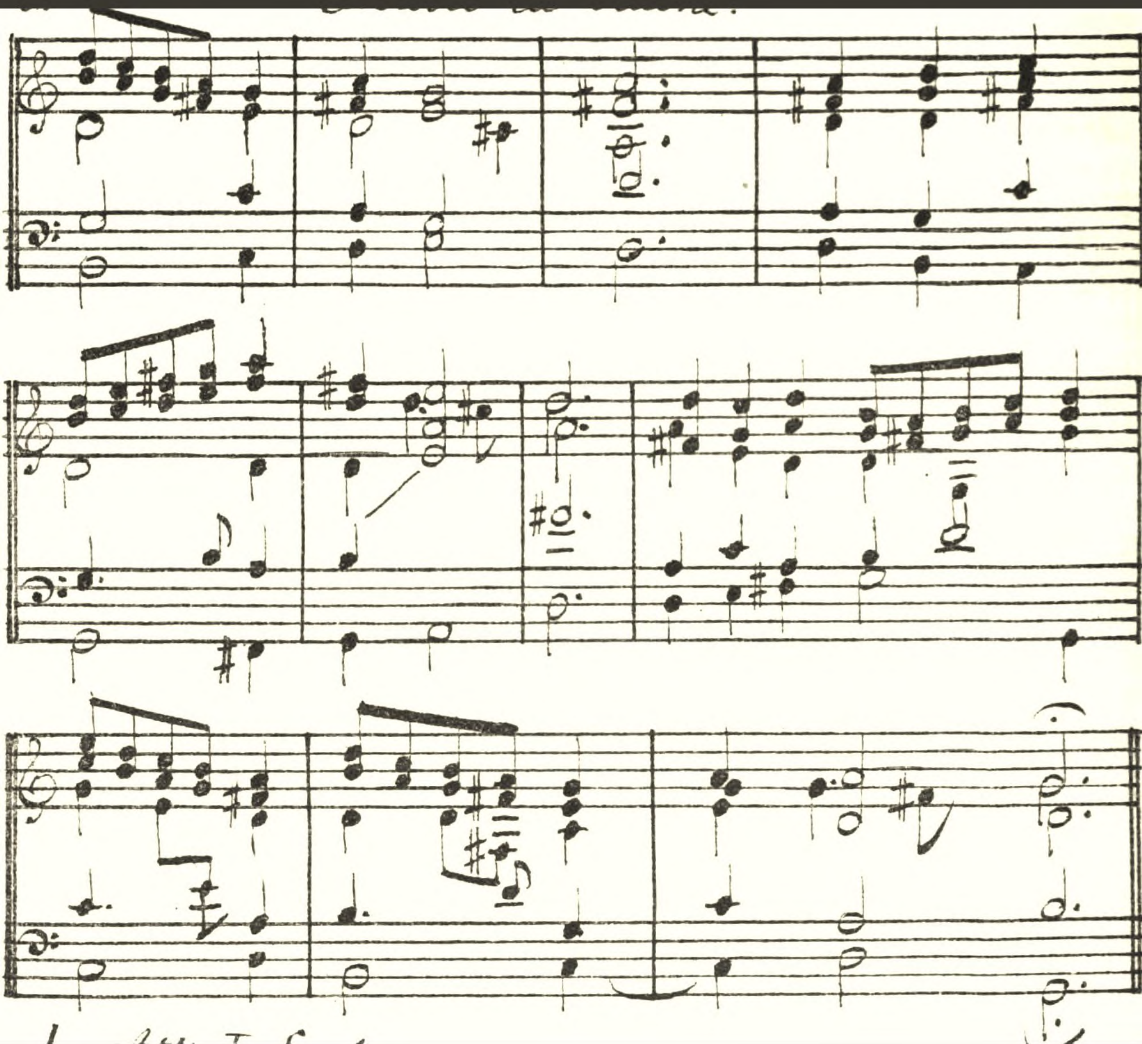
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Monatshefte für Musikgeschichte

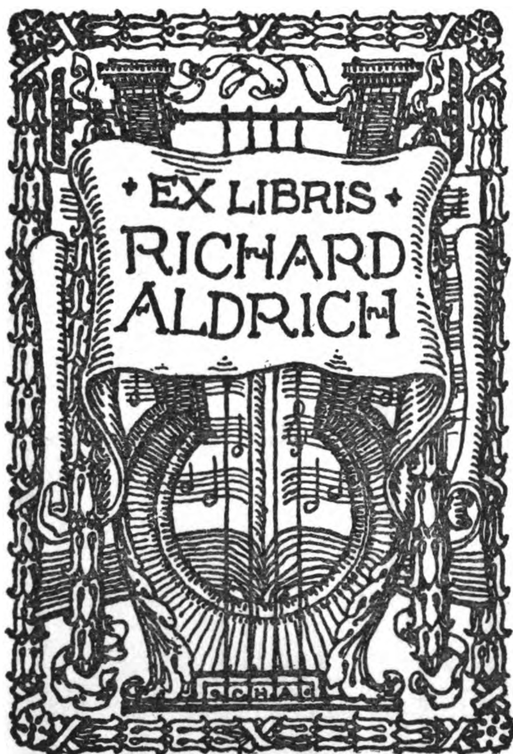
Gesellschaft für Musikforschung (1868–1906)

Digitized by Google

Mus 13.1.2 (25)

THIS BOOK IS FOR USE
WITHIN THE LIBRARY ONLY

[redacted]



HARVARD COLLEGE LIBRARY

MUSIC LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MONATSHEFTE

FÜR

MUSIK-GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKFORSCHUNG.

25. JAHRGANG.

1893.

REDIGIERT

VON

ROBERT EITNER.



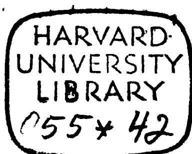
LEIPZIG,
BREITKOPF & HÄRTEL.

Nettopreis des Jahrganges 9 Mark.

Digitized by Google

DEZ-92

Mus 13.1.2 (25)



Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Aktenmaterial aus dem städtischen Archiv zu Augsburg, von *H. M. Schletterer* . . . 1
Nachträge und Berichtigungen zur Totenliste von 1891, von *C. Lüstner* . . . 24
Eine Choralsammlung des Jakob Praetorius 37
Aus älteren Musikdrucken, von *F. W. E. Roth* 38
Ambros' Geschichte der Musik. 2. Bd., ed. von *Heinr. Reimann* . . . 42
— 3. Bd., ed. von *Otto Kade* 121
Cavalli als dramatischer Komponist (mit Musikbeilagen), von Dr. *Hugo Goldschmidt* 45
Eine Symphonie von Chrst. Wilib. Gluck, von *H. Pardall* 113
Musikhistorische Notizen, von *F. W. E. Roth* 115
Philipp Friedrich Böddecker, von *Rob. Eitner* 116
Katalog der Musik-Sammlung der Lübecker Stadtbibliothek, von *Karl Stiehl* 118
Johann Friedrich Doles Selbstbiogr., mitgeteilt von *Bernhard Friedr. Richter* 125
Joh. Seb. Bach's Aufenthalt in Kassel, von Dr. *Karl Scherer* 129
Totenliste des Jahres 1892 die Musik betreffend, von *Karl Lüstner* 133. 142. 158
Das alte deutsche mehrstimmige Lied und seine Meister (mit Beispielen), von *Rob. Eitner* . . . . 149 ff
Königliche Geschenke für zwei sächs. Komponisten, von *Th. Distel* . . . 155
Henry Coutagne's Gasp. Duiffoproucart et les luthiers lyonnais du XVI. siècle, angezeigt von *J. W. von Wasielewski* 179
Rechnungslegung über die Monatshefte 1892 221
Namen- und Sach-Register 223
Mitteilungen: Dr. Emil Vogel's Bibliothek der gedruckten weltl. Vokalmusik Italiens 14. Dr. Frz. Xav. Haberl's Jahrbuch 16. G. W. Fink's Musikal. Hausschatz 16. Buxtehude's Fried- und Freudenreiche Hinfahrt s. Vaters 35. Benson's Ausg. alter englischer Komponisten 35. Der Bohn'sche Gesangverein 35. Rietschel's Aufgabe der Orgel im Gottesdienste des 18. Jhs. 49. Wüllner's Chorübungen, Ausg. alter Meisterwerke 50. Rheinischer Volksliederborn 50. Jean de Okeghem, Aktenmaterial von Mich. Brenet 59. Kat. des Fitzwilliam Museums in Cambridge 59. Die Waisenhausbibl. in Halle 119. Joh. Phil. Förtsch von Zelle 120. Ecole de Piano von Aug. Dupont, Ausg. alter Klavierpiecen 122. Deutscher Liederhort von Erk und Böhme 139. Von Liliencron's Liturg.-musikal. Geschichte der evangel. Gottesdienste 156. Joh. Ev. Engl's Studien über Mozart 182. Johann Zahn's Kirchenmelodien 205. Kat. des Heilbronner Gymnasiums 205. Joh. Bolte's Singspiele der englischen Komödianten 221. Dr. Kneschke's 150jährige Geschichte der Leipziger Gewandhauskonzerte 221.

Beilagen:

1. Katalog der Zwickauer Rats-Bibl. von Reinh. Vollhardt, Bog. 1—8.
2. Verzeichnis der im Druck erschienenen musikhistorischen Arbeiten von Rob. Eitner.
3. Die Gesellschaft für Musikforschung und ihre Druckwerke (Verzeichnis).

Digitized by Google

Gesellschaft für Musikforschung.

Mitgliederverzeichnis.

J. Angerstein, Rostock.
Adolf Auberlen, Pfarrer, Hassfelden.
Fr. J. Battlogg, Pfarrer in Gurtis.
Dr. Wilh. Bäumker, Pfarrer, Rurich.
H. Benrath, Redakt., Hamburg.
Lionel Benson, Esq., London.
Rich. Bertling, Dresden.
Rev. H. Bewerunge, Maynooth (Irland).
H. Böckeler, Domchordir., Aachen.
Dr. E. Bohn, Organist, Breslau.
P. Bohn in Trier.
Dr. W. Braune, Prof., Heidelberg.
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Max Burkhardt, stud. phil., Greifswald.
C. Dangler, Colmar i. Els.
Hugo Conrat, Wien.
Dr. Alfr. Dörffel, Leipzig.
Dr. Herm. Eichborn, Assesor a. D., Gries.
Dr. Im. Faifst, Prof., Stuttgart.
Prof. Ludwig Fökövy, Szegedin.
Edm. Friese, Musikdir., Offenbach a. M.
Dr. Hugo Goldschmidt, Berlin.
Th. Graff, Gera (Reufs).
Dr. Franz Xaver Haberl, Regensburg.
J. Ev. Habert, Organist, Gmunden.
S. A. E. Hagen, Kopenhagen.
Dr. Rob. Hirschfeld, Wien.
Dr. O. Hostinsky, Prag.
Prof. Dr. Kade, Musikdir., Schwerin.
Dr. W. Kaiser, Halle.
C. A. Klemm, Leipzig.
Prof. Dr. H. A. Köstlin, Friedberg i/W.
Oswald Koller, Prof. in Wien.
O. Kornmüller, Prior, Kl. Metten.
Dr. Richard Kralik, Wien.
Alex. Kraus, Baron, Florenz.
Prof. Emil Krause, Hamburg.
Moritz Lentzberg, Lemgo.
Leo Liepmannssohn, Berlin.
Frhr. von Liliencron, Schleswig.
G. S. L. Löhr, Southsea (England).
F. Lubrich, Kantor in Peilau.
Dr. J. Lürken, Wilnsdorf.
Karl Lüstner, Wiesbaden.
Georg Maske, Oppeln.
Rev. J. R. Milne in Kings Lynn.
Therese von Miltitz, Bonn.
H. P. Jos. Moonen, Venlo (Holland).
Anna Morsch, Berlin.
Prof. Dr. Hans Müller, Berlin.
Dr. W. Nagel, Zürich.
Prof. Fr. Niecks, Edinburgh.
F. Curtius Nohl, Duisburg.
M. Notz, Musikdir., Cannstadt i/W.
H. Pauli, Trier.
A. Prausnitz, Berlin.
Bischöfl. Proskesche Bibliothek in Regensburg.
Prof. Ad. Prosniz, Wien.
Dr. Arth. Prüfer, Leipzig.
A. Reinbrecht in Verden.
Bernhardt Friedrich Richter in Leipzig.
Ernst Julius Richter, Pastor in Amerika.
Dr. Hugo Riemann, Wiesbaden.
Fr. Rödelberger, Musikdir. in Aarau.
Paul Runge, Colmar i. Els.
Dr. Wilh. Schell, Prof., Karlsruhe.
D. F. Scheurleer, im Haag.
Dr. H. M. Schletterer, Kapellmeister, Augsburg †.
Johannes Schreyer, Dresden.
Rich. Schumacher, Berlin.
F. Schweikert, Karlsruhe (Baden).
F. Simrock, Berlin.
Prof. Jos. Sittard, Hamburg.
Dr. Hans Sommer, Prof., Weimar.
Wm. Barclay Squire, Esq. London.
Dr. Hugo Seinitz, Breslau.
Prof. C. Stiehl, Lübeck.
Prof. Reinhold Succo, Berlin.
Wilhelm Tappert, Berlin.
Universitäts-Bibliothek in Strafsburg.
Pfr. Leopold Unterkreuter, Oberdrauburg.
Joaq. de Vasconcellos, Porto (Portugal).
G. Voigt, Halle.
Reinh. Vollhardt in Zwickau.
C. Walter, Biberich a/Rh.
W. Jos. v. Wasielewski, Sondershausen.
Wilh. Weber, Augsburg.
Ernst von Werra, Chordir., Konstanz i. B.
F. Wiedermann, Berlin.
Dr. F. Zelle, Berlin.

Rob. Eitner in Templin (U./M.), Sekretär und Kassierer der Gesellschaft.

Digitized by Google

Monatshefte

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 1.

Aktenmaterial aus dem städtischen Archiv zu Augsburg.

Herr Dr. *H. M. Schletterer* in Augsburg übersandte vor kurzem den Monatsheften die nachfolgenden Dokumente zur Veröffentlichung und wir freuen uns um so mehr, gerade den 25. Jahrgang der Monatshefte mit einem so wichtigen Material eröffnen zu können. Man sollte meinen, dass das Archiv von Augsburg schon so oft nach Nachrichten über Musiker durchsucht worden ist, dass auch die folgenden Aktenstücke den Suchenden in die Hände gefallen sein mussten, und doch ist es nicht der Fall gewesen, da ein Jeder nur diejenige Zeitperiode durchsucht hat, die seinen Zwecken die entsprechende war und gerade die ältere Zeit scheint dabei stets vernachlässigt worden zu sein, so dass wir hier über bekannte und unbekannte Musiker, Bedeutende und Unbedeutende, eine reiche Ausbeute finden, die besonders noch dadurch an Wert gewinnt, dass wir über bekannte Komponisten, über deren Leben wir aber bisher nur wenig unterrichtet waren, die ersten dokumentarisch beglaubigten Nachrichten erhalten. Ich nenne nur die Komponisten *Wolfgang Grefinger*, *Friedrich Lindner*, *Mathias Gastritz*, *Sophonias Paminger*, *Hans Leo Hassler*, *Jacob Hassler*, *Christian Erbach*, *Philipp Zindelin* und *Adam Gumpelzhaimer*. Auch vom sozialen Standpunkte aus geben die Dokumente manche erwünschte Aufklärung und lassen uns einen Einblick in einstige Gebräuche und in die gesellschaftliche Stellung der Musiker thun. Herr Dr. *Schletterer* bezeichnet diese Sendung nur als Beginn einer noch reichen Ausbeute, welche

Digitized by Google

das Augsburger Archiv bietet. Wir werden eine Fortsetzung gewiss Alle mit freudigem Danke entgegennehmen. *Die Redaktion.*

1515.

Aurelii Prudentii Cathemerinon. hoc est Diurnarum rerum opus varium, et cum linguae elegantia, tum sententiarum gravitate, frequenti lectione dignissimum. Cuius singulis Odis singulas Harmonias quatuor vocum nusquan antea impressas, Hieronymus Victor Caliographus, singulari diligentia emendatas, in studiosorum communem utilitatem adjecit: componente aliquando eas, Domino *Wolfgango Graefinger* Pannone, Sacerdote Musices peritissimo. Cum *Rudolfi Agricolae Rheti* ad reverendum dominum Sebastianum Sperantium, Decretorem Doctorem et Präepositum Brixiensem, Caesareaeque Maiestatis atque Reverendissimi Domini Cardinalis Gurcensis a Secretis, Praefatione. Viennae Austriae. Anno 1515.

Früher war schon eine Ausgabe ohne Jahrzahl erschienen. *Ottmar Luscinius* zählt den *Wolfgang Gräfinger* zu den Schülern des berühmten *Paul Hoffheimer*'s. (*Octaviano dei Petrucci da Fossombrone*, der erste Erfinder des Musiknotendruckes mit beweglichen Metalltypen und seine Nachfolger im sechzehnten Jahrhundert, von *Anton Schmid*, Custos der k. k. Hofbibliothek. Wien 1845.)

1562.

Edel vest fürsichtig Ersam vnd weyss günstig gepiettend hern Stat pfleger Burger maister vnd ain Ersamer Rath diser loblichen reychstat Augspurg an E. v. vnd F. E. wt. Ist vnser gantz vnderthenig bit, dise vnsere nach volgende Supplication günstiglich an zu heren, Nach dem ain gesellschafft der *maister Singer* allhie ain Comedi zu agiern vorhabens, vnd solche Comedi zu agiern bey meynen heren aim Erbarn Rath admittiret vnd zu gelassen, So ist hierauf an E. v. vnd F. E. wt. vnser gantz vnder dienstlich bit, Sie wöllen vnss günstiglich meiner heren dantzhaus, auf den künfftigen Oster montag vnd den nechsten Suntag darnach verleyhen, Solche Comedi gewonlichem prauch nach zu Recedieren, Wa sollichs gegen E. v. vnd F. E. wt. wir als vnderthenige gehorsame mitburger mit vnser geringfiegen diensten neben fleysiger bit vmb E. v. vnd F. E. wt. glücklichen Regierung got den almechtigen zu bitten, Sollen vnss dieselbig alzeit genaigt vnd willig finden

E. v. vnd F. E. wt. vnderthenige, vnd gehorsame
Ein gantze gesellschafft der maister Singer alhie in augspurg.
Vnderthenige Supplication

Mart. 1562. Gemaine geselschafft der maister Singer alhie.

1565. 3./9.

Meine Willige Dienste Alzeit Zuvor Erbare Achbare Hochweyse vnnd grosgunstige Herren, es leret der Heide *Plato*, das wir vnns selbst nicht geboren sein, Sondernn vilmer allen vnsernn vleis dahin wenden sollen, das wir vnsernn Vatterlandt, elternn, freunden, vnnd allen menschen dienen, den darumb sey der mensch vornemlich geboren; Gottes Wort aber die ewige Warheit Leret vnns, das der mensch vornemlich vmb gottes darnach vmb der menschen willen geschaffen sey, Vmb gottes willen, das er seinen Namen Rumete vnnd preisete, vmb der menschen willen, das er denselbigen Nach seinen Vermögen dienete, Derwegen hab auch ich etzliche psalmen Davidis des theuren propheten gottes vor mich genomen, vnnd dieselben mit vir vnnd funff stimmen Componiret, auff das gott dardurch geehret vnnd der Christenheit gedienet wurde. Dieselben aber vnter E. A. W. Namen in druck offentlich gehen lassen, weil mir derselben geneigts gemut gegen dieser Loblichen vnnd gott wollgefelligen kunst woll bewusst. Vnder thenigts bittende E. A. W. Wollen ir diese meine Arme Arbeit gefallen lassen, thue hiermit E. A. W. den den hernn Christo beuehlen, Geben, Erffurt den 3 Septembris Im 1565. Jahr.

E. A. W. Vntertheniger Gehorsamer

Gregorius Wagner Musicus.

Dem Erbarnn Achbarnn vnnd Hochweysen
Herrn Burgermeisternn vnnd gantzen Rath der
Stadt Augsburgk meine grosgunstigen Herren
und Forderernn.

Georg Wagner Componistn dediciert
Meinen Herren etliche gesang.

praes. 13. September 1565.

1566. 20./3.

Mein Andechtig Gebeth gegen Goth sampt wunschunge alles guetten, vnnd ganntz willigen Diensten mit treuhem vleiss zuuorn etc. Vorsichtige Erbare wolweise Achtbare vnnd Hochgelarthe Herren,

Weill goth die hohe Mayesteth, der himmlische Vather, vnns in seinem worth befohlen, Seinen lieben Sohn, An dem Ehr Ein hertzlich wolgefallen, zu hören, Viellmehr sindt das die rechtenn gottesdiennst, Das Leiden Sterben vnnd froliche Auferstehunnge des herrenn Jhesu Christi, nach dem Predig Ampt. Durch Singen vnnd Christliche Betrachtung, treulich zu beherzigen, welche dannkbarkheit

Digitized by Google

der Vather vnnsers Herrenn Jesu Christi auch vonn vns foderth vnnd haben will, Wie denn auch Goth der heilige geist Durch den Kinniglichen Prophettenn Dauid. Solch lob des Herrenn Christi auf mancherlei weise im 150 Psalm zu thuen vleissig beschreibeth. Ich aber als Churfürstlichenn Sechsischen Canntorei zu Dresden gewesener Notist vnnd Tenorist die Passion Im Chorall vnd figurall in Ein buch zu schreibenn erstlichen also erdacht vnnd erfunnden, Vnnd vielen Kirchen vnnd Schulenn Hohes vnnd Niedrigs stanndes in deutzscher Nation hiemit gedieneth, welche alle solche gesenge mit grossem gefallenn anngenohmmenn.

Nachdem Ich aber befinnde, Das Es alles zu lob Ehr vnnd Preiss vnnsers Einigen Heilandts Christi gereichet, Hab ich aus gehorsam, den Ich gott schuldig, Als Ein vnwirdiger diener seines worths nicht vntherlassen Khonnen, Euer V. E. W. W. vnndt A. Auch mit Einem Exemplar der Passion vnnd Auferstehung Christi zu verehrenn,

Gelanngt demnach an Euer V. E. W. W. vnndt A. mein hochvleissig Bitten, Euer V. E. W. W. vnndt A. wolden Viell gedachte gesennge zu gunstigem gefallenn annehmenn, Vnndt dem Sohne Gottes zu Ehrenn vnnd dancksagung singen lassen,

Welchs dann ohne sunnderlichen Nutz bei den Geistlichen Zuhorern nicht abgehen wirdt, mit vleissiger Erpiettunge, Da Euern V. E. W. W. vnndt A. Kirchenn vnndt Schulen in grosserm vnndt mehrerm Ich dienen Khenndte, Das Ich mich willig wolt finnden lassen, Euer V. E. W. W. vnndt A. gunnstige Antworth schriefftlichen Bittende etc. Datum Im Bisthumb Zeitz denn 20 Martii des 1566 Jahrs etc.

Euer V. W. W. vnnd A. williger Diener

Jacobus Haupt Itzt Ein armer
Pfarher in gemelthem
Bisthumb etc.

Denn Vorsichtigenn, Erbarenn vnndt wolweissenn
Achtbarenn vnndt Hochgelarttenn Herrenn Burgermeisternn vnndt ganntzem Rathe der Kaiserlichen
Reichstadt Augspurgk etc. Meinenn grosgunstigenn
vnndt gebiettenden Herren etc.

Jacob Haupt, Pfarrer Im Bisthumb
Zeitz deduciert Himnen der Passion
gesangs weys.

Digitized by Google

Edlen, Vesten, Fürsichtigen, Ersamen vnd Weysen Herren, Stadtpfleger, Burgermeister, vnd Rathe, dieser Loblichen Statt Augspurg, gepiettenden vnd günstigen Herren, ewer H. vest, vnnd F. E. Wt. Bitt ich vndertheniglich diss mein anpringen gunstlich anzuehören, Ich binn bericht, das *Wolf Gannſs* der Elter Stattpfeiffer, ewer *H.* Vest vn̄d F. E. wt. ain Supplication, von wegen seiner zweier Söne, wider *Jörgen Prenner*, vnd baide *Trechsell*, Stadtpfeiffer, v̈bergeben vnnd darin vnder anderm angezaigt, das bemelte *Prenner* vnnd *trechsell* dieselben seine Söne bej mir (als dem zum ersten allwegen wa die still Musica gepraucht, angetzaigt, vnnd durch mich volgends die Stattpfeiffer bestellt werden) mitt erdichtem Vngrundt, dermassen eingetragen, geschendt, vnnd geschmecht, das ich seine Söne, Khain mal nie, zue meiner stillen Musica gepraucht habe etc. Dess mich zum Höchsten verwundert, dieweill Inn meiner Mache nitt steett, Seine Söne noch andere, zuegeprauchen, dann wann ain Herr der stillen Musica zuegeprauchen an mich begertt, So zaigt ehr mir auch gewonlichen daneben an, welche Stattpfeiffer ehr dartzue haben welle, wie solchs ewer H. V. vnnd F. E. wt. zum thail selbs bewust ist, vnnd ob schon ainer mir die Stattpfeiffer mittzupringen Inn meinen Willen stellen, So würde mir doch nitt wollgepüren, des *Wolff Gansen* Söne, für die andern zuegeprauchen, Dieweillich. *Prenner*, vnnd baide *Trexell*, solche stille Musica, mittainander zuesamen gericht vnd vns derselben vonn ersten, bey ainander geübtt vnnd gepraucht, Wiewoll ich auch vrsachen fürwenden möchte, also dass mir die gedachten seine zwen Söne, zue meiner stillen Musica, oder son̄st zuegeprauchen, gar nitt füegklich sein, das ich Im besten vnderlassen will, vnnd wirtt sich aber solch des *Wolff Gansen* fürgeben, mitt Khainem grundt befinden, dann ich niemanth weder seine Söne, noch andere, an Irer narung zuverhindern begere, sonndern zuefürdern gantz genaigt, wie ich dann gleichsfals bis anher nichtz anders bej denn *Trechslen* vnnd *Jörg Prenner* gespürtt hab, Ist hier auff ann ewer H. V. vnnd F. E. wt. als mein gepiettendt vnnd günstig Herrn mein vnderthenig petten, Die wöllen mich also hiemitt auff obbemelt des *Wolff Gansen* fürgeben entschuldiget halten, Das vmb ewer H. V. vnnd F. E. wt. mitt vleiss zuverdienen, binn ich altzaitt beraitt vnnd willig, thun mich derselben ewer H. V. vnnd F. E. wt. gantz vndertheniglich bevelchen.

Ewer H. V. vnd F. E. w̃t.

Vndertheniger vnd Gehorsamer Burger.

Melchior Neusiedler Lauttenschlager.

Digitized by Google

Ohne Datum; ist aber aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, denn *Melch. Neusiedler's* Werke erschienen im Jahre 1566, als er sich mutmaſslich in Italien befand, da dieselben in Venedig gedruckt wurden.

1568. 5./4.

Gnad vnd fried durch Christum vnsern einigen Heiland.

Edle Ehrnueste. Achtbare. Fürsichtige hoch vnd wolweise groſsgünstige Herren, Demnach für kurtzer Zeitt *Jacobus Mailandus* fürstlicher Cappelmaister alhier, die Passion oder die wort vom Leiden vnd sterben vnsers Herren Jesu Christi, wie solche der H. Euangelist *Johannes* beschrieben zu deutsch gantz artlich vnd kunstreich in gesangsweis gesetzt vnd Componiret. Vnd aber itzo die Zeit vorhanden, zu welcher in den kirchen mher dan sonst im Jar vom Leiden vnd Sterben Christi (wiewol solches für und für zu allen Zeitten alle Christliche hertzen vleissig betrachten vnd zu gemüth füren sollen) pflegt gehandelt zewerden.

Als hab Ich dieselben für mich genommen, E. E. A. hochw. zu Ehren vnd derselben kirchen zu gutt, aufs best so Ich kont vnd vf form vnd weis, so zu singen am bequemsten vnd leichtesten Ingroſsiert vnd abgeschrieben. Solchs Libell Ich nhim (?) E. E. A. hochw. auf itzo bey eigner botschafft vnderthenig vbersende. Vnd ob wol mir nicht zweifelt E. E. A. hochw. (als die sonsten sonderliche lust vnd liebe zu der löblichen Music tragen) werden ob anhörung solches gesangs auch ein günstig vnd hertzlichs wolgefallen haben. Idoch so geraicht hiemit an E. E. A. hochw. mein vnderthenig vleissig bitt, Die wolten Ihnen solche meine (ob wol geringe) mühe, vleiss vnd arbeit so zu befüderung Christliches Gottesdienstes gehörig, günstlich gefallen lassen, vnd in derselben kirchen neben andern Christlichen gesängen auf gegenwertige Fastenzeit gehörig, auch solche Passion, durch Ihre schuel vnd kirchendiener anzurichten bedacht seien.

Hiran wirt sonder Zweifel, Got der Almechtig ein wolgefallen haben, Vnd Ich erkenne mich dofür E. E. A. hochw. vnderthenig zedancken schuldig vnd willig.

Vnd do Ich spüren vnd vermercken werde, das E. E. A. hochw. Dis mein gering geschenklin für gut aufgenommen vnd derselben kirchen darmit gedienet worden, Werd Ich, vf ein ander Zeit (vermittelst götlicher verleihung) denselben Ichtwas bessers vnd mherers mitzetheilen verursacht werden.

Digitized by Google

Thue hirvf E. E. A. hochw. in den schutz des allerhöchsten, vnd mich denselben zu gnaden vnd günstiger antwort bey Zeigern entvhelen. Geben Onoltzbach den 5. Aprilis Im Jar Nach Christi geburth 1568.

E. E. A. hochw. vndertheniger
Fridrich Lindtner
Marggräuisch. Brandeburgischer
Musicus vnd Tenorist doselbst.

Den Edlen vnd Ehrnuesten Achtbarn Fürsichtigen Hoch und Wolweisenn Herrn N. N. Seniorn Bürgermaistern vnd Ratmannen der Keiserlichenn vnd Löblichen Reichstadt Augspurg meinen Insonder grofsgünstigen Herrn.

Fridrich Lintner Musici über
der Passional gesangweis

Praes. 8. Aprilis ao. 1568.

1569. 14./9.

Erbare Ehrenueste Hochachbare weissgönstige vnnd gepittende Herrnn *E. E. H. W.* seint meine gantz dinst mit fleis zuuor, vnd nach dem Ehrnveste Hochachbare weissgönstige gepittende Herrnn, an etlichenn orten seltzamer Zwitracht vnnd spän der Religionssachenn einfallen, vnnd nicht allein Gottes wort zw vntherdruckung desselbbenn, bey etlichenn Secten verwüstet vnnd zw nicht Bracht werde, Sondern auch dy guttenn, von Got gegebenen freien Künste alfs die Edle Musika (welche Doctor Luther seliger, vnter allen Künsten nach dem Predigt Ampt die Negst geschetz vnnd vergleicht hat) itzt gantz herhinter geschlagenn, vnnd von Inen Inn Zertrümmung khommen, wiewol nach Fürsten vnnd Herrnn, vnd ander Herliche Personen mehr befunden, welche Steif ob gedachter Kunst der Musicen. Neben dem Liben Euangelio hallten, die Inn Irenn Kirchen vnnd Schulen zum Lobe Gottes tractirenn; Singen vnnd handlen lassen, vnnd demnach ich den Durchlauchtigen Hochgeborenenn Fürsten vnd Herrn *Reickarten* Pfaltz Grauen bey Rein, etc. als einem Christlichenn Euangelischen Fürsten zw vntherthenigem gefallen 27 Stück mit 5 Stimmen componirt vnd In druck geben, vnnd offentlich das alda bey E. E. H. W. vnnd Inn derselben Stadt Augspurg gutte ordnung mit treflichenn Predicanten Reiner Lehr, Kirchenn vnnd Schul Dinern Ceremonien Singen Got dardurch zu loben auch gehalten wirdt, wy dann ein

Digitized by Google

Ehrnuester Hochachbar vnnd weiser Radt sonderlichenn himit vorrumbt seindt. hab ich aufs Bedenckunge etlicher Herrn vnd gutter freundt Radt E. E. H. W. ein Exemplar zusenden sollen, Bit E. E. H. W. gantz demüttiglich, wöllen dise meine einfaltige Arbeit so geringe di Ist, gern Entpfahen an vnd vf nemen, vnd meine Gönstige vnnd gepittende Herrn sein vnd Bleiben. Datum Amberg den 14. September ão 1569.

E. E. H. W. alzeit dinstwilliger vnd gehorsamer

Mathias Gastritz

Musicus.

Den Erbarn Ehrnuesten Hochachbarn vnnd wolweisen Bürgermeisternn vnndt Radt der Reichs Stadt Augspurg meinen gönstigen vnnd gepittenden Herrnn.

Mathias Gastritz componist deduciert einem ersamen Rat etliche gesänge.

Präes. 17. Sept. Ao. 69.

1571. 8./8.

Wir die Rathgeben der Stat Augspurg Entbieten Vnserm burger *Johann Freymanner* Organisten An Jetzo In Roggenburg wonhafft, vnsern günstlichen willen Zuuor, Vnd setzen gar In Keinen Zweyuel Ir wert Euch gueter Massen wol Zuberichten wissen, wafs gestalt Ir vnserm Lieben Burgermeister Leonhard Christoph Rehlinger den 16. Marcy Jungsthin bey Eurn burgerlichen pflichten An rechts geschwornen Aids stat Anglobt haben, one sein vorwissen vnd bewilligen weder Leib noch guet Aufs diser Stat zuuerruckhen, Nun heten wir vns gleichwol versehen, Ir solten vnd wurden dises Eur glibt böfs bedacht vnnd mit Also leichtlich In Wind gschlagen, auch vnuerrichteter sachen von hinnen begeben haben, Dieweil ist Aber geschehen Welliches vnfs von Euch mit In geringem Misfallen raichet, So ist demnach Vnser ernstlicher beuelch, Euch bey denen Pflichten darmit Ir Vnfs verneint seit, gebietend, dafs Ir ermelten vnsern Lieben Burgermeister Innerhalb der nechst noch dato difs briefs volgenden 14 tag gewifslich vnd entlich vnclagbar Machen, oder euch In bestimmter Zeit hierher sollen, vnd vernerer Handlung gewärtigen. Defs Wollen wir Vnfs Zugeschechen entlich verlassen, darmit nit not werde, Euch durch Andere weg Mit gebürendem ernst In schuldigen gehorsam zu bringen. Datum Augspurg den 8. Augusti 1571.

Schreiben an *Johann Freymanner*, Organist.

Digitized by Google

1573. 18./7.

Gottes gnad vnndt segen durch Christum vnnsern lieben Herrn vnndt Ainigen Hailland, mit Erbieten meiner wiewol geringen diensten zuvor, Edle, Ehrnveste, Fürsichtige, Weise, Günstige liebe Herrn. Nachdem Ich E. E. F. W. vmb negst Weyhnachten ein Exempla des Ersten Tomi oder teills, meines lieben Vatter *Lorentz* (?) *Päminger* (.seligen.) Christlichen Khirchen Gesang verehrt, vnndt das diselben an solcher Verehrung ein günstig guetes wolgefallen gehabt, verstanden, Jetzt aber auch der Andere Tomum, durch Gottes gnad (.vngespart aller mhue vnnd vncostens, welchen die Edition eines solchen werkhs ervordert.) In öffentlichen Trugk verfertigt vnd hat I. E. E. F. W. angeregten Andern Tomi oder Taills hiemit auch ein Exemplar vbersenden, werde verehren wollen. Der guethlichen Hoffnung vnnd Zuversicht, dieselben werden solch meines gemachten gantz dienstlichen Willens Erweysung günstiger gueter Meinung von Mir vff vnndt annemen, daneben auch die übrigen vngetrukhten Taill solchen Christlichen Werkhs, Zw Gottes vnndt seiner lieben Khirchen Ehre, nach derselben gelegenheit vnndt vermögen, neben Andern Christlichen Oberkheiten (.ohn welcher hilff vnnd förderung Mir ain so grosses Opus Zuverfertigen vnmöglich.) günstiglich befördern. Thue hiemit E. E. F. W. sament vnndt sunderlich Gottes gnedigem segen, schutz vnndt schirm sambt derselben guethen Stat vnndt Gemain bevelchen, vnndt bey disem Boten günstigen Bescheidts gewarten.

Datum Oting Im Riefs den 18. Tag Juli Anno 1573.

E. E. F. W.

Dienstwilliger
Sophonias Päminger
der Evangelisch Lateinischen Schull
daselbs Rector.

Vnnter E. E. F. W. Namen vnndt patrocinio wer Ich den Christlichen Werkhen auch ein Tomium oder mer, In offentlichen Trukh aussgeen zelassen, vñdt der lieben posteritet Zuconsecriren, gedacht, wollt derhalben was hierin derselben gelegenheit günstige will vnndt Meinung wer oder sein mocht gern wissen, vnndt verstenndigt werden.

Den Edlen Ehrnvesten, Fürsichtigen vnndt
Weyssen Bürgermeister vnndt Rathe des heyligen
Römischen Reichs Stat Augspurg, Meinen günstigen lieben Herrn vnndt Förderern Augspurg.

Sophonias Päminger überschickht
Meinen Herrn etliche gesang.

Digitized by Google

1575. 4./9.

Philipps Ludwig Von Gottes gnaden
Pfalzgraue bei Rhein, Herzog Inn
Baiern. Graue zw Veldenz vnd
Sponheim.

Unsern günstigen gruefs zuuor. Fürsichtig, Ersam vnnd weifs Lieb Besondere. Wir geben Euch günstiglich zuerkhennen, Das wir entschlossen, geliebts Gott, den 11. gegenwertigen Monats, vnnserer Jungen Dochter Christliche Kindtstauff alhie zehallten.

Ist demnach vnser günstig Nachbarlich gesinnen, Ihr wöllet vnbeschwert vns zuegefallen Eurer Statt Music erlauben, Dergestalt, das dieselbig vff vnnsern kosten yztkhünfftigen freytags zue abendts alhie einkomen, vnd so lang wir Irer bedörfftig, auffwarten mögen.

Daran erzeigt Ir vns angenemes gefallen, mit günstigem Nachbarlichem willen hinwider haben zuerkhennen.

Datum Neuburg den 4. Septembris Anno 1575.

Philipps Ludwig
pfaltzgraue.

Die Herrn gehaimen
An
Pfalzgraf *Philipps*
Ludwig.

etc. Durchlauchtiger hochgeborner Fürst, E. F. Gn. Sein vnser vnderthenige Willige Dienst Allzeit zuvor, Gnediger Her, E. F. Gn. gnedige schreyben, den 4ten difs vmb vnser Music an Vns ausgangen, haben wir von briefsweisern In vnderthenigkeit wol empfangen, Unnd wie wir E. F. Gn. vnderthenige dienst zuerzeigen Jederzeit bereit vnd willig sein, Also wollen wir Verordnung thon, dass Vnsere Musicj Freytags Aubentfs schirist bey E. F. Gn. einkhomen vnd derselben zu gnedigem gefallen In vnderthenigheit dienen sollen, haben E. F. Gn. Wir In vnderthenigheit nit verhalten wollen, Dieselben Vnfs, gemaine Statt vnd burgerschafft damit vnderthenig bevelchende, Datum den 6ten Septembris Anno 1575.

Den Fürsichtigen Ersamen vnd Weifsen
vnsern lieben Besondern Pflegern vnd geheimen
Rat der Statt Augspurg.

Pfalzgraf *Philipps Ludwig* begern
an hiesigen Music zu einer
Kindstauf

Digitized by Google

1567. 4./11.

Ferdinand von Gottes gnaden
Ertzhertzog zw Osterreich etc.

Ersame besonders liebe. Nacdem Vnnserm Organisten vnnd getrewen lieben *Seruacien Rorif* ain Verfallne Schuldt bey Eurm mitburger Andreen Dürnhofer noch Vnbezalt Ausständig, Wie er euch dessen fernern mündtlichen nothwendigen bericht antzaigen Wirdet, So ersuchen Wir euch hierauf mit gnedigem begern, Ir Wellend ermeltem Vnnserm Organisten zu sollicher schuld der billichhait nach schleinig verhelffen Damit er durch denselben seinen gleubiger zur Vngebür, mit der bezallung lenger nit aufgezogen noch in Weittern beschwerlichen vncosten eingefürt Werde. Des geraiht Vnns von euch, neben dem, Das es an Ime selbst billichen beschieht, Zw gnedigem Wolgefallen.

Gegen euch in gnaden zuerkhennen, Geben in vnnser Stat Freyburg im Breyssgaw den Vierten tag Nouembris. Anno etc. Im Funffzehnhundert Sibenvnndsechzigsten Jahr.

Ferdinand
Ad mandatum Serenissimi Domini
Archiducis manu propria.

v. Wellinger. *Habersagk.*

Den Ersamen vnnsern besondern
lieben H. Burgermaister vnnd Rath
der Stat Augspurg.

F. d. Ertzhertzog *Ferdinand* schreyben für
Seruacien Rorif Organisten.

praes. 17. Nov. 1567.

1597.

Edel, Wolgeborn, Vest, Fürsichtig, Ersam, vnd weiſs, Herrn Stattpfleger, Burgermaister vnd Rath, Gepiettendt vnd gunstig Herrn, Auff *Hannsen Wannenehrs* Thurners alhie, Supplication wölche E. H. G. vnd Gst. vnns, vmb Bericht haben zustellen lassen, Sollen denselbigen wir nit verhalten, Das Sein versprochne Zeit der fünff Jar, laut seins Fürgebens, Ir endtschafft erreicht, So hat Er sich auch, für sein Person, biſsher, vnnsers wissens, one sonderbare Clag verhalten, Also das vf E. W. H. gnaden vnd gunsten guet anhalten am Tunlichisten sein wurde, wenn Er ferner zu einem Thurner, vnd diener angenommen vnd behalten werden soll, wie wir denn darfür halten, Es solt lennger mit Im versuecht werden, Das Er sich andern

Digitized by Google

gewesnen Thurnern gemefs verobligiere, Des aber bifsher, aus Vrsachen In seiner Supplication vermeldet, nit hat Sein könnden, So möchte Er derwegen nach Erledigung seins Burgerrechten zu Vlm vf Sein vnderthenig supliciren Mit dem Burgerrechten alhie begnadt werden, Das haben E. H. G. vnd Gst. wir schuldiger pflicht vermelden wellen, Denselbigen vns beuelchende,

E. H. G. vnd Gst.

Gehorsamen,

Die verordnetten Baumaister *)

Der verordnete Baumeister bericht,
Auff *Hans Wannenehrs* Turners Supplication.

1600. 18./5.

Wolgeborn, Edel Vest vnd Hochweise Herrn Statt-Pfleger vnd Gehayme Räth diser loblichen Reichsstatt Gnedig gebiettundt vnd günstige Herrn.

Alls Wir beede von Jugent auf in der Music vnd Instrumenten gestudiert, auch durch vnnser fleiss vnd mhie, mit Gottes hilf, so weit khomen, das wir (.ohne Rhuem zumelden.) vor anderen, bey firsten vnd Herrn beriembt vnd wol bekhant seyen, auch mehrerlay gelegenhait hetten, an Kaysers, König: vnd firstlichen Höfen, gegen ehrlicher stattlicher Provision vnd vnderhaltung, vns in bestendige Dienst zubegeben, So haben Wir iedoch yederzeit ein sonderlich vnd mehrers verlangen gehabt, allhie in diser weitberiembten Statt (.in wellicher sonsten alle andere Kinste vnd Tugenten, vor anderen Stetten ser florieren.) vns aufzuhalten vnd Zuwhonen.

Und ob wol mir, *Hansen Leo Hassler*, von den Herren von Nirnberg, vor etlichen Jaren, wie auch noch, ain statliche Provision Jerlich Zugeben, angebotten, auch sonsten dise Zeit herumb, so Ich mich allhie aufgehalten, vom König in Dennenmarckh, Ertzhertzogen, Chur- vnd anderen Firsten, in Dero Diensten fir ainen Organisten vnd Capellmaister Zudienen, neben stattlicher Provision vnd vnderhaltung offtermals begert bin worden, auch vnlangst gleicher gestalt anlaitung bekhomen, an den Kayserlichen Hof mich zubegeben, so hab Ich doch solches bissher allzeit abgeschlagen. vnd vngeachtet dises alles, mir mehr geliebt, allhie mit minderm verlieb Zunemen. sintemal Ich allberait ins 16. Jar allhie gewest, vnd in sollicher Zeit von menigklich alle gnad, gunst, vnd gueten willen empfangen hab, Derowegen

*) Die Baumeister hatten die musikalischen Angelegenheiten zu Reichsstadtszeiten unter sich.

Digitized by Google

Ich dan begere (.da es mit gelegenheit sein khan.) Die Zeit meines lebens alhie Zubleiben vnd Zuwhonen.

Damit nun Gnedig gebietthund vnd günstige Herren, Wir bösser ursach vnd gelegenhait haben mochten allhie Zubleiben vnd Zuwhonen, haben wir nit vmbgehen wöllen, E. Gn. Herrl. vnd günst. (.welche auch selbsten von Gott mit hochen tugenten begabt, vnd der Künsten liebhaber vnd befürderer seind.) vnnser vnderthenige Dienst zu offerieren vnd anzubieten, vnderthenig bittend, das Sie vnns beeden Jerlich mit einer ehrlichen provision wolten versehen. Wöllen hergegen E. Gn. Herrl. vnd Gst. Zu was Zeit vnd gelegenheit es sich begeben möchte, vnnd von vns begert wirdt, Denselben vnd gemainer Statt, Wir bösstes fleiss Zudienen, gehorsam, willig, vnd verobligiert sein; Dessgleichen auch da es vnns anbevolchen wirdt, den bestelten Stattpfeifferen allhie, nit allain anlaitung geben, sich in der Music vnd Instrumenten weiter Zuexercieren, sondern auch in etlichen sachen Sie weiter Zuvnderrichten, khain mhie noch fleiſs sparen, damit allso auch die Music, (.welche vnder anderen Kinsten nit die geringste, sondern vor vilen den Preiss hatt.) allhie weiter vnnd Böſser möchte floriren; Sollches wirdt verhoffentlich der gantzen Statt loblich vnd rhuemblich sein, vnd Wir begeren, es vmb E. Gn. Herrl. vnd gst. in vnderthenigkhait nach eusserestem vermogen Zuverdienen, Denselben Zu gnaden vnd gunsten vnns vnderthenig vnd gehorsamlich Bevelchendt.

E. G. Herrl. vnd Gunsten
Vnderthenige Gehorsame
Hans Leo Hasler etc.
Jakob Baumann etc.

Hans Leo Haſslern solle Jerlich 150 fl. vnnd *Jacoben Baumann* 100 fl. Jerliche brovision aus dem Baumaisteramt geraicht, vnnd solches den Herrn Baumaistern anzaigt werden. Decretum in Senatu secretiori 18. May Anno 1600.

An Herren Stattpflegere vnd Gehayme Räth etc.
Vnderthenig Anlangen
Hansen Leo Hasslers, vnd
Jacoben Baumanns.

Digitized by Google

1601.

Edle Wolgeborn vnd Veste Herren Statt Pflegere vnnd Gehayme Rath, gnedig gebiethende Herren. Demnach die Röm. Kay. Mayt. Zu Deroselben diensten allergenedigst meiner begert, mir auch bey der Statt Nirnberg allerlay vnderschidliche gelegenhaiten angetragen werden vnd zuegestanden sein, darbey, auf ainen oder anderen weeg. Ich mein ferrers Wolfart vnd nutz, wol befirdern khöndte, So gegelangt an E. Herrl. gn. vnd Gst. mein vnderthenig gehorsam bitt, Sy geruehen, aus oberzelten vhrsachen, mich meines bey denselben habenden diensts, gnedig vnd günstigklich zuentlassen, Welliches vmb E. Herrl. gn. vnd gst. Ich yederzeit nach möglichem bösstem vermögen zubeschulden erbietig bin mich hiemit vndertheniges gehorsames fleiss bevelchende

E. Herrl. Gn. vnd gst.

Undertheniger gehorsamer diener

Hans Leo Hassler.

Han Leo Hassler soll in seinem begern willfarth werden. Decretum in senatu secretiori. 6. Decembris Anno 1601.

An Herren Statt Pflegere vnd Gehayme Rhät.

vnderthenig gehorsamlich anlangen

Hans Leo Hasslers.

Mitteilungen.

* Dr. Emil Vogel: Bibliothek der gedruckten weltlichen Vokalmusik Italiens aus den Jahren 1500—1700. Enthaltend die Litteratur der Frottole, Madrigale, Canzonette, Arien, Opern etc. von . . . Herausgegeben durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. 2 Bände. Berlin 1892, Druck und Verlag von A. Haack. gr. 8°. XXIV, 530 Seit. 2. Bd. 599 Seit. Der Titelwortlaut ist eigentlich nicht ganz richtig, denn es ist eigentlich keine Bibliothek, sondern eine Bibliographie und nicht nur italienische Komponisten sind aufgenommen, sondern aller europäischen Völker Kompositionen auf italienische Texte mit Ausschluss Spaniens und der unkultivierteren Länder Europas, wie Russland und die Balkanstaaten. Wir erhalten also hier eine sehr sorgsam gearbeitete Beschreibung von allen bisjetzt noch erhaltenen — und darauf ist ein ganz besonderer Wert zu legen — Kompositionen auf italienische weltliche Texte. Die Genauigkeit in der Beschreibung geht so weit, dass sie sogar von jedem Werke das Register mitteilt — eine Einrichtung zu der sich bisher noch kein Katalog emporgeschwungen hat. Selbstverständlich ist die Titelwiedergabe, Format und Dedikation, von letzterer nur Auszüge bei irgend wichtigen Mitteilungen,

Digitized by Google

nach den besten Vorbildern in präciser Kürze eingerichtet. Ungern vermisst man an dem bekannten Orte die Angabe der Stimmbücher. Änderungen sind nicht immer Verbesserungen und wir warnen eindringlich, darin keine Folge zu leisten. Der Platz dagegen für die Angabe der betreffenden Bibliotheken und die gewählten Abkürzungen derselben verdienen als praktische Einrichtung Beachtung. Das ganze Material ist in eine alphabetische Ordnung gebracht, dieser schliefsen sich die Sammelwerke in chronologischer Ordnung an und diesen folgen dann drei Register: eins über die Stichworte der Sammelwerke*), ein zweites über Musikdrucker, Verleger und Druckorte und das dritte über Textdichter und Personen, an welche die Dedikationen gerichtet sind. Alle drei Register, die dem Musikhistoriker von unnennbarem Nutzen sind, zeigen eine praktische und gutdurchdachte Einrichtung. Den Schluss bildet ein 21 Seiten enthaltendes Druckfehlerverzeichnis nebst Nachträgen, die noch recht recht reichlich ausfallen. — Wenn ein Nachschlagewerk praktisch sein soll, so muss es Kolumnentitel haben, sonst ist man genötigt, die volle Seite aufzuschlagen, um den Inhalt derselben zu erkennen. Herr Dr. Vogel giebt wenigstens jeder Seite nochmals den laufenden Namen, doch wo auch dies nicht der Fall ist, wie in Jos. Müller's Königsberger Kataloge, so ist der Gebrauch eines solchen Werkes eine wahre Plage. Dem Uneingeweihten werden diese Bemerkungen sehr unnütz vorkommen, doch die Biographie ist eine ganz eigentümliche Wissenschaft: sie kann dem Suchenden von gröfstem Nutzen sein und wieder den Suchenden fast zur Verzweiflung bringen, wenn die Beschreibung und Einrichtung nicht sachgemäfs ist. Aus diesem Grunde ist es so notwendig, die als gut und praktisch erkannten Einrichtungen, ebenso die eingebürgerten Begriffe und Ausdrücke beizubehalten und nicht durch neue ersetzen zu wollen, die nur den Vorzug der Neuheit haben. — Die Bibliographie ist die Grundlage zur Biographie, ja, man könnte sagen, zur Erforschung der ganzen Musikgeschichte, denn die Musikgeschichte basiert auf der Kenntnis und Prüfung der Musikwerke und die Musikwerke lernen wir durch die Bibliographie kennen. Warum hat die Musikgeschichte so lange im Dunkeln getappt? weil man nicht wusste, wo man die Leistungen jeder Periode zu finden hatte. Was nützen uns die Verzeichnisse von Forkel, Becker und anderen, auch der älteren Biographen? es waren nur leere Titel und halfen uns zu gar nichts. Erst Anton Schmid in Wien führte uns durch seinen Petrucci auf den richtigen Weg, doch lange hat es gedauert, ehe ihm andere willig folgten. Die Neuzeit hat darin Grofses geleistet und das vorliegende Werk ist so zeitgemäfs, so reich an dem köstlichsten Materiale, so belehrend und zurechtweisend, dass wir uns dem Herrn Verfasser und der Verwaltung der Schnyderschen Stiftung zum gröfsten Danke verpflichtet fühlen. —

*) Der Herr Verfasser verwirft das Wort Sammelwerk und nennt sie Sammlungen, er übersieht aber dabei, dass fast alle Druckwerke des 16. und 17. Jhs. Sammlungen sind; die einen sind Sammlungen von Kompositionen eines Komponisten, die anderen Sammlungen von Werken verschiedener Komponisten. Wenn der Ausdruck „Sammelwerke“ auch nicht ganz bezeichnend ist, obleich er die Erklärung der letzteren Art in ein Wort zusammenfasst, so ist er doch als unterscheidende Bezeichnung gegen die erstere Art vorzuziehen, da er in Kürze die Art der Sammlung bezeichnet. Wer weifs ein besseres Wort dafür?

Digitized by Google

Das Werk ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen. Preis 24 M.

* Dr. *Franz Xav. Haberl's* Kirchenmusikalisches Jahrbuch 1893. 18. Jhg. des Cäcilienkalenders, Regensburg bei Friedr. Pustet. hoch 4°. IV, 32 u. 124 S. Preis 2 M. Das Jahrbuch wird von musikwissenschaftlichen Kreisen stets mit angenehmer Erwartung begrüſst und auch diesmal bringt es reiche Gaben aller Art. Der praktische Teil bringt diesmal 30 Falsibordongesänge des 16. Jhs. zu 4—6 Stim. von einem Anonymus. Es ist staunenswert wie die Meister des 16. Jhs. in 30 mal 4 Takten, die in den 8 Toni stehen, stets etwas Neues, stets Überraschendes und Schönes zu liefern im Stande waren und immer mit den einfachsten Mitteln erreichten. Wie würde sich wohl ein heutiger Musiker abmühen, um 30 viertaktige Tonsätze zu schaffen, die etwas mehr als Schlussformeln wären? Zugleich bieten die obigen Sätze das beste Material, die alten Toni zu studieren. Die Partitur steht in den modernen Schlüsseln. Der einleitende Gesang des Priesters ist vorangesetzt. — Unter den nun folgenden Aufsätzen sind hervorzuheben: eine Studie über *Johann Hothby*, dem Engländer des 15. Jhs., dessen Lebensgang bisher sehr wenig bekannt war und auch mehr als Theoretiker wie als Komponist galt Der Artikel, von P. Utto Kornmüller verfasst, ist reich an biographischen Nachrichten nebst einer ausführlichen Besprechung seiner Werke. Ferner eine biographische Arbeit über *Georg* und *Gottlieb Muffat* von Ernst von Werra. Es bedarf der Untersuchung, in wiefern sie die 1888 erschienene Biographie Lud. Stollbrock's übertrifft (Rostock. 8°. Doktor-Dissertation). Die Vorworte zu den Werken wurden in den Monatsheften abgedruckt. — Darauf folgen 6 Abdrucke von *Schulordnungen* aus dem 16. Jh., mitgeteilt von Karl Walter. Diesen schlieſsen sich archivalische Excerpte über *Orlando de Lasso* und seine Nachkommen vom Herausgeber des Jahrbuches an. Sie bestehen aus aktenmäſsigen Mitteilungen aus den Zahlbüchern der kurfürstl. Kapelle Münchens und liefern ein vortreffliches und unfehlbares Material, sowohl über Orlando, als seine Söhne Ferdinand und Rudolph, wie über die weiteren Anverwandten, welche dem kurfürstl. Hause dienten. Sie beginnen mit dem Jahre 1557 und schlieſsen mit 1627, resp. mit 1635. Von demselben rührt auch der Abdruck von Carissimi's Ars cantandi mit Einleitung und Nachwort her, welche letztere manches Interessante enthalten. Einige Biographien neuerer Musiker (Jos. Hanisch und Jos. Schrems, mit Portrait), nebst Kritiken neu erschienener Bücher beschlieſsen das Jahrbuch.

* *G. W. Fink*: Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von über 1100 Liedern und Gesängen mit Singweisen und (teilweiser) Klavierbegleitung. Neue, durch *Wilh. Tschirch* verbesserte und vermehrte Stereotyp-Ausgabe. 10. Auflage. Gera 1893. C. B. Griesbach's Verlag. In hoch 4°. Die neue Auflage erscheint in 14 Lieferungen, von denen soeben die 1. Lfg. versendet wird (Preis der Lfg. 75 Pf.). Fink, ursprünglich Theologe, der die Musik nur nebenbei betrieb, wandte sich später (1828) ganz der Musik zu und versuchte sich in allen Fächern derselben: als Komponist, Theoretiker, Kritiker (er redigierte von 1828 ab die Allgemeine musikalische Zeitung in Leipzig und betrachtete sich als das Orakel in allen Musik-Angelegenheiten), Historiker, und nebenbei auch als Dichter. Das Beste und Unvergänglichste hat er aber in seiner Sammlung damals beliebter und älterer Lieder gestiftet, die 1842 unter obigem Titel erschien und 1000 Lieder umfasste. Einige davon sind von

Digitized by Google

eigener Komposition. Die neuen Auflagen haben nur weniges hinzugefügt oder weggelassen und durch Besseres ersetzt. Die vorliegende 1. Lfg. enthält 118 (sogenannte) Volkslieder, teils 1stimmig mit Begleitung, teils 2- und 4stimmig. Die meisten rühren von Komponisten des 18. Jhs. her, die in ihrer einfachen Weise den rechten Volksliederton trafen und überall begegnet man guten Bekannten, die uns traulich und freundlich ansprechen. Da uns ein Vergleich mit den früheren Ausgaben fehlt, so können wir die Redaktion der Ausgabe, die Wilh. Tschirch in Gera besorgt hat, nicht beurteilen. Das schwedische Tanzlied Nr. 34 musste in einem deutschen Liederschatze vermieden werden, besonders da der deutsche Text in seinem 2. Teile sich zur Musik schlecht deklamiert und die Interpunktion sich mit der Komposition nicht deckt. In Nr. 38 stört die Oktavenverdopplung der Melodie in der Klavierbegleitung, die Herr Tschirch wohl als guter Musiker vermeiden konnte. Im übrigen können wir die Sammlung allen Freunden der Musik empfehlen.

* Die Verlagshandlung von *Gustav Fock* in Leipzig hat wie alljährlich ein Verzeichnis von 3630 Doktor-Dissertationen, Habilitationsschriften, Programmabhandlungen u. a. veröffentlicht. Da die Mehrzahl derselben nicht in den Handel kommt, so ist das Verzeichnis um so wertvoller. Die Musik ist mit 5 Schriften vertreten, auch über Bibliothekwesen finden sich einige.

* In Darmstadt fand am 26./10. 1892 ein historisches Konzert statt, welches die Musikleistungen am Hofe Friedrich des Großen durch Tonsätze (Vokal- und Instrumentalpiecen) umfasste. Es wurden Werke von den 4 Bach's: Joh. Seb., Joh. Christian, Emanuel und Joh. Christopf Friedrich, von Giovannini, Rameau, Scarlatti, Friedrich der Gr., Graun, Hasse, Keiser und Gluck aufgeführt. Eine Erläuterung giebt biographische und ästhetische Auskunft.

* Das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt a./M., welches Lehrgänge für Kunst, Wissenschaft und Gewerbe umfasst, hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, der von den Bestrebungen des Instituts Kunde giebt. Herr Prof. Dr. *H. A. Köstlin* hat diesen Lehrgegenständen noch ein historisches Konzert beigefügt, welches „die deutsche Tonkunst am Eingange der klassischen Epoche" durch 14 Klavierpiecen vertritt; darunter findet man Stücke von Marchand, Couperin, Rameau, Dom. Scarlatti, Hasse, Mattheson, Händel, Friedrich II., Seb. Bach und seine 2 Söhne Friedemann und Emanuel.

* Die Wiener Musik- und Theater-Ausstellung hat dem deutschen Reiche netto 25000 M gekostet! (amtlich beglaubigt).

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat. Berlin W. Charlottenstr. 63. Katalog 98. 1892. Umfassend 185 Werke aus allen Fächern der Musik und Schriftstellerei, neuerer und älterer Zeit, dabei einige recht seltene Werke, wie Adr. Willaert's Bearbeitung der Verdelott'schen Madrigale für Gesang und Laute von 1540 (Ven., Girol. Scotto, qu. 4⁰. 32 Bll.). Dies ist eine bisjetzt unbekannte spätere Ausgabe der 1536 erschienenen, die in M. f. M. 19, 87 unter 1536b beschrieben ist. Der Titel ist derselbe, aber die Bemerkung des Verkäufers beruht auf einem Irrtume, denn Anton Schmid beschreibt die Ausgabe von 1536, die sich auf der Wiener Hofbibliothek befindet.

* Lager-Katalog von *Richard Bertling* in Dresden-A. Victoriastr. 6. Katalog Nr. 21. Außer brauchbaren neueren Werken sind eine hübsche Anzahl ältere seltene Drucke sowohl des 16. 17. als des 18. Jhs. vorhanden, so auch die selten vorkommenden Originaldrucke Joh. Seb. Bach's, alte seltene

Digitized by Google

Gesangbücher, Opern, alte theoretische Werke und vieles andere. Die Titel sind öfter recht ausführlich mitgeteilt, doch bis zur Anzeige des Verlegers versteigt sich der Herr Verfasser nur selten und doch ist er oft so notwendig, um die Ausgabe zu erkennen.

* Der Mitgliedsbeitrag für 1893 von 6 M ist im Laufe des Jahres an den Sekretär der Gesellschaft einzuzahlen. Restierende werden durch Postauftrag eingezogen. **Rob. Eitner.**

* Hierbei 2 Beilagen: 1. Verzeichnis der im Druck erschienenen musikhistorischen Arbeiten von Rob. Eitner. 2. Die Gesellschaft für Musikforschung und ihre im Buchhandel erschienenen Werke.

Bei *Breitkopf & Haertel* in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Quellen- und Hilfswerke
beim Studium der Musikgeschichte.
Zusammengestellt von **Rob. Eitner.**
gr. 8⁰, VI u. 55 Seiten. Preis 2 M.

Das Verzeichnis besteht aus 2 Abteilungen: dem Bücherverzeichnis der einschlägigen neuen Literatur und einem Sachregister, welches auf alle Fragen Antwort giebt. Ein Nachschlagewerk für Jeden, der sich mit Musikgeschichte beschäftigt.

Schuberth's Musikal. Fremdwörterbuch.
In über 80000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 M.
Verlag von **J. Schuberth & Co.,** Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang.
1893.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag
von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Bestellungen
nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 2.

Aktenmaterial aus dem städtischen Archiv zu Augsburg.

1601. 6./12.

Edle Wolgeborn vnd Veste Herren Statt Pflegere vnd gehaime Räth, gnedig gebiethende Herren.

Demnach mein lieber brueder *Hans Leo Hassler*, weil die Röm. Kay. Mayt. Zu deroselben Diensten allergenedigst seiner begert, Ime auch bey der Statt Nirnberg, allerlay vnderschidliche Gelegenhaiten angetragen werden vnd Zuegestandeñ sein, darbey Er auf ainen oder anderen weeg, sein ferrers wolfart vnd nutz wol befirderen khan, seinen bei E. Herrl. Gn. vnd gst. Habenden dienst, mit deroselben wissen, vnd belieben, aufzugeben entschlossen, so gelangt an E. Herrl. gst. vnd gn. mein vnderthenig gehorsam bitt, Sy geruehen, mich, an sein statt an vnd aufzunemen, vnd mir solliche sein bisher gehabte Provision, gnedig vnd günstiglich gedeien zulassen, Entgegen will ich mich zu allen begebenden gelegenheiten, willig, gehorsamb vnd fleissig verhalten vnd solliches jederzeit nach möglichem böstem Vermögen verdienen, mich hiemit vndertheniges gehorsames fleiss bevelchende.

E. Herrl. gn. vnd Gst.

Undertheniger gehorsamer
Jacob Hassler der Zeit Gräflich
hohenzollerischer Cappelmeister
vnd Organist.

Digitized by Google

Dieser Diennst soll dises mall eingestellt bleiben. Decrectum in Senatu Secretiori. 6. Decembris 1601.

An Herren Statt Pflegere vnd gehaime Räth.
Underthenig gehorsamlich Anlangen
Jacoben Hasslers.

1603. 18./9.

Edle Wolgeborn vnnd Veste Herrn Stattpflegere vnnd Gehayme etc. gebiettende genedig vn̄d günstige Herrn. Demnach für die Röm. Kayl. Mayt. etc. Ich etliche Orgel- vnnd Kunstwerekh zue verferttigen habe, vnnd dahero Mein notturfft erfordert, mich alhie ein Zeit lang vfzuehalten: Allso gelanget an E. Herrl. G. vnd gst. Mein gehorsamb Underthenig bitt, Die gerhuen mir gnedig vnnd günstig zue vergonnen, Das Ich Vngevarlich ein Halbes Jar, ausser der offentlichen Herberg, in aines burgers Behausung vn̄d Cost alhie bleiben vnd wohnen möge, so ohne Menigliehs beschwehrd beschehen soll, auch allerhöchstgedachter Kayl. Mayt. Zue gnedigem gefallen raichen wirdet, vnnd vmb Eur Herrl. G. vnd gst. Ich vnndertheniges gehorsambes Vleiss zue verdienen begere

E. Herrl. G. vnd gst.
Vnndertheniger Gehorsamber
Hans Leo Hassler
Röm. Kais. Mayt. Diener etc.

Hans Leo Hassler ist ein halbs Jar bewilliget. Decretum in Senatu secretiori. 18. Septembris Anno 1603.

An Herrn Stattpfleger vnnd Geheyme
Vnnderthenig Gehorsames Anlangen.
Hans Leo Hasslers.

1602. 4./6.

Edle Wohlgeborn vndt veste Herrn, Herrn Pfleger vnd geheime dieser Löblichen Reichs statt Augspurg, Gnedig gepiettende Herrn.

Demnach E. V. G. vnd gst. gewesener vnd bestellter Organist *Hans Leo Hassler*, seine gelegenheit an andern orten angesteltt, dahero dieselbe diese stell, wider mitt einem andern Organisten vermüthlich ersetzen werden. Also habe bey E. V. G. vnd gst. ich mich hiemitt derentthalben gehorsamblich anmelden wöllen, Underthenigs vnd gehorsambs Vleiss bittende, die wollen mich mitt diesem

Digitized by Google

vacierenden Dienst vor andern G. bedenckhen, Soll denselben jederzeit gehorsam fleissig vnd treulich, auch bestem meines vermogens gedientt werden. Hierüber ein Gnedig gewirige resolution bittende, vndt E. V. G. vnd gest. mich vnderthenigs vleiss empfehlend.

E. V. G. vnd Gest.

Undertheniger gehorsamer
Christianus Erbach, Herr Marx
Fuggern und Organist.

Soll den Herren Baumeistern fürgehalten
werden. Decretum in senatu secretori.
4. Juny Ao. 1602.

Christiani Erbachs
Organisten.

Underthenig Anlangen
An
Die Edle, Wohlgeborne vnd veste Herrn,
Herrn Pfleger, vnd geheime Räth, dieser
Löblichen Reichs Statt Augspurg etc.
Meine Gnedig gepiettende Herrn.

1602. 11./6.

Edle, Wolgeborne, Veste, Fürsichtige vnd Weise Herrn Stattpflegere vnnd Geheime Räth, Gönstige, Genediger vnd gebüettende Herrn, Demnach E. W. Gn. vnd Gst. verschiner Zeit, Zue pflantzung vnd erhallttung einer gueten Music, neben *Jacoben Baumann*, so noch im Dienst, fürnemlich *Hans Leo Hasslern* gebraucht vnd besoldet, welliches auch bissher ohne Frucht nit abgangen, vnnd aber sein *Hassler's* stell jetzt erledigt, Also das Gemeine Statt eines gueten Organisten Zue Irer Music wol bedürfftig, damit dasjenige, so ein Zeit hero daran verbessert vnnd erbauet worden, nit widerumb Inn abnemmen khomme, So hüelten wir für vnsere Personen darfür, es were *Christian Erbach* hier Zue gnuegsam qualificirt vnd taugenlich, Und Ime auf nebenliegend sein begern vnd anhalten, dess Jars fl. 100. Dienstgelt Zubewilligen, vnd auf drey Jar lang ein gewohnliche bestallung mit Ime aufzurichten, Was nun E. Herrl. gst. vnd Gn. vnns hierüber befelhen werden, dem seind wir Zuegeleben schuldig vnd willig, Denselben vnns damit gehorsamblich befelhendt.

E. Herrl. Gn. vnd Gst.

Gehorsame
Die geordnete Baumeister.

Digitized by Google

Christian Erbach soll fürgeschlagnermassen angenommen, vnd ain bestallung mit Ime aufgericht werden. Decretum in senatu secretori 11. Juny 1602.

An die Herrn Stattpflegere vnd Gehaime.
Gehorsamb guetachten
Der geordneten Baumeister.
Auf
Christian Erbachs Organisten Anlangen.

1609. 13./6.

Herr *Christian Erbbach*, von Altesheim aus dem Churfürstenthumb Maintz Bekenn offentlich in Crafft diss briefs, das die Edle, Wolgeborne, Vöste fürsichtige vnd weise Herren Pflegere vnd Gehayme Rhäte der Statt Augspurg, meine Gebiettende, Gnedige vnd gönstige Herren, mich auf mein vndertenig bittlich ansuchen vnd begeren, zu Irem vnd Gemeiner Statt Diener, Vier Jar lanng, die nechsten nacheinander volgend, von nechstverschiner Quattember Pfingsten anzuraiten, angenommen vnd bestallt, Ich mich auch freywillchürlich vnd wolbedächtlich zu denselben verpflicht vnd in Dienst begeben hab, vnd thue das von meines besondern nutzen vnd gedeyhen wegen, Der gestalt vnd also: Demnach Ich vonn Jugent auf mich der L. Kunst der Music beflissen, vnd dabey sovil erlehrnet, das Ich mit derselben mehrwohlgedachten meinen gn. Herren vnd Gemeiner Statt angenome vnd gefellige Dienst zuerweisen vnd zuerzaigen, mir wol getraue. So soll vnd will Ich nit allein, ohne einiche andere besondere Verehrung oder belohnung (über die hernach bestimbte Jarsbesoldung) Iren Ht. G. vnd gn. als offt Sie das von Gemeiner Statt wegen, mir bevelchen vnnd schaffen werden, willig vnd gern meines besten fleiss aufwarten vnd dienen, sonder auch Gemeiner Statt bestelten Stattpfeiffern, also hülflich rhätlich vnd beystendig mich erzaigen, damit Sie durch mein Anweisung vnd wolmeinlich getreue Instruction, sich in irer Profession ymmer etwas bessern, vnd Gemeiner Statt zu desto mehrern rhuem vnd meniglichs wolgefallen, Ir Music zu etwas aufnemmen vnd mehrer Zierlichait gebracht werden möge. Inn dem allem Ich mich also vnverdrossen erzaigen will, das offternante meine gebietende Herren, mich zu diesem Dienst befürdert zu haben nit gereuen solle. Vnd wiewol Ire Ht. Gn. vnd gl. gute fueg vnd macht haben, mich Innerhalb der vier Jar zuurlauben, wann es Inen gelegen. So hab Ich doch nit macht

Digitized by Google

vor ausgang sollicher Zeit urlaub zunemmen oder Abschied zu begeren. Zu deme soll Ich auch ohne wolermelter meiner Gnedigen vnd gönstigen Herren vergonnst vnnd vorwissen niemandes ausserhalb dieser Stadt dienen, noch über Land raisen, In keinen weege. Vmb vnd für solliche meine getreue Dienst haben Ire Ht. G. vnd gl. mir Järlich vnd Jedes Jars besonder zu rechter besoldung zugesagt vnd versprochen, Ainhundert gulden Rheinisch in minntz, in die vier Quattember eingeteilt, zubezalen. Yedoch soll vnd will Ich diser meiner Bestallung vnangesehen, mit bezalung des Vmbgelts vnd allem gebrauckh mich, wie gemeine hiesige Burger, oder ander meines gleichen verhalten, vnd sonst in allem vnd Jedem merwolgedachter Herren Stattpfleger, Burgermeister, aines Ersamen Rhats vnd Gemeiner Statt nutz vnd fromen, meines besten fleiss fürdern, vnd Iren schaden warnen vnd wennden, wie einem getreuen Diener wol ansteet. Alles getreulich sonder geverde. Zum Vrkund diss briefs, in welchen Ich einen leiblichen Ayd zu Gott dem Allmechtigen geschworen, vnd darzu mein aigen Innsigel hieran gehangen hab, alles obsteendes vest vnd vnverbrochen zuhalten. Geschehen den Dreizehenden tag des Monats Junj Als man zalt nach Christj vnsers Lieben Herrn vnd Seeligmachers Geburte Tausent, Sechshundert vnd Neun Jare.

1611. 29./3.

An Herrn Statpfl. vnd gehayme etc.

Ob wir vns wol genugsam Zuerinnern, das *Philipp Zidelin* *) hiebeuor, die begerte besserung seiner besoldung von E. H. G. vnd G. abgeschlagen, vnd damalen darauf gesehen worden, das seine verrichtung in gemainer Statt Diensten gering vnd mit fl. 60 iärlicher provision, wol vergollten, Dieweil er aber in beiliegender supplication, von neuem vmb ein gnedige addition, von 60. bifs auf hundert gulden, anhalten thuet, vnd Zue dessen beschönung privatim gegen vns allegiert, das er in allen Kirchen vnd geistlichen Zusammenkünften sich bisher gern vnd mehrerteils one ainiche ergötzlichait gebrauchen lassen vnd forters Zuthuen willig, Das er auch bei anderen Herrschaften kain provision mehr beger oder Zugewarten vnd Ime also die hiesige bstallung, Zue gering fallen wölle, haben wir für vns selbst, seinethalben difs zu gemüet gefürt, das er dannoch als ein berümbter gueter Musicus (der vermuetlich da er nach Aufsgang der bestimbten Jar von hinnen stellen solte anderer orten bald Zu Diensten

*) In den Musikdrucken heifst er Zindelin.

khommen möchte dieser Statt, wegen Zuraisens allerlei stands Personen nit übel anstehe, Er auch burger alhie, vnd daher den frembden seines gleichen musicanten, in der besoldung, (die er sowol als einer aus Inen verdient) nit so weit nachzusetzen, Wie er sich denn auch (vnsers wissens) gegen menigklich vnclagbar verhalten.

Derowegen wir desto mehr geneigt, Ime souil an vns hierin befürdersam Zuerscheinen, were auch bedacht, da E. H. G. vnd G. im sein begern bewilligen sollen, Ime dagegen, die Instrument, darüber bisher Järlich etwan 10 oder 12 fl. aufgangen, auf seine Costen aufszubutzen zu vndergeben, Verhoffende Er werde es, seinem nach, vnderthenig iederzeit für ein sonder gnad erkhennen, vnd kain anderer aufs der Musicis, die one das alle bifsher höher denn Er besoldet gewesen daraufs leichtlich ein Consequent schöpfen. Welliches wir Jedoch Zu E. H. G. vnd G. blieben gestellt vnd vns darumb gehorsamlich wöllen beuolhen haben.

An die Herrn Statpfleger vnd Gehayme Rhät, Der verordneten Paumeister gehorsamer bericht vnd guetachten.

Auf Philipp *Ziedelins* Supplication Umb ein addition etc. Bleibt darbey etc. 29. Martii 1611.

1614. 21./1.

Edle, Wolgeborner, Vest, fürsichtige vnd Weise, Herrn Pfleger vnd Gehaime Rhäte, diser Löblichen Statt, Gebiettendt, Gnädig, Grossgunstige Herrn. Demnach Sacrorum concentuum libri secundi gegenwertige Edition, Eur H. Gn. vnd Gst. Ich aus bewegenden Vrsachen vndertheniglich dedicirt, vnd vnder Dero Hochlöblichem Namen inn truckh verfertiget, welche Vrsachen gleichwol tails in Latina- praefatione angeregt, vnd zwar (da es nit were zulang worden) vmb meiner schuldig pflichtigen Danckhbarkeit willen, mit mererem hetten können vnd sollen aussgefürt werden, Sintemal auch ausser meiner privat Motifen, Eur H. Gn. vnd Gst. nit one Dero nimmermehr zergängliches lob gantz gnädige guette Affection vnd gunst gegen den hochlöblichen Studiis vnd Künsten, auss Dero bisher fürgenomnen vnd gefürten ansehenlich aedification vnd Bau der Lateinischen Schuel bei S. Anna gnugsam vnd rhümlich zuverspüren. Alss übergib vnd praesentier dise Sacrorum concentuum edition Eur H. Gn. vnd Gst. Ich inn gantz Vndertheniger gehorsam hiemit, Dieselbe demütig bittendt, Sie geruhens inn allen Gnaden vnd Gunsten auf vnd anzunem̄en, mehr mein gantz vnderthenig genaigte Wolmainung vnd

gemüet, weder das an Im selbs geringfügig Werckh grossgünstig vnd gnadiglich anzusehen, vnd meine gnädige vnd grossgünstige Herrn vnd Obern allzeit zu sein vnd zubleiben, dero H. Gn. vnd Gst. Ich mich auch inn aller gehorsam vndertheniglich allzeit thue befelhen.

Eur H. Gn. vnd Gst.

Allzeit Vnderthenig
gehorsamer
Adam Gumpeltzhaimer.

Soll den Herrn Baumeistern vmb Ir gutachten fürgehalten werden. Decretum in Senatu secretiori 21. Januarii Anno 1614.

An die Edle, Wolgeborn, Veste, fürsichtige vnd Weise Herrn, Pflegere vnd Gehaime Rhäte diser Löblichen Statt Vnderthenige gehorsame praesentation vnd Bitt

---

1614. 24./1.

Edle Wolgeborne, Vöste, Fürsichtig vnd weiſs
Herren Stattpflegere vnd Gehaime Rhät,
günstig, Gr. vnd gebiettend Herren.

Dem *Adamen Gumppelshaimer,* wellicher Eure W. G. vnd G. sein Ander Buch Sacrorum concentuum dediciert vnnd offeriert, Auch einen Zimlichen Vncosten mit Einbindung souiler Exemplar aufgewenndt, Vermeintlich wir möchten fünfzig gulden Zuuerehren sein. Welliches wir Jedoch ohne maſsgebung allein auf empfangnen beuelch, für vnser gehorsamlich gutachten vermelden wöllen, Eur W. G. vnd G. beneben vns gehorsamlich bevelchend

Eur W. G. vnd G.

Gehorsame
Die verordnete Baumeister.

Auf Adamen Gumppelsheimers beyliegende Schrifft. *Adam Gumppelsheimern* Sollen 50 fl. verehrt werden den 24. Jenner 1614.

An die Herren Stattpfleger vnnd Geheime.
Gehorsam gutachten
Der verordneten Baumaister.

1614. 28./1. und 8./2.

Edle Wolgeborne Gestrenge vnd Veste Herrn Stattpfleger vnd Gehayme, gebiettende gnedige vnd grossgünstige Herren.

Digitized by Google

Es haben E. Herrl. Gn. vndt Gestr. mich Anno 1602. zu ainem Organisten mit 100 fl. Järlicher besoldung, gnedig an vndt aufgenommen, dessen ich mich vnderthenig bedanckhe, vnd solches nach eusseristem meinem vermögen Zuverdienen begere. Wan mir dan gebiren will, in erwegung mein aufgerichte bestallung sich nach anzall der Jhar so darinnen begriffen, geendet, mich widerumb bey E. Herrl. Gnad. vndt Gestr. in vnderthenigkeit anzumelden, vnd meine Dienst gehorsamlich zu offeriren, so khan denselben ich nit verhalten, das ich mich bishero in allen Kirchen vndt Geistlichen Zusamenkhünfften, gern, vnd mehrerthails ohne ainige ergetzlichhait gebrauchen lassen, vnd hinfüro solches weiter zu thuen, gantz willig bin. Item, das ich, in ansehen der Provision so E. Gnd. Herrlichk. vnd Gest. mir bishero gnediglich geraicht, nach keiner anderer Provision oder Herrschaft ausser dieser Statt (.darzue mir villeicht nit mittel manglen würden.) zutrachten Vorhabens, vnd dann das ich verhoffe, ich habe mit meinen schlechten qualiteten bishero die Music allhier (.doch ohne rhum.) villeicht in mehrer auf als abnemen gebracht. Gelangt derowegen an E. Herrl. Gnd. vnd Gest. mein vnderthenig gehorsamb bitt, Sy geruhen meine gleichwol geringfiege Dienst in gnaden Zuvermercken, vndt hinfüro mich mit 150 fl. Järlicher besoldung, wie andere in diesem meinem Dienst vor mir gehabt gnedig zu bedencken, Welche gnad ich danckbarlich Zuverdienen gefliessen sein will, vnd thue mich hierauf aines gnedigen beschaids erwarttend, vndertheniges fleiss bevelchen etc.

E. Herrlichk. Gnd. vnd Gest.

Undertheniger Gehorsamer Diener

Christianus Erbach.

Soll den Herren Baumeistern fürgehalten werden. Decretum in Senatu secretiori.
28. January Anno 1614.

An Herren Stattpfleger vnnd Gehayme.
Vnderthenig bitt vndt anlangen
Christiani Erbachs Organisten etc.

1614. 8./2.

Edle Wolgeborne, Vöste, Fürsichtig vnnd weis Herren Stadtpflegere vnd Geheime Rhät, günstig Gnediger vnd gebiettend Herren.

Wir befinden in *Christian Erbachs* Organisten beiliegender Supplication, das er umb gn. Addition von fl. 100. bis auf fl. 150. Järlicher Provision, vnd daneben, weil die Anzal der in seiner be-

Digitized by Google

stallung bestimbten Jar sich geendet, seine Dienst ferner vnderthenig offeriern thut. Weilen dann, als E. W. Gn. vnd gst. ohne vnser erinnerung selbsten bewusst, das obermelter *Erbach*, nit allein für sich selbst ein berüembter Musicus, sondern auch bishero die Musicam alhier in ein fein aufnemen gebracht, vnd dahero diser Statt nit übel anstendig ist: Auch hierzuvor in die 10. Jar lang Gemeiner Statt alberait gedient, vnd solliche seine Dienst bey derselben noch ferners Zucontinuiren gedenckht vnd erbiettig ist. Also weren wir vnsers teils dahero Ime desto merer geneigt, Ime hierinnen mit gleicher besoldung (.so wol als hievor *Jacob Paumann* bestimbt worden.) nemlich des Jars fl. 150. Zubegegnen. Darauf Ime auch sein bestallung widerumb auf 6. Jar möchte Zurichten sein. Doch ein solliches Inn all weg E. W. Gn. vnd gst. zu dero belieben gehorsamlich heimstellend, vnd vns darneben zugl. bevelchend.

E. W. G. vnd gst.

Gehorsame
Die verordnete Baumaister.

Auf *Christian Erbachs* beygelegte Supplication Bleibt bey der Herren Baumeister gutachten Decretum in senatu secretiori. 8. February Ao. 1614. Und sollen Ime die 150 fl. besoldung bewilligtt sein.

An die Herren Stattpflegere vnd Geheime Rhät.
Gehorsamer Bericht vnd gutachten
Der verordneten Baumaister.

1621. 29./5.

Edle, Wolgeborne, Gestrenge, Vöste Herrn Stattpfleger vnd Gehaime Räth, Gnädige Herrn E. H. vnd G. kan ich endesbenannter nicht bergen, das die Medici, zu erholung meiner leibes gesundheit einen Saurbronnen zu besuchen, mir gerathen: dieweil mir aber mein salarium (.welches 60 fl. ist.) zu disen schweren läuffen die gesundheit zu erhalten, nit klecket, also habe E. H. vnd G. auff das vnterthenigste bitten wollen, E. H. vnd G. wolten mir ausgematteten vnd enervierten 40. järigen dienern, mit einer bad steur gnädig zu hilff kommen. Solche gutthat vnd sublevamen wirdt Gott als ein reicher belohner, mit allerlei Geistlich vnd Leiblichen wolthaten an seel vnd leib, mit langem leben vnd fridlichen wolstand vnd regierung gewisslich hundertfaltig erwidern, ich auch vmb E. H. vnd G. solches zu erbitten, nimmermehr vergessen will.

Digitized by Google

Hiemit E. G. vnd H. Gottes schutz, vnd dero Gnaden mich vnterthenig befehlend. 29. Mai 1621.

E. G. vnd H.

Gehorsamer 40.järiger Diener *Adam Gumpeltzheimer*, Infimae Classis ad D. Annae p. et Musicus.

Denen Edlen, Wolgebornen, Gestrengen vnd Vösten Herrn Statt Pflegern vnd Gehaimen Räthen der Kaiserlichen Reichstatt Augspurg, seinen Gnädigen Herren.

Soll den Herren Baumeistern fürgehalten werden. Decretum in senatu 29. Mai 1621.

etc. Gebiettend, G. vnd gl. Herrn. Auf *Adam Gumpelsheimer* vns zugestellte Supplication haben wir zwar bey vnserm Ambt nachsuchen lassen, ob etwan dergleichen Diener vnd Präceptor, vor disem eine bad steur geraicht worden were. Haben aber einich Exempel disfalls nit befinden könden, Dahero wir bey andern hierinnen nit gerne eine consequens causirn wollen. Jedoch weil Supplicant ein alter Schuldiener, so in die 40. Jar lang, mit der Jugend grosse Unrhue vnd labores hat: Also vnd dahero vermeinten wir, es möchten Ime fl. 20. verehrt werden: Doch one massgebung E. H. G. vnd gl. vns gehorsamlich bevelchend.

Die verordnete Baumeister.

1626. 10./3.

Wir Pfleger, Burgermeister vnd Rhat des heiligen Reichs Statt Augspurg bekennen offentlich mit disem brief vnd thuen kund meniglich, Demnach der Ehrnhafft vnd Kunstreich *Fortunatus Ridt* aufs Oesterreich vnder der Ennſs gebürtig, ein Musicus, sich mit seiner Ehewürttin vnd Kindern, in die Achtzehen wochen lang in vnserer Statt alhie vfgehalten, Vnd auf sein vorhabendes wegraisen vnd erlangte condition, vns umb Testimonium vnd, Zeugniſs sein vnd der seinigen Ehaltens gehorsamblich ersucht, welches wir zur Steur vnd befürderung der lieben warheit darzue wir vns von selbsten schuldig vnd genaigt erkennen, Ihme billich nit versagen mogen: So attestieren vnd bezeugen wir darauf hiemit, das vns vnsere Burgere die Erbare *Leonhard Lorenz* vnd *Caspar Heus* beede Gastgeben alhie,

Digitized by Google

deren Hospity vndt Logiament er Ridt vnd die seinigen sich alhie gebraucht, bei Ihren bürgerlichen Pflichten, darmit sie vns verwant seind, berichtet vnd bekundtschaffet haben, das besagter Ridt, sein Hausfraw vnd Kinder sich eines Christlichen, erbarn, eingezogenen, stillen vnd vnvergleichlichen Lebens vnd Wandels, so lang Sie bei Ihnen zuer Herberg gewesen, beflissen vnd der Vatter mit seinen Kindern Zue vnderschiedlichen malen, auf fürnemer Herren vnd von der Burgerschafft beschehen gesinnen, mit sehr anmüetigem lieb vnd künstlichem musiciren sowol auf allerhandt Instrumenten, als viva voce hören lassen, darob sich gleichsam meniglich admiriren vnd verwundern müessen, auch sich sonsten ohne der burgerschafft vnd meniglichs klag vnd beschwerd, verhalten haben.

Wann wir des auch vnsers thails von Ihme Ridten vnd den seinen anderst nicht gehört, auch vns Ihrethalben kein klag noch sonst was Vngebürlichs fürkommen.

Alſs haben wir Ihme Ridten disen Schein vnd vrkund der Warheit vnd vnserm allgemeiner Statt Augspurg anhangendem Insigel mitgethailt vnd Geben den 10. Marty Anno 1626.

Vhrkund
Fortunatus Ridten aus Österreich Musico
mitgl. Seines Ehaltens halben.
10. Marty 1626.

1626. 1./12.

Gebiettend Gnedig und Gest. Herrn. Wir haben uns noch wol zu erinnern, das *Johannes Seitz*, Mitburger und Lautenist alhie, hiebeuor vmb Prouision vndertennig angehalten: Aber von E. H. G. und G. Ime so wol, als anderen vor und nach Ime, aus seinen bedencklichen Vrsachen, abgeschlagen worden: Danenher wir wol erachten könden, es werden E. H. G. und G. noch nicht bedacht sein, dergleichen begern, sonderlich bey disen Läufden einzewilligen. etc.

Das er aber anjetzo Ime souil zuuergünstigen begert, Er zum wenigsten bei ehrlichen Hochzeiten und dergleichen fösten, so wol als die Stattpfeiffer, und wie *Conrad Neusidler* selig. welcher auch ein Lautenist gewesen, und bey Hochzeiten gebraucht worden, zu dienen zugelassen werden möchte etc. Haben wir deſshalb mit den woluerordneten' Herrn an der Hochzeitordnung auch daraus conversiret, Vnd weren wir sementlich der meinung, weil sonderlich die Lauten ein sollich Instrument, wellichs nit gar gemein und der Jugent

Digitized by Google

damit wol gedient ist: Er auch daher desto mehr in Ehren, sich hinzubringen, Vrsach habe, es möchte Ime hierinnen zuwillfarn sein.

Welliches wir jedoch zu E. H. G. und G. belieben gestellt und uns darneben gehorsamlich wöllen beuolhen haben.

Die verordnete Baumaister.

Bleibt bei der Herrn Baumeister bericht vnd Gutachten. Decretum in Senatu 1. Decembris Anno etc. 1626.

An einen Ersamen Rhat Gehorsamer bericht und Gutachten der verordneten Baumeister Auf *Johann Seitzen* leidige Supplication.

1631. 22./3.

Ich *Marx Völkh* Burger zu Augspurg, Bekhenn offenlich vnd thue kundt meniglich mit disem Brief, Das die WolEdle Gestrenge Hochwolgeborne, Vöste, Fürsichtige vnd weise Heren Pflegere, vnd Geheime Räth der Statt Augspurg, meine gebiettendte, Gnedige, vnd Gunstige Herren, Mich zu Irem vnd Gemeiner Stattdiener, vnd Statt Pfeiffer, auf mein underthenig Pitt vnd ansuechen von negst verschüner Quatember Invocavit Zehen Jahr lang, die negsten nacheinander volgende, angenommen, vnd bestelt, Ich mich auch frey wilkürlich, vnd wolbedechtlich, Zu Iren Hochwolg. Gst. vnd Gnstl. verpflicht, vnd in Dienst begeben hab, vnd thue dafs auch von meines besondern nutz vnd frommens wegen, Also vnd dergestalt, das Ich Inen vnd Gemainer Statt getrew, vnd gewerttig sein, Iren Schaden Tag vnd nachts meines bösten Vermögens, Warnen, vnd wenden, Iren Nutzen fürdern, Mich auch mit aller Musik vnd Saitenspilen, darauf ich gelehrnet vnd geyebt bin, Jederzeit willig und vleissig, Hie oder ausserhalb der Statt, fern oder nahendt, wann vnd so offt es wolernanten meinen gebiettenden Herren gefellig, gebrauchen lassen, soll vnd will, ohne widerrede. Vnd wiewol Ich vor aufgang bestimbter Zehen Jahr Urlaub Zunemmen weder fueg noch macht, So steet doch Irn Hw. Gst. vnd Gn. bevor, mich jederzeit, mit oder ohne Vrsach Zuurlauben, wann es Inen gefellig.

Umb für solche meine Dienst haben mir ob-vnd wolermelte meine Gebiettende Herren Järlich, vnd eines Jeden Jars besonder, zu rechter besoldung versprochen vnd zugesagt Achtzig Gulden Reinisch in Müntz, in die vier quatember eingetheilt, Ich soll vnd will auch ohne der Herren Stattpflegere Vergonnst vnd wissen, Niemands ausser-

Digitized by Google

halb diser Statt dienen, noch vber landt Raisen in kainen weeg, Alles getreulich sonder geuerde.

Dessen alles Zu wahrem Urkundt, Hab ich einen leiblichen Aid Zu Gott dem Allmechtigen, In disen brief geschworen steet vnd vöst zuhalten alles was obstehet, Vnd darzue mit Vleis erbetten, den wol-Edlen vnd gestrengen Herren *Hans Veiten vom Berg*, defs Heilligen Reichs Stattvogt zu Augspurg, Das er sein aigen Insigel (.Doch Ime vnd seinen Erben ohne schaden.) hieran gehangen hat, dafs seindt gezeugen die Erbaren. *Daniel Steger* Notarius, vnnd *Tobias Höcht* Balbierer *Beede* Burger Alhie Zu Augspurg.

Geben vnd Beschehen den Zwenundzwaintzigsten Tag defs Monats Marty alfs man zahlt nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Seeligmachers Geburth Aintaussend Sechshundertvnd Ainvnddreissig Jahre.

Marx Völckhen.

Statt Musici bestallung
Per fl. 80. Auf 10 Jahr
vom qua: Inuocauit
Anno 1631.

1632. 30./9.

Ich *Philipp Noth*, Burger Zu Augspurg, Bekenne offenlich und thue kundt meniglich mit diesem brief, Das die WolEdle, Gestrenge, Vöste, Ernueste, Fürsichtige und weise Herrn Pflegere, Burgermeister und Rhat der Statt Augspurg, meine Gebiettende, G. und günstige Herrn, Mich vf mein vndertenig Pittlich ansuchen und begern, Zu Irm und Gemeiner Statt Diener, Zehen Jar lang, die nechste nacheinander volgende, von negst uerschinen quatember vor Michaelis an Zuraiten angenommen und bestellt, Ich mich auch frey willchürlich und wolbedachtlich Zu wolernanten meinen Gebiettenden Herrn, Iren Nachkommen und Gemeiner Statt verpflicht und in Dienst begeben habe; Vnd thue das von meines besondern nutzen und gedeihen wegen, Dergestalt und also: Demnach Ich von Jugend auf, mich der Löblichen Kunst der Music beflissen und dabey souil erlernet, Das Ich mit derselben mer wolgedachten meinen Herrn und Gemeiner Statt angeneme und gefellige Dienst, Zuerzeigen mir wol getraue.

So soll und will ich nit allein one einiche andere besondere Verehrung, oder belohuung (über die hiernach bestimbte Jarsbesoldung) Irn Gestrengen E. H. V. E. F. und G. als offt Sie den, von Gemeiner Statt wegen, mir beuelchen und schaffen werden, willig und gern meines besten fleis aufwarten und dienen sontern auch

Gemeiner Statt bestellten Stattpfeiffen also hülflich, rhätlich und beistendig mich erzeigen, damit Sie durch mein anweisung und wolmainlich getreue Instruction sich in irer Profession Immer etwas bessern und Gemeiner Statt zu desto merern rhum und menigclichs wolgefallen, Ir Musica zu etwas aufnemmen, und merer Zierlicheit gebracht werden möge: Fürnemlich aber soll und will Ich mich zu dienst der Kirchen zu Sanct Anna und darneben zu einem Curatoren aller Musicalischen Instrumenten und büecher zu gebrauchen: Auch benebens obligirt und verpflichtet sein, Zwen taugliche Knaben auf dem Violin, umb vermehrung der Kirchen Music, umbsonst und fideliter abzurichten. Vnd mich in allen also onuerdrossen Zuerzeigen, Das offtwolernannte meine Gebietende Herrn Mich zu diesem dienst befürdert zu haben nicht gereuen sollen.

Vnnd obwol Ire Gestr. E. H. V. E. F. und G. gut fueg und macht haben, Mich Inerhalb der Zehen Jar zu beurlauben, wann es Inen gelegen. So hab Ich doch nit macht, vor ausgang sollicher Zeit urlaub zu nemen, oder Abschied zu begern: Zu deme soll Ich auch, one wolgedachter meiner Herren vergonst und vorwissen Niemanden ausserhalb diser Statt dienen noch über Land raisen in keinen wegen.

Vmb und für solliche meine getreue Dienste, haben mir Ire Gestr. H. V. E. F. und G. Jerlichs und jedes Jars besonder, zu rechter besoldung zugesagt vnd versprochen, Einhundert gulden Rheinisch in müntz, in die vier quatember eingeteilt, und, mit erster bezahlung auf die quatember Luciae negst kommend, anzufahen: Jedoch soll und will Ich diser meiner bestallung onangesehen mit bezalung des Vngellts, von allem getranckh mich wie gemeine hisige Burgere, oder andere meines gleichen, verhalten, und sonst in allem und Jedem Gemeiner Statt Nutzen und frommen, meines besten fleis fürdern und deren Schaden warrnen und wenden, wie einem getreuen Diener wol ansteet. Alles getreulich sonder geuerde. Inn Vrkundt dis briefs, hab Ich einen leiblichen Ayd zu Gott dem Allmechtigen mit aufgelegten fingern geschworen und darzu mein gewonlich Petschafft daran gehangen, Alles obsteendes, vöst vnd onuerbrochen zuhalten. Geschehen den dreissigsten Septembris, Alls man Zalt nach Christi etc. etc. 1632.

1632.
Philipps Nothen Musici
Bestallung, auf 10 Jar
von quatember Michaelis,
Jars fl. 100.

1634. 9./9.

An die Gehaime etc.

Die etc. Auf *Philip Zindelins* beyligende Supplication, Zaigen E. H. wir hiemit gehorsamlich an, das Gemeine Statt gleich wol der Zeit mit der Music dergestalt versehen, das solliche mit mehreren Personen zu ersetzen was vnvonnöthen, weil ohne die 5 Stattpfeiffer vnd den Jungen *Christof Holtzhauser*, der *Baumann* vnd *Christian Erlbach* auch besoldet werden, Demnach aber er Zindelin also qualificiert, das er, wie E. H. G. vnd G. die selbs bewusst, für ein andern passieren kan, vnnd er Je lust hatt sich in Gemainer Statt Diensten Zubegegen, So vermeinten wir, es were mit Ime die bestallung Jars vff fl. 60. auf Zerichten, Was nun E. H. vns hieruber befelhen. Das sind etc.

An die Herren Geheimen etc.
Guetachten
Philip Zindelin betr.
Bleibt dabei
Decreti in senatu 9. Septembris
1634.

1761.

Hoch Wohl Gebohrne Hoch zu Ehrende
Herren Statt pflegere.

Da Ihro Churfürstl. Drt. mein gnadigster Herr einige Zeit asser Dero Residenz sich auf zu halten gewillet sind, mir aber als directeur des plaisirs obliget, Sowohl die Tänzer als andere zur comedie gehörige persohnen in beständiger Ybung zu erhalten, welches bey selbst bekannten umbständten dahier eine Zeit lang nicht geschehen khan, als ersueche Eur Hochwohlgebohrn mir dass Vergniegen zu gönnen, vnd zu erlauben, dass ich mit dissen leuthen 1— biss 2— Monathen, nach ostern auf dem theatro welches von löbl. Reichs Statt augspurg dennen Jesuiter schüelleren erbauet worden einige opern buffa auffüehren Könne, Dero, und eines gesamten Hoch löbl. geheimen Raths gesünnungen gegen alles was zu beförderung des dienstes meines gnädigsten Herrn gereichet lassen mich an geneigter willfahr nicht Zweiflen, Zumahlen, da ich vor die untadelhafte conduitte disser leuthe, und weitters zu all mög-

Digitized by Google

lich: gegen gefälligkheiten mit verbinde, anbey mit aller Hochachtung verharre.

Eur Hoch Wohl gebohrne

München den 4ten Marty.
1761.

Votre tres humble et tres
obeissant Serviteur
Joseph Comte de Seeau.

Dennen Hochwohlgebohrnen Herren Herren
Stattpflegeren der dess Heyl. Röm. Reichs
Statt Augspurg
Meines besonders HochgeEhrten Herren
Augspurg.

Nachträge und Berichtigungen zur Totenliste von 1891.

Florimo, Francesco, ist zu streichen; er starb bereits 18. Dez. 1888 und steht in den Monatsh. f. M. XXI, S. 115.

Frödoni, soll heifsen **Frondoni.**

Gäbler, geb. zu Merschwitz, nicht Mertschütz.

Göllnelli, soll heifsen **Gollnelli.**

Inzenga, st. d. 29. Juli.

Kemp, st. hochbetagt in Nord Scituate, nicht Seitnate.

Kinross, John, st. 30. Dez. 1890. M. Tim. 1892, 91.

Közeghy, mufs heifsen **Köszeghy.**

Link, Paul, in Giengen a. d. Brenz, nicht Brest.

Ritter, Frederik Louis, st. 22. Aug. zu Antwerpen; geb. 22. Juni 1834 zu Strafsburg, sein richtiger Name war **Caballero**, seine Eltern Spanier. M. Tim. 485. Ménestrel 263.

Schmidt, Dr. **Aug**, geb. 1808, nicht 1802.

Smith, Montem, st. 2. Mai, 62 Jahr alt, nicht 74. M. Tim. 345.

Valensise ist zu streichen; steht bereits im XXIII. Jahrg., S. 182 der Monatshefte.

Villate, Gaspari, geb. in Havanna, nicht in Cuba. Guide 264.

Wild, Frau, geb. Liebenthaler, nicht **Liebenhart.** Mus. Rundsch. 232.

Karl Lüstner.

Digitized by Google

Mitteilungen.

* *Moller's* Cimbria literata, eine der vielangezogenen Quellen für die Werke Buxtehude's, führt unter diesen letzteren an: „Fried- und Freudenreiche Hinfahrt des alten Simeon bey Absterben seines Vater Joh. Buxtehuden, (32jährigen Organisten zu Helsingör) der zu Lübeck am 22. Jan. 1674 72jährig gestorben, in zwey Kontrapunkten musicalisch abgesungen". Lübeck 1674. — Becker (Tonwerke) lässt das Werk in Lübeck 1675 erscheinen. Ein Exemplar besitzt die kgl. Bibliothek in Berlin unter Ms. Nr. 2680: 1 Exempel, 2 sonderbaren Kontrapunkte, ehedessen auf den Tod seines Vaters verfertigt. — Auf dem Schlussblatte der auf der Lüb. Stadtbibliothek befindlichen Carmina lugubria qvibus obitum D. Menonis Hannekenii. Dnn. Doctores, Professores, collegae aliiq. variis in locis Amicis & Fautores proseqvi voluerunt. Lubecae s. a. findet sich verzeichnet: Simeons Abscheid bey Absterben des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Herrn Menonis Hannekenii der Heiligen Schrifft weitberühmten Doctoris, und der Stadt Lübeck hochansehnlichen Superintendenten, zu Bezeugung schuldiger Wohlmeinung gesetzet und in zween Contrapunctis abgesungen von *Dieterico Buxtehude* Organisten an der Hauptkirchen zu St. Marien in Lübeck. — Da nun Meno Hannekin am 15. Febr. 1671 gestorben ist, so ist wohl als sicher anzunehmen, dass Buxtehude ursprünglich das in Frage stehende Werk auf den Tod des berühmten Theologen komponiert und erst später, beim Ableben seines Vaters, vielleicht mit Abänderungen, in den Druck gegeben hat. C. Stiehl.

* *Meinardus*, Ludwig: Mozart, ein sittlich erziehliches Vorbild deutscher Jugend und ihrer Pfleger. Charakter-Studie von . . . in Sammlung pädagogischer Vorträge. Herausgegeben von Wilh. Meyer-Markau, 5. Bd. Heft 6. Bielefeld. Verlag von A. Helmich. 8⁰. 24 S. 60 Pf. Eine kurz gefasste Biographie Mozart's mit Beurteilung seiner Leistungen in einer süfslich und oft ans Kindliche streifenden Ausdrucksweise abgefasst. Das literarische Unternehmen ist für die Lehrerkreise berechnet und es lässt sich nicht vermuten, dass sich die Arbeit viel Freunde erwerben wird.

* Herr *Lionel S. Benson* in London hat dort bei Laudi & Co. 2 alte Tonsätze in Part. mit Klavier-Auszug in den modernen Schlüsseln, zum Teil mit Vorsetzung der alten Schlüssel herausgegeben. Der eine Satz ist eine vierstim. Chanson ohne Autor, auf den Text „Réjouisser vous bourgeoises", überschrieben mit „Filles de Lyon", aus einem Ms. der Bibl. in Cambrai, gez. mit 1542, der andere ist eine 6st. Chanson von *Adrian Willaert*, aus dem 5. Buche Chansons von Tylm. Susato 1544. Beide Sätze sind vortrefflich ausgewählt und zeichnen sich durch Wohlklang, melodische Stimmführung und sogar formell dadurch aus, dass sich einzelne Teile mit kleinen Varianten wiederholen und dem Satze dadurch einen inneren Zusammenhang verleihen. Die Engländer sind durch ihre Kirchenchöre, die sehr oft alte Tonsätze während dem Gottesdienste singen, so bewandert im alten Stile, dass sie nie solche harmonische und melodische Ungeschicklichkeiten begehen, wie in Deutschland gerade unsere besten Musikgelehrten, die da immer noch meinen, dass sich die Alten der Versetzungszeichen nur in den seltensten Fällen bedient haben. Wenn die alten Meister so harte Ohren gehabt hätten wie unsere meisten Herausgeber alter Musik, dann hätten sie gewiss nicht in dem Mafse nach Wohlklang gestrebt, wie er sich seit etwa 1550 überall Bahn brach, und die letzten Meister

Digitized by Google
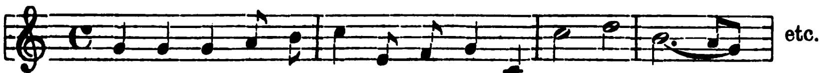
dieser Periode fast zu viel dem Wohlklange huldigten. Herr *Benson*, wie Herr *Squire* in London, zeigen sich durch eine richtige Anwendung der Versetzungszeichen beide als tüchtige und im alten Tonsatze wohl bewanderte Musikhistoriker und wir wünschten wohl, die Deutschen möchten sich die Herren zum Vorbilde nehmen.

* Der *Bohn*'sche Gesangverein in Breslau feierte am 12. Dez. 1892 sein 50stes historisches Konzert durch eine Zusammenstellung von allerlei „lustigen Stücklein aus vier Jahrhunderten", die in alten deutschen mehrstimmigen Liedern, dem Bandel von Mozart und neueren Gesängen bestanden. Eine Festlichkeit beschloss das seltene Konzert. Herrn Dr. *Emil Bohn* gebührt das große Verdienst in Breslau historischen Konzerten einen fruchtbaren Boden geschaffen zu haben und durch geschickt gewählte Programme das Interesse dafür stets wach zu erhalten und zu erhöhen, so dass dieselben sich einer Ausdauer erfreuen wie bis jetzt noch in keiner Stadt erreicht worden ist. So bestand z. B. das 49. Konzert am 28. Nov. aus Kompositionen des jüngst verstorbenen *Niels W. Gade* und das 51., am 27. Febr. 1893, wird aus Stücken von *Franz Schubert*'s Opern bestehen. In dieser Weise umfassen die Konzerte nicht nur das ganze Gebiet der Kunst, sondern das Interesse der Zuhörer wird immer von neuem angeregt und der Sinn für die Kunst erweitert. Sollte dies Beispiel nicht zur Nachahmung anregen?

* Quittung über gezahlte Beiträge für 1893 (mit Ausschluss der persönlich quittierten Rechnungen) von den Herren A. Asher & Co., Dr. Bäumker, Dr. E. Bohn, Prof. Braune, Dr. A. Dörffel, Musikdir. Friese, Joh. E. Habert, Schulrat Israel, Dr. E. Jacobs, Dr. W. Kaiser, Dr. Köstlin, Al. Kraus figlio, Prof. F. Kullack, G. S. Löhr, Rev. Milne, Fr. von Miltitz, Musikfr. in Wien, Musikdir. Nachtmann, Niederländische Verein zur Bef. der T., Musikdir. Notz, Rev. E. J. Richter, Fr. Rödelberger, Geh. Hofrat Dr. Schell, Dr. H. Sommer, Prof. Stockhausen, Straßburger Univ.-Bibl., Pfarrer Unterkreuter, Geh. Rat Wagener, K. Walter, von Wasielewski, A. Woworsky, Prof. Zelle.

Templin, 26. Januar 1893. **Rob. Eitner.**

* Anfrage: Es wird der Ursprung des alten französischen Liedes „Est-ce Mars le grand dieu des alarmes" (16.—17. Jh.) gesucht. Wer kann auf die Fährte helfen? Die Melodie lautet in ihrem Anfange



In M. f. M. 6, S. 7 Nr. 6 ist sie mit Varianten auf einen deutschen Text mitgeteilt.

* Hierbei 1 Beilage: Musikkatalog der Bibliothek in Zwickau. Bog. 1.

Schuberth's Musikal. Conversations-Lexikon.
In über 100 000 Exemplaren verbreitet.
11. Auflage, rco. von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 6 M.
Verlag von **J. Schuberth & Co.,** Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

Monatshefte

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang.
1893.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 3.

Eine Choralsammlung des Jakob Prätorius.

Von Jacob *Schulte* oder Prätorius (der Aeltere), über den schon in den Monatsheften 3, 65 (1871) gehandelt ist, rührt eine auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen (Mscr. Thott 151 fol.) aufbewahrte Pergamenthandschrift her, auf die ich hier kurz hinweisen möchte. Sie enthält auf 69 Folioblättern lateinische und deutsche Choräle mit einstimmigen Melodien und ist im Jahre 1554 auf Anordnung der Vorsteher der Hamburger Jacobikirche zusammengestellt worden, wie uns die Aufschrift auf Bl. 1a lehrt:

Anno domini 1554 ex iussu aedilium praesidentium in fano Diuo Jacobo sacro, Domini Johannis Wedtkenn ordinis senatorii hominis, Johannis Eggerdes, Pauli Gerkens, Matthei Kopmann et Nicolai van Litzenn cutium [?] subsequentes has cantilenas sacras ego *Jacobus Schulte* scriba et organista in eodem templo scripsi mea propria manu, quarum usus foret in organis.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die auf Bl. 62a—65b aufgezeichneten neueren Weisen der lutherischen Kirche, von deren niederdeutschem Texte nur die Anfangsworte dastehen. Es sind folgende 24 Nummern:

1. Ach Godt van hemmel.
2. Am water flete Babilon.
3. Christ vnser herr thom Jordan quam.
4. Dorch Adams vall.
5. Dith sint de hilgenn teyn gebodt.

Digitized by Google

6. Erbarm dy myner, o here godt.
7. Eyn vaste borch.
8. Godt sy gelauet vnd gebenediet.
9. Christe du lam Gades.
10. Herr Christ, du enige Gades sön.
11. Help godt, wo geith dath jümmer tho.
12. Jhesus Christus vnse heilandt.
13. Idt ys dat heyl vns.
14. Midden wy im leuenn syn.
15. Nu freuth jw.
16. Vader vnse.
17. Vth deper nodt.
18. Van allenn minschenn.
19. Wo Godt de herr nicht by vns holt.
20. Wol dem, de in Gades fruchtenn steit.
21. Wat kan vns kamenn an vor nodt.
22. Nu laue, myn sele, den herenn.
23. Allein tho dy, here Jhesu Christ.
24. O here Godt, begnade my.

Berlin. *J. Bolte.*

Aus älteren Musikdrucken.

1. *AGENDA* | ECCLESIAE MO- | GVNTINENSIS. | PER REVE- | RENDISSIMVM | IN CHRISTO PATREM, | ET AMPLISSIMVM PRINCIPEM, AC | DOMINVM, DOMINVM WOLFGANGVM, ARCHI- | EPISCOPVM Moguntinum, S. Romani Imperij per | Germaniam Archicancellarium, Prin- | cipum Electorem, &c. | NECESSARIIS QVIBVSDAM | ADDITIONIBVS AVCTIOR, ET MVLTIS | locis emendatior, iam denuò tỳpis | euulgata. | MOGVNTIAE, | Excudebat Balthasarus Lippius. | ANNO DOMINI, | CIↃ. IↃ. IC. | Titelrückseite Metallschnitt: Mainz und v. Dalberger Wappen.

Folio. Mit Musiknoten.

Bingen, Pfarrbibliothek, Oestrich (Rheingau) Benficiarbibliothek.

2. *Burtius*, Nicolaus, opusculum musices cum defensione Guidonis Aretini.

Blatt 2 Rückseite Vorwort: Nicolai Burtij parmensis: musices professoris: ac iuris pontificij studiosissimi: musices opusculum incipit: cum defensione Guidonis | aretini: aduersus quendam hyspanum,

Digitized by Google

veritatis preuaricatorem. Pauperibus clericis: ac religiosis: Nicolaus burtius. S. P. D. — Blatt 3 Vorseite: Descriptio libelli.

Am Ende: Impesis Bn̄dicti librarij bonoñ. ac suma industria | Ugonis de rugerijs: qui propatissimus (!) huius artis | exactor imp̄ssus Bonōie. Año dñi. m. cccc. lxxxvij. | die vltima aprilis. |·

Quarto. Mit Musiknoten und Holzschnitten.

München, Hofbibliothek und Bingen Pfarrbibliothek (fehlt Blatt 1). Hain, repert. 4145*.

3. *ENCHIRIDION* | PSALMORVM | FERIALIVM AD VESPE- | RAS ET COMPLETORIVM | cum Antiphonis & | Tonis. | HIS ADIVNCTI SVNT | HYMNI, VERSICVLI, VIGILIAE | mortuorum, Responsoria solenniora per totum an | num, tam de tempore quam de Sanctis, et | nonnullae aliae Cantiones Eccle- | siasticae. | In gratiam parochialium Eccle- | siarum & vsum iuventutis Scholasticae. | Secundum Breviarium Metropoli- | tanae Ecclesiae Maguntinae | digestum. | Cum gratia et priuilegio | Archiepiscopali, || MOGVN- | TIAE, Typis Joannis Albini, Anno CIↃ. CI. CVII. |

Kleinoctavo, 16 n. gez. Blätter + 438 gez. Blätter + 4 n. gez. Blätter Register.

Mainz Stadtbibliothek.

4. *Extractus* Responsorii, | Und bequemliches | Mess und Vesper- | Büchlein, | Darinnen die fürnehmste | Messen und Vespern dess gantzen Jahrs, auff Noten | gesetzt, | Sambt einer schönen Weiss, | die Processionen und Wallfahrten in der | Creutz-Wochen und zu andern Zeiten andächti- | glich zu verrichten, auch das Ampt für die | Abgestorbene begriffen seynd. | Mit Zusetzung dreyssig Lateini- | schen Liedern, so mit denen Teutschen | können untersungen werden. | Zum sonderlichen Dienst der Schulmeistern | und Jugend, derjenigen Orthen, so keine | Choral-Bücher haben. | Mit Kayserl. und Churfürstl. Privilegio. | Mayntz, Im Verlag Johann Mayers, | Anno 1723. |

Duodez, 120 gez. Seiten. Lauter lateinische Gesänge mit Musiknoten.

Mainz Stadtbibliothek.

5. *MISSALE* | ROMANO- | MOGUNTINUM, | Ex Decreto Sacro- Sancti Concilii Tridentini Restitutum, | PII V. PONT. MAX. IUSSU EDITUM, | ET | CLEMENTIS VIII. PRIMUM, | DEINDE | URBANI PAPAE OCTAVI, | vti et | BERTHOLDI, URIELIS, IACOBI, IOANNIS ADAMI, | Archi-Episcoporum & Principum Electorum Moguntinorum, | NUNC DENUO | Eminentissimi ac Reverendissimi Domini, | D. LOTHARII | FRANCISCI, | S. Sedis Moguntinae Archi-Episcopi, S. R. I. per Ger- | maniam Archi-Cancellarii & Prin-

Digitized by Google

cipis Electoris, Episc. Bamberg. | AUCTORITATE RECOGNITUM, | In quo | MISSAE PROPRIAE SANCTORUM ECCLESIAE ET | Archi-Dioecesis Moguntinae, ad majorem Celebrantium commo- | ditatem, ad longum positae reperiuntur. | Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis, et Archi-Episcopi | Principis Electoris Moguntini. | MOGVNTIAE, | Sumptibus IOANNIS MELCHIORIS BENCARD, | Bibliopolae Catholici Francofurti ad Moenum. | Typis vero JOANNIS MAYERI, Typographi Aulico-Academici. | ANNO DOMINI M. DC. XC VIII. | Rückseite des Titels leer.

Folio, 38 n. gez. Blätter Vorwerk + 267 gez. Seiten Hauptwerk + 296 gez. Seiten + CXIII gez. Seiten + 1 n. gez. Blatt (Register), Beiwerk + 36 gez. Seiten missae propriae mit neuem dem obigen entsprechenden Titel. Mit Musiknoten und Kupferstichen.

In meinem Besitz.

6. MISSALE | ROMANO- | MOGUNTINUM, | EX DECRETO | SACROSANCTI CONCILII TRIDENTINI RESTITUTUM | S. PII V. PONTIFICIS MAXIMI | IUSSU EDITUM, | CLEMENTIS VIII. & URBANI VIII. | ET NUNC DENUO | EMINENTISSIMI AC CELSISSIMI | PRINCIPIS AC DOMINI | D. PHILIPPI | CAROLI | S. SEDIS MOGUNTINAE ARCHI-EPISCOPI, | S. R. I. PER GERMANIAM ARCHI-CANCELLARII | ET PRINCIPIS ELECTORIS MOGUNTINI | AUCTORITATE RECOGNITUM; | IN QUO | MISSAE NOVISSIMAE SANCTORUM | UNA CUM | MISSIS PROPRIIS SANCTORUM ECCLESIAE | ET ARCHI-DIOECESIS MOGUNTINAE | PRO | CELEBRANTIUM COMMODITATE | AD LONGUM POSITAE | REPERIUNTUR. | MOGUNTIAE | SUMPTIBUS CAMERAE ELECTORALIS MOGUNTINAE. | Typis, JOH. HENRICI HAEFFNER, TYPOGR. ET BIBLIOP. ELECTOR. AULICO-ACADEMICI. | ANNO DOMINI MDCC XLII. |

Folio, 34 n. gez. Blätter Vorwerk + 588 gez. Seiten Hauptwerk + CV gez. Seiten commune sanctorum + 3 n. gez. Blätter Register + missae propriae mit neuem, dem obigen entsprechenden Titel von 2 n. gez. Blätter + 35 gez. Seiten. Mit Titelkupferstich (Abendmahl), Blatt 2 Kupferstich darstellend den Kurfürsten Philipp Karl aus dem Hause zu Eltz in stehender Figur von Johann Jacob Haid gestochen. Alle Kupferstiche entstammen mit Ausnahme dieses dem oben beschriebenen Missale 1698.

Mainz, Stadtbibliothek, Schloss Eltz (gräfliche Bibliothek) und in meinem Besitz.

7. 26. PSALMEN | ende ander ghesan- | ghen, die men in de Duydtsche Ghe- | meynte te London was Ge- | bruychen- | de. |

Digitized by Google

Colloss. III, c. 16. | Het woordt Christi wone in v rycklich | etc. Ghedruckt te Embden, by Gellium | Ctematium. Anno 1558. | den 28. Januarius. |

Kleinoctavo, in kölner Notation gedruckt und nur Psalmen enthaltend. Mainz Stadtbibliothek (defect, bricht mit Seite 62 ab).

8. Psalterium Spirense. Oben Stiftswappen in herrlichem Metallschnitt. PSalterium Spireñ: ad vsum orandi 7 cantādi | ₵ Cum Kalendario ₵ An: de B. virgine p completorium ₵ Precibus maioribus 7 | minoribus: et sibi annexis ₵ Accessu 7 recessu altaris ₵ Triplicib. mortuor. vigilijs: vespis. | 7 obsequio. ₵ Cōmuni sanctor. in nouē genera distinctor. | ₵ De dedicatiōe ₵ De cōmemoratiōe B. v'ginis | ₵ Suffragijs cōmunibus: etiam tempore | paschali ₵ Hymnis ₵ To- | nis: 7 finalibus. |

Auf der Rückseite des Titels steht die merkwürdige Vorrede des Bischofs Georg von Speier: Georgius dei et apostolice sedis gratia Episcopus Spirensis, Comes palatinus rheni et dux Bavarie etc. Universo clero nostro Salutem in domino sempiternam. Expositum est nobis fratres in christo charissimi, honestum virum Petrum Drach scultetum nostrum Spirensem fidelem nostrum dilectum proposuisse si cum assensu nostro fieri possit, psalterium, mortuorum vigilias, commune sanctorum et alia quedam generalia eorumque appendices ad cantum et notas iuxta usum ecclesie nostre Spirensis, qualia prius nondum habuimus et ea quidem maioribus formis ac litteris impressioni tradere velle: Cum autem, ut intelleximus, a bone memorie Philippo dum in humanis esset, episcopo Spirensi antecessore nostro consultissime, profecto rationabiliter ex bono et equo inhibitum sit, ne quisquam calcographorum aliquos horarum canonicarum missaliumve diocesis nostre libros sine expresso antistitis pro tempore favore et permissu imprimere debeat, Proinde habitis super hoc dicti Petri instituto matura deliberatione et scrutinio, reperimus ex prototypo sive exemplari futurum hoc opus suum non modo ecclesie nostre Spirensi et eius libris concordare, verum toti etiam dicte diocesi nostre neque ingratum neque onerosum fore, Cultui divino passim et multiphari opitulari ecclesiis ditioni nostre subiectis in primis autem non abundantibus optime inservire, Horas canonicas vel cantare debentibus et iis precipue, qui oculorum caligine vel ophthalmia laborant, apprime necessarium. — — — Datum in arce nostra Udenheim X. Kalendas Novembris anno domini M. D. XV.

Folio, 10 n. gez. Blätter Vorsatz und Kalender + 1 Blatt Vorbereitungsgebete + Blatt I—CCXLIX etc. Mit Holzschnittmusiknoten auf vier Linien, was für die Geschichte des Notendrucks von Inter-

Digitized by Google

esse sein dürfte. Der Druck ist zwar von Peter Drach III zu Speier ausgegangen, aber schwerlich von ihm auch gefertigt. Die Missaltype ähnelt allerdings der von Peter Drach II verwendeten, hat aber doch einen andern Ductus.

Mainz Stadtbibliothek (defect, bricht am Ende mit Blatt 249 ab).

9. RESPONSORIUM | SIVE | ORDINATIO | PRO UNIFORMITATE | CULTUS DIVINI | PER OMNES | RHINGAVIAE | PASTORATUS, | Tam Domi in Ecclesiis quàm | Foris in Processionibus | habenda. | à REVERENDISSIMO | VICARIATU MOGUNTINO | APPROBATA. | Continens duas partes, quarum prima | ordinat Processiones, secunda vero exhibet | Horas Nocturnas in hac Patriâ haberi | solitas. | CUM(-)INDICE PARTI CUIQUE ADIECTO. | Editio novissima. | MOGUNTIAE, | Typis Haeffnerianis in Typographiâ Aulico-Academ. | Sumpt. Capituli Rhingaviensis. | Anno 1755. |

Octavo, Teil I das Processionale, hat 370 gez. Seiten + 3 Blätter n. gez. Register. Mit Musiknoten auf fünf Linien. In meinem Besitz (Teil II fehlt).

10. RELIGIO TURCICA | ET | MAHOMETIS VITA. | Das ist: | Kurtze, warhafftige, gründ- | und eigentliche Beschreibung | Türkischer | Religion, | Wie auch Leben, Wandel und Tod des Ara- | bischen falschen Propheten Mahometis. | Abgefasset, beschrieben, und in Teutscher Sprache | heraus gegeben | von | Johann Vlrich *Wallich*, aus | Weimar in Thüringen. | Gedrukkt im Jahr Christi 1664. |

Quarto, 3. n. gez Blätter + 264 gez. Seiten.

Handelt S. 22—23 über das türkische Zakir: La illahe illeloah. Mit Noten der Melodie.

In meinem Besitz.

Geisenheim (Rheingau). Archivar *F. W. E. Roth.*

---

* **Ambros'** Geschichte der Musik. 2. Bd. 3. vermehrte und verbesserte Auflage von **Heinrich Reimann.** Leipzig 1891, Leuckart (C. Sander). 8° XXVIII u. 596 Seiten mit Reg.

Herr Dr. Reimann ist mit Ambros' Werk aufserordentlich konservativ verfahren und das wird ein Jeder für recht und achtungswert halten. Nur wo es galt wirkliche Fehler zu verbessern, oder wo die Darstellung mit dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht mehr übereinstimmte, hat der Herausgeber selbständig eingegriffen. (Ambros

Digitized by Google

gab die erste Ausgabe im Jahre 1864 heraus.) Ferner sind alle Citate verglichen und die Quellen genauer verzeichnet, auch die Musikbeispiele sind derselben Kontrolle unterworfen worden und gar manche Ungenauigkeit, mancher Irrtum trat zu Tage. Überall bemerkt man die bessernde Hand, die auch bemüht war durch vermehrte Anmerkungen und Abbildungen aller Art dem Leser das Verständnis näher zu rücken. Unterziehen wir den 13. und folgenden Abschnitt einer genauen Kontrolle. Seite 272 (1. Ausg. 248) ist die vorletzte Note des Notenbeispiels in der Übertragung gegen Ambros in d verbessert. Die neue Ausgabe hat aber Takt 3 (resp. 2) den Fehler, dass sie e e d, statt e e c setzt, wie es bei Ambros ganz richtig heifst. S. 279 müsste es in der Anmerkung heifsen: Das Original in der *einstigen* Strafsburger Bibliothek, denn die heutige ist eine andere als die vor 1870. S. 284 Anmerkung 2, musste die neue Ausgabe von Keller (litterarischer Verein in Stuttgart 1861, Bd. 62) des Spangenberg'schen „Von der edlen Musica 1598“ verbrannten Manuskripts verzeichnet werden. Im übrigen ist die Anmerkung durch sachgemäfse Zusätze bedeutend erweitert. Bei den Musikbeispielen, z. B. Seite 288 (Ambros 264), vermisst man bei abweichenden Noten die Angabe, dass dieselben Verbesserungen nach dem Originale sind. Eine solche Angabe wäre notwendig gewesen, um der Annahme vorzubeugen, dass die abweichende Note ein Druckfehler ist, denn Druckfehlern entgeht selbst der gewissenhafteste Arbeiter nicht. Auf S. 301 (276) musste die erste Ausgabe von 1540 der Liedersammlung Forster's, 2. Teil, genannt und die fehlende laufende Nr. 7 hinzugefügt werden. Die alten Melodieen aus Zeelandia's Traktat (Ms. der Univ.-Bibl. zu Prag) sind durchweg nach dem Original verbessert. Nur die ersten zwei Ligaturen konnten besser sein, denn sie heifsen im Original: c e, e c. Da ich mir von diesen Melodieen einst selbst eine Kopie nahm, so bin ich im stande, die Verbesserung als solche zu erkennen. Auch die Übersetzungen in die Mensuralnote sind von allen Ambros'schen Fehlern befreit. Nur eins stört in beiden Auflagen und das sind die unförmlichen *Maximanoten*, die doch *Breves* sein sollen und halb so klein sein müssten. Seite 305 (280) giebt der Herausgeber das Facsimile des deutschen Liedes („Unlust dett dich grüfsen“ aus Bibl. Karlsruhe) und stellt in der Übersetzung die Melodie auf die richtige Tonstufe, die Ambros nicht erkannte und überhaupt ganz Konfuses zusammenschrieb, so dass man kaum glaubt denselben Satz vor sich zu haben, wenn nicht das Facsimile Herrn Dr. Reimann verteidigte. S. 306 (281) hätte der wunderliche Aus-

Digitized by Google

spruch Ambros' fallen müssen, in dem er die Oberstimme des 2st. Satzes „Ach Elslein“ für die von Senfl gebrauchte eigentliche Urmelodie bezeichnet. Erstens ist die Melodie zu „Ach Elslein“ oder „O Elslein“ eine der wenigen, die nicht im Tenor, sondern stets im mehrstimmigen Satze in der Oberstimme gebraucht wurden. *Senfl* hat sie zweimal benützt (so weit seine Werke bekannt sind), einmal in Ott's 121 Liedern 1534 Nr. 37 (= Peter Schöffer 1536, s. a., 65 teutsche Lieder Nr. 9) und das andere Mal in Ott's 115 Liedern 1544 Nr. 15. Beidemal in ganz gleicher Fassung im Diskant. (Siehe Publikation, Bd. 4, S. 205). Zweitens ist die in der Bicinia von Rhau 1545, II. Nr. 99 verwendete Oberstimme (die Melodie liegt in der Unterstimme) weiter nichts als eine Variation derselben Melodie reichlich mit Melismen geschmückt. Einen so kunstvoll ausgeschmückten Kontrapunkt für eine Urmelodie zu erklären, ist doch ein sehr wunderlicher Einfall. Sehr gut ist wieder die Zugabe der beiden Lautenabbildung nebst Saiten- und Grifferklärung, sowie die Auszüge aus Gerle's Buch über die grofsen Geigen. Noch besser wird man die deutsche Lautentabulatur übersetzen können, wenn man die in Monatsheft I in Schlick's Orgeltabulaturen S. 21 unten auf Noten übertragenen Buchstaben und Zeichen zu Hilfe nimmt. — Die Melodie „Entlaubet ist der walde“, ist sowohl in der Ambros'schen als Reimann'schen Taktierung ein Unding. Entweder muss man die Melodie, wenn man die Noten genau im Werte der Originalvorlage des mehrstimmigen Tonsatzes bringt, ohne Taktstriche geben, oder sie nach dem Rhythmus des Textes in ein bestimmtes Taktmafs mit Ausmerzung aller Zusätze umschreiben, wie es z. B. in Publikation Bd. 4, S. 119 geschehen ist. Dort ist obige Melodie in vier Lesarten mitgeteilt. Schon im Ambros' 1. Aufl. S. 288 Anmerkung ist ein Werk „Saggio di Contrap.“ von T. Martini citiert. Herr Dr. Reimann hat nicht enträtseln können wer das ist. Es ist kein anderer als der Bologneser Musikgelehrte Pater *Giov. Batt. Martini* und der verstümmelte Titel heifst: Esemplare o sia saggio fondamentale pratico di contrappunto . . . Bolog. 1774, 2 Bde. Man wird aus dieser kritischen Durchsicht von noch nicht 100 Seiten erkennen, wie schwer und fast unmöglich es selbst für eine bedeutende Kraft ist, das Problem einer Musikgeschichte allein zu lösen. Das Wissen umfasst eine so grofse Anzahl Fächer, der Verfasser soll Philologe, Musiker, Bibliographe, Historiker, Germanist sein und soll die ganze neuere Literatur kennen. Er müsste ein wunderbares Gedächtnis besitzen, wenn er keinen Fehltritt begehen sollte. Mit obiger neuen Ausgabe sind wir aber dennoch wieder ein gut Teil vorwärts gerückt, und

Digitized by Google

wenn sich so Auflage auf Auflage bessert, so können wir einstmals eine quellenmäfsige Darstellung sicher erwarten. Dem Herrn Herausgeber und Verleger gebührt unser voller Dank und Anerkennung.

Rob. Eitner.

Cavalli als dramatischer Komponist.

(Von **Dr. Hugo Goldschmidt**).

Mit Musikbeilagen.

Allmählich beginnt sich das Dunkel zu lichten, das über der Geschichte des italienischen Musikdramas im XVII. Jahrhundert lag. Während *Robert Eitner* durch Publikation je eines Aktes von Cavalli's „Giasone" und Cesti's „Didone" den Anfang gemacht, *Emil Vogel* in zwei ebenso gründlichen wie fesselnden Aufsätzen über *Marco di Gagliano* und *Monteverdi* in der Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft 1889 und 1887 über diese Meister, in denen sich das Musiktreiben der ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts vornehmlich konzentrierte, berichtet hat, sind auch die italienischen Musiktheoretiker nicht müfsig gewesen.

Pietro Canal (in dem Buche: Della Musica in Mantova, Venezia 1881), *Stefano Davari* (in der Revista Storica Mantovana 1884), *Bertolotti* (in dem Buche: Musica alla corta, dei Gonzaga in Mantova dal secolo XV al XVIII etc. 1890) haben Mantua's Musikleben im XV., XVI. und XVII. Jahrhundert, *Conrado Ricci* das Theaterleben Bolognas im XVII. und XVIII. Jahrhundert (i teatri di Bolognia nei secolo XVII e XVIII. Bologna 1888) mit grofser philologischer Gründlichkeit dargestellt. Für das Studium der venezianischen Meister nach *Monteverdi* ist die vortreffliche Arbeit des Bibliothekars von San Marco: *Taddeo Wiel:* I Codici Musicali Contariniani del Secolo XVII. nella R. Bibliotheca di San Marco in Venezia — Venezia 1888 — von bahnbrechender Bedeutung geworden.

Die Bibliothek der *Contarini*, eines Adelsgeschlechtes der Stadt, war durch Legat des Erben derselben: *Pietro Gardani* im Jahre 1844 in den Besitz der Bibliothek San Marco übergegangen. *Marco Contarini*, Procuratore di San Marco, geb. 20. Februar 1631, gest. 14. März 1689, einem eifrigen Sammler vorzüglicher Instrumente, verdanken wir auch diesen wertvollen Schatz. Seine Erben haben ihn nicht gewissenhaft gehütet. *Jacques Chassebras de Cramailles* beschreibt

Digitized by Google

im „Mercure galant", in der Februar-Nummer von 1681, den Palast des Contarini und erwähnt die Bibliothek mit den Worten: „On trouve au troisième étage une galerie, ou se voyant toutes les sortes d'instruments de musique, que l'on peut s'imaginer, avec tous les opéras, qui ont été vus jusqu' a' présent, soit à Venise ou ailleuss. L'Hercule fait par le Sr. Cavalli, et représenté à Paris pour le divertissement de sa Majésté, y tient la place parmi les autres." Diese Beschreibung legt den Verdacht nahe, dass die Sammlung nicht unangetastet auf uns gekommen ist. Wahrscheinlich enthielt sie auch die erste in Venedig dargestellte Oper: „Andromeda". Doch sind uns immerhin noch 112 Partituren überkommen, ungemein wichtig für die Erschliefsung jener Musik-Epoche, welche als der Übergang zu unserer modernen Kunst zu betrachten ist. Der Katalog der Bibliothek von San Marco rubriziert diese Partituren vielfach irrtümlich. Nur die Partituren des *Cavalli* tragen seinen Namen. Bei den andern war es *Wiel*'s Aufgabe, durch Vergleich mit den auf dieser Bibliothek befindlichen Sammlungen von Texten der Drami per musica aus den Jahren 1637 bis 1796 (213 volumina) 1636—1790 (220 volumina) 1791—1836 43 volumina (vgl. Livio Niseo Galvani: i teatri musicali di Venezia nel secolo XVII) den Autor, genauen Titel und Jahr der Aufführung festzustellen, was ihm auch bis auf 11 Codices gelungen ist.

Diese bibliographische Arbeit ermöglichte *Hermann Kretzschmar* ein eingehendes Studium der venezianischen Oper und besonders der Werke *Cavalli*'s und *Cesti*'s, dessen Resultate er in einem mit bewunderungswertem Fleifse und in seiner gewohnten reizvollen Weise geschriebenen Aufsatz „die venezianische Oper und die Werke *Cavalli*'s und *Cesti*'s" in Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 1892, I. Vierteljahr, niederlegte. Eine Wiedergabe der analysierten Scenen hätte den Wert der Arbeit verdoppelt. Wir müssen mit in den Text eingestreuten Beispielen vorlieb nehmen. Der vorliegende Aufsatz möge nun als Ergänzung der Arbeit Kretzschmar's betrachtet werden; seine Bedeutung sucht er in der Reproduktion der unverkürzten Musikstücke.

Cavalli's berühmteste Oper ist sein „*Giasone*" (1649). Robert Eitner hat den ersten Akt dieses Werkes publiziert, ich glaube also, dieses Werk hier übergehen zu dürfen. Nur sei es gestattet, auf den Gesang des „Giasone": Delitie contente aufmerksam zu machen (Seite 19 der neuen Ausgabe, Publikation Bd. 12).

Zwei Violinen begleiten und umspielen den Gesang. Ein Stück

Digitized by Google

von solch melodischer Schönheit und Einfachheit wird man noch bei *Monteverdi* vergebens suchen, und ich stehe nicht an, es als einen direkten Vorläufer der herrlichen langsamen Ariensätze *Händel's* zu bezeichnen. Wie gelungen erscheint hier die Vereinigung natürlicher, sinngemäfser Deklamation mit gesanglich dankbarer und doch stets edler Melodik, (besonders die langen Schwelltöne auf „fermate"). Hier hat Cavalli einen gewaltigen Schritt über die Florentiner, ja über Monteverdi hinaus gethan, und einen wirklich erhabenen „bel canto" geschaffen. Wie ärmlich erscheinen einem solchen Satze gegenüber die Arien eines *Lully!* Die grofse Scene, in der Medea die Geister des Orcus beschwört („Dell antro magico") ist in *Gevaërt's* Les Gloires de l' Italie abgedruckt. Das Stück muss damals einen gewaltigen Eindruck gemacht haben.

Unser modernes Ohr freilich, an kräftigere Effekte gewöhnt, würde für die Darstellung der Schrecken des Orkus andere Töne verlangen. Erscheint doch manchem schon *Gluck's* berühmte Scene aus dem „Orfeo" antiquiert. *Cavalli* hat aber für seine Zeit auch hier das Richtige getroffen. Ich möchte gleich hier dem Wunsche Kretzschmar's entgegentreten, aus einer Wiederbelebung von Cavalli's und Cesti's Werken praktische Erfolge für unser Konzertleben oder gar für die Oper zu gewinnen.

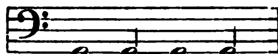
Ganz abzusehen von der Wertlosigkeit der Texte, welche Kretzschmar selbst zugeben muss, ist auch die Musik nur noch historisch als Übergangsperiode in die neuere Zeit fesselnd. Ganz ungeniefsbar ist für unseren Geschmack das Recitativ dieser Meister, was Kretzschmar zu bestreiten nicht geneigt sein dürfte. So Vortreffliches und Charakteristisches es auch im einzelnen bietet, ist es doch mit seinen Längen auf die Dauer kaum weniger ermüdend, als etwa das Psalmodieren Lully'scher Stücke. Dass auch die Sätze geschlossener Form ein actuelles Interesse nicht mehr erregen können, wird ein Blick in unsere Beispiele zeigen. Cavalli war vielleicht der gröfste Komponist seiner Zeit, er hat den dramatischen Stil ungemein gefördert, seine Arbeiten vermitteln den Übergang von *Monteverdi* zu *Scarlatti,* doch ich möchte ihm eine hierüber hinausgehende Bedeutung, vor allem aber nicht jene Gröfse zuerkennen, welche über alle Zeiten hinaus in ewiger unvergänglicher Schönheit strahlt.

Schon 1641 war nach der unbedeutenderen, noch an den Florentiner Stil angelehnten Oper: „*Le nozze di Teti e Peleo*" eine seiner hervorragenden Dramen erschienen: „*la Didone*". Aus dem Prologe gebe ich die Ariette der Iride wieder, die durch die hier an-

Digitized by Google

gewendeten dem Cavalli eigentümlichen Dreiklangschritte interessiert. (Vergl. auch Musikbeispiele IIIb, Scene der Doriclea bei den Worten: Nelli concavi rupi.) Kretzschmar hat sie nicht korrekt wiedergegeben, sein *G* im 1. Takt des Continuo findet sich nicht im Originale, vielmehr soll die Singstimme frei eintreten, dagegen fehlt das *d* des dritten Viertels des 1. Taktes, im vierten Takte mufs es *e* statt *A*, im 6. *d* statt *A* heifsen. Im 6. Takt vor dem Schluss des Beispieles hat das Original das (viel natürlichere) *e* statt des Kretzschmarschen *C*. Im 5. Takt vor dem Schlusse bildet das *fis* eine durchgehende Note von *g* zu *e*, der Dreiklang bleibt auf *fis* liegen, um dann in den Terzquart-Accord überzugehen. Von der Bereicherung der Harmonie durch derartige Durchgangsnoten und von den chromatischen Bässen, welche Cavalli eingeführt hat, wird gleich zu sprechen sein.

Einen „gewaltigen Ernst" kann ich in dem Stück nicht finden. Abgeschwächt wird seine Wirkung durch das Ritornell, das mit seinen Terzen und Sextengängen an das XVII. Jahrhundert gemahnt. Nun folgt freilich ein kurzer packender Chorsatz (b) armi ad armi, der Bass wiederholt unheimlich dröhnend 6 Takte lang sein Motiv



und die anderen Stimmen sind in wilder Unordnung, aber im Begriff, sich zum Kampfe zu sammeln, bis sie sich endlich zu dem Ruf: diam all' armi vereinigen.

In dem darauf folgenden Recitativ (c) bittet Creusa den Eneas in rührenden Worten, er möge bleiben, um sie und Anchises zu schützen. Eine grofsartige Deklamation, voll des edelsten Pathos, lang ausgehaltene feierliche Accorde im Bass, die Singstimme vielfach auf denselben Ton deklamierend.*) Darüber: „Adag." Solche Vortragsbezeichnungen sind höchst selten bei Cavalli (häufiger ist, wie z. B. im Schluss-Quartett der „*Doriclea*" das Zeichen: pian. pian.) Cavalli wünscht also hier die gröfste Feierlichkeit im Zeitmafse.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ich habe die Mittelstimmen, soweit es mir notwendig schien, ergänzt, der Gebrauch des verminderten Septimen-Accordes rechtfertigt sich aus den später im Texte aufgeführten Gründen.

Digitized by Google

Mitteilungen.

* *Georg Rietschel*, D. und ordentlicher Prof. der Theologie und erster Universitätsprediger in Leipzig: Die Aufgabe der Orgel im Gottesdienste bis in das 18. Jh. Geschichtlich dargelegt von . . . Verlag der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig 1893. 4⁰. 72 S. Pr. 3 M. — Der Verfasser giebt auf geschichtlichen Dokumenten ein Bild der Pflege der Musik, besonders des Chorals beim Gottesdienste und legt ein besonderes Gewicht auf den Gebrauch der Orgel bei demselben, besonders beim protestantischen Choralgesange. Der protestantische Gottesdienst ist in betreff der Beteiligung der Musik zu einer erschreckenden Armseligkeit herabgesunken. Dieser Zustand hat den Herrn Verfasser bewogen nachzuweisen, wie sich die Musik einst beim Gottesdienste beteiligt hat. Er geht nur leider der Schlussfolgerung aus dem Wege: bestimmte Vorschläge zu machen, wie diesem Übelstande abzuhelfen ist. Bei dem heutigen geringen Musikverständnis der protestantischen Geistlichkeit und bei den geringen Mitteln, die für die musikalische Ausschmückung des Gottesdienstes bewilligt werden, mag der Herr Verfasser wohl das Aussichtslose bestimmter Vorschläge kennen und beschränkt sich daher nur auf eine Klarlegung früherer Gottesdienste, besonders der Beteiligung eines Gesangchores, der Orgel und des Gemeindegesanges. Die heutige Beteiligung der Musik treibt jeden musikgebildeten Menschen aus der Kirche: Die Orgel verstimmt, der Organist ohne musikalische Begabung, der Gesang der Gemeinde entsetzlich, die Liturgie monoton, Sonntag für Sonntag immer dasselbe. Ein geübter Sängerchor ist nur in wenigen Kirchen vorhanden und dann stets auf freiwilliger Beteiligung. Die Geistlichkeit ist aber jeder kunstgemäfsen Beteiligung der Musik so abhold, dass dem Dirigenten so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, dass er schliefslich halb gezwungen und halb entmutigt den Chor auflöst und statt dessen wieder zur Orgel, der alleinigen gestatteten Begleiterin des Gesanges greifen muss. Doch auch hier wird ihm jede kunstgemäfse Behandlung abgeschnitten und muss er sich mit Vor- und Nachspiel auf die kürzeste Form beschränken. Das erstere kürzt ihm der Geistliche, das letztere der Küster. „Wir wollen keinen Konzertsaal aus der Kirche machen.“ Hiermit unterbinden sie jegliche Regung zum Besseren.

* Herr *Wilh. Tappert* veröffentlicht in der Neuen Berliner Musikzeitung von Rich. Stern in Nr. 1, 1893 einen sehr lesenswerten Artikel über wandernde Melodien. Diesmal betrifft es die Melodie zu dem Schumann'schen Liede „Du meine Seele, du mein Herz“. Dabei flicht er die Erklärung einer Tabulatur für die Violine mit Beispielen ein, die sich in einem Ms. von 1613 findet und kommt von da aus bis zur neuesten Oper von Weingärtner. Wann wird uns Herr Tappert mit seiner schon lange vorbereiteten historischen Arbeit über die Tabulaturen beschenken? Dem Musikhistoriker wäre sie von unendlichem Wert und Nutzen und wenn Herr Tappert nur darauf warten will bis ihm alle nur je vorkommenden Tabulaturen zu Gesicht gekommen sind, so ist es sicher vorauszusehen, dass die Arbeit nie das Licht der Welt erblickt, sondern nur dem Verfasser zum Privatvergnügen gedient hat und mit ihm zu Grabe getragen wird.

* *Friedrich Günther:* Erinnerungen an berühmte Virtuosen der Gegenwart . . . Stolp 1892 Hildebrandt. 8⁰. 56 S. Die Arbeit hat keinen wissen-

Digitized by Google

schaftlichen Wert, sondern ist eine humoristische Darstellung der Kleinstädterei, in der einige Klaviervirtuosen auftreten.

* Chorübungen der Münchener Musikschule zusammengestellt von *Franz Wüllner.* Neue Folge. Mustersammlung fünf- bis sechzehnstimmiger Gesänge aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Erste Abteilung. München 1893. Th. Ackermann. Partitur hoch 4^{0}. 17 Nrn. 137 S. Pr. 6 M. Stimmen je 1,50 M. — Die Ausgabe hat nicht den Zeck unbekannte alte Gesangsätze ans Licht zu ziehen, sondern aus dem bereits veröffentlichten Materiale das Beste herauszuziehen und durch eine Stimmenausgabe mit Tempobezeichnungen und Vortragszeichen Gesangvereinen mundrecht zu machen und sie anzuregen, die alten Meisterwerke zu studieren. Die Partitur ist nur der Bequemlichkeit halber hinzugefügt, denn die Sätze sind sämtlich 2-, 3mal und öfter neu herausgegeben. In diesem Sinne ist die Neuausgabe von Wert und kann ihren Nutzen stiften. Enthalten sind:

Palestrina: Laudate Dominum 8 voc. — O magnum mysterium 6 voc. — Hodie Christus natus est 8 voc. — Tu es Petrus 6 voc. — Dextera Domini 5 voc. — Ave regina coelorum 8 voc. — Jubilate Deo 8 voc. — Fratres, ego enim accepi 8 voc. — Stabat mater 8 voc.

Orlandus Lassus: Quam benignus 5 voc., aus 1562, noch nicht neu veröffentlicht. — Miserere mei, Ps. poenit. Nr. 4, 5 voc. — Dixit Joseph undecim fratribus 6 voc. — Kyrie et Gloria 8 voc. ex Missa „Bella amfitritt' altera, 1610, eine Terz höher gesetzt.

Giov. Gabrieli: Benedixisti, Domine terram 7 voc. — Ego dixi: Domine, 7 voc. — Jubilate Deo, omnis terra, 8 voc.

Giov. Maria Nanini: Haec dies, quam fecit Dominus 5 voc.

Den Herrn Verleger ersuchen wir künftig einen Inhaltsanzeiger beizugeben. Sehr wünschenswert wär es, wenn jedem Bande geistliche Gesänge, je ein Band deutsche, französische und italienische weltliche Gesänge folgten. Bei dem heutigen Stande der Musik-Bibliographie ist dies keine allzuschwere Aufgabe.

* Die Verlagshandlungen von *Joseph Williams* in London (24 Berners Street) und *Parker & Co.* in Oxford (27 Broad Street) beabsichtigen eine Sammlung von 10 Bänden alte englische Kompositionen in neuer Partitur-Ausgabe herauszugeben, die zum Teil von Herrn *G. E. P. Arkwright* redigiert werden. Der ausgegebene Prospekt verzeichnet einen Band *Masque in honour of the marriage of Lord Hayes* (1607). Ferner *Songs* von *Th. Aug. Arne*, Madrigals von *G. Kirbye* (1597), Songs of sundry natures von *W. Byrd* (1589), 6 Cantaten von *Th. A. Arne.* Der Preis jedes Bandes, der 9—14 Gesänge enthält, schwankt zwischen 3 bis 7 Shilling (= Mark).

* Rheinischer Volksliederborn . . . gesammelt und herausgegeben von *Karl Becker*, Neuwied a/Rh., Heuser's Verlag (Louis Heuser 1893). Preis 2,50 M. br. 8^{0}. IX und 127 Seiten mit 173 Liedern, sämtlich nach mündlicher Überlieferung aufgeschrieben, wie sie also noch heute am Rheine gesungen werden; doch damit soll nicht gesagt sein, dass sie echt rheinische Erzeugnisse sind, denn Volkslieder wandern und ziehen von Süd nach Nord und West nach Ost. Gar manches Lied bürgert sich wieder durch Schulliederbücher oder Volkslieder-Sammlungen ein. Auch bei der vorliegenden Sammlung kann man wieder die Beobachtung machen, dass die Texte ein weit zäheres und un-

Digitized by Google

verwüstlicheres Leben in sich bergen als die Melodieen. Man kann gut behaupten, dass sich die Melodieen mit jeder Generation ändern und nur wenigen eine längere Dauer beschieden ist. Diese Beobachtung kann man an den Melodieen des 15. und 16. Jhs. machen, wie an den Schul- und Volksliedern, die man selbst in der Jugend gesungen hat. Auch die vorliegende Sammlung enthält eine grofse Anzahl alte und ältere Texte, während die Melodieen die Neuzeit an der Stirn tragen und oft recht ins Gemeine oder Opernhafte hinüber schweifen. Der Herr Verfasser giebt reichlich Nachweise über das Vorkommen der Lieder in früheren Sammlungen, vergisst aber dabei zu bemerken, ob Melodie und Text übereinstimmen. Nach einigen Vergleichungen stellte es sich heraus, dass wohl die Texte in der Hauptsache dieselben sind, die Melodieen dagegen entweder völlig andere, oder so verändert sind, dass kaum einige Tonschritte übereinstimmen. Man sieht hieraus wieder, dass es leichter ist die Texte fortzupflanzen als die Melodieen. Die Sammlung ist mit Sorgfalt und Kenntnis der einschlägigen Literatur abgefasst und ein wertvoller Beitrag zur Volkslieder-Literatur.

* Herr *Philipp Scharwenka* und Herr Dr. *Hugo Goldschmidt* beabsichtigen mit dem Gesangschore ihres Konservatoriums zu Berlin historische Konzerte zu geben und ist das erste derselben auf den 2. Febr. angesetzt, dessen Programm mir vorliegt. Die Herren haben sich die früheren Versuche auf diesem Felde nicht zu Nutze gemacht und glauben durch Kammermusik des 18. Jhs. das Publikum heranzuziehen. Man nehme doch die Konzertprogramme der einstigen Domchor-Konzerte unter Neithardt, des Bohn'schen Gesangvereins in Breslau und des Amsterdamer a capella-Chor zur Hand und lerne daraus wie historische Konzerte, die auf die Beteiligung des Publikums rechnen können, einzurichten sind. Bis jetzt haben noch alle Konzerte mit alter Kammermusik Fiasco gemacht und das mit Recht, denn der Abstand zwischen der heutigen und der damaligen ist so weit, dass man es dem Publikum nicht verdenken kann, wenn es sich ablehnend dagegen verhält. So geduldig sonst das Publikum ist, so eigenwillig zeigt es sich, wenn es seine Vergnügungen betrifft. Kann der Chor des Konservatoriums die a capella Werke des 16. und 17. Jhs. noch nicht mit Meisterschaft bewältigen, dann studiere man so lange, bis es geht; man suche sich wenige, aber gute und geschmeidige Stimmen aus (der Amsterdamer Chor bestand in Wien aus 9 Damen und 9 Herren) und lege auf einen feinen und künstlerischen Vortrag die Hauptpflege. Dem vorliegenden Programme ist eine historische Abhandlung beigegeben, die mehrfache Irrtümer enthält: Quantz' beste Werke sind sein op. 1 und 2, die er schrieb, ehe er in den Dienst Friedrich II. von Preufsen trat. Von da ab ging seine Muse abwärts, denn Friedrich der Grofse wirkte eher schädlich als vorteilhaft auf die ihn umgebenden Künstler. Ferner, der musikalische Geschmack der Prinzessin Amalia und des Königs standen sich geradezu feindlich gegenüber. Graun war in Braunschweig nicht Kapellmeister, sondern Sänger (siehe Chrysander, Jahrb. 1, 276), erst 1731 wurde er Vicekapellmeister (l. c. 280). Der englische Musikhistoriker heifst nicht Burwey, sondern Burney. Friedrich der Grofse hat die Werke Seb. Bach's weder verstanden noch je gepflegt. Ebenso unsympathisch waren ihm die Werke seines Sohnes Emanuels, und wenn sich Quantz und Graun nicht in den musikalischen Geschmack ihres Herren so willig gefügt hätten, so wären sie sehr bald beiseite geschoben worden. Kirnberger

Digitized by Google

wurde einst ein Flötenkonzert vorgelegt mit der Aufforderung den Komponisten zu erkennen. Ha, ha, sagte lachend Kirnberger, das ist von Quantz, da sind ja seine Zuckerhüte. Die Zuckerhüte bildeten nämlich die herauf- und heruntergehenden Passagen, die dem Könige geläufig waren und die nirgends fehlen durften. Friedrich den Grofsen als Förderer der Kunst und Künstler hinzustellen ist grundfalsch. Er betrachtete die Musik als angenehme Unterhalterin seiner Mufsestunden, hatte aber seinen Geschmack auf eine so einseitige Weise ausgebildet, dass er alles verwarf, was sich dem nicht fügte. Er ist nie über diesen Berg hinweggekommen und seine Umgebung verknöcherte in dem eng gezogenen Kreise.

* Quittung über gezahlte Beiträge für 1893 von den Herren Pfarrer Auberlen, H. Benrath, C. Dangler, Th. Graff, C. A. Klemm, Dresden, G. Maske, F. C. Nohl, P. Runge, H. M. Schletterer, J. Schreyer, W. B. Squire, H. Steinitz, G. Voigt, R. Vollhardt, F. Wiedermann.

Templin, den 1. März 1893. Robert Eitner.

* Hierbei 1 Beilage: Musikkatalog der Bibliothek in Zwickau. Bog. 2.

Schuberth's Musikal. Fremdwörterbuch.
In über 80000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 M.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Sehr geehrte Redaktion!

In Nr. 1 a. c. Ihres geschätzten Blattes veröffentlicht Herr Dr. Schletterer Aktenmaterial aus dem Augsburger Stadtarchiv, wozu Sie einleitend bemerken, dass letzteres den bisherigen Forschern an genannter Stelle entgangen sei.

Von diesen Archivalien sind die Meistersingerakten Dr. Trautmann schon seit 1884, die Musikakten Dr. Sandberger und W. Weber seit Februar 1892 bekannt und von denselben nebst Anderem z. B. den aus der Beilage ersichtlichen noch nicht publizierten Produkten der betreffenden Fascikel (Archivsignatur: Musikakten I 1—22, II 1—102) in ihren Publikationen

Trautmann, Theater- und Meistersingerakten des Augsburger Stadtarchivs (erscheint noch 1893).

Sandberger, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso (erscheint binnen Kurzem).

Weber, Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Augsburg (dem Abschluss nahe)

entsprechend verwertet werden.

Die Unterfertigten erklären demgemäfs die *absolute Unabhängigkeit* ihrer Forschungen von fraglicher Publikation und behalten sich zugleich die Richtigstellung von Schletterer's zahlreichen irrtümlichen Lesungen an geeigneter Stelle vor.

München-Augsburg, 7. Februar 1893.

Dr. *Karl Trautmann*. Dr. *Adolf Sandberger*. *Wilh. Weber*.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 4. 5. 6.

Cavalli als dramatischer Komponist.

(Von **Dr. Hugo Goldschmidt.**)

Mit Musikbeilagen.

(Schluss).

Das Recitativ ist vielfach durch melodiöse Wendungen unterbrochen. Prachtvoll deklamiert ist die Stelle: se tu parti chi resta, wie klagend das O (Dio), das man sich mit einem Portamento ausgeführt denken muss. Die Steigerung: *Ascanio il mio, il tuo, il nostro unico figlio, chi salvera da morte?* ist höchst wirksam. Die daran anschliefsende Scene (d) — Arie kann man sie füglich nicht nennen — besteht aus einer 8taktigen Melodie, auf einem chromatischen Bass aufgeführt, dessen Harmonisierung in der Anlage (d) versucht ist.*)

Im 8. Takte beachte man den übermäfsigen Quint-Sext-Akkord auf Es, in jener Zeit noch nicht gar zu häufig gebraucht. Ambros (Bd. IV) erwähnt seine Anwendung in Luigi Rossi's Canzo-

*) Eine Harmonisierung im Geiste jener Zeit ist eine schwierige Aufgabe! Begnügten sich doch, wie wir aus den mit Instrumenten versehenen Arienbegleitungen, z. B. der Arie im III. Akt der Doriclea, Beispiel: III^b ersehen, jene Meister nie mit einer Folge von Akkordsäulen, sie schrieben vielmehr einen korrekten mehrstimmigen Satz, in dem jede Stimme ihre selbständige Führung hatte. Wenn auch die Harmonieen höchst einfache sind, so bleibt doch das Stimmgewebe immer ein kunstvolles, und Cavalli war der Meister dazu, seine Begleitungen kunstvoll zu gestalten. Die Begleitung in den Beispielen (d) beansprucht nur die harmonische Folge anzudeuten!

Digitized by Google

netten. Es folgt nun ein 5taktiges Recitativ, worauf die 8taktige Melodie und dieses Recitativ mit anderen Versen und Text noch zweimal wiederholt wird. Die erwähnte 8taktige Melodie zerfällt in vier Gruppen, je zu zwei Takten. Die Deklamation wird häufig durch kurze Pausen unterbrochen, welche, wenn sie der Sänger mit hörbaren gewissermafsen gepressten Atemzügen ausfüllt, die Seelenpein der Cassandra höchst effektvoll charakterisieren. Mozart hat dieses Ausdrucksmittel mit prächtigem Effekt angewendet, so u. a. in der Arie der Oper Cosi fan tutte: per pietà, ben mio perdona. Welch ein grofser Meister der Deklamation Cavalli ist, bewundern wir gerade in diesem kurzen Stück! Das letzte mitgeteilte Stück aus „Didone" ist das als Sinfonia navale (e) bezeichnete Instrumentalstück, mit dem Neptun eingeführt ist, zwar von gröfster Einfachheit, aber doch vortrefflich gelungen durch den das sanfte Wogen der Fluten malenden $^6/_4$ Rhythmus. Ein moderner Komponist würde reicher ausmalen, in den Grundzügen könnte er sich getrost an Cavalli anlehnen.

Aus dem „*Egisto*" erschien mir zunächst der Prolog mitteilenswert.

Mit düsteren, schweren Akkorden (G-Moll) wird die Nacht (La Notte) eingeführt. In feierlich tiefen Tönen (Alt) spornt sie ihre Diener und Helfer: „tenebrose mie squadre, ombre gueriere" an ihre stolze und kühne Fahne zu erheben; an den Passaggien-Zopf des XVI. Jahrhunderts, den schon Caccini theoretisch so energisch verwirft, um sich in der Praxis doch recht behaglich mit ihm zu schmücken, mahnt die Koloratur auf „*fiere*".

Cavalli wendet Melismen und Verzierungen sehr sparsam an, und im Recitativ, in dem sie noch bei Caccini, Peri und Marco di Gagliano, besonders in den Schlüssen vorherrschen, hat er sie beinahe gänzlich getilgt. Auch in den geschlossenen Formen verwendet er sie sparsam, und niemals als leere Tonphrase, sondern stets zur Charakteristik. Wir kommen schon im folgenden Stücke und später wieder auf diesen eminenten Fortschritt zurück. Kretzschmar findet hier „altertümliche Elemente, Passaggien, die zum Teil gar nicht ausgeschrieben sind". Das entspricht durchaus der zur Zeit Cavalli's herrschenden Gewohnheit, die Ausschmückung durch Passagien den Sängern zu überlassen; sind doch auch die andern Stimmen, die Begleitung, mehr angedeutet als ausgeführt, und selbst da, wo mehrere Instrumente hinzugefügt sind, bedarf doch die Begleitung stets einer Ausfüllung durch Mittelstimmen, wie man sich an dem sofort zu besprechenden Stück überzeugen kann. Diese musikalische Stenographie, wenn ich so sagen darf, war in jenen Zeiten durchführbar, weil der

Digitized by Google

Komponist zumeist den ersten Aufführungen seiner Werke beiwohnte, und etwaigen Ausschreitungen zu steuern in der Lage war.*)

Die Nacht verschwindet und „Aurora“ hält ihren Einzug. Der Kontrast ist trefflich gemalt, freudig, hell und ihres Sieges bewusst, verkündet sie mit hoher Stimme: „Da l'Oriente sorgo ridente.“

Die bemerkenswerteste Nummer im „Egisto“ ist die an den Prolog anschliefsende I. Scene des I. Aktes: ein Schäferidyll „Boscareccia“. Lidio erwachend, preist sein Glück, das ihm seine Liebe zu Clori verleihe und singt (2. Vers): O vezzosetta, vieni al boschetto, qui vi t'aspetta il tuo diletto, vieni o bella, ah, non tardar ti dia l'ali il mio penar (O Du Anmutsvolle, Komm zum Hain, wo Dich die Lust erwartet, komm, o Schöne, dass Du nicht zögerst, gebe Dir meine Sehnsucht Flügel). Diese „Aria“, besonders aber die Entgegnung der Clori „I riposti delle piume“ ist wirklich von süfser Zartheit und gesangsmelodisch reizend; das Melisma auf „mi scorge“ weist eine Form und Steigerung auf, die an Händel erinnert! Harmonisch und sanglich bedeutend ist Lidio's („Musici della selva“) Bitte an die „Musiker des Waldes“, seine Liebe zu feiern; die Melodie wird von Clori in der höheren Oktavlage wiederholt. — Der Satz bedarf natürlich, aufser den Original-Stimmen: Continuo und 2 Violinen, noch füllender Mittelstimmen.

Die „*Doriclea*“ ist so reich an hervorragenden und interessanten Stücken, dass mir die Auswahl schwer wurde. Das Nähere über dieses Werk hat Kretzschmar l. c. mitgeteilt. Hier sei zunächst die komische Arie des Soldaten (III[a]) besprochen, wohl eine der frühesten Buffoarien überhaupt. Soldato verflucht den Krieg, und die Gebeine dessen, der ihn erfunden; die ärgerliche Stimmung ist in der Gesangsmelodie gut wiedergegeben, welche in dem anschliefsenden Ritornell wiederkehrt; höchst ergötzlich durch ihre Realistik ist die „Aria“, „se riposo ò s' io ceno, un grida à l'armi et un tromba

*) Von der Unzulänglichkeit dieser Schreibweise waren auch die Meister jener Zeit überzeugt. Christoph Demant setzt in der Vorrede zu dem Bass gen. seines Werkes: Triades Sioniae Introituus Missarma et Prosarma etc. Fribergae 1619, die Ungenauigkeit und Unzulänglichkeit des bisherigen Basso continuo auseinander und fügt hinzu: er habe, da der Spieler aus dem blofsen Bass-continuo unmöglich die Intentionen des Komponisten erraten könne, er müsste denn „einen spiritum familiarem haben, der es jhme einbliese“ noch einen General-Diskant hinzugefügt, so dass der Organist die beiden äufsersten Stimmen vor Augen habe, und auf diese Weise die Stimmen eher unterstützen könne.

armena mi toglie al sonno, o alla cara cena"; das „a l'armi" wird nicht blos durch die Achtel im Bass angedeutet, sondern auch in der Melodie, welche das Trompetensignal nachahmt, geschildert; „die tromba armena" verfehlt er nicht in einem nach der Pause einschneidenden lang gedehnten $\bar{c}$ wiederzugeben; auch der Oktavsprung auf „*ohimè*" und das Portamento auf „*languisce*" sind treffliche Ausdrucksmittel. Entsprechend instrumentiert, muss das Stück ungemein wirksam gewesen sein. Es zeigt uns, darin liegt sein historischer Wert, bereits alle Ansätze zu den komischen Effekten, mit welchen die späteren Italiener, insbesondere die Neapolitaner, gewirkt haben: die Derbheit und Originalität der Melodie, die ausmalende Begleitung, die realistischen Wendungen in der Singstimme etc.

Von den vielen prächtigen Stücken aus der *Doriclea* teile ich unter III[b] die grofse Scene der Doriclea mit: „*Se ben mai non mi vide questa città*". Das Recitativ durch einen grandiosen Ernst ausgezeichnet, weist wieder chromatische Bässe auf. Ich habe die Bezifferung hinzugefügt, wo sie das Original nicht selbst angiebt. Nun wird die Stimmung weicher: Doriclea fleht die Winde an, dem Gatten ihre Klagen zuzutragen. Der Satz (3/2) ist eine einfache edle Gesangsmelodie, aber getragen von einer reichen und voll ausgesetzten Begleitung. Cavalli schreibt vier Stimmen über den Continuo — welche stellenweise die Melodie übernehmend, ganz selbständig im Verhältnis zur Singstimme behandelt sind. Bei den Worten: *Con sorte tuo venti* liegt die Melodie in der Begleitung, in einer prächtigen Steigerung von $\bar{\bar{e}}$ bis $\bar{\bar{a}}$! Die Singstimme ordnet sich unter. Hier waren die Keime zu einer gedeihlichen Entwickelung der Arienform, des Sologesanges überhaupt gegeben, die sich in der Zukunft leider nicht vollzog. — Das abschliefsende Recitativ ist wieder mit vier Stimmen ausgesetzt; im Gegensatze zur geschlossenen Form schreitet hier die Begleitung in einfacher Harmonie fort. Auffallend ist der verminderte Septimen-Akkord, gleich zu Anfange des Recitativs bei den Worten: *e accompagnata*, und bei den Worten: *dell 'empio Assiro prigion* (S. 91), den sein Meister Monteverdi eingeführt und zuerst gebraucht hat, und an sein „Combattimento di Tancredo e di Clorinda" erinnert; das auch hier gebrauchte Tremolo der Instrumente kann wohl von Violinen ausgeführt werden.

Diese ganze Scene ist ein treffliches Beispiel, wie die Musiker jener Zeit ihre Begleitungen gestalteten, die Recitative einfach in den Harmonien, aber doch jede Stimme selbständig geführt, kein einfacher Generalbass in unserem Sinne, d. h. keine blofse Aneinanderreihung

Digitized by Google

von Akkorden, in den geschlossenen Formen dagegen melodisch selbständige Begleitung, kompliziertere Stimmenführung, kontrapunktische Wendungen. Die Begleitungen der Recitative wurden wohl stets improvisiert, ob auch diejenigen der Arien, nämlich da, wo der Komponist nur den Continuo fixiert hatte, scheint mir zweifelhaft.

Wo, wie in der eben besprochenen Arie, die Stimmen gegeben sind, bedurfte es nur einiger Füllstimmen, die ein gewandter Spieler sicher prima vista fand, aber es erscheint mir unglaublich, dass auch auf dem Continuo allein solche Accompagnamenti improvisiert wurden, denn die geschlossene Form verlangte eben nicht nur aneinander gereihte Harmonieen, sondern einen wohlgefügten Satz! Wahrscheinlich schrieben sich die Begleiter denselben aus, erhalten sind uns meines Wissens derartige Bearbeitungen nicht.

Aus der 1652 aufgeführten „*Eritrea*“ ist die Bass-Arie des *Bovea* (IV) wiedergegeben. Hier ist, wie Kretzschmar richtig hervorhebt, die Koloratur trefflich als Ausdrucksmittel verwendet. Geradezu erstaunlich ist die musikalische Flüssigkeit und Geschmeidigkeit dieser Passaggien, vergleiche ich sie mit dem Koloraturzopf der Florentiner, durchaus nicht, wie Kretzschmar meint, instrumental gedacht, nein, vielmehr ungemein sanglich und recht an Händel's Stil gemahnend! Es liegt wohl hier das älteste Beispiel einer kolorierten Arie vor, in der die Koloratur zur Charakteristik der Situation in derselben künstlerischen Weise verwendet ist, wie sie Bach und Händel so unnachahmlich angewendet haben. Beachtenswert ist auch die Sequenz auf dem Worte: „rinforzando“ (S. 98).

Cavalli erreicht den Höhepunkt seiner dramatischen Leistungen mit dem „Ercole amante“, der bekanntlich zur Vermählungsfeier Ludwig XIV. 1662 in Paris zur Aufführung gelangte. Das französischer Einfluss vielfach maſsgebend war, möchte ich mit Kretzschmar allerdings annehmen. Doch ist immerhin das Werk ein Produkt echt Cavalli'schen Geistes. Einzelne Sätze gehören zu dem Besten, was Cavalli geschaffen, so der Chor des V. Aktes: *pera, pera il crudel* (V, 1 S. 99) dessen Thema in den folgenden Solosätzen nacheinander aufgenommen und gesteigert wird; ferner das Quartett (S. 101) aus dem IV. Akt, 2. Scene: *dal Occaso*; bei aller harmonischer Einfachheit, welche Wirkung durch die schöne und freie Stimmenführung! Unstreitig der prachtvollste Satz, den ich von Cavalli kennne, ist der S. 105 mitgeteilte: *Pronuba e casta dea.* Kretzschmar vindiziert ihm kirchlichen Charakter. Man kann in dieser Zeit, der erst beginnenden Klärung des dramatischen Stils, von einem Gegensatze von

Digitized by Google

kirchlichem und Opernstil noch nicht gut sprechen. Als der Sologesang im ersten Jahrzehnt des XVII. Jahrhunderts in Aufnahme kam, übertrug man den monodistischen Stil auch auf kirchliche Gesänge. Die ersten (8) Gesänge a voce sola enthält das Werk des *Hortensio Naldi*: Concerti ecclesiastici à 1, 2, 3, 4 v. con il Basso Continuo etc., opera seconda novamente composta e data in luce. Venezia 1607. (Stadtbibliothek Breslau.) Dann schrieb *Ottavio Durante* 1608 seine „*Arie devote*“. Ihm folgte eine wahre Flut von Motetten à voce sola. Ambros kennt nur den bekannten Band des Prager *Clementinum*, die Breslauer Stadtbibliothek besitzt aber eine weit reichere Sammlung geistlicher Gesänge für eine Stimme mit Basso continuo aus den Jahren 1607—1663, 53 Komponisten, einige mit mehreren Werken, so *Gasparo Casati*, *Maurito Cazzati*, *Ignatio Donati*, *Alesandro Grandi*, *Angelo Prosperi*, *Giv. Felice Sances*, vgl. Bohn's Bibliographie der Musik-Druckwerke bis 1700. Breslau 1883.

Ich wüsste nicht, worin sich der Stil dieser kirchlichen Gesänge von den weltlichen Sologesängen in stilo rappresentativo unterschiede. Und sowie die monodistische Richtung in das kirchliche Gebiet hinübergriff, so die kirchliche Schreibart in das Drama. Waren doch Caccini, Peri, Gagliano viel zu treffliche Musiker, und nicht umsonst in der Schule des Kontrapunktes grofs geworden, als dass sie ihre Kunst ganz über Bord geworfen hätten; sie behielten die Chöre bei, und zwar nicht nur homophone, sondern auch polyphone. So retteten sie die Musik vor vollständiger Verflachung. In *Monteverdi* hat zweifellos eine gesunde musikalische Empfindung über die theoretisierenden Grübeleien eines *Doni* u. a. den vollständigen Sieg davongetragen, und in *Cavalli* begrüfsen wir den Begründer eines Stiles, welcher aufs glücklichste die Versöhnung von Polyphonie und Homophonie mit einander anbahnt. In dem erwähnten Chore, der durchweg polyphon gehalten ist, stimmt Cavalli einen weihevollen Ton an; handelte es sich doch darum, die Göttin. *pronuba e casta dea* anzuflehen, sie möge den Bund der Liebenden und ihre Nachkommenschaft bis in fernste Zeit hinein schützen. Ein Stück von grofser musikalischer Schönheit!

So beansprucht denn *Cavalli* das grofse Verdienst alle Formen der Oper, das Recitativ, den Sologesang, den mehrstimmigen Sologesang und die Chorsätze weiterentwickelt und den Grund gelegt zu haben, auf dem *Scarlatti* und *Händel* weiter geschaffen haben.

Die Musikbeilagen schliefsen sich der Seite nach an. Verbessere S. 99 Eritrea in Ercole und S. 101 occato in occaso.

Digitized by Google

Mitteilungen.

* *Jean de Ockeghem*, Maitre de la chapelle, de rois Charles VII. et Louis XI. Étude Bio-Bibliographique d' après des documents inédits par *Michel Brenet*. Paris 1893. (Extrait des mémoires de la société de l'histoire de Paris et de l' Ile-de-France, t. XX (1893). gr. 8⁰. 32 Seiten. Das Dunkel, welches bisher auf dem Leben obigen alten Meisters lagerte, ist durch ein fleifsiges Durchstöbern der Archive Herrn Michel Brenet's. der schon so manche wertvolle Arbeit geliefert hat, geglückt völlig klar zu legen. Bisher war uns durch Burbure nur seine Thätigkeit als Sängerknabe an der Kathedrale in Antwerpen bekannt, die er 1444 aufgab, so dass man darauf fufsend sein Geburtsjahr ins Jahr 1430 legen konnte, wo er aber in den Jahren 1444—1461 sich authielt und welche Stellung er einnahm, war uns unbekannt; erst von letzterem Jahre ab wussten wir, dass er im Dienste des Königs von Frankreich stand und Almonsier (Trésorier) an St. Martin zu Tours war; auch über die Zeit seines Todes schwankten die Nachrichten hin und her. Alle jene Fragen sind jetzt durch die Auffindung der Dokumente gelöst und wir können nun das ganze Leben des alten Meisters überblicken. Aufserdem liefern aber die Dokumente ein so ausgiebiges Material über gleichzeitige Musiker, die im Dienste der kgl. Kapelle zu Paris standen und uns zum Teil wohl dem Namen nach bekannt und auch durch einige Kompositionen in alten Sammelwerken vertreten waren, dennoch ihrer Lebens-Stellung nach völlig fremd dastanden. Alle jene Männer treten uns jetzt näher und werden Menschen aus Fleisch und Blut. Herr Michel Brenet unterscheidet sich wesentlich von seinen pariser Fachgenossen, bei denen archivarische Studien nicht gerade zu den wünschenswertesten Beschäftigungen gehören, weshalb sie auch im Fache der Musikgeschichte in den letzten Jahrzehnten aufserordentlich wenig geleistet haben. Überblicken wir die in der vorliegenden Arbeit angezogenen Quellenwerke, so sind es fast alles deutsche Arbeiten, die dem Musikhistoriker das Material liefern. Gerade Paris muss noch unendlich viel Quellenmaterial besitzen und wir sehen wieder an obiger Arbeit wie reichlich es fliefst, sobald danach gesucht wird.

* Catalogue of the Music in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, by J. A. Fuller-Maitland, M. A., F. S. A. and A. H. Mann, Mus. D., Oxon. London: C. J. Clay and Sons, Cambridge University press Warehouse . . . 1893. 8⁰. VIII u. 298 S. Preis 6 M. Inhalt: 1—209 Musik-Manuscr. Nr. 251 bis 265 Hds. von Händel. Nr. 301—496 ältere Druckwerke. Darauf ein merkwürdig ausführlicher und gewissenhaft angefertigter Index, der wahrscheinlich alles das gut machen soll, was im Kataloge selbst verbrochen ist. Die Hds.-Beschreibung ist zum Teil genügend, nur muss man nicht verlangen wissen zu wollen, ob das Ms. eine Partitur oder eine Stimmenkopie ist. Gewissenhaft ist dagegen eine mutmafsliche Jahreszahl, das Format in Ctm. und die Blattzahl verzeichnet. Wie es scheint ist jedesmal die Partitur gemeint, wie es auch hin und wieder angezeigt ist. Die Verfasser versteigen sich sogar einige Male bis zur thematischen Wiedergabe. Ganz ungenügend ist die Abteilung der gedruckten Werke behandelt, wo sowohl die Titel in ganz flüchtiger Weise mitgeteilt werden, als jede nähere Angabe fehlt. Einige Be-

Digitized by Google

weise: Nr. 418. Antonio Soler. XXVII. Sonatas (Birchall.) Dem Kenner genügt allerdings ein Titel wie Nr. 378. Eccles. ‚Judgment of Paris‘, Score. (Walsh.) oder Nr. 379. Purcell. ‚Dioclesian‘. Score. (Heptinstall, MDCXCI.), oder 382. Handel. ‚Ariadne‘. Score. (Walsh.) ‚Rodelinda‘. (No publisher's name.) Doch treten unbekanntere Komponisten und Werke auf, oder Männer mit gleichen Zunamen, so ist der Suchende doch nur aufs Raten angewiesen und das ist doch schwerlich der Zweck eines Kataloges, der sich noch dazu einer so vorzüglichen Ausstattung erfreut. Einiges macht ja, wie schon gesagt, der Index gut, indem er alle Gesänge und Piecen namhaft macht, die sich in gedruckten Sammelwerken befinden, deren Erwähnung im Kataloge selbst sich nur weniger Worte erfreuen, wie z. B. 357. Warren's Catches, &c. [1763, &c.], oder The Catch Club. (Walsh.). Die Abteilung Händel dagegen ist mit großer Ausführlichkeit behandelt und möchten wir hier Chrysander's Hand, oder wenigstens seinen Einfluss erkennen. Ebenso ausführlich ist das „Queen Elizabeth's Virginal Book“ beschrieben, welche Beschreibung von Herrn *Wm. Barclay Squire*, Bibliothekar am britisch Museum in London herrührt und schon in Grove's Musiklexikon Aufnahme gefunden hat. Trotz allen nicht erfüllten Wünschen sind wir den beiden Herren und der Bibliotheks-Verwaltung dennoch zu großem Danke verpflichtet, dass sie ihren so wertvollen Besitzstand öffentlich bekannt gemacht und dadurch ein Scherflein zur Hebung der Musikgeschichte beigetragen haben.

* In Zwickau veranstaltet Herr Musikdirektor *Reinh. Vollhardt* eine Reihe musikhistorische Konzerte mit dem Kirchenchore der St. Marienkirche. Das mir vorliegende Programm zum 3. Konzerte besteht aus geistlichen Kompositionen von Joh. Walther, Haßler, Osiander, Scandellus, Joach. Decker, Eccard, Seb. Bach, Joh. Ad. Hiller, Demantius, Homilius, Heinr. Albert und J. Gottfr. Schicht. Zur Abwechslung werden Orgelkompositionen von alten Meistern eingeschoben. So regt es sich in allen Ecken und Enden die Gegenwart mit der Vergangenheit zu verknüpfen.

* *Leo Liepmannssohn*, Antiquariat. Berlin W. Charlottenstr. 63. Katalog 99. Autographen aus allen Fächern zu billigsten Preisen von 50 Pf. bis 2,50 M (als Höchstbetrag). 1. Hälfte: A—M. Forts. folgt in Kürze. Darunter befinden sich auch eine große Anzahl Musiker aus dem 19. Jh. mit Briefen und Kompositionen.

* Katalog Nr. 347 von *Theod. Ackermann* in München. Promenadenplatz 10. Enthält 862 literarische Werke aus allen Fächern der Musik, meist neuerer Zeit. Nur wenige Werke gehören der älteren an wie L. Penna Albori musicali, Mattheson's Freudenakademie, Kirnberger's Kunst des reinen Satzes u. a.

* Hierbei zwei Beilagen: Musikkatalog der Bibliothek in Zwickau. Bog. 3. Außerdem Seite 61—111 Musiksätze zum Artikel: Cavalli.

Schuberth's Musikal. Conversations-Lexikon.

In über 100 000 Exemplaren verbreitet.

11. Auflage, rev. von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 6 M.

Verlag von **J. Schuberth & Co.,** Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

a. Arietta der Iride aus dem Prologo.

Già son precipi - ta - ti bron - zie i mar- -

- mi del - le me mo - rie Darda - ne su - per -

- be e cir con - dato e - tà d'a - re - ne et hor -

6

- be un monte d'ossa u - na mi - nie . . . .

Ritornello, 5stimmig.

- ra d'ar - mi.

6

Monatsh. f. Musikg. 1893 Nr. 4–6.

b. Atto I. Sc. 1.

Sopr. 1. 2.

Armi, ar - mi, armi E -

Alto

Ten. 1. 2.

Ar - mi, armi, armi Ene - a diam' all' ar - mi

Basso.

Continuo

Digitized by Google

-ne-a ar-mi, ar-mi, armi E- ne-a ar- mi

Diam' all'armi, all'armi E_ nea ar-mi, ar-mi

Diam' all'ar-mi, armi E-ne - a ar-mi, ar-mi

Armi

diam' all'armi all' ar-mi, diam' all' ar-mi, diam' all'

armi Ene- a, diam' all' ar-mi, diam' all' ar-mi

6*

ar - mi all' ar - - - mi

diam' all' ar - - mi.

c. Die kleinen Noten und die eingeklammerten Zahlen sind hinzugefügt; die Mittelstimmen eine Oktave höher spielen.

Creusa.

E-nea! Ene-a! Ene-a non è più tempo di

stabi-lir spe-ranze sù la punta alla spada

nò, la Patria in-fe-li-ce forna-ce di se

stesso concuman-dosi in polve et in facil-le la

(6)

disperu-ta Troja di re- li-quie dis fatte

cumolo sgomento-so di ce-ne ri confuse horri-bil-

mento tutte le glo-rie sue pian-

- - - ge de- fon -te.

etc.

Digitized by Google

se tu parti Chi re-sta a cu-sto-

dir dentro alle stanze no-stre, il dol-ce As-

ca-nio O Dio! As-canio, il

tuo, il mi-o, il no-stro uni-co

figlio chi sal-ve-rà da mor-te? e da pe-

Digitized by Google

-ri - gli-o di me non parlo,

nò, se il figlio e il Padre non son forte ca-

-te-ne per rate-norti, o E-nea, che valerà Cre-

-u-sa o pre-gan-te ò pian-gen-te?

7 6 ♯

se il ti-tolo di moglie alle vis-ce-re

♭

Digitized by Google

tue trovà la strada per singhiozzarti le sue

go- scie il co- re ti pre-go non partir,

ma con quest'armi difen-di Anchise As-

canio, e tua consorte dal ferro dal incendio e

dalla mor — — — te. . . . . .

Digitized by Google

d. anschliessende Scene IV. (mit ausgesetztem B. cont.)
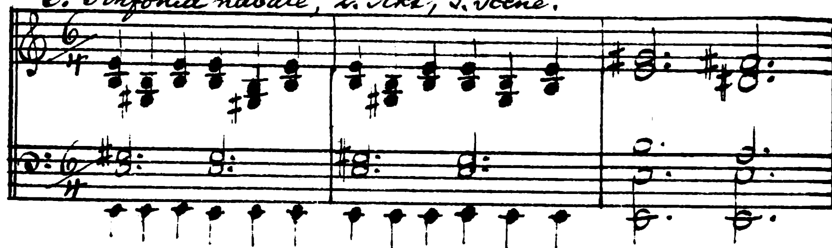
L'alma fiac-ca svanì, la vita, ohi-
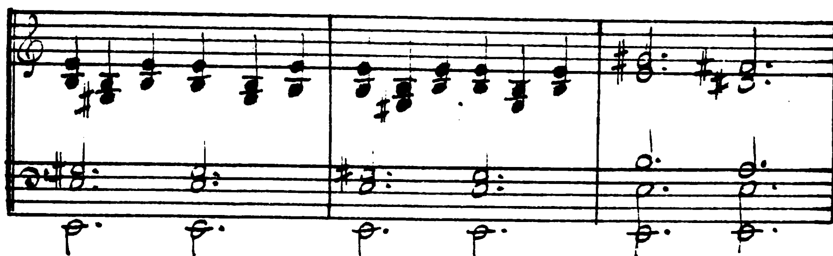
mè spirò, Co-re-bo, oh Dio, morì,

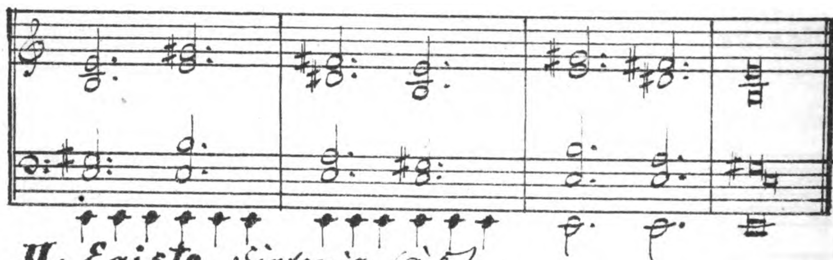
e so-la mi lasciò! per sposa ei mi vo-

-le-va e io già piango e pria che sposa, vedova rimango.

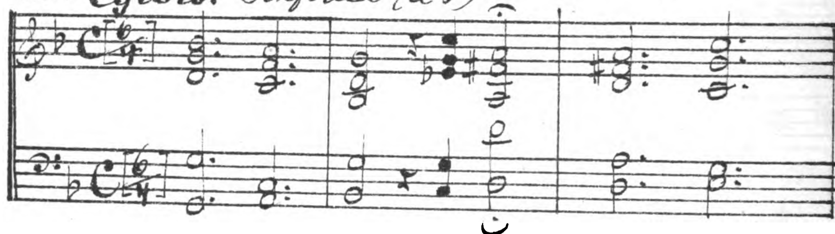
e. Sinfonia navale, 2. Akt, 5. Scene.
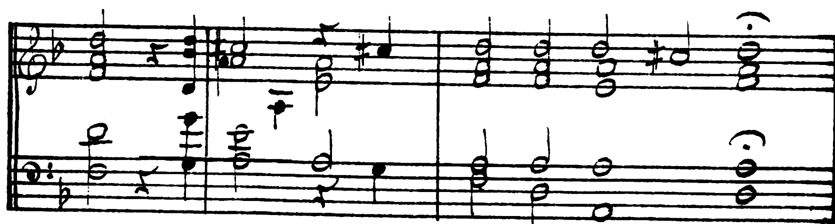


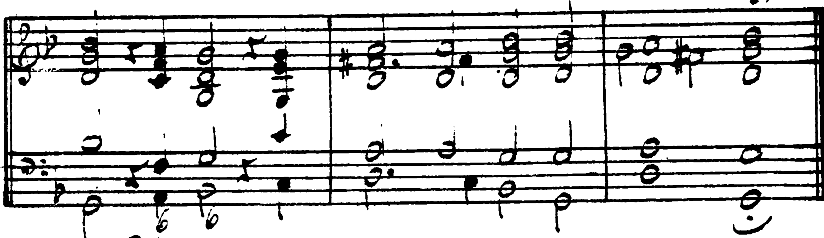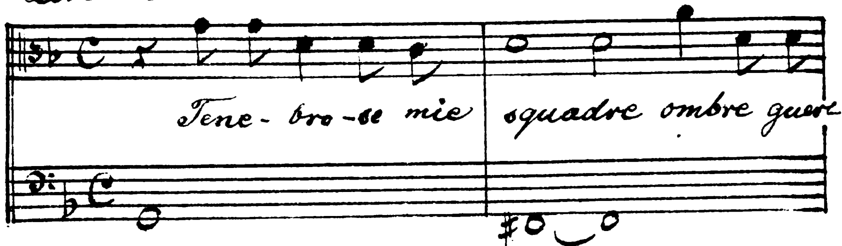




11. Egisto. Sinfonia (à 5)

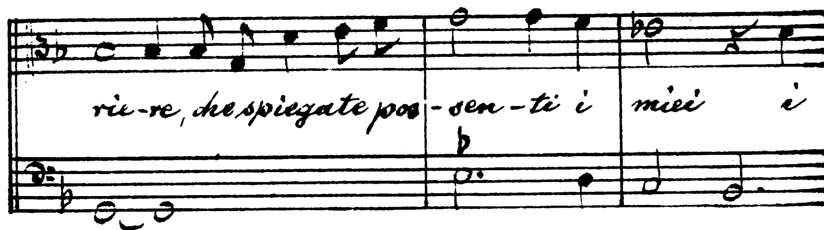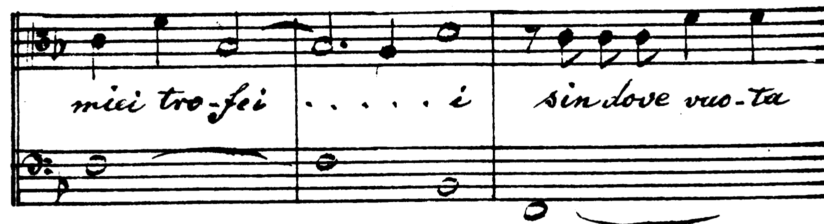




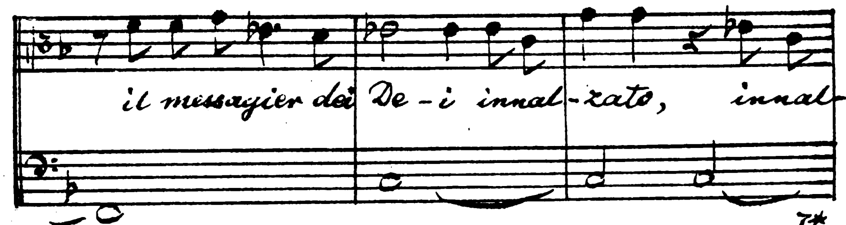


La Notte.









Digitized by Google

ra-te i ves-silli ar-di-te, ar-di-te, ar-di-te e fie-
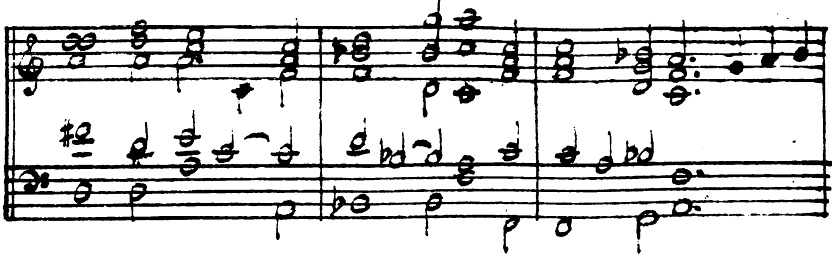
- - - - - - - -

- - - - - - - re
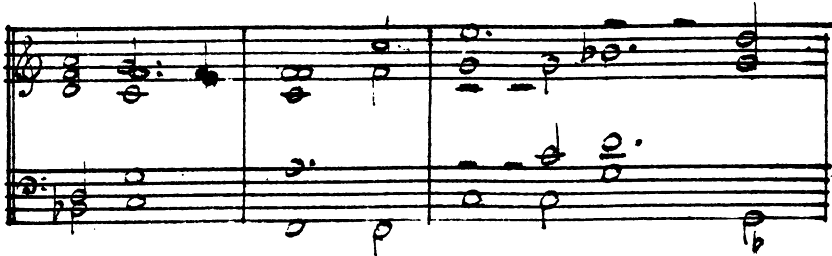
Ritornello

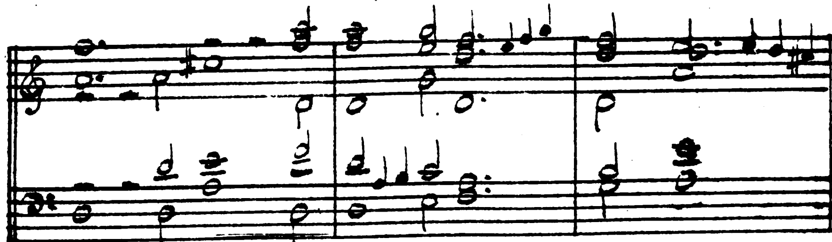
etc.

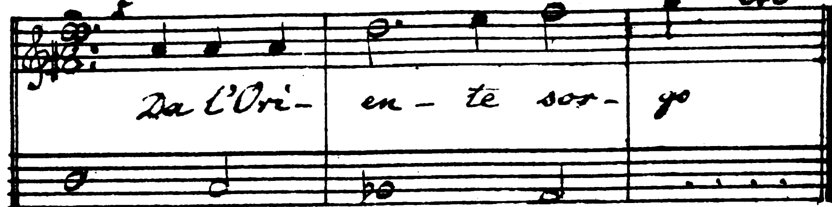
(Das Erscheinen der Aurora leitet diese Sinfonie ein.)

Digitized by Google

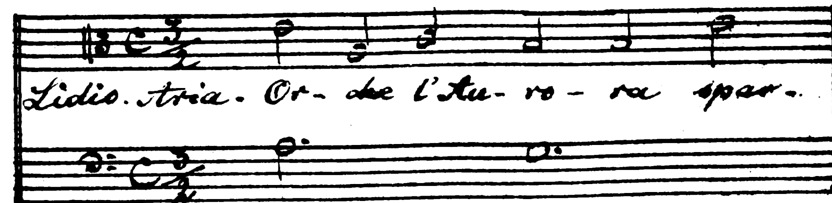


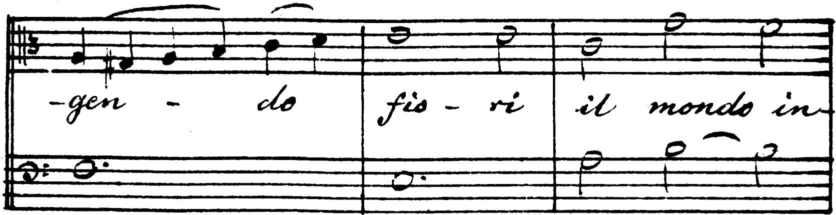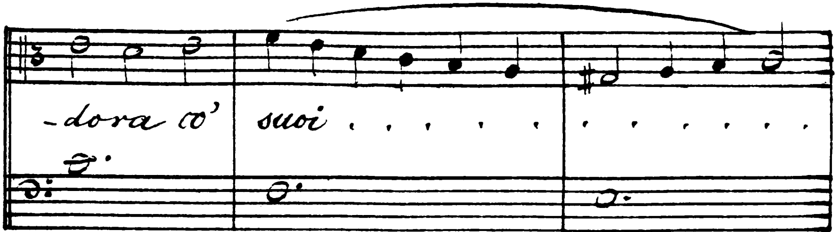




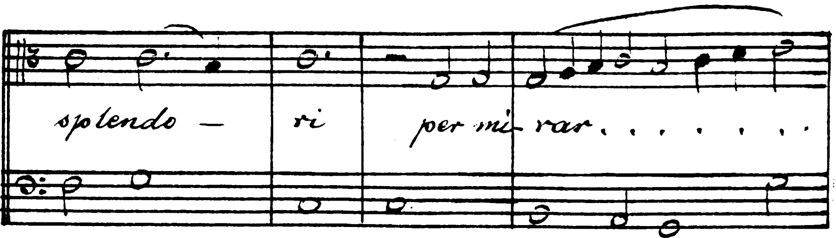


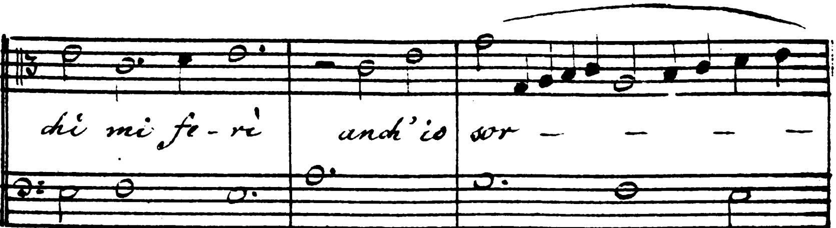
Egisto, Atto I. Sc. 1. „Boscareccia." Lidio, Egisto, Climene dormiente.

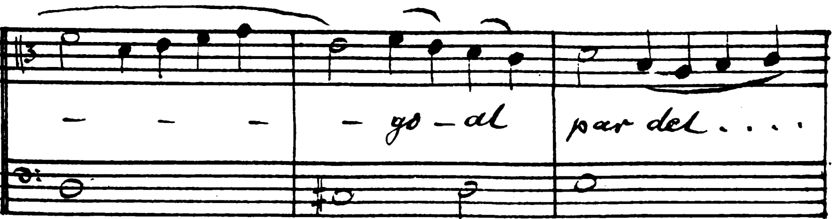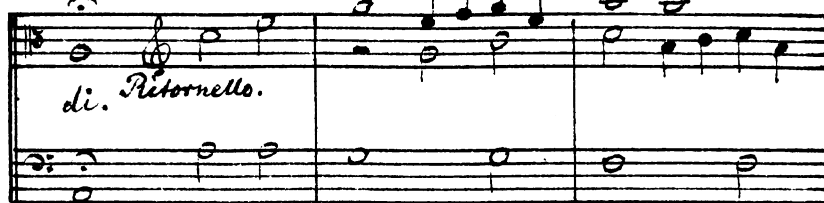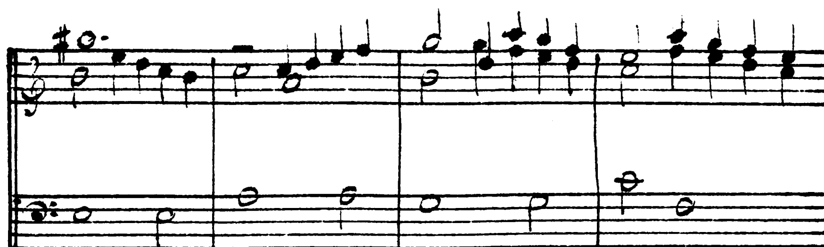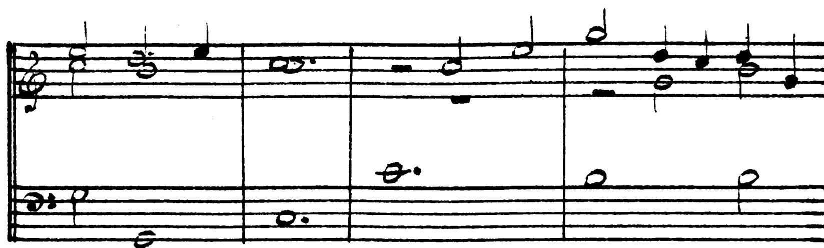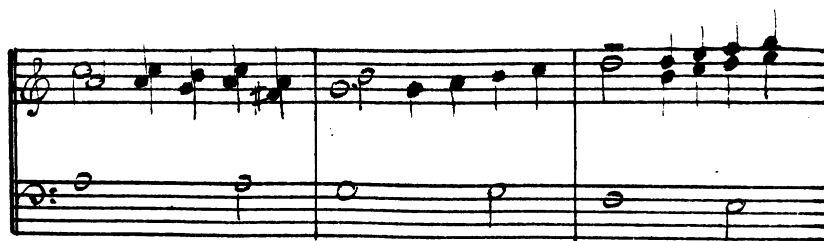












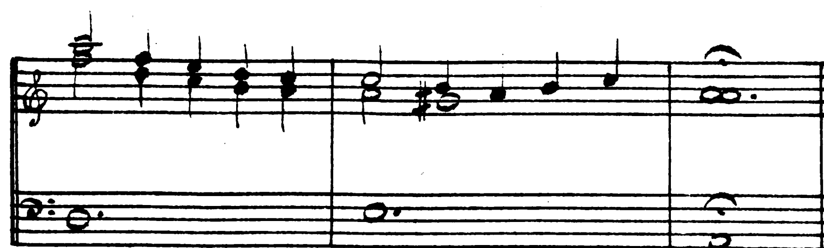
Digitized by Google











Digitized by Google

Cavalli, Egisto.

Sc. 2. Clori, Lidio, Egisto, Climene dormiente.

Clori.

I ri - po - si del - le piume per trattar vezziano - ro - - - - - - - - - -si - si lascia aman - - - - - - - te al nuo - vo lu - - me

pargoletto, lascivetto, pargoletto, lascivetto,

Lio pie-to — -so, arcier . . . . ben-

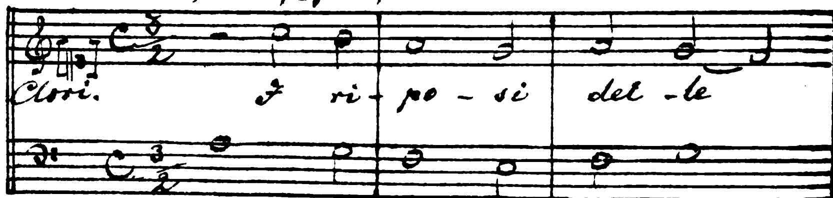
dato, tu mi scor — — — — — — — — — — — — -gi il

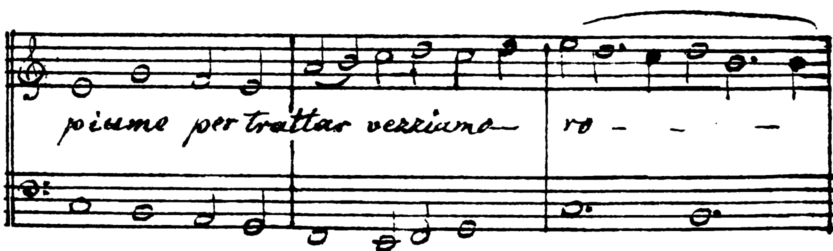
ca-ri a-ma-te.

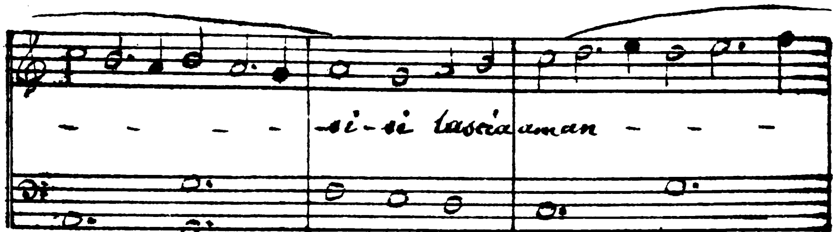
Ritornelle

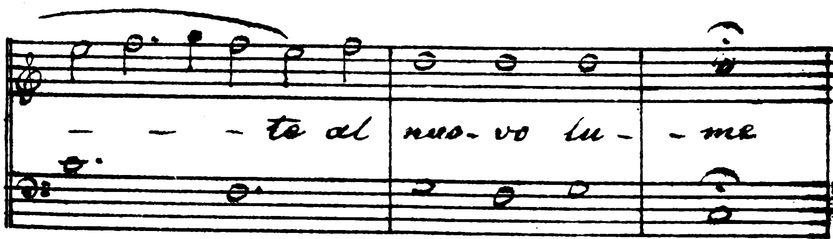
Cavalli, Egisto.

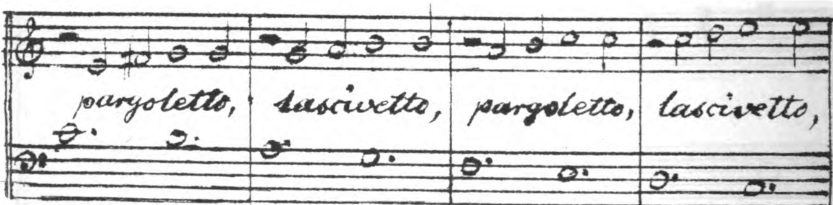
Sc. 2. Clori, Lidio, Egisto, Amore dormiente.











Lio pie-to – -so, arcier . . . . ben-

dato, tu mi scor – – – – –

– – – – – – – – -gi il

ca-ro a-ma-to.

Ritornelle

Recitat. Lidio

O bellissima, o bellissima Clori!

7 6

O Lidio, o Lidio amor cortese le mie preghiere intese.

Lidio (begleitet von 2 Instrumenten u. Bc.)

Musici della sel - va angelletti

(sic?)

ange-letti ca-no - - - - - -

- - - - - - ri, su canta -

Instr. fehlen.

- - - - - - te

festeg-

-gia . . . . te!

ecco l'alba,

ec-co l'alba, ec-co Clo-ri.

Bella che sorse già fu di questa beltà un lumino - - -

Digitized by Google

– sa al - bo - re, oh! oh dolce, dolce

fiam - ma . . . O spir - to del mi - o

co – re.

Clori wiederholt nun dieselbe Cantilene von „Musici della selva“ an, um eine Oktave höher und schließt die Scene mit dem Ritornello.

-gia . . . . te!

ecco l'alba,

ec-co l'alba, ec-co Clo- ri.

Bella che sorge già fu di questa beltà un lumino - - -

Digitized by Google

Clori wiederholt nun dieselbe Cantilene von „Musici della selva" an, um eine Oktave höher und schliesst die Scene mit dem Ritornello.

Digitized by Google

Cavalli, Doricla.

III. Doriclea. a) Auftritt des Soldato.
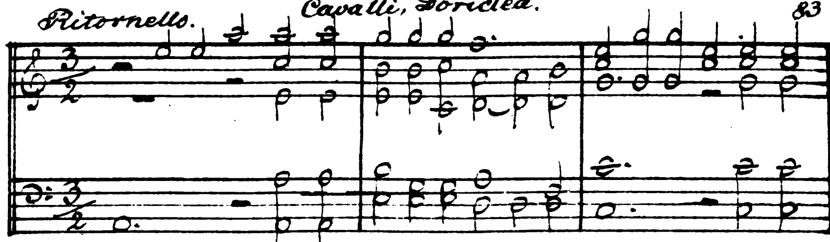
Male det-te le guerre le guer-re, male dette le guerre le guer-re e l'os-sa di co-lui che l'in-ven-to.
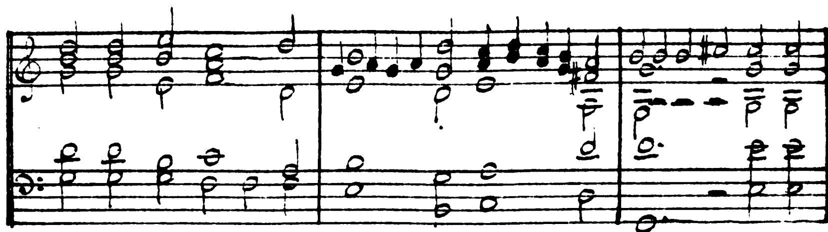
56 76 56 76 43

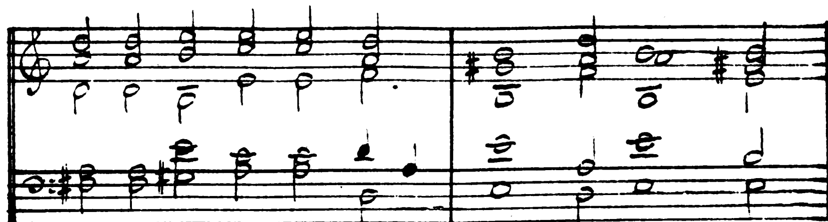
mo-ri-bon-do e spi-rante ogn'hora io stò, mori-bon-do e spi-rante ogn'ho-ra io stò.

6 6 4 ♯3 6 ♯

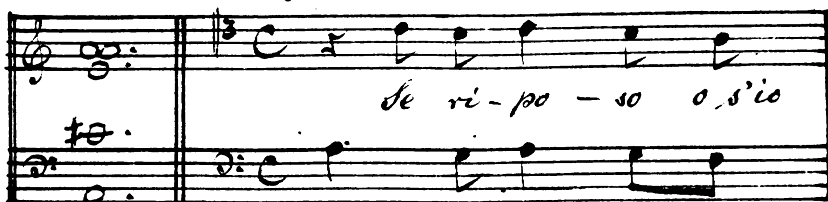
Ritornello.







Aria.





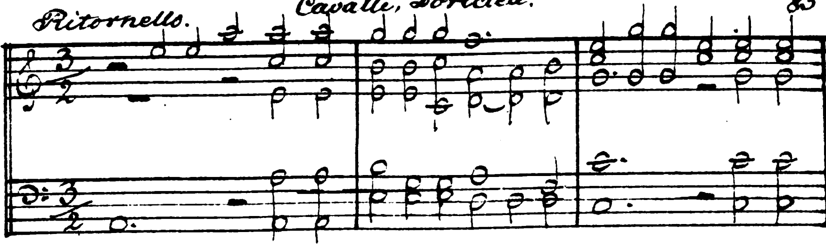
Digitized by Google
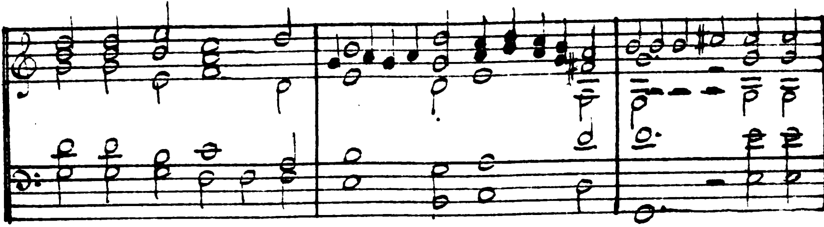
Cavalli, Doricla.

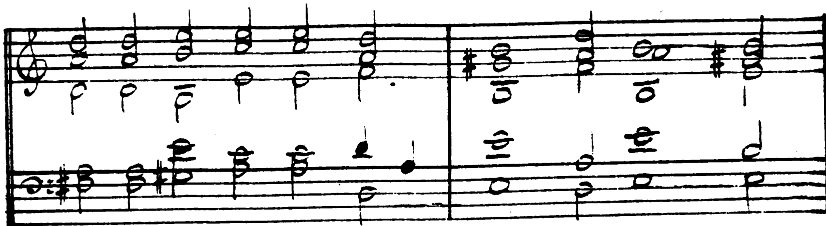
III. Doriclea. a) Auftritt des Soldato.

Digitized by Google

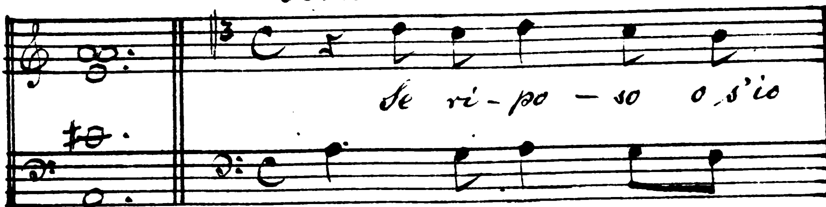
Ritornello.







Aria.





et u-na tromba ar- me-na, mi toglie al

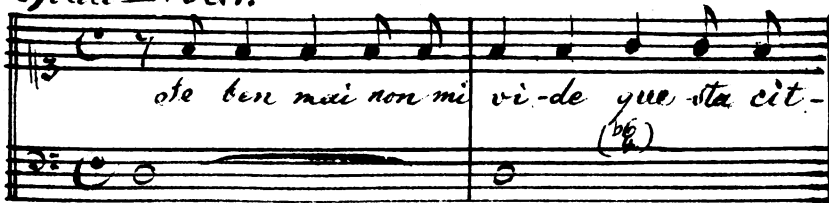
son-no et al-la ca - ra ce -

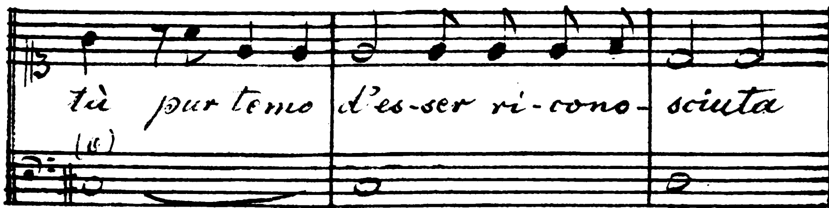
-na spira la morte sempre ohime terro-re

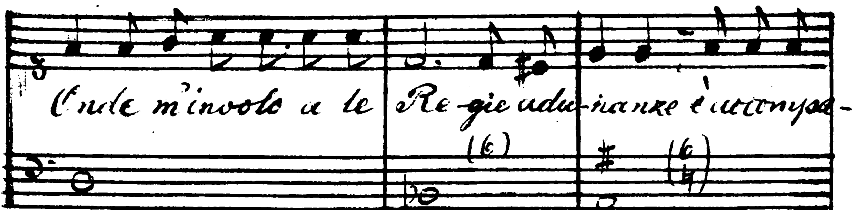
qui mi ro, chi lan-gui-sce e là chi more.

Wiederholung des Satzes: Maledette le guerre; der Bass geht in halben Noten. Darauf das Ritornell und die Aria, mit kleinen Varianten.

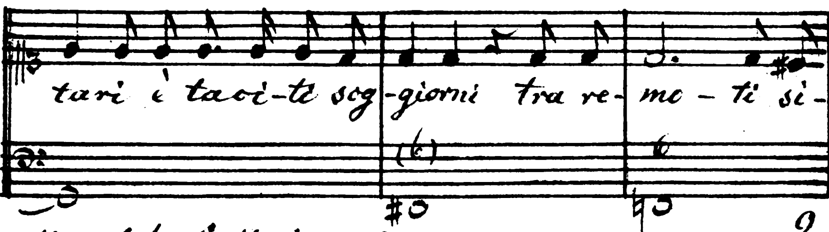
b) Atto III. Sc. 1.











len-tii io traggo io traggo i gior-ni.

Eu-rinda, Eurinda è quale amo-rosa follia nel petto al-

bergi ti de-lu-de un fanciullo e disperate sono le tue spe-

ranze in mezzo a l'onda a-ri-da a-rida sarai

(sic?)

sempre e si-ti bon-da. . . . .

A che bado? a che penso? e la memoria

puo-te e-ser-ci-tarvi cose co-sì leggie-re e

vane e abbanda-nar Tigrane fuggi, fuggi mio ben l'Is

si re, ohimè fuggilo di-ce egli è no-stro ne-

mi-co. In darno in darno io gri-do non

non pon gl'accenti miei, non pon, non pon gl'accenti

miei giunger dove tu se — i.

(4 Instrum. u. Bc.) Deh voi,

deh voi cortesi voi . . . .

Digitized by Google

ar-re-ca-te pre - - go al

mio Consorte o - ven-ti que - -

- ste, que - ste, que-ste

vo - - ci, que - ste vo-ci do-len - -

non pon gl'accenti miei, non pon, non pon gl'accenti

miei giungor do- ve tu se — i.

(4 Instrum. u. Bc.) Deh voi,

deh voi cor- te - si voi . . . .

ar-re-cu-te pre - - go al

mio Consorte o - ven-ti que - -

- ste, que - ste, que-ste

vo - - ci, que-ste vo-ci do-len - -

- - - te . . .

Ah, plebe degli Dé-i super-bis-si-mi

6

Astrei in ve-ce di por-tarle almi se-cre-te, e

l'ae-re le get-tate e disper-de-te nelle concave

76

Digitized by Google

rupi dolo-vi-seri v'anodin sempre adamanti ferri...

6

Ohime Tigrane, ohime dell'empio Assiro pri-

gion io ti ri-mi-ro. dov'è lo scudo dov'è lo scudo e l'asta chi

mi da l'armi ò la ritorni in liber tà il mio caro signore

Digitized by Google

lasciulo, lasciato tradi - to - re.

Che vaneg-gio in-fe - li - ce e quai mi

detta funesti au - guri il duol! la speme sia de

l'egro spirto mio mendi - ca pi - - - a

. . . ma qual oblio di- leto m'alletta i sensi al

sonno e à la quite i lu- mi

7 6

urne del pianto standi di lagri - mar l'angoscie

mi-e di mil-le fio - ri in sen-

lusciano, la-scia-no il die . . . .

IV. Eritrea. Prologo und Aria der **Bovea**.

Sinfonia.

Ritornello.

Digitized by Google

Borea.

De l'hiperbo - reo ghiaccio a - li ne-

-vose grandinate, grandinate, grandina - -

- - - - - - - -

- te pro-cel-le mie tem- pe - sto - - -

- - - - se tri - on - (b)

fa - te del Sol l'au - - - re - e

fia - - - - - - mel - le.

(folgt das vorhergehende Ritornell, dann:)

Tumido a vostri soffi il mar so - nan -

- - - - - - - - te

Digitized by Google

fia-ti miei dipendenti liquidi monumenti

formi al suo doma-to-re, al le-gno erran - -

- - - - - - - te.

(Folgt dasselbe Ritornell und darauf:)

Ne gorghi suoi l'al-go-so Im-perato-re s'ab-

-baglia nostri lam - - - - -

pi più si condensi e avvampi, più si condensi e avvampi rinfor-

zan — — do rin-forzan — — —

— — — — — — do i-stri dori

il no- — — — — — —

— — — — — — stro orro — — re.

Digitized by Google

2 Streichinstrumente

Sopr.

Pe-ra, pera mora il crudel tu tu tu tu ven-

Alt

Pera, pera mora il crudel tu tu tu

Ten.

Pera, pera mora il cru-

Bass.

detta, tu vendetta, tu vendetta, ... pera, pera

tu vendetta, vendetta, vendetta, vendet-ta . . . pera, pera

-del, tu tu ven-detta vendet- ta, pera, pera

Pera, pera

Digitized by Google

mora il cru - del tu tu tu tu ven -

- det - ta, ven - det - - ta.

Digitized by Google

b) Quartett aus Akt IV, 3. Sc.

ah! non sia chi non pian-ga

non sia chi non pian-ga

ah! non sia chi non

non sia chi non pian-ga ch'oggi il sol degli E-

I.

ch'oggi il sol degli E-ro-i e-stinto, e-

÷ ÷ ÷ ohi-mè! ohi-

pian-ga, ch'oggi il sol degli E-ro-i e

ro-i e-stinto, e-stinto ohi-

I.

stinto, ohi-mè! ohi-mè, ri-

mè! e-stinto ohi-mè ri-man-

stinto, e-stinto ohi-me ri-

mè! ohi-mè! ohi-mè! ri-

I. II.

man-ga. Ah! ah!

---ga. non sia chi non

man-ga, Eo-i

man-ga. Ah! non sia chi non

6 ♮6

Digitized by Google

non sia chi non pian - ga, non

pian - ga, non sia chi non

ah! non sia chi non pian - ga non

pian - ga, pian - -

6 6

sia chi non pian - - - ga.

pian - - - - ga.

pian - - - ga.

pian - - - - ga.

c) Chor: Pronuba

2 Violinen.

Sopr.

Pronuba e ca - sta

Alt

Pronuba e ca-sta De - - -

Ten.

Pro - nuba e casta De - -

Bass.

Contin.

6

4 3

De - - - a e casta De - -

- - a e casta e casta De - -

- - a e ÷ ÷ ÷

Pronuba e casta De -

l'al - - me de-

- a l'al - - me denuo - vi spo-si con l'ac - ci a-

- - - a

-nuo vi spo-si con lac - ci aven-tu-rati an-

-ventu - ra-ti an - no - - - - - da an-

lac - ci a ventu - rati anno - - - - da an-

Digitized by Google

-no — - da e be-a Pre-nuba e ca-sta

-no - - da e be-a

-no - - da e be - a.

Pre-nuba e ca-sta

De - - - a l'al-me de nuovi sposi con

De - a e casta De-a l'al-

Pronuba e casta De-a l'al-me de

De - - - a l'al-me de nuovi

l'al - - me de-

- a l'al - - me de nuo - vi spo - si con l'ac - ci a-

- - - a

- nuo vi spo - si con lac - ci aven - tu - rati an-

- ventu - ra - ti an - no - - - - - da an-

lac - ci a ventu - rati anno - - - - da an-

Digitized by Google

-no — - da e be-a Pre-nuba e ca - sta

-no — - da e be-a

-no — — da e be — a.

Pre-nuba e ca-sta

De — — — a l'al - me de nuovi sposi con

De — a e casta De - a l'al-

Pronuba e casta De - a l'al- me de

De — — — a l'al - me de nuovi

6 6 7 6

lacci a- ventu - ro - - - si anno - -

- me de nuovi sposi con lacci a - ventu

nuovi sposi con lacci aven - tu - ro-si an-

sposi con luc-ci a-ven-tu ro-si an - no - -

76 43 6

- da, an-no - - - da e be - a, e

ro-si an-noda, an-no-da e be - - a, e

-no-da, an-no - - -da e be - a, e

- da, an-noda, an-no-da e be - - a, e

6 5

à 2

quieta e gio- conda da dà a lor Histo- re-a

col Basso

vi- ta e-gli am- ples-si fe- con-da con proge - nie,

col Basso

Digitized by Google

Digitized by Google

à 2

quieta e gio- conda da dà a lor Histo- re-a

col Basso

vi- ta e-gli am- ples-si fe- con-da con proge- nie,

col Basso

Digitized by Google

con proge - nie, con pro - ge - nie infi - ni - ta

col Basso

con pro - ge - nie, con pro - ge - nie

col Basso

Digitized by Google

. . . . in-fi-ni - - - ta, con pro-

col Basso

-ge - nie in fi - ni - - - ta.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XIV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 7.

Eine Symphonie von Gluck.

Eine Symphonie in C von Chrst. Wilib. Gluck befindet sich in meinen Händen. Es wird nirgends erwähnt, weder in einem Lexikon noch in einer Biographie, dass G. eine Symphonie geschrieben hat, und ich selbst war anfangs zweifelhaft, ob nicht eine Fälschung oder Verwechselung vorliege; aber eine Prüfung erwies die Echtheit unzweifelhaft. Sie zeigt den Umfang und die Entwickelung, die sie vor J. Haydn hatte: Kürze und Verbindung der drei Sätze ohne Pause, die Besetzung mit den damals üblichen Instrumenten etc.

Der erste Satz, Maestoso, 116 Takte, enthält 2 Themen, von denen das zweite in seinem schönen Spiele eine lange Reihe von Nonenakkorden enthält, die sehr deutlich an die Iphigenien-Ouvertüren erinnern.

Obwohl der 1. Satz keinen Teilstrich hat, ist dennoch die Zweiteilung deutlich erkennbar bei dem Schluss in der Dominante G, der wieder sehr lebhaft an die Iphigenien-Ouvertüre erinnert.

Während in der 1. Hälfte des 1. Satzes abwechselnd die beiden Themen auftreten, wobei das 2. Thema stets mit sichtbarer Vorliebe ausführlicher behandelt wird, wird im sog. Durchführungssatze nur das 1. Thema in 28 Takten in folgender Modulationsfolge behandelt: von G ausgehend, As, Es, Fm, Gm, Am, mit Feststellung des Am. und dem Ed.-Dreiklang schliefsend, wodurch die Verbindung mit dem 2. Satze im Am. hergestellt ist.

Dieser besteht aus 24 Takten fürs Streichquartett, während im

Digitized by Google
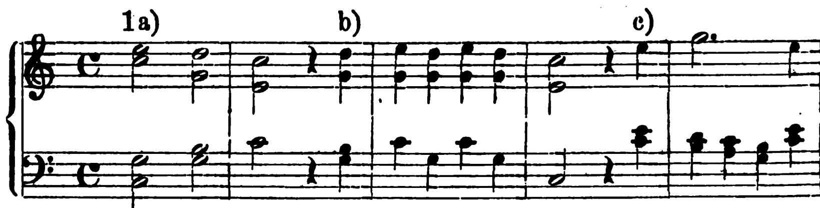
1. u. 3. Satze alle Instrumente beschäftigt sind: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Tromp., 2 Hörner, 1 Fagott, Pauken und Streichquartett.
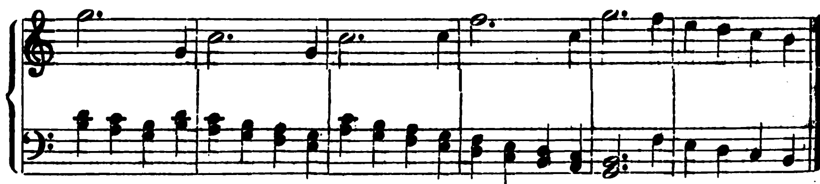
Der 3. Satz, Allegro im $^3/_8$-Takt, enthält 92 Takte. Das Thema ist kunstgerecht nach dem 1. des 1. Satzes gebildet. Takt 3—5 führen die Bläser, Takt 6—8 Tutti; nach der Wiederholung mit anderer Besetzung folgt das 2. Thema, das aber nicht weiter verwertet wird. (Es tritt nur einmal auf.) Nach der Wiederholung des 1. Themas folgt ein Zwischensatz von 16 Takten für die Holz-Bläser, der durch die kleine Septime b schon den Schluss vorbereitet. Nach abermaliger Wiederholung des 1. Th. wird zum Schluss geeilt, wobei sämtliche Instrumente beteiligt sind.

Das Ganze ist eine höchst interessante Arbeit, klar und packend, wie nur Gluck schreiben konnte, und wer seine Iphigenie kennt, wird von der Echtheit dieser Symphonie überzeugt. Sie ist für die geschichtliche Entwickelung der Symphonie ein wichtiges Glied. Trotz ihrer Einfachheit ist sie sehr wirkungsvoll und wert auf Konzertprogramme gesetzt zu werden. Die geschriebene Partitur ist in meinen Händen.
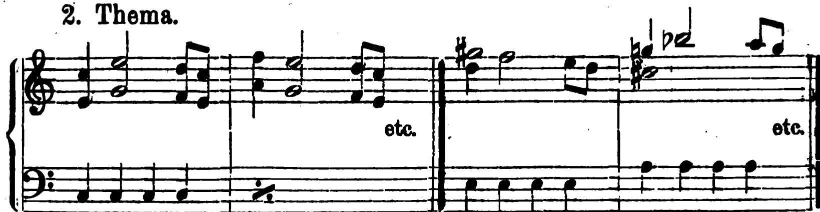
Wolfenbüttel, 5. 3. 93. *H. Pardall.*
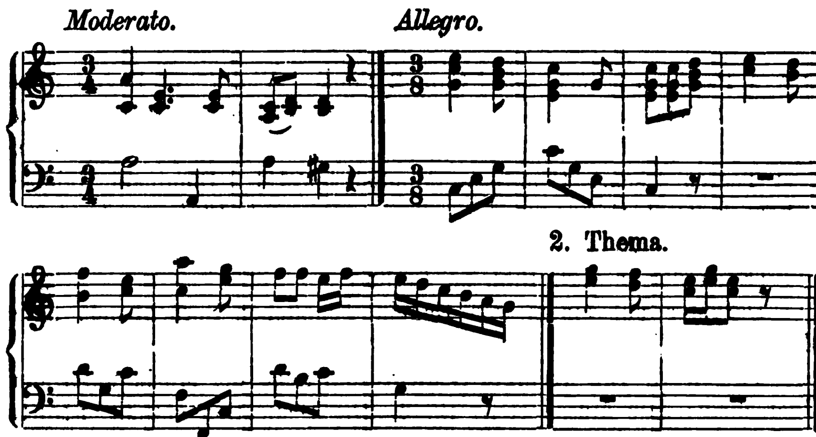
Maestoso. 1. Satz.





2. Thema.





Musikhistorische Notizen.

Mainzer Organisten. Das Mainzer Ratsprotokoll in der Mainzer Stadtbibliothek sagt Blatt 90: „tertia post Michaelis (1510): Meyster *Jorg Gerlach* organisten im dhum (Dom) hat synen Burger eydt gethan Sabbatho precedente ex relacione vicedomini." —

Einer Gottesdienstordnung mit Zinsregister des Mainzer Doms, Hs. des XVI. Jahrhunderts in der bischöflichen Seminarbibliothek zu Mainz, entnehme ich folgende Stelle: 3. April. „Anno domini 44 (1544) testamentarii domini *Henrici Bruman* vicarii et organiste ecclesie Magentine dederunt ad communes presencias centum florenos, quibus emerunt VIII libras sic distribuendas: in anniversario I libram, in septimo X *ß.*, in tricesimo X *ß.* et VI libras in totidem completoriis inter personas deserviendas finitis distribucionibus Henrici Bechers et Cronbergks."

Lautenmacher des XVI. Jahrhunderts. Die Incunabel Nr. 190 in Quarto enthaltend einen Vocabularius in der Mainzer Stadtbibliothek enthält von einer Hand des XVI. Jahrhunderts folgende Notiz: „Zu Koln *Adolff muntzer* lautenmacher ein vatter des lautenmachers zu wurtzburg im brausshöfflin. Zu Hassfurt 7. meil unter bamberg Andreas Köler ein Junger wie ich."

Geisenheim (Rheingau). Archivar *F. W. E. Roth.*

Philipp Friedrich Böddecker.

„Sacra Partitura | Voce sola | Cum 2 Sonat: Violin: et Fagott: Solis. | Directa | ad | Illustrissimam atqz Celsissimam | Principem ac Dominam, Dominam | SIBYLLAM, | Ducissam Würtembergensem et Teccen- | sem, Comitisam Montisbelgard I, | Dominam Haidenhem I etc. | Composita | Studio et Opera | *Philippi Friderici Böddeckers* | Argentorati | Typis | Joh: Henrici Mittely | CIↃIↃCLI."|
[Exemplar in Kgl. Bibl. zu Berlin.]

Darunter auf einem von Engeln gehaltenen Spruchband: „Hic Musae. Hic Virtus. Hic Meus Divina."

Titelbl. v.: Ein 4zeiliges Gedicht zum Lobe der Musik unter der Überschrift: Hic Musae etc. Bl. 2. Die Dedication enthält nichts irgendwie wichtiges, es sei denn das Lob des Württemb. Fürstenhauses: „die Musicam von Ihrer Fürstl. Jugend an dergestalt in Obacht und in Fürstliche Affection genommen, daſs sie nicht allein von derselben judiciren, sondern auch den erfahrnen Meistern in vielem Bericht zu geben wohl vermögen; Vnd darumb auch alle derselben Beflissene mit Fürstlichen Gnaden jederzeit bevorgehalten."*)

„Straſsburg den 1. Weinmonats, des Jahres Christi 1651. etc.
Philipp Friedrich Böddecker."

Bl. 2 v. (sehr interessant als Charakteristik der damaligen Musikzustände).

„An den Kunst-Ehrenden Gönstigen Leser."

„Verständigen ist gut Predigen: Wie das treffliche Sprüchwort bey uns Teutschen meldet. Denn zur Nachfolge, gönstiger Leser, mag nicht vnbillich von der Edelen Singekunst gesaget werden, Vnverständigen ist nicht gut Singen. Dann es ist die Edle Kunst, die Musica, bey vielen wegen Mangel guten Verstandes dahin gerathen, daſs wo Italien nicht eyferte, und Teutschlandes Hochgebohrne Personen nicht thäten, wir gewiſs in wenig Jahren sowohl die Vocalem als Instrumentalem wirden vergessen vnd verlohren haben; vnd hingegen das tollwilde geschrey der Barbaren annehmen vnd hören müssen. Zu solcher gefährlichen änderung, die doch Gott in Gnaden ewig verhüten wolle, wirden nicht wenig vorschub thun diejenige, welche der Music vnd Kunst geübter Leute Patroni von rechts wegen billich seyn solten, solches aber im werck gar nicht, aber wohl das gegen-

*) auch Folgendes erscheint nicht unwichtig: „dieses Wercklein gnädig zu erkennen, auch gegen die eigensinnigen Tadeler in Fürstlichen Schutz auffzunehmen."

Digitized by Google

spiel, erweisen. Welche Vnachtsamkeit den Neulingen ursach gibt, nicht allein in ihrer Vnwissenheit zu stoltziren, vnd aufs gefasseten Einbildungen keines Contrapuncts oder Regulen mehr zu achten, sondern auch auff jhren tollen Sinnen fortzufahren, weder einreden, noch vnterricht anzunehmen, vnd recht zu haben mit gewalt, es gehe hinaus wie es wolle. Dannen hero vnd damit sie für allein weyse vnd erfahren möchten gehalten werden, so schelten vnd verachten sie alles: so viel wohl wissend, dafs sie anderer gestalt schwerlich wirden in Ansehen vnd Ruhm kommen mögen. Vnd hierumb glaube ich sicherlichen, dafs dergleichen Gemüther auch dieser meiner geringen Partiturae Sacrae wenig schonen werden. Aber welcher angehender Organist achtet jetzund der Partitur? Vnter zehen nicht einer. Hingegen aber, sobald einer den Bergamasco, Courrante Simpel, Haler Nickel, oder ein par geschworne Praeludia hermachen kan, so haltet er den General-Basso gleich für eigen. So komt es dann, dafs sie offt hinein dappen, 3 für 4. 5 für 6. ♭ für ♮ greiffen, mit Händ vnd Füssen drein schlagen vnd tretten ob sie toll wären. Solo, Tutti, etc. ist jhnen eins, geben nicht umb eine Nota nach; sondern fort. fort, es laufe wie es wolle. Etliche aber seind, die sich vmb geniefs willen den General-Basso zu dociren, jhre gewisse Form vnd Clausulen haben, gerade als wann ein Componist eine Cadentz aus einer Cadentz zu schliessen gezwungen wäre. Wem aber zu rathen ist, der sehe zu, dafs er neben guter Instruction seine Zeit fleissig mit Partiren, sowohl mit Moteten als Concerten zubringe, vnd den Contrapunct mit guten Verstand fein judiciren lerne, Er wird einen mehrern Nutzen ohne Zweifel bald spüren. Lieber Leser, was nun mancher vntrewer Componist, ob schon wohl belohnt, dir hinterhaltet, das kanstu hier vmbsünst sehen: vnd wolte Gott es nehme dieses mancher vnachtsamer Musicus in obsicht, er wirde die Kirch, die Orgel vnd Music fleissiger besuchen, besser in respect vnd Ehren halten, als die nasse Cómpanien: vnd nicht so sehr üppige Lust, als die Ehre Gottes bevor haben: welches insonderheit denjenigen gesagt, die sich in ihrem Gewissen selbst überzeugt befinden. Verständigen ist gut Predigen. Ich zwar hätte difsmahl gerne was mit mehren Stimmen, als nur Voca vola herausgeben wollen: Indem aber der Seckel vnd Verleger einem jedwedern mafs und ordnung vorschreiben, habe ich es dabey bewenden lassen: doch kan in künfftigen Zeiten, die wir besser hoffen, auch was angenehmers folgen."

Vom Bl. 3 an Paginirg. mit 3 beginnend bis 72. S. 72: Tavola.

Pag.	3. O Vatter alle frommen.	Phil. Frid. Böddecker.
	7. Haec est Dies.	
	11. Veni Salvator.	
	15. Natus est Jesus.	
	20. Deus, Deus meus.	
	23. Christ lag in Todtes.	
	29. O mira, ò magna.	Di Gasparo Cassati.
	34. Ecce Sacrum paratum.	Di Claudio Monteverde.
	39. Pater noster.	Di Casparo Cassati.
	43. Congratulamini.	
	48. Laudate Dominum.	Phil. Frid. Böddecker.
	53. Magnificat.	
	58. Sonata. Violino solo.	
	66. Sonata. sopra la Monica. Fagotto solo.	

Il Fine.

Katalog der Musik-Sammlung der Lübecker Stadtbibliothek.

Herr Professor Karl Stiehl hat im Schulprogramm des Katharineums (Lübek bei Lübke & Hartmann 1893, Pr. 1 M) den Bestand obiger Bibliothek veröffentlicht. Die Bibliothek besitzt jetzt neben 450 Büchern über Musik gegen 2300 Notendrucke und Handschriften, die aus den Archiven der verschiedenen Kirchen, der Singakademie und Geschenken von Privatpersonen gebildet sind. Der einstige alte Bestand der Marienkirche, der aus Werken des 16. u. 17. Jhs. bestand, wurde um 1814 dem österreichischen Erzherzoge Rudolph geschenkt und ist mit dessen gesamter Bibliothek in den Besitz der Bibliothek der Musikfreunde in Wien gelangt. Daher kommt es, dass sich in der Lübecker Bibliothek nur wenig Werke des 16. und 17. Jhs. befinden, die noch dazu inklomplet sind, während das 18. Jh. reich vertreten ist. Besonders wertvoll ist die Bibliothek durch den zahlreichen Besitz von Werken lübeckischer Komponisten, deren Erwerbung wohl hauptsächlich den eifrigen Bestrebungen des Verfassers des Kataloges zuzuschreiben ist. Unter den Hds., mit denen der Katalog beginnt, finden sich 30 liturgische Werke, eine umfangreiche Sammlung mehrstimmiger alter Tonsätze von 1586, leider ohne Tenor und 6ª vox, zahlreiche Hds. von Buxtehude, Königslöw, Kunzen (Ad. Karl und Aemilius), Löwe (Fr. Aug. Leop.) und viele andere

Digitized by Google

deutsche und ausländische Komponisten. Den Schluss der Hds. bilden 5 Sammelbände in Partitur, von denen der letzte besonders wichtig ist. Diesen schliefsen sich die Notendrucke an. Man findet darunter Autoren des 18. Jhs., die kaum auf einer anderen Bibliothek wieder anzutreffen sind und dadurch erhält die Bibliothek einen ganz besonderen Wert. Jedem Autor, besonders aber den Lübeckern, schickt der Herr Verfasser eine kurze Biographie voran, oder wenigstens die Jahreszahlen ihrer Wirksamkeit, oder ihrer Geburt und Todes. Auch hier herrschen die Deutschen vor, doch sind auch Italiener und Franzosen zahlreich vertreten. Darauf folgen die Bücher über Musik, die sich auf 3 Jahrhunderte so ziemlich gleich verteilen. Hier laufen einige Melodienbücher (S. 42) unter, die wohl nicht hierher gehören. Das Oktavformat ist doch nicht entscheidend für den Inhalt des Buches. Auch das Lautenbuch Waisselius' von 1591 in fol. gehört nicht hierher. Ein unbekanntes Werk ist mir in dieser Abteilung nicht aufgefallen. Nur Peter Brunnemann's Hochzeitslied für 3 Männerstimmen von 1620 ist ein Unicum, doch gehört das Werk wieder nicht in diese Abteilung, man müsste gerade das erste lateinische Gedicht als das Wichtigere betrachten. Als Anhang folgen nun die einst der Marienkirche gehörigen Musikdrucke, die sich jetzt in Wien befinden, wo sie ein stilles Dasein führen. Es sind 57 komplette wohl erhaltene Drucke, darunter manche Seltenheit und ein hds. Sammelband von 8 Stb. mit 135 Gesängen mit deutschen, niederländischen und italienischen Autoren. Herr Prof. Stiehl hat dieser Abteilung eine grofse Sorgfalt zugewendet und zum Teil den Inhalt mitgeteilt, nur die Angabe der vorhandenen Stb. fehlt gröfstenteils. Als Schluss S. 55 folgt ein Verzeichnis lübeckischer Musikdrucke, zum Teil mit Angabe des Fundortes. Ein alphabetisches Namens-Register erleichtert das Auffinden und ein Nachtrag bringt noch 18 übersehene Musikdrucke der lübecker Bibliothek — in diesem Sinne fasse ich den Nachtrag auf, da der Verfasser nichts Näheres darüber sagt. Der Katalog bildet abermals ein wichtiges Hilfsmittel zur Erforschung der Musikgeschichte, denn die Bibliographie bildet die Grundlage jeder Forschung, und wer sie zu entbehren glaubt, wird stets auf Irrwege gelangen. *R. E.*

Mitteilungen.

* Die Waisenhausbibliothek in Halle a. S. Herr Dr. *W. Kaiser* hat sich der Mühe unterzogen die Musikalien, hymnologische Werke und die

Digitized by Google

Buchliteratur über Musik obiger Bibliothek zu katalogisieren. Es ist zwar nur eine kleine Sammlung (etwa 136 Werke) jedoch für die Hymnologie besonders wertvoll. An literarischen Werken sind nur 14 vorhanden, darunter Ath. *Kircher* 1650, Volkm. *Leisring* 1611, *Muscovius* 1694, Georg *Albrecht*: Handwerkszunfft 1631, mit einem Kapitel über Organisten, *Feuerlein* 1696, *Vockerodt* 1698, Chr. *Rauch*'s Theatromania 1682, J. G. *Hillen's* uralte musik. Oktav. u. Quintenlast 1740, *Bautteux* 1770 und A. Erdm. *Miro* 1707. An Musikwerken ist vorhanden Joh. *Löhner*'s geistl. Singstunde 1670. Sam. *Capricornus*' geistl. Harmonien 1659. Aug. *Pfleger*'s Psal. Dial. et Mot. 1661. *Lossius*' Psalmodia 1561 und 1579. *Eler*'s Cantica sacra 1588. *Kyburtzen*'s Singstunden 1723. *Calvisius*' Hymni sacri 1594, Harmonia cantionum 1622, der Psalter Davids 1618 und H. *Schütz*' Psalmen 1628. Alles Übrige ist Hymnologie mit einstimmigen Gesängen nebst 1st. mit Bass. Das 18. Jh. ist vorwiegend vertreten, dann das 17. und am schwächsten das 16. Jh. Raritäten sind nicht dabei, dennoch ist die Sammlung immerhin so reichhaltig, dass sie dem Hymnologen gute Dienste leisten kann. Der zeitige Bibliothekar an der Bibliothek ist Herr Prof. *Weiske*. Herr Dr. W. Kaiser fühlt sich demselben für seine Unterstützung zu grofsem Danke verpflichtet.

* Johann Philipp Förtsch. Dritter Beitrag zur Geschichte der ältesten deutschen Oper von Dr. Friedr. Zelle, Prof. (und Rektor an der 4. städtischen Realschule zu Berlin), Osterprogramm 1893 (Gaertner's Verlagsbuchhandlung). Programm Nr. 121. 4⁰. 24 S. Den früheren Beiträgen zur hamburger Oper: *Joh. Wolfg. Franck*, *J. Theile* und *N. A. Strungk* (siehe M. f. M. 22, 84. — 23, 128) schliefst sich der vorliegende ebenbürtig an. Dem biographischen Teile ist alle Sorgfalt zugewandt und zugleich die jeweiligen Veränderungen des hamburger Operntheaters eingeflochten mit dem Förtsch zeitweise innig verbunden war. Die Stellung Förtsch' an der fürstl. Gottorfischen Kapelle (S. 4) könnte noch beglaubigt werden durch das Ms. 6473 der kgl. Bibl. zu Berlin, 32 Canons à 2 ad 8 voc. enthaltend; dort liest man als Überschrift „Johann Philipp Förtsch, fürstl. Gottorfischer Capell Meister, Ao. 1680.“ Förtsch trat in Hamburg als Operndichter (es werden S. 3 von 1678—1684 neun Operntexte angeführt) und als Opernkomponist auf. S. 7 werden 10 Opern aufgezählt, von denen aber bis jetzt keine Spur aufser den Textbüchern aufgefunden ist. Nur eine Arie aus Bajazeth hat sich in einem Lautentabulaturbuche der hamburger Stadtbibl. gefunden, die der Herr Verfasser nach Herrn Tappert's Übersetzung zum Abdrucke bringt (S. 9). Dagegen haben in Mss. der Kgl. Bibl. zu Berlin sich zahlreiche Cantaten, Psalmen und andere geistliche Gesänge für Solo, Chor und Instrumente erhalten. Die 11. Nr. in Ms. 6470 ist am Ende gez. mit „Die 19. Dec. 1693“ man kann daher wohl annehmen, dass die Hds. Förtsch' eigene ist. Der Herr Verfasser macht hierbei besonders darauf aufmerksam (S. 11), dass Förtsch mit Vorliebe einen Choral seinen Cantaten zu Grunde legt und glaubt, dass Seb. Bach, als er in Lübeck sich aufhielt, gewiss Förtsche Kantaten hörte (F. lebte damals in Diensten beim Bischofe von Lübeck) und daraus Anregung zur Nachfolge erhielt. Förtsch hatte sich in Lübeck resp. Eutin als Arzt niedergelassen, erhielt auch den Titel Hofrat und leitete zeitweise die Verwaltung des Bistums. Er benahm sich dabei so gewandt, dass ihn der Bischof zum Justizrat ernannte. Der Herr Verfasser giebt über diese Zeit ein ausführlich historisches Bild. Förtsch starb im 81. Jahre seines Lebens

Digitized by Google

den 14. Dez. 1732 zu Eutin. An den biographischen Teil schliefsen sich 12 Seiten Musikbeilagen an, die eine Auswahl Sätze aus seinen geistlichen Kantaten enthalten. Man erkennt überall den denkenden und spekulierenden Mann, doch die Ausführung ist schwach. Die melodische Erfindungskraft würde wohl ausreichen, aber der harmonische Zusammenklang ist hart, steif und oft geradezu das Ohr beleidigend. Man erkennt aus ihnen mehr den Verstandes- als Gefühlsmenschen. Einige Druckfehler scheinen die Härten noch zu vermehren, so z. B. S. 13, Zeile 2, Takt 2 letzte Note in der Oberstimme kann doch nimmermehr d heifsen; c wäre doch der einzig denkbare Ton. Ich muss gestehen, dass mir aus dieser Zeit noch nie ein so ungeschickter harter Zusammenklang vorgekommen ist. Man erkennt das Bestreben die Stimmen mit einer gewissen Selbständigkeit zu behandeln, doch legt der Komponist dabei so wenig Wert auf Wohllaut, dass seine Kompositionen nichts weniger als anziehend sind. Den besten Eindruck macht die zuletzt mitgeteilte Kantate über den Choral „Gelobet seist du Jesu Christ". Da sie in Gdur steht (ohne Vorzeichnung, es war noch die Zeit die zwischen den alten und neuen Tonarten schwankte), so muss noch manches f in fis verwandelt werden, was der Herr Herausgeber versäumt hat. Das Duett, nur mit einem Bass ohne Bezifferung begleitet, ist sogar recht kontrapunktisch gearbeitet und da er die harmonische Ausführung dem Klavierspieler überlässt, so kann der Satz einen ganz angenehmen Eindruck hervorrufen. Herr Prof. Zelle hat sich durch die vorliegende Arbeit den Dank der Musikhistoriker abermals erworben.

* ***Ambros***, *A. W.* Geschichte der Musik. 3. Bd. 3. verbesserte und mit Nachträgen versehene Auflage. Besorgt von *Otto Kade*. Leipzig, Leuckart (C. Sander). 1891. 8⁰. Wie der Sachverständige auf den ersten Blick erkennt, ist dies keine neue Auflage, sondern ein chemischer Umdruck, d. h. es sind vom alten Druck durch Umdruck auf den Stein neue Abzüge genommen. Die wenigen gebesserten Stellen werden durch Flicken hergestellt, die leicht erkennbar sind. Schon die 2. Auflage war nur flüchtig durchgesehen und sind Stellen aus der ersten Ausgabe mit herübergenommen, die einem aufmerksamen Revisor nicht entgehen durften. So z. B. die Hinweise auf den 2. Bd., wo es S. 83[2] nicht heifsen müsste: Vergl. 2. Bd. Seite 502, sondern Seite 541 und Seite 96[3], wo es statt 2. Bd. S. 16 Anm. 2: S. 18, 2 hätte heifsen müssen. Ein aufmerksamer Leser wird noch öfter ähnliche Versehen finden. So ist auch S. 111 Anmkg. in der Originalnotierung die vorletzte Ligatur mit der vorangehenden Breves verbessert, dagegen in der Übersetzung im Takt 12 das d statt c geblieben. Auch die darauf folgende Bemerkung hätte geändert werden müssen, da sie wohl zum 1. Takte passt aber nicht zum 9.—11. Takte. Ebenso mussten die Signaturen bei der Bezeichnung der Handschriften der Hofbibl. in Wien geändert werden, die schon seit 20 Jahren nicht mehr dieselben sind als Ambros sein Werk schrieb und heute unter der alten Signatur nicht mehr auffindbar sind. Ich erwähne nur den auf S. 117 Anmkg. angezogenen Codex Nr. 1783, der heute die Signatur 18810 trägt. Ähnliche Übersehen finden sich noch manigfach. Gut, dass der 3. Bd. gerade derjenige ist, der noch am meisten dem heutigen Stande der Kenntnis der einschlägigen Periode entspricht, obgleich dem Biographischen und Bibliographischen, welches in dem Bande einen so breiten Raum einnimmt, doch eine gröfsere Achtsamkeit gewidmet werden müsste. Da ist Jachet da Mantua und Jachet Berchem. Jaches Wert und

Digitized by Google
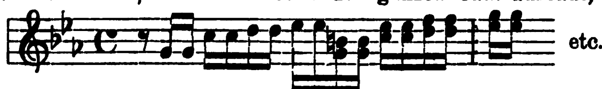
Jaches Buus, H. L. Hassler, der in Prag gelebt haben soll! Gosse und Gosse Jonckers. Da finden sich Druckwerke mit falscher Jahreszahl, wie S. 290 Anmkg. 2. Zeile, wo es 1549 statt 1548 heifsen müsste. Arnold Schlick kannte Ambros nur dem Namen nach, der uns doch heute durch zwei bedeutende Werke bekannt ist. Das Seite 361 erwähnte rätselhafte erste Druckwerk von Orl. Lassus musste fallen, nachdem wir wissen, dass es nur ein Fantasiegebilde ist. Sixt Dietrich und Arnold von Bruck mussten nach den neueren Anffindungen biographisch mehr ins Licht treten. Ebenso der auf S. 341 Zeile 6 angeführte rätselhafte F. Dulys, dessen Existenz man erst nach langem Suchen enträtseln kann, denn es ist alles falsch an ihm. Er heifst *F. de Lis* oder *de Lys*, befindet sich nicht im 4. Buche, sondern im 3. Buche (1539b) und nicht der „Mot. de fiore" Gardano's, sondern der von Moderne. Gardano hat überhaupt nur 2 Bücher mit obigem Titel herausgegeben und der *de Lys* ist gar nicht von Gardano allein entdeckt, sondern ein Nachdruck aus Moderne's Samlwk., der überhaupt von ihm 9 Gesänge aufnahm. (Siehe Eitner, Bibliogr.) Von solchen Flüchtigkeiten wimmelt das Ambros'sche Werk und sie alle zu prüfen ist ein Revisor gar nicht im stande. Manches ist ja in den 13 Seiten (!) Nachträge (auf 610 S. Text) bemerkt, wie über Heinr. Isaac, Jhan Gero, Mêtre Jan u. wenige andere, doch das sind Tropfen in ein Meer. Wir könnten gerade durch immer neue Auflagen dieses Werkes in verbesserter Form nach und nach in den Besitz einer vortrefflichen und quellenmäfsig begründeten Geschichte der Musik gelangen, wenn der Herr Verleger seinen Säckel etwas weiter öffnete und nicht einen Revisor, sondern für jedes Fach einen ernennen würde, denn wer wagt wohl von uns die Musikgeschichte nach allen Seiten hin beherrschen zu können, selbst wenn es nur ein Jahrhundert beträfe. Zum Schlusse möchte ich noch den im Vorworte genannten Herren Mitarbeitern zu ihrem richtigen Namen verhelfen. Da ist ein *Esquire Barclay* genannt, der Herr heifst aber *Wm. Barclay Squire*, Esq. (Esquire = Wohlgeboren), dann ein Herr Dr. *Riemann* in Charlottenburg. *Riemann* wohnt aber in Wiesbaden und der Musikhistoriker in Charlottenburg heifst Dr. *Reimann*, ferner ist ein Dr. Richter in Dresden genannt, es kann hierunter nur der Bibliothekar *Richter* gemeint sein. Nun wünschen wir der neuen Auflage einen recht schnellen Absatz, damit der Herr Verleger sich bald zu einer neuen Auflage gezwungen sieht, die aber hoffentlich nicht wieder ein Abklatsch, sondern ein umgearbeiteter Neudruck wird.

* *Ecole de Piano*, du Conservatoire royal de Bruxelles. Edition des chefs-d'oeuvre classiques des grands maîtres anciens et modernes ..... par *Auguste Dupont*. Leipzig et Bruxelles chez Breitkopf & Haertel. fol. 40 Lieferungen umfassen die Zeit vom Ende des 17. Jhs. bis zur Neuzeit. Die ersten Liefgn. enthalten alte Engländer, Italiener und Franzosen; sie allein sollen hier zur Anzeige gelangen. Die 1. Liefg. enthält Variationen von *William Byrd* über das Thema „Victoria". Die alten Engländer haben eine hervortretende Neigung zu harmonischer Fülle und zum Wohlklange. Selbst ihr Klaviersatz lässt sich an der Vierstimmigkeit nicht genügen, sondern greift zu vollen stark verdoppelten Akkorden. Das Thema ist nur acht Takte lang, doch melodisch; die 5 Variationen sind abwechselnd lebhaft figuriert und dann in ruhiger kontrapunktischer Stimmenführung gehalten. Die Veränderung des Themas ist so geschickt gehandhabt, dass es stets einen neuen Eindruck hervorruft. Darauf folgt eine Pavane von *John Bull* mit reichen Fiorituren, die der Heraus-

geber in doppelter Weise wiedergiebt, das eine Mal wie sie das Original vorschreibt und darunter in der Auflösung. Rhythmisches Element besitzt der Satz gar nicht und die Fiorituren geben ihm erst eine gewisse Belebung. Eine Wiederholung des Satzes versieht das Thema mit reicher Figuration, die ihm erst einiges Interesse giebt. Diesem folgt ein Präludium und eine Pavane von *Orlando Gibbons*. Das Präludium bewegt sich in lebhafter Sechzehntelbewegung neben harmonischer Ausstattung. Die Pavane ist belebter als die von John Bull und harmonisch bis zur Sechsstimmigkeit ausgestattet. Die Melodie ist gesangreich doch auch hier tritt das Rhythmische wenig hervor. Die zweite Lieferung ist den Italienern gewidmet. Den Anfang macht eine vortreffliche Fuge von *Girolamo Frescobaldi*. Leider ist nirgends eine Quelle genannt aus denen die Piecen gezogen sind. Es ist das beste Stück was ich bis jetzt von Frescobaldi kenne. Ein prächtiges echtes Fugenthema in Gmoll bildet den Grundstock der Fuge



Die Fuge ist wie aus einem Guss und die Zwischensätze füllt er vortrefflich mit dem 2. Motiv des Themas aus. Auch die Modulation belebt den Satz, giebt ihm Abwechslung und das Gemisch von Achtel- und Sechzehntel des Themas weifs er geschickt zu verwerten. Es ist ein Meistersatz. Von demselben folgen noch eine Gagliarda und Corrente, die sich nur durch eine sanfte melodische Stimmung auszeichnen aber wenig Rhythmisches zeigen, worauf doch die Tanznamen hindeuten sollten. Von *Francesco Durante* folgt darauf ein Studio, gebaut auf einem Motiv, welches sich aber in sich schon dreimal stets um einen Ton tiefer wiederholt und dem Satze von vornherein eine gewisse Monotonie aufdrückt, die zwar Durante durch harmonisch gehaltene Zwischensätze zu unterbrechen sucht, dennoch aber zu fest an dem Motive haftet, die Abschnitte zu oft in gleicher Weise wiederholt und den Satz dadurch zu sehr ausdehnt. Selbst die harmonische Klangschönheit kann die Monotonie nicht verdrängen. Merkwürdig als Klaviersatz ist die Toccata von *Benedetto Marcello*; sie ist dem alten Klavier mit seiner leichten Spielart so recht auf den Leib geschrieben, passt aber nicht für unser voll- und dicktöniges Pianoforte. Das Motiv, worauf Marcello den ganzen Satz aufbaut, heifst



Die harmonische Klangfarbe ist einschmeichelnd, der Gedankengang aber armselig. Es ist mehr eine niedliche Spielerei mit Tönen, die durch das Einerlei derselben Tonart und ellenlange Sequenzen monoton wirkt. Auf der letzten Zeile von Seite 16 muss im 2. Takt des unteren Notensystems der Violinschlüssel schon vor dem 2. Viertel stehen und nicht erst im 3. Takte. — In der 3. Lfg. gelangen wir in die Rococozeit Ludwig's XIV., die auch in der Klaviermusik sich abspiegelt. Vor lauter Verzierungen erkennt man kaum den Grundgedanken und man trillert sich durch so eine Piece hindurch ohne weder einen melodischen noch harmonischen Eindruck zu erhalten. *Chambonnières* beginnt den Reigen mit einer Canaris, der eine Chacone von *d' Anglebert* von grausamer Länge folgt. Das Motiv, um welches sich die Chacone dreht, liegt dazu noch

Digitized by Google

in der Mittelstimme, wo es gar nicht zur Geltung kommen kann, wenn überhaupt dasselbe irgend einen Wert besäſse. Was lässt sich wohl aus so einem Motiv machen:



und damit wird man 8 Seiten lang gefoltert.

An *François Couperin* kann man sich wahrhaft erholen, denn dessen Verzierungen kann man getrost auf das knappste Maſs beschränken, da seine Erfindungskraft stets etwas Neues und Anziehendes bietet. Immer graziös repräsentiert er die bessere französische Gesellschaft Ludwig's XIV. Die beiden Stücke: La lugubre, Sarabande und La pateline sind gut gewählt, um ihn zu charakterisieren.

Ebenso bieten die beiden Piecen von *J. Ph. Rameau*: „Les niàis de Sologne", Variations und „L' Egyptienne" Gelegenheit ihn von der besten Seite kennen zu lernen. Das Thema der ersten Piece hat zwar einen Umfang (3 Seiten) wie man ihn nicht erwartet, es ist aber von so graziöser Erfindung und trotz seiner Zweistimmigkeit so anziehend, dass man seine Länge gern erträgt; nur die beiden darauf folgenden Variationen ermüden, da sie dem Thema zu ähnlich sind, auch nur zweistimmig einher stolzieren und daher zu geringe Abwechslung bieten. Einzelnes ist wieder hübsch erfunden, doch die groſse Länge und die vielen Wiederholungen schwächen den Eindruck ab. Dagegen ist die letzte Piece vortrefflich und erinnert lebhaft an die Bach'sche Klaviertechnik. Die folgenden Lieferungen enthalten *Domenico Scarlatti*, *Seb. Bach*, *Händel*, *Emanuel Bach*, *Jos. Haydn*, *Mozart*, *Clementi*, *Dussek*, und mit *Hummel* treten wir voll ins 19. Jh. ein. Trotzdem die Musikliteratur in Neuauflagen älterer Klavierstücke nicht arm ist, so ist es doch gut, wenn das klavierspielende Publikum immer wieder von Neuem auf die älteren Werke aufmerksam gemacht wird. Der Ladenpreis jeder Lieferung beträgt 2 M.

* Leo Liepmannssohn, Berlin W. Charlottenstr. 63 hat den 100. Katalog ausgegeben mit Werken zur Geschichte und Theorie der Musik nebst einigen seltenen alten Musikdrucken. 1877 Nrn. Für Sammler eine vortreffliche Gelegenheit seine Bibliothek zu vervollständigen.

* *Zahn's* Kirchenlieder sind vom 6. Bd. Lfg. 40—41 erschienen, welche die Quellen enthalten. Mit diesem Bande schlieſst das umfangreiche Werk.

* Fehlerverbesserung. In den Musikbeilagen zum Artikel Cavalli von Dr. Goldschmidt sind folgende Fehler zu verbessern: S. 61, 3. Z $^{3}/_{4}$ Takt e-tà lies stà. — S. 65, 1. Z. 1. T. stesso consum andosi. — S. 69, 1. Z. svani, la vita, ohi-mè. — Letzte Zeile: e io qui und rimango statt vimango. — S. 76, 2. Z., trattar vezzi amorosi si. — S. 85. Atto 3 fehlt die Personenangabe: Doriclea. — S. 86, 5. Z. 1. T. lies im Bass fis statt f und é sistibonda, — S. 87, 2. Z. puo te. — S. 88 fehlt das 1. Wort pon. — S. 89 arrecate vi prego. — S. 91, 4. Z. ritorni in libertà. — S. 92, 3. Z. 2. T. duol und im Bass zu b eine 6. — S. 94, 2. Z. Überschrift: des Borea. Ebenso S. 95, 2. Z. — S. 96, 2. Z. l'aure, e. — S, 98, 3. Z. istridori. — S. 99, Überschrift: Ercole, Chor. — S. 101, lies durchweg occaso statt occato. — S. 107, 1. Z. Pronuba. — S. 109, 3. T. sollen hinter der Viertelnote noch 2 Viertelpausen stehen.

* Hierbei eine Beilage: Musikkatalog der Bibliothek in Zwickau. Bog. 4.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

Monatshefte

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 8.

Johann Friedrich Doles.

Die leipziger gelehrten Tagebücher, herausgegeben von *J. G. Eck*, Prof. der Poesie, in den Jahren 1780—1807, bringen im Jahrgange 1797 Seite 5 folgende biographische Skizze des Lebens *Doles'*, die man sicher als eine Autobiographie betrachten kann. Da obige Zeitschrift nicht Jedem zur Hand und der Artikel überhaupt bisher nicht bekannt ist, so wird ein neuer Abdruck eine willkommene Gabe sein.

Leipziger gelehrten Tagebuch auf d. J. 1797. p. 5.

Den 8ten Febr. starb im 84sten (sic? 82.) Lebensjahre Hr. *Johann Friedr. Doles*, Cantor und Musikdirector emeritus an hiesigen beyden Hauptkirchen. Dieser um das Studium der Musik sehr verdiente und bis ins höchste Alter thätige Mann, hat dem Herausgeber dieses Tagebuches einen ausführlichen Aufsatz über sein Leben mitgetheilt, der vorzüglich seinen vielen Freunden und Schülern angenehm seyn mufs. Er war den 23. April 1715 zu Steinbach-Hallenberg, in der Herrschaft Schmalkalden, geboren, wo sein Vater Cantor war. Schon im 5ten Jahre starb ihm dieser Vater, der aufser der Witbe noch 2 Söhne und 2 Töchter in grofser Armuth verliefs. Der älteste Sohn, der in Jena studirt hatte und nachher des Vaters Nachfolger im Amte wurde, nahm sich dieses jüngsten Bruders aufs treulichste an und unterrichtete ihn sorgfältig in den ersten Religionskenntnissen, in der lateinischen Sprache und im Clavier- und Violinspielen. Dabey hatte unser Doles eine so vorzüglich reine und helle Sopranstimme, dafs er vom eingestrichenen *c* bis dreygestrichenen *e* in gleicher Stärke und Schwäche

Digitized by Google

singen, und sehr bald die schwersten Sachen vom Blatte treffen konnte. Im 12ten Jahre kam er nach Schmalkalden auf die Schule, wo der Rector *Clemen* und der Cantor *Dunkel* sich seiner väterlich annahmen. So wie er das erstemal bey der Kirchenmusik gesungen hatte, vereinigten sich mehrere Familien ihm täglich den Tisch und alle seine Bedürfnisse zu geben. Er empfahl sich durch sein gutes Betragen so sehr, dass ihm der Stadtrath, im 15ten Jahre seines Alters, die erledigte Organistenstelle in der Stadtkirche anvertrauen wollte, welche er jedoch, da ihm vielmehr die Fortsetzung seiner Studien am Herzen lag, ablehnte. Er verwaltete aber zu seinem gröfsten Vergnügen, über ein Jahr lang dieses so lange vacant gebliebene Amt auf der schönen von Schnittker erbauten Orgel. Nach 7 Jahren, die er in Schmalkalden zugebracht hatte, ging er, seiner Armuth ungeachtet, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, auf Anrathen seines Bruders, um sich zur Universität gründlich vorzubereiten, auf das Hennebergische Gymnasium nach Schleusingen, wo ihn der Rector *Walch*, nach der mit ihm gehaltenen Prüfung, in Prima setzte. Zugleich kam er als Tenorconcertist in das erste Chor, und empfing ebenso, wie in Schmalkalden, von Vornehmen und Geringen, viele Wohlthaten und Zuneigung. Nach 1½ Jahren wurde ihm die erste Chor-Präfectur anvertraut, die er bis zu seinem Abgang auf der Universität behielt. Er bereicherte nicht nur die Chöre mit neuen von ihm verfertigten Motetten und Arien, die wegen ihres angenehmen und fliefsenden Gesanges begierig gehört wurden, sondern er errichtete auch mit den geschicktesten seiner Mitschüler ein wöchentliches Concert, ohne dafs die Schulstunden dabey vernachlässiget wurden, wobey ihn der Rector *Walch* auf das thätigste unterstützte, und wodurch er sich allgemein empfahl. Hierbey wurde ihm auch folgender Umstand sehr nützlich. Die Tochter des Landgrafen *Wilhelm* von Hessen-Cassel besuchte ihre Grofsmutter, die verwitbete Herzogin von Sachsen-Zeitz, die in Schleusingen ihren Witbensitz hatte, mit einem zahlreichen Gefolge. Als, wie gewöhnlich, des Sonntags beyde Chöre vor dem Schlosse sangen, hatte Doles, als ein geborner Hessischer Unterthan, eine besondere Arie auf die Gegenwart dieser Princessin componirt, die den gröfsten Beifall fand. Da die Princessin ihm dafür aufs gnädigste dankte und ihm künftige Beförderung versprach; so componirte er sogleich noch eine Cantate, wozu der Conrector Haufsmann die Poesie verfertigt hatte. Er führte sie mit glücklichstem Erfolge auf, und erhielt nicht nur dafür ein ansehnliches Geschenk, sondern es vermehrte diefs die allgemeine Achtung, die er schon bisher genossen hatte, noch mehr,

Digitized by Google

so dass er noch ein ganzes Jahr, ohne bisheriges Beispiel, die erste Präfectur behielt. — In seinem 23sten Jahre ging er, nach gehaltener öffentlicher lateinischer Abschiedsrede: Vom Einflufs der Musik auf den Menschen, mit den herrlichsten Zeugnissen seiner Lehrer versehen, auf die Universität zu Leipzig. Da er sich mehr als 200 Thaler gesammelt hatte und auch bald in den vornehmsten Familien Leipzigs Clavierinformationen erhielt; so konnte er ohne Nahrungssorgen seine Studien fortsetzen. Die Lehrer, die er sich wählte, waren *Gottsched* und *Joh. Heinr. Winkler* über die Philosophie, *Bärmann* über die Mathematik, *Jöcher* über die Geschichte, *Teller* und *Joh. Con. Hebenstreit* über die Theologie und hebräische Sprache. In der Musik nutzte er *Joh. Sebast. Bach*, bei dem er viel in der contrapunktischen Setzart gearbeitet hat. Er beobachtete jedoch bey dieser Setzart die gehörigen Schranken, und vergafs dabey die sanfte und rührende Melodie nicht, in der er sich *Hasse* und *Graun* zu Mustern wählte. Nach 4 Jahren, die er in Leipzig höchst vergnügt zugebracht hatte, empfahl ihn *Bach* zu dem erledigten Cantorate in Salzwedel. Die von ihm abgelegte Probe fiel rühmlich aus und er war entschlossen die Stelle anzunehmen. Als es aber die damals in Leipzig lebende *Herzogin von Curland*,*) die seine musikalischen Kenntnisse sehr hochschätzte, erfuhr, widerrieth sie es ihm mit der Versicherung, ihm ein besseres Amt in Sachsen zu verschaffen. Sie hielt auch redlich Wort. Nach einem halben Jahre wurde das Cantorat am Gymnasium in Freyberg erledigt, und sie empfahl ihn so nachdrücklich, dass er nach beyfällig abgelegter Kirchen- und Schulprobe, vom dasigen Rathe einstimmig erwählt wurde. Diefs Amt trat er 1744 an. Die den Einwohnern des Sächsischen Erzgebirges natürlichen hellen, reinen und dauerhaften Stimmen machten ihm so grofses Vergnügen, dass er sich dem Unterrichte im Gesange desto thätiger widmete. Durch seine componirten Motetten und Arien und durch das 4stimmige Singen der Choräle, wuchs die Einnahme der Singechöre aufserordentlich, so wie sein Ruf sich immer mehr verbreitete. Für die zu Lichtenwalde bey Chemnitz lebende Gräfin von *Watzdorf* mufste er eine Cantate zum Geburtsfeste ihres Gemahls aufführen, der mehrere am Hofe zu Dresden residirende Gesandte beywohnten. Zum Andenken des 30jährigen Krieges führte der Rector *Biedermann* in Freyberg ein Singspiel auf, welches Doles componirte. Es bestand aus 5 stark besetzten Chören

*) Johanna Magdalena, geb. Princessin von Sachsen-Weifsenfels, Wittwe des Herzogs *Ferdinand* von *Curland*, die 1760 in Leipzig starb.

Digitized by Google

und mehr als 20 opernmäfsigen Arien, und fand so vielen Beyfall, dafs es 3 mal wiederholt werden mufste, wobey von entfernten Orten sich häufige Zuhörer einfanden. Nachdem er 11 Jahre in Freyberg gewesen war, starb *Joh. Seb. Bachs* Nachfolger, *Harrer* in Leipzig. Seine vielen Gönner in dieser Stadt, und vorzüglich die *Herzogin von Curland*, verwendeten sich für ihn mit so gutem Erfolge, dass er diese Stelle ohne Probe zu thun erhielt. Bey seinem Abgange aus Freyberg bekam er rührende Beweise der Achtung und Liebe dasiger Einwohner, die ihm um so angenehmer seyn mufsten, da manche über seinen Ruhm neidisch, vorgespiegelt hatten, es würde zuviel Musik auf dem Gymnasium getrieben, und ein Prediger sogar den Rector *Biedermann* verleitete, ein damals viel Aufsehen machendes Programm: de vita musica, ex Plauti Mostell. Act. III Sc. II. 40 zu schreiben, worin behauptet wurde, musice vivere heifse nichts anders als lüderlich leben. *Mattheson* und andere widerlegten ihn aber sehr beifsend, so, dafs er es nachher sehr bereute, diefs Programm geschrieben zu haben. — Nachdem er vom damaligen Superintentent *O. Stember* in Gegenwart des Vorstehers der Thomasschule, den um sie sehr verdienten Hofrath und Bürgermeister *O. Trier* in sein Amt eingewiesen worden, wählte er zu seiner ersten Kirchenmusik den 46sten Psalm, den er nebst einer Misse dazu componirte, und hernach auf vieler Verlangen herausgab. Seine Musiken, besonders die mit Choralversen vermischten Psalmen, fanden viel Beyfall, und der von ihm eingeführte 4stimmige Choralgesang der Thomasschüler auf den Strafsen und sein liebreiches Betragen gegen die Alumnen, erwarben ihm grofse Zuneigung. Mit ununterbrochener Thätigkeit hat er seine Schüler in der Vocal- und Instrumentalmusik geübt, und in den 33 Jahren, da er dieses Amt verwaltet, eine grofse Menge geschickter Cantoren gezogen. Im Jahre 1789 wurde er wegen seines 75jährigen Alters zur Ruhe gesetzt, und ihm der verdiente H. Kapellmeister Hiller zum Nachfolger gegeben. Er feyerte seinen Abschied am 3ten Sonntage nach Trinitatis besagten Jahres mit einer rührenden Kirchenmusik, wobey er selbst noch mit seiner dauerhaften und festen Stimme ein Duett, Recitativ und die Arie: Bestimmst du mir ein längeres Ziel etc., so kraftvoll und mit so viel Ausdruck sang, dafs er der zahlreichen Gemeine Thränen ablockte.

Er hat herausgegeben:

1. Neue Lieder (von Fuchs), Leipzig 1850,
2. Melodien geistlicher Oden und Lieder von Gellert, Leipzig 1758,
3. Vollständiges Choralbuch, 1784,

Digitized by Google

4. Leichte Melodien für Anfänger zum Singen und Clavierspielen, 1790,
5. Viele Psalmen, Kirchen- und Casualstücke.

Unter letzterem sind vorzüglich zu bemerken: eine ihm aufgetragene Geburtstagscantate auf den König von Dänemark Friedrich V., wozu Joh. Andr. Cramer die Poesie verfertigt hat; eine lateinische Ode cantatenmäfsig bearbeitet, welche die hier studirenden Dänen an ihres Königs Geburtstage feyerlich aufführen liefsen; eine Geburtstagscantate, womit besagte Dänen den Prof. Gellert beehrten; die Friedenscantate, die nach dem 7jährigen Kriege, am verordneten Dankfeste, in den beyden Hauptkirchen aufgeführt wurde, wobey sein Sohn durch eine Arie mit seiner bewunderungswürdigen Sopranstimme unbeschreiblichen Eindruck machte; die beym Regierungs-Antritte des itzt regierenden Kurfürsten im hiesigen Concert aufgeführte Cantate, in der die Demoiselle *Schmeling*, nunmehrige Madam *Mara*, eine Bravourarie mit allgemeiner Bewunderung ausführte.

Joh. Seb. Bach's Aufenthalt in Kassel.

(Von **Dr. Carl Scherer.**)

Die einzige literarische Nachricht über einen Aufenthalt Johann Sebastian Bach's in Kassel bietet Constantin Bellermann, ein geborener Erfurter, der 1719 Kantor und 1741 Rektor an der Schule zu Minden wurde.*)

In seinem 1743 erschienenen Programma in quo Parnassus Musarum ... sive musices ... laudes ... atque primarii auctores ... enarrantur ... lauten die hierauf bezüglichen Worte**): Bachius Lips. profundae Musices auctor his modo commemoratis [nämlich Mattheson, Keiser, Telemann] non est inferior, qui, sicut Haendelius apud Anglos, Lipsiae miraculum, quantum quidem ad Musicam attinet dici meretur, qui, si Viro placet, solo pedum ministerio, digitis aut nihil, aut aliud agentibus, tam mirificum, concitatum, celeremue in Organo ecclesiastico mouet vocum concentum, ut alii digitis hoc imitari deficere videantur. Princeps sane hereditarius Hassiae Fridericus Bachio tunc temporis, Organum, vt restitutum ad limam vocaret Cassellas Lipsia

*) S. Allgem. deutsche Biographie. Bd. II S. 307.

**) Ich gebe sie, da mir Einsicht in einen Druck des selten gewordenen Programms nicht ermöglicht ist, nach Spitta, Johann Sebastian Bach. Bd. I S. 801 wieder.

Digitized by Google

accersito eademue facilitate pedibus veluti alatis transtra haec, vocum gravitate reboantia, fulgurisque in morem aures praesentium terebrantia, percurrente, adeo Virum cum stupore est admiratus, ut annulum gemma distinctum, digitoque suo detractum, finito hoc musico fragore ei dono daret. Quod munus, si pedum agilitas meruit, quid quaeso daturus fuisset Princeps (cui soli tunc hanc gratiam faciebat,) si et manus in subsidium vocasset."

Bellermann kennt das Jahr jener Reise nicht. Der Erbprinz Friedrich, der im spanischen Erbfolgekrieg mitfocht, war bis zum Jahre 1713, dem Abschlufs des Utrechter Friedens, meist aufser Landes und hielt sich nur zuweilen während der Wintermonate in Kassel auf, das er Ende des Jahres 1714 wieder verliefs, um sich nach Schweden zu begeben, wo er infolge seiner Verheiratung mit Ulrike Eleonore nachmals König wurde. Er ist als Erbprinz nicht mehr nach Hessen gekommen; erst im Sommer 1731 zeigte er sich, wieder nur auf wenige Monate, als Landgraf den hessischen Unterthanen, über die er die Regierung im Jahre zuvor nach dem Tode seines Vaters Karl angetreten hatte. Spitta a. a. O. S. 802 bezeichnete es hiernach als wahrscheinlich, dass Bach 1713 oder 1714 in Kassel gewesen sei, liefs aber mit Recht die Möglichkeit offen, dafs die Begegnung des Erbprinzen mit dem Genannten auch bei einem gelegentlichen Aufenthalte des Ersteren in Kassel in den Jahren zuvor habe stattfinden können. Unvereinbar bleibt damit, falls nicht ein Irrtum anzunehmen ist,*) die Angabe Bellermann's, dass Bach von *Leipzig* berufen worden sei; dies konnte doch erst nach seiner Anstellung dort, d. h. vom Jahre 1723 ab, geschehen.

Die Schwierigkeit wird einigermafsen gehoben durch neuerdings entdeckte handschriftliche Nachrichten, deren Verwertung zu vorliegendem Zwecke Herr Stadtbaurat von Noël zu Kassel, dem die Auffindung verdankt wird, mir gütigst überlassen hat.

Das Stadtbauamt der Residenzstadt Kassel bewahrt unter seinen Archivalien ein Schriftstück mit der Aufschrift: Rechnung über Einnahm und Aufsgabe gelt, bey Verferttigung der orgell in hiesiger St. Martini, unter der direction des Bürgermeisters Herrn Lt. Hartmanns, welche verferttigt annis 1730. 1731 et 1732....

Hier werden in Einnahme und Ausgabe die dem Kapellmeister *Bach* von Leipzig für Prüfung der Orgel bewilligten Gelder, bestehend in Honorar und Reisegeld, wozu noch die Unkosten für den acht-

*) Wie Spitta will.

Digitized by Google

tägigen Aufenthalt des Genannten und seiner Frau hinzukommen, aufgeführt. Ich lasse die zur Ausgabe gelangten Posten, in deren Bestreitung sich der Stiftskirchenkasten, der Stadt-Gotteskasten und die Stadtkämmerei zu je einem Drittel zu teilen hatten, im Wortlaut hier folgen.

S. 80. Ausgabe Geldt Extra ordinaire

„dem Cappelmeister Hrn. Bach von Leypzig welcher das orgelwerk examiniret auch probieret hat, seindt 50 Thlr. zum praesent*) und 26 Thlr. Reyſse-Kosten accordiret worden welche demselben nach befehl & quittung ... bezahlt seindt No. 211 76 Thlr.-alb-hl.

S. 81: Ausgabe Geldt Extra ordinaire

„Zehrungs Costen dem Cappelmeister Hn. Bach et uxori alhier die Zeit über sie alhier logiret, an Hn. Holtzschue nach befehl & quittunge ... bezahlt No. 212 84 Thlr.

Hierzu werden noch aufgeführt 2 Thlr. 12 alb für die „Porteurs", die den Herrn Bach auf 25 Gängen getragen, sowie 1 Thlr. für den Diener, der ihm während der 8 Tage des Aufenthalts aufzuwarten hatte.

Jene Orgelrestauration, die Bellermann ja gleichfalls für den Anlaſs der Kasseler Reise erklärt, und die Spitta vergeblich aus den Akten des Marburger Archivs nachzuweisen suchte, betrifft hiernach die St. Martinskirche und fällt in die Jahre 1730 bis 1732. Bach ist natürlich nach Beendigung derselben also frühestens im Jahre 1732 in Kassel gewesen. Hier gibt die damals hiesigen Orts erschienene „Casselische Zeitung, Von Policey, Commercien, und andern dem Publico dienlichen Sachen" die erwünschte Ergänzung. Sie verzeichnet unter den am 21. September 1732, einem Sonntage, Angekommenen, den Kapellmeister Bach**) von Leipzig und bringt in ihrer Montagsnummer am 22. d. M. den Lesern die folgende Nachricht:

„Es ist die im hiesigen Stifft St. Martini, oder der so genannten groſſen Kirche groſſe und Kostbahre Orgel, woran bey nahe 3. Jahr gearbeitet, endlich durch den Orgelbauer Herr Nicolaus Becker von Mühlhausen nach heutiger Art eingerichtet, und zu seiner perfection gebracht worden. Nachdem dann nun dieses Werck auff Hohen Obrigkeitlichen Befehl durch den Berühmten Organisten und Music Directorem Herr Bach von Leipzig mit zuziehung des hiesigen Hoff

*) Eine recht anständige Bezahlung, wenn man erwägt, daſs Bach's Einnahmen in seinem Amte nur 700 Thlr. betrugen. S. Spitta a. a. O. Bd. II S. 20 ff.

**) Bach stieg in der Stadt Stockholm ab (in der heutigen Mittelgasse), demselben Gasthofe, in dem auch Karl XII. auf seinem berühmten Ritte nach dem Norden eine Nacht zugebracht hatte. Bach's Frau wird in der Zeitung nicht mit angemeldet.

Digitized by Google

und Stadt Organisten Herrn Carl Möller examiniret werden wird, in ohngezweiffelter Hoffnung, dass solche die erwünschte probe erhält, so soll diesem selbige künfftigen Sonntag geliebts Gott in offentlicher versamlunge vollkommen gespielet und mit einer Musicalischen harmonie inauguriret werden. Man wünschet, dass ſo thanes, zur Ehre GOttes Häuptsächlich gereichendes Werck der gantzen Gemeinde und einem jeden und ins besondere zur auffmunterung gereichen möge."

Die Prüfung der Orgel ist wahrscheinlich im allgemeinen günstig ausgefallen; nur wurden im Jahre 1733 die Bälge tiefer gelegt, eine Besserung, die, wie Herr von Noël mit Recht vermutet, auf Bach's Gutachten zurückzuführen sein dürfte.

Aus der Abrechnung geht weiterhin hervor, dass während Bach's Anwesenheit eine musikalische Aufführung stattgefunden hat; wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass der Hof den berühmten Meister hierbei mit seinem Erscheinen beehrte.

Vergleichen wir die so gewonnenen Ergebnisse mit Bellermann's Bericht, so ergibt sich folgendes. Hier wie dort wird Bach's Reise mit der Prüfung eines Orgelwerks begründet; wir werden gewiss an ein und dieselbe Restauration zu denken haben, die in das Jahr 1732 fällt.*) Damals ist Bach von *Leipzig* berufen worden, womit sich Bellermann's Angabe deckt. Unvereinbar bleibt allein mit dem Jahre 1732 die Nachricht Jenes, dass der *Erbprinz Friedrich* es gewesen sei, der Bach's Meisterschaft in der Beherrschung seines Instrumentes durch Überreichung seines Fingerrings in so ehrender Weise anerkannt habe.

Es bleiben hiernach zwei Möglichkeiten offen:

1. Bach ist *zweimal* in Kassel gewesen. Einmal hätte er dann auf einer seiner Kunstreisen zu einer Zeit, als sich Erbprinz Friedrich gerade dort aufhielt, also vor dem Herbst 1714 vor jenem gespielt. Ein zweites Mal ist er 1732 zur Prüfung der Orgel in der Martinskirche gekommen.**) Bellermann oder vielmehr sein Gewährsmann würde für den Fall der Richtigkeit dieser Annahme zwei zeitlich getrennte Ereignisse irrig zu einem verschmolzen haben.

2. Bach ist nur *einmal* in Kassel gewesen und zwar im Jahre 1732. Dann irrt Bellermann oder seine Quelle in der Namensnennung des hessischen Prinzen; es könnte 1732 etwa Wilhelm, des Königs

*) An einen zweiten Orgelumbau aus einem anderen Jahre und in einer anderen Kirche (etwa der Schlosskirche) wird man um so weniger zu denken geneigt sein, als keinerlei Anhaltspunkte hierfür vorliegen.

**) Dabei bliebe auch die Angabe Bellermann's „Bachio: ... Organum ut restitutum ad limam vocaret Casselas *Lipsia* accersito" bestehen.

Digitized by Google

Bruder und als Statthalter dessen Regierungsvertreter in Hessen gewesen sein, jedenfalls nicht Erbprinz Friedrich, der damals Bach ausgezeichnet hätte. Ein solcher Irrtum ist bei der Unbestimmtheit des Berichts hinsichtlich der Zeit nicht eben ausgeschlossen. Die erste Annahme hat m. E. die gröfsere Wahrscheinlichkeit für sich.

Totenliste des Jahres 1892,

die Musik betreffend.

(Karl Lüstner.)

Abkürzung für die citierten Musikzeitschriften:

Bühgen. = Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin.
Guide = le Guide mus. Bruxelles, Schott.
Lessm. = Allgem. Deutsche Musikztg. Charlottenburg.
Ménestrel = le Ménestrel. Journal du monde music. Paris, Heugel.
M. Rsch. = Musikal. Rundschau. Wien, Wetzler.
M. Tim. = Musical Times. London, Novello.
N. Z. f. M. = Neue Zeitschr. f. Mus. Leipzig, Kahnt.
Ricordi = Gazetta music. di Milano, Ricordi.
Sig. = Signale f. d. mus. Welt. Leipzig, Senff.
Stern = Neue Berliner Musikztg. Stern.
Wbl. = Musikal. Wochenblatt. Leipzig, Fritzsch.

Es wird gebeten falsche Daten der Redaktion gefälligst anzuzeigen.

Ahna, Karl de, Hermann Heinrich, Konzertmeister an der Königl. Oper und Lehrer an der Hochschule zu Berlin, st. das. 1. Nov., geb. 22. Juni 1835 zu Wien. Stern 587 mit Portr. Sign. Nekrol. 962. Lessm. 568. Wbl. 646.

Albert-Bellon, Frau Elise, Prima Ballerina am Wiener Hofoperntheater, st. 8. Nov. in Paris, 73 Jahr alt. Sig. 1035.

Allen, John, ehemaliger Theaterkapellmeister in San Francisco, st. 72 Jahr alt in Broklyn. Wbl. 432. Sig. 714 u. 729.

Ambra, Raffaele d', Opernlibrettist in Neapel, st. das. Ende d. Jahres. Sign. 1893, 91.

Ambresetti, Giacomo, Musiker zu Mailand, st. daselbst im Dez., 90 Jahr alt, Ricordi 826.

Ander, **Adolfine,** Koleratursängerin, st. im Aug. in Baden bei Wien. Sig. 697. Lessm. 437.

Anzoletti, Giuseppe, Komponist, ehemals berühmter Geiger, st. Ende des Jahres in Bolzano, 70 Jahr alt. Ricordi 810. Wbl. 1893, 23. Lessm. 1893, 9.

Apian-Bennewitz, Paul, Organist und Direktor des Gewerbemuseums für Musikinstrumente in Markneukirchen, st. das. 11. Dec. Geb. 30. Dez.

Digitized by Google

1847 in Oberwiesenthal in Sachsen. Musik Instr. Ztg. 231. Sig. 1893, 24. Lessm. 1893, 9.

Artus, Amadée, Theaterkapellmstr. in Paris, Komponist von Melodramen und Tänzen, st. im März in seinem Geburtsort Ille-sur-Jêt, 70 Jahr alt. Ménestrel 112. Sig. 539. Wbl. 219. Lessm. 221.

Attwells, Frank, Musikalienhändler in Reading, st. das. 25. Aug. Mus. Tim. 540.

Aulagnier, Antoin, Musikverleger, Komponist, Organist, Verfasser mehrerer Unterrichtswerke, st. 90 Jahr alt in Asnières im Mai. Lessm. 331. Wbl. 304. Ménestrel 176.

Azzaroli, Alfredo, Musikmeister im 33. Inf.-Reg., Komponist, st. 18. Aug. in Brescia. Sig. 729. M. Tim. 605.

Badiali, Alessandro, Musiklehrer und Komponist in Genua, st. das. im April, 34 J. alt, Ricordi 248.

Balmer, C., Komponist und Organist der Christ-Cathedral Church in St. Louis, gründete dort 1846 mit seinem Bruder ein noch bestehendes Musikaliengeschäft, st. das., geboren 1817 in Mühlhausen in Thür. Sig. 1893, 91.

Bartolini, Frau **Clementine**, einst bemerkenswerte Sängerin, st. 76 Jahr alt 8. Jan. Wbl. 57. Lessm. 103. M. Tim. 91.

Behnke, Emil, Gesanglehrer und Physiologe; Verfasser verschiedener Werke über die menschliche Stimme und ihre Ausbildung, st. 17. Sept. in Ostende, geboren 1836 in Stettin. M. Tim. 605. Wbl. 504. Lessm. 506. Sig. 856.

Belart, Maria von, unter ihrem Mädchennamen Sulzer früher sehr beliebte Sängerin, Tochter des Oberkantors S., st. 25. März in Wien. Sig. 475. Lessm. 221.

Berger, Edmond, Pianist, Schüler Thalberg's, st. im März in Strafsburg im Elsafs, 76 Jahr alt. Lessm. 165. Wbl. 185.

Bergmann, Gustav, Männerchordirigent und Gesanglehrer in Thun, st. das. 22. Juni. Wbl. 387. Sig. 682.

Bertocchi, Federico, Organist, Pianist unb Komponist, st. im Oktob. zu Bologna, 68 J. alt. Ricordi 762.

Bettini, siehe Trebelli.

Biagi, Francesco, Musikkritiker in Bologna, st. das. 8. Dez., 35 Jahre alt. Ricordi 826.

Bial, Karl, Konservatoriumsdirektor, st. 20. Dez. in Steglitz bei Berlin, geb. 1833 in Habelschwerdt in Schlesien. Sig. 1893, 58. Lessm. 1893, 9.

Biancalana de Magione, Giuseppe, Komponist, st. im Febr. zu Perugia. Ricordi 148.

Digitized by Google

Bimboni, Gioachino, ehedem berühmter Posaunenvirtuos und Erfinder des Bimbonifono, st. in Florenz 80 Jahr alt. Sig. 235.

Bingi, Francesco, Advokat und Musikkritiker, st. in Bologna, Ende des Jahres. Sig. 1893, 106.

Blaes, Joseph, ehemaliger Klarinettenprofessor und Virtuose in Brüssel, st. am Anfang des Jahres daselbst, gebor. 1814 ebenda. Wbl. 57. Lessm. 165. Sig. 297.

Böhme, Heinrich, Kammermusiker in Braunschweig, st. das. 19. Nov., geb. ebenda 12. Dez. 1825. B. Gen. 492.

Boccone, Modesto, Gesangsprofessor an den Normalschulen zu Alessandria (Piemont), st. das. 63 Jahr alt. Sig. 523.

Boroni, Luigi, Dirigent des Musikcorps der Porta Garibaldi in Mailand, st. das. 14. Mai, 43 Jahr alt. Sig. 666.

Bottero, Alessandro, berühmtester Bassbuffo Italiens, st. 4. Febr. in Mailand, geb. 26. Dez. 1831 zu Genua. Ricordi 99. Wbl. 115. Lessm. 103.

Bottero, Osvaldo, Bassist, st. 43 Jahr alt in Florenz durch Selbstmord; Sohn des Vorigen. Ménestrel 248. Wbl. 418.

Bouillon, Jean Baptiste Auguste, Gesangsinspektor an den Kommunalschulen zu Brüssel, st. 13. April zu Saint-Gilles-lez-Bruxelles, geb. zu Brüssel 12. Jan. 1814. Guide 170.

Bouvier, Alexis, Romanzen- und Operettenkomponist, st. 18. Mai in Paris. Wbl. 304.

Boyle, Franc., Tenorist, st. 6. Febr. zu Barnstaple. M. Tim. 152.

Brandt-Goertz, Frau, Opernsängerin am Königl. Theater zu Hannover, st. 12. April zu Kassel, geb. 1859. Bühgen. 160. Wbl. 219. Lessm. 245. Sig. 510.

Breidenstein, Marie, Konzertsängerin und Gesanglehrerin, st. 9. Mai in Erfurt. Wbl. 291. Sig. 666.

Breuning, Gerhard von, Beethoven-Biograph, st. 6. Mai in Wien, 79 Jahr alt. Lessm. 262. Sig. 572.

Bridgman, Frederik William, Organist, Pianist und Lehrer, st. in Edinburg 28. Dez., geb. Jan. 1833 in London. M. Tim. 1893, 91. Wbl. 1893, 117.

Burhenne, Adolph, Kammermusiker in Hannover, st. das. im Dez.; geb. 17. Nov. 1835 in Northeim. Bühgen. 492.

Burk, J. Th., Stadtmusikdirektor in Saalburg, st. das. im April, 76 Jahr alt. Lessm. 245. Sig. 523.

Buti, Ludovico, Bariton, st. in Rom 69 Jahr alt. Lessm. 165 schreibt Busi. Wbl. 98. Sig. 282.

Digitized by Google

Buziau, Charles, Kapellmeister am Theater zu Nantes, st. das. im August. Guide 229. Wbl. 443. Sig. 714.

Caccia, siehe Rossi.

Cantoni, Giacomo, Tenorist, st. in Triest. Sig. 856.

Capanna, Padre **Alessandro**, ein Minoriter, Komponist einer grofsen Anzahl Messen und anderer Werke, st. Anfang des Jahres zu Bologna, geb. 10. März 1814 zu Osimo, Prov. Ancona. Ricordi 36. Wbl. 57. Lessm. 103.

Carcano, Raffaele, Prof. für Chorgesang am Liceo Marcello zu Venedig, st. das. im Juli, Ricordi 426.

Carpenter, Willard Oscar, Musikkritiker, st. 60 Jahr alt in Troy (Amerika). Wbl. 432.

Cavallacci, blinder Virtuose, st. in Florenz. Sig. 93 und 106.

Cavallo, Peter, Komponist und Organist an den Kirchen St. Mery, St. Vincent Paul und St. Germain de Prés in Paris, st. das. 19. April; geb. 23. Dez. 1819 zu München. Leipz. Illustr. Ztg. Nr. 2550.

Charton de Meur, Frau Arsenia, k. k. österr. Kammersängerin, st. 30. Nov. in Paris, geb. 1827. Menéstrel 399. Guide 366. Wbl. 657. Lessm. 1893, 131.

Chimay, le prince de, belgischer Minister, Besitzer der kostbarsten Collection alter Violinen und selbst Geiger, st. 29. März in Brüssel. Ménestrel 112.

Chollet, Jean Baptiste, ehemaliger Tenorist und später Textdichter (des Postillon, Zampa und anderer Opern) st. in Nemours 13. Jan., geb. in Paris 20. Mai 1798. Wbl. 45. Lessm. 103. Sig. 107. M. Tim. 91. Ménestrel 24.

Ciampi, Giuseppe, berühmter Basso comico, st. in Malta. Ménestrel 112. Wbl. 219. Lessm. 221. Sig. 510.

Cobelli, Berthold, Komponist, st. 31. Aug. in Hamburg. Lessm. 450. M. Tim. 605.

Cofino, Enrico, Opernlibrettist in Neapel, st. das. Ende des Jahres Sig. 1893, 91.

Cortesi, Dionigi. Musiklehrer und Verfasser einer kleinen Schrift über Musik, st. im Juni in Civitavecchia. Ricordi 426.

Cosentino, Alfonso, Komponist, Pianoforte- und Gesanglehrer in Neapel, st. Ende des Jahres. Sign. 1893, 91.

Costa, Rafael, Bruder von Michael C., Sekretär des ital. Konsulats, Pianist und Sänger, st. im März in London. Mus. Tim. 219. Wbl. 185.

Courcelles, Graf **Julien de**, Opernkomponist, st. hochbetagt Mitte Mai in Paris. Ménestrel 176. Lessm. 331.

Digitized by Google

Cremieux, Hector, Librettist Offenbachscher Operetten, st. 30. Sept. in Paris durch Selbstmord, geb. 1828 das. Ménestrel 319. Wbl. 519.

Crescentini, Girolamo, Komponist und Mitglied der Academia filarmonica zu Bologna, st. das. Ende des Jahres. Sign. 1893, 74.

Csillag, Rosa, Opernsängerin, st. 20. Febr. zu Wien, geb. 23. Oct. 1834 zu Irsa in Ungarn. Wbl. 115. Sign. 282. Bühgen. Nr. 38.

Cunha e Silva, José Nariso da, Komponist und Mitglied des Carlos-Theaters in Lissabon, st. das. 28. Nov., 67 Jahr alt. Mus. Tim. 1893, 28.

Cyriax, Julius, Londoner Kunstmäcen, auch als Komponist bekannt, st. auf einer Reise in Schweden zu Sanna 29. Sept. Mus. Tim. 667. Wbl. 519.

Dautresme, Lucien, Senator, Komponist mehrerer Opern, st. zu Paris 18. Febr., geb. 21. Mai 1826 zu Elbeuf. Ménestrel 64. Mus.-Tim. 152. Lessm. 165. Sig. 315.

De Ahna, siehe Ahna.

Delfino, Stephania, ehedem geschätzte Sängerin und Gesanglehrerin, st. 80 Jahr alt in Florenz. Sig. 297.

Demeur, siehe Charton.

Denizot, ... Musikchef der Artillerie-Schule zu Valence (Drôme), st. 5. Dec. zu Grenoble. Ménestrel 415.

Desrousseaux, Alexandre, Dichter, Komponist und Chansonnier, st. im Nov. zu Lille, 72 Jahr alt. Ménestrel 383. Guide 340. Wbl. 628. Sig. 1893, 58.

Dessoff, Felix Otto, Komponist und erster Kapellmeister am Stadttheater zu Frankfurt a/M., st. das. 28. Oktob., geb. 14. Jan. 1835 zu Leipzig. Wbl. 554. Lessm. 552. Sign. 952.

Deutsch, Moritz, Komponist, Kantor der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, st. das. 27. Febr., geb. 16. Dez. 1818 zu Nikolsburg in Mähren. Breslauer Zeitg.

Didot, Alfred Antoine Joseph, Opernsänger, Bassist, st. Ende April in Genua durch Selbstmord, geb. 25. April 1822 zu Annevoye-Ruillon (Namur). Guide 170. Wbl. 256. Sign. 539.

Diez, Friedrich, Operntenorist am Hoftheater zu München, st. das. im Dez., geb. 1805 zu Waldkirch. Bühgen. 502. Lessm. 1893, 9. Sign. 1893, 58.

Dodds, Thomas, Kirchensänger und Chormeister in Leeds, st. in Hull. Wbl. 155. Lessm. 221.

Dolmetsch, Frédéric, Klavierlehrer in Nantes, st. das. 79 Jahr alt im April. Wbl. 256. Lessm. 263. Sign. 572.

Donne, Fräulein **Marie,** seit 20 Jahren als Professeure de solfège am Konservatorium zu Paris angestellt, st. das. 29. Mai, 43 Jahr alt. Mus. Tim. 422. Wbl. 317.

Digitized by Google

Dorn, Heinrich, Professor, Königl. Hofkapellmeister a. D. und Musikschriftsteller, st. 10. Jan. in Berlin, 87 Jahr alt. Nekr. Stern 21. Wbl. 34. Sign. 93.

Dubsky, E. Edler von **Wittenau,** Musikschriftsteller, st. 25. Aug. in Wien. Mus. Tim. 540.

Duprato, Jules-Laurent, Opernkomponist, Professor der Harmonie am Konservatorium zu Paris, st. das. 20. Mai, geb. 20. Aug. 1827 zu Nîmes. Wbl. 291. Lessm. 331. Ménestrel 166.

Duvois, Charles, Organist an der Kirche zu Moulins, Komponist geistlicher Musik und Verfasser mehrerer Unterrichtswerke, st. das. 19. Febr., geb. 1821 in Strafsburg. Ménestrel 72. Wbl. 144. Lessm. 221. Sign. 315.

Ehrlich, Gustav, Direktor einer Musikschule in Dresden, st. das. 28. März. Wbl. 196. Lessm. 221. Sign. 475.

Evans, John Sebastian, Violinist, Pianist u. Lehrer in Liverpool, st. das. 23. Jan. 23 Jahr alt. Mus. Tim. 91. Ménestrel 85.

Ewarot, Madame, ehemalige Tänzerin an der grofsen Oper zu Paris, Mutter der als Tänzerin 1863 verbrannten Emma Livry, st. hochbetagt im Okt. zu Paris. Sign. 920.

Fabbricatore, Giuseppe, Musikverleger in Neapel, st. das. Ende des Jahres. Sign. 1893, 91.

Fabbrini siehe Schmidt.

Fabris, Benvenuto de Lorenzi, angesehener Musiklehrer und Komponist, st. in Piaron. Lessm. 103.

Farley, John, in den vereinigten Staaten Amerika's bekannter Sänger geistlicher Musik, st. in Boston, 63 Jahr alt. Wbl. 333.

Faust, Karl, Tanzkomponist, st. 12. Sept. in Cudova (Schlesien), geb. 18. Febr. 1825 zu Neifse. Wbl. 479. Lessm. 450. Sig. 761.

Ferlus, Charles, Organist und Komponist in Narbonne, st. das. im Juni, 64 Jahr alt, geb. zu Lodeve. Ménestrel 184. Wbl. 333. Lessm. 331.

Festa, Giacomo, ehemaliger Operndirigent in Neapel, st. das. Ende des Jahres, 73 Jahr alt. Sign. 1893, 121.

Fischer, Karl August, Orgelvirtuos, Königl. Musikdirektor und Komponist in Dresden, st. das. 25. Dez.; geb. 25. Juli 1829 zu Ebersdorf bei Chemnitz. Wbl. 1893, 23. Lessm. 1893, 9. Sign. 1893, 58. Nekrol. N. Z. f. M. 1893 No. 17.

Franke, H., Stadtkantor in Altenburg, st. das. im Okt. Wbl. 554. Lessm. 568.

Franz, Dr. **Robert,** Liederkomponist in Halle, st. das. 24. Okt., geb. das. 28. Juni 1815. Wbl. 544. Nekrol.: Stern 517 mit Portrait,

Digitized by Google

N. Z. f. M. 507. Sign. 929. Lessm. 532. Schweiz. Musikztg. S. 191, Biogr. von A. Niggli.

Freystätter, Wilhelm, Musiklehrer und Musikreferent des Bayr. Kuriers, Verfasser von: Die musikalischen Zeitschriften seit ihrer Entstehung, st. in München 23. Jan. Weber's Leipziger Illustrirte Ztg. No. 2536.

Friedrich, Ferdinand, Klavierpädagoge und Komponist, st. 14. Jan. in Dresden; geb. 1816 in Wiederau bei Leipzig. Harmonie 638.

Gadebusch, Oskar, Chef der Pianofortefabrik von Langer & Co. in Berlin, st. das. 6. Aug. M. Tim. 540.

Gambara, Agostino, Musikdilletant, der sich um die Gründung der Bibliothek am Liceo Benedetto Marcello namhafte Verdienste erworben, st. 90 Jahr alt im April in Venedig. Wbl. 268. Lessm. 263. Sign. 539.

Gamucci, Baldassare, Kirchenkomponist, Verfasser einer Biographie Cherubini's, st. in Florenz 8. Jan., geb. das. 14. Dez. 1822. Ricordi 51. Ménestrel 48. Wbl. 98. Lessm. 103.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

* Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart, gesammelt und erläutert von *Ludwig Erk*. Im Auftrage und mit Unterstützung der kgl. preuſs. Regierung nach Erk's hds. Nachlasse und auf Grund eigener Sammlung neubearbeitet und fortgesetzt von *Franz M. Böhme*. Erster Band. Lpz. 1893, Breitkopf & Härtel. gr. 8⁰. XVI S. Vorwort von Böhme, 3 Bog. Quellen-Verzeichniss, 656 S. Text mit 220 Liedern, manches Lied in 3, 4 und 5 Lesarten mitgeteilt. Böhme's Vorzüge und Schwächen sind allbekannt. Er ist ein vorzüglicher Sammler, schlechter Kopist, ungenau im Citat, kurzweg: konfus. Die preuſsische Regierung, oder derjenige, welcher der preuſsischen Regierung den Rat gegeben hat den Nachlass Erk's herauszugeben, musste einen *Germanisten* und einen *Musikhistoriker* damit beauftragen, um der Aufgabe nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Eine ausführliche Besprechung des Werkes folgt aus anderer Feder. Vorläufig nur die kurze Anzeige. Das Werk ist auf 3 Bände berechnet und nach seiner Vollendung wird es das umfangreichste und umfassendste Werk in diesem Fache sein.

* Herr Dr. *Max Seiffert* bespricht in der Lessmann'schen Allg. Musikztg. S. 61 die Vogel'sche Bibliothek der gedruckten weltlichen Vokalmusik Italiens und äuſsert sich am Schlusse seiner Besprechung dahin, dass eine chronologische Reihenfolge der Werke wissenschaftlich geeigneter und brauchbarer gewesen wäre als die gewählte alphabetische Ordnung. Wer täglich biographisch und bibliographisch sich beschäftigt, wird diesen Einwurf für ganz ungeeignet halten.

Digitized by Google

Allerdings ist es für denjenigen, der eine bestimmte Periode bearbeitet, sehr bequem, wenn ihm die chronologische Ordnung die gebratenen Tauben auftischt, für jede andere Arbeit aber ist die chronologische Ordnung eine Erschwerung. Ich kenne keinen Index der durchweg zuverlässig ist, überall finden sich Lücken und falsche Seitenangaben, die dem Suchenden Zeit und Verlust des Namens und des Werkes kosten. Alles dies wird durch die alphabetische Ordnung vermieden. Wir haben lange genug gekämpft um eine einheitliche alphabetische Ordnung zu erzielen und wünschen nicht, dass man sie wieder verlässt. Es giebt ja Fächer in der Musik, in der die chronologische Ordnung allein anwendbar ist, z. B. bei den Sammelwerken des 16. und 17. Jhs., die in anderer Weise nicht zu ordnen sind und hier ist ihr ja auch Dr. Vogel gefolgt. Im übrigen aber ist eine alphabetische Ordnung immer die beste.

* Herr Prof. *Otto Kade* arbeitet an einem raisonnierenden Kataloge der Privat-Musikaliensammlung des Grofsherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Die Bibliothek ist an deutschen Werken sehr reichhaltig und besitzt besonders Autoren, die auf anderen Bibliotheken nur schwach vertreten sind. Mir liegt ein Korrekturabzug vor, der facsimilierte Namenzüge, Abdrucke von Dokumenten und die Themen der Werke enthält. Der Katalog wird dadurch für die Musikgeschichtsforschung sehr ersprieſslich.

* *Thibaut's* (Ant. Friedr. Justin) Reinheit der Tonkunst, mit einem Vorworte von Dr. K. Ch. W. F. Bähr, ist soeben in 7. Ausgabe bei J. C. B. Mohr in Freiburg i. Br. und Leipzig erschienen. Pr. 1 M.

* Für Fachmänner seien die Vorträge über Orgelbau von *L. A. Zellner*, Wien, Pest, Leipzig bei A. Hartleben 1893, gr. 8⁰. 148 Seit. angezeigt.

* *Camille Vyt*, Buchhändler in Gent, versendet einen Catalogue de la Bibliothèque de feu M. K. L .... Bibliophile flamand. Er enthält 216 meist niederländische Werke, darunter manches seltene Liederbuch.

* Kirchhoff & Wigand. Musikkatalog Nr. 915. 1893. Enthält 1313 Werke aus allen Fächern und aus drei Jahrhunderten. Wichtig sind besonders die neueren musikhistorischen italienischen Werke, die so schwer zu erreichen sind, ja deren Existenz man nicht einmal kennt.

* *G. Hess & Co.* in München, Arcostr. 1. Katalog Nr. 6 enthaltend von Nr. 321—325 ein Hymnenbuch, Hds. des 15. Jhs., Laborde 's Essai, Preis 75 M. 1 vierst. Kirchen-Gesang-Buch. Wesel 1785. *Peter Schöffer*'s 65 Lieder s. a. (1536) Bassus, 150 M. Tigrini's Il compendio 1588, 30 M.

* Dr. *Hugo Riemann*'s Musik-Lexikon erscheint in 4. Aufl. in Leipzig bei Max Hesse in 20 Lfg. à 50 Pf. und sind bereits 6 Lfg. ausgegeben.

* Hierzu eine Beilage, Zwickauer Musik-Katalog, Bog 5.

Schuberth's Musikal. Conversations-Lexikon.
In über 100000 Exemplaren verbreitet.
11. Auflage, rco. von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 6 M.
Verlag von **J. Schuberth & Co.**, Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

Monatshefte

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 9.

Totenliste des Jahres 1892,

die Musik betreffend.

(Karl Lüstner.)

(Fortsetzung.)

Gand, Charles-Nicolas-Eugène, Sohn von Charles-François G., Geigenbauer in Paris, st. das. 5. Febr., 66 Jahr alt. Guide 70. Wbl. 115. Lessm. 164. Sign. 235.

Gandon, Joanny, Kapellmeister des Vaudeville-Theaters zu Lyon, st. im Aug. das., geb. das. 18?7. Ménestrel 287. Lessm. 450. Sign. 790.

Gangler, Theodor, Komponist von Männerchören, früherer Musiklehrer am Lehrerseminar zu Kreuzlingen in der Schweiz, st. 2. Sept. das. 52 Jahr alt. Wbl. 468. Lessm. 450. Sig. 856.

Garzoni, Antonio, seit 50 Jahren Vicekapellmeister an der Metropolitan-Kapelle in Mailand, st. das. Ménestrel 48. Wbl. 98. Lessm. 103. Sig. 269.

Gertz, Wilhelm, Königl. Kammermusiker in Hannover, 44 Jahre in der Kapelle thätig, Violinist, st. das. 5. Mai. Sig. 572.

Gilmer, Alfred W., Cornettbläser und Musikdirektor, st. in Birmingham, 54 Jahre alt. Wbl. 317.

Gilmore, Patrik Sarsfield, Militär-Musikmeister in den Vereinigten Staaten Amerikas, st. Ende Sept. in St. Louis, geb. in Dublin. Ménestrel 320. Wbl. 519. Sign. 856.

Goss, Joseph, Organist und Musiklehrer in Brighton, st. im März in Surbiton; geb. 1809 zu Poole (Dorset). Lessm. 195.

Digitized by Google

Gouzien, Armand, Komponist von Chansons, Journalist und Musikkritiker, st. 16. Aug. auf der Insel Guernsey, geb. 1840 zu Brest. Nekr. Ménestrel 271. Guide 229. Wbl. 443. Lessm. 437. Sign. 697.

Greve, Franz, Barytonist, Mitglied der Hamburger Oper, st. das. 12. Mai, geb. 5. Sept. 1844 zu Münster. Büh. Gen. 209. Wbl. 268. Lessm. 263.

Guiraud, Ernest, Komponist, Professor am Konservatorium zu Paris, st. das. 6. Mai, geb. 23. Juni 1837 zu New Orleans. Wbl. 268. Lessm. 262. Stern 259. Ménestrel 148.

Guyon, Emile, Pianist und Lehrer am National-Conservatory zu New-York, st. das. Sign. 666.

Haase, Ferdinand, Herzogl. Hofinstrumentenmacher, st. 17. April in Schöppenstedt (Braunschweig), geb. 25. Aug. 1814 zu Schauen. Lessm. 221. Sig. 572.

Hack, Alfred d', Komponist zahlreicher Romanzen und Operetten, st. im Dez. in Paris. Ménestrel 415. Guide 366. Wbl. 1893, 23.

Hager, Frederick J., Musiklehrer, st. 55 Jahr alt in Elmira (Vereinigte Staaten). Wbl. 504.

Halle, Wilhelm, langjähriger Dirigent des Stadtorchesters in Halle a. S., st. das. 13. Juni, 55 Jahr alt. Wbl. 317. Sign. 666.

Hanisch, Joseph, während 63 Jahren Domorganist in Regensburg, Kirchenkomponist, st. das. 9. Oktober, geb. das. 24. März 1812. Nekr. Kirchenmusik. Jahrbuch 1893, 97. Musica sacra von Haberl, S. 158.

Hanisch, Moritz, Komponist und Gesanglehrer in Leipzig, st. das. 8. Mai, geb. 1828 zu Pirna. Wbl. 256. Lessm. 263 u. 331. N. Z. f. M. 219.

Hausch, Gustav, Konzertmeister des früheren Meißner'schen Orchesters in Stockholm, st. 4. Juni in New York, geb. 25. März 1850 zu Berlin. Lessm. 331.

Haring, Jean, Musikalienhändler in Hamburg, st. das. 12. Febr., 71 Jahr alt. Sign. 297.

Harrison, Lafayette F., Konzert- und Theater-Unternehmer in New York, st. das. 70 Jahr alt. Sign. 666.

Hartmann, Gottfried, langjähriger Musikdirektor in Waldenburg, später in Meißen, st. in letztgenannter Stadt 5. April, geb. 1815. Wbl. 209. Lessm. 221. Sign. 475.

Hauer, Karl, Königl. Musikdirektor, Organist, Komponist und Musikschriftsteller in Berlin, st. das. 16. März, geb. 28. Oktober 1828 zu Halberstadt. Wbl. 185. Lessm. 221. Sign. 423.

Hauschild, August, Mitglied des Theater- und Gewandhausorchesters zu

Digitized by Google

Leipzig, st. das. 21. Febr., geb. das. 26. Okt. 1833. Bühn. Gen. 115. Sign 282.

Heinze-Berg, Frau **Henriette**, Verfasserin von Opern- und Oratorientexten, seit 1842 Gattin des früheren Klarinettisten am Gewandhaus zu Leipzig G. A. Heinze, als Frau Brüning auch am Stadttheater daselbst engagiert, st. im Juli in Nuiderberg bei Amsterdam, geb. 1812 zu Dresden. Lessm. 426. Sign. 682.

Hellvig, siehe Vivenot.

Henseler, Rainer, (die Signale schreiben Henschel), Klavierprofessor an der Royal Acadamy of Music in London, st. das. 22. Nov., geb. 1832 in Bonn. Wbl. 614. Lessm. 1893, 9. Sig. 1035.

Hentschel, Theodor, Opernkomponist und Kapellmeister am Stadttheater zu Hamburg, st. das. 19. Dez., geb. 28. März 1830 zu Schirgiswalde in der Lausitz. Bühn. Gen. 499. Wbl. 1893, 10. Lessm. 1893, 9. Stern 1893, 7. Sign. 1893, 24.

Hervé, F... (Florimond Ronger), Operettenkomponist und Kapellmeister, st. 3. Nov. in Paris-Auteil, geb. 30. Juni 1825 zu Houdain bei Arras. Ménestrel 360. Guide 309. Wbl. 570. Lessm. 568. Sign. 987.

Herzogenberg, Frau **Elisabeth von**, Gattin des Komponisten Heinrich von H., Pianistin, st. 7. Jan. in San Remo, 44 Jahr alt. Wbl. 34. Lessm. 77. Sign. 93.

Heyberger, Joseph, Gesangchef der Konzerte der Pariser Konservatorium-Gesellschaft, Komponist, st. in Paris, geb. 18. Juni 1831 zu Hettstadt im Elsafs. Wbl. 115. Lessm. 164. Ménestrel 56.

Hinrichs, Fr., Geh. Oberjustizrat in Berlin, Liederkomponist und Musikschriftsteller, Schwager von R. Franz, st. das. 25. Okt., 73 Jahr alt. Wbl. 554. Lessm. 568. Sign. 970.

Hirschberg, Julius, Gesanglehrer in Breslau, st. das. 26. Mai, geb. 14. Jan. 1818 zu Neisse. Todesanzeige.

Hlabawetz, August Egon, Hofopernsänger in Wien, st. das. 18. Sept., geb. 19. Mai 1833. Bühn. Gen. 369. Wbl. 493. Lessm. 506. Sign. 806.

Hohler, Tom, Operntenorist, st. 2. Mai in Monte Carlo. Wbl. 317.

Homeyer, Heinrich, Organist in Lamspringe, st. das. 66 Jahr alt 31. Dez. Wbl. 1893, 55.

Hopstock, Bruno, Heldentenor am Theater zu Freiburg i. Br., st. das. 31. Okt., geb. 10. Jan. 1860 zu Hildesheim. Bühn. Gen. 438. Wbl. 614. Sign. 1002.

Horak, Eduard, Klavierpädagoge, Gründer und Inhaber der H.'schen

Digitized by Google

Musikschule in Wien, st. 6. Dez. zu Riva am Gardasee, 52 Jahr alt. M. Rsch. 246. Wbl. 646.

Ibach, Rudolph, Pianoforte-Fabrikant in Barmen, st. 31. Juli in Herrnalb im Schwarzwald, geb. 30. Jan. 1843 zu Barmen. Wbl. 418. Lessm. 424. Sign. 682. Nekr. Klavierlehrer 207.

Immisch, Karl, Großherzogl. Kammermusiker in Weimar, st das. 24. März, geb. 1825. Lessm. 263. N. Z. f. M. 218.

Janke, Gustav, Professor, Königl. Musikdirektor, zweiter Dirigent des Königl. Domchores zu Berlin, st. das. 22. April, geb. 22. Nov. 1838 das. Wbl. 245. Lessm. 221. Sign. 539.

Japha, Georg, Violinprofessor am Konservatorium zu Köln, st. das. 25. Febr., geb. 28. Aug. 1835 zu Königsberg. Wbl. 143. Sign. 377.

Jaulin, W., Erfinder einer nach ihm benannten Oboe, st. in Paris. Lessm. 164.

Jervis, Frau **St. Vincent**, bekannt als Miss Wadmann, Opernsängerin an verschiedenen englischen Bühnen, st. 23. Dez. in London. Wbl. 1893, 23.

Jungmann, Albert, Komponist zahlreicher Salonstücke und Lieder, Gesellschafter der Firma Alb. J. und C. Lorch in Wien, st. 7. Nov. in Pandorf bei Krems, geb. 14. Nov. 1824 zu Langensalza. Wbl. 599. Lessm. 602. Sign. 1017.

Jungmann, Louis, Komponist, Pianist und Klavierpädagoge in Weimar, st. das. 20. Sept., geb. ebenda 2. Jan. 1832. Wbl. 504. Sign. 856. Nekrol. N. Z. f. M. 447.

Jungnickel, Henry M., Violoncell-Virtuos, st. Ende des Jahres in Baltimore. Wbl. 1893, 23.

Kahl, Heinrich, Königl. Hofkapellmeister in Berlin, st. das. 5. Aug., geb. 31. Jan. 1839 zu München. Wbl. 418. Bühn. Gen. 307. Lessm. 408. N. Z. f. M. 370. Nekr. Sign. 657.

Kalliwoda, Frau **Therese**, Wittwe des Komponisten W. K., unter ihrem Mädchennamen Brunetti als vorzügliche Sängerin bekannt, st. in Karlsruhe, 89 Jahr alt. Wbl. 233.

Kammerlander, Karl, Liederdichter und Komponist, Domkapellmeister in Augsburg, st. das. 23. Aug., geb. 30. April 1828 zu Weißenhorn in Schwaben. Wbl. 443. Nekr. Sign. 723.

Karasowski, Moritz, Königl. Sächs. Kammermusiker, Chopin-Biograph, st. zu Dresden 20. April, geb. 21. Sept. 1823 zu Warschau. Bühn. Gen. 179. Wbl. 245. Lessm. 221. Sign. 539.

Kingsbury, Frederick, Musikdirektor, Lehrer und Komponist in London, st. das. 29. Febr. Mus. Tim. 219.

Digitized by Google

Kirnberger, Urban Lorenz, Königl. Musikdirektor am Schullehrerseminar in Freising in Bayern, Herausgeber eines Lehrbuches des gregorianischen Choralgesanges, st. das. 74 Jahr alt, 8. April. Leipziger Illustr. Ztg. Nr. 2547.

Kirpal, Franz Xaver, Chor- und Musikdirektor am Hoftheater zu Wiesbaden, st. das. 16. April, geb. 7. Dez. 1812 zu Graupen bei Teplitz. Todesanzeige.

Kotschetoff, Frau **Zoë**, Opern- und Konzertsängerin, st. 11. April in Moskau, 34 Jahr alt. Wbl. 245. Lessm. 263. Sign. 510.

Kötschke, Hermann, Königl. sächs. Kammermusiker, Klarinettist, st. im Sept. zu Dresden. Lessm. 506.

Kräling, A., Königl. Musikdirektor im 47. Infanterie-Reg. zu Posen, st. das. im Febr., 50 Jahr alt. Harmonie 662.

Krause, Professor Dr. **Eduard**, Komponist, Musiklehrer und Musikschriftsteller, st. 28. März zu Berlin, geb. 15. März 1837 in Swinemünde. Wbl. 196. Lessm. 263. Sign. 510.

Kriete-Wüst, Frau **Henriette**, Königl. Hofopernsängerin a. D. in Dresden, st. das. 13. Dez. 78 Jahr alt. Wbl. 657. Stern 683. Lessm. 1893, 51. Sign. 1893, 42.

Krug, Friedrich, Hofmusikdirektor in Karlsruhe, Opern-Komponist, st. das. Anfang Nov., geb. 5. Juli 1812 zu Kassel. Wbl. 584. Lessm. 568. N. Z. f. M. 540. Sign. 1017.

Lagye, Benoit, Violinist, Prof. am Königl. Konservatorium zu Gent, st. das. 75 Jahr alt. Lessm. 450.

Lalliet, Théodore, Oboe-Virtuos, lange Zeit an der grofsen Oper in Paris engagiert, st. das. im Mai. Ménestrel 160. Wbl. 291. Sign. 682.

Lalo, Edouard, Opernkomponist in Paris, st. das. 22. April, geb. zu Lille 27. nach andern 14. Jan. Amphion 76. Mus. Tim. 282. Wbl. 245. Lessm. 245. Ménestrel 139.

Lambert, Sir John, Verfasser mehrerer Arbeiten über die Kirchenmusik des Mittelalters, st. 23. Jan. in Clapham, 76 Jahr alt. Ménestrel 72. Wbl. 143. Lessm. 165 und 221.

Lampadius, Dr. phil. **W. A.**, em. Diakonus in Leipzig, Mendelssohn-Biograph, st. das. 80 Jahr alt, 7. April. Wbl. 219. Lessm. 221.

Lamperti, Francesco, Gesangsprofessor, st. 1. Mai in Como, geb. 11. März 1813 zu Savona. Ménestrel 160. Wbl. 245. Lessm. 245. Sign. 555.

Langhans, Dr. **Wilhelm**, Musikschriftsteller, st. 9. Juni in Berlin, geb. 21. Sept. 1832 zu Hamburg. Wbl. 317. Lessm. 307. N. Z. f. M. 276. Sign. 666. Nekr. Stern 322.

Larwill, Reed, Chormeister an den katholischen Kirchen zu London

Digitized by Google

und Liverpool, st. 13. Aug. zu Southport. Mus. Tim. 540. Wbl. 456.

Laufer, Moritz, Gesanglehrer in Wien, st. das. 29. Febr. 67 Jahr alt. Wbl. 155. Lessm. 165 und 221. Sig. 297.

Lauwers, M., Baritonist und Gesanglehrer in Paris, st. das., geb. in Belgien. Ménestrel 88. Wbl. 169. Sign. 377.

Lavoix, Henri, Theaterkritiker in Paris, st. das. im Okt., Sign. 1017.

Lay, Theodor, pens. Wiener Hofopernsänger, st. in Mariazell 23. Sept., 67 Jahr alt. Sign. 856.

Leduc, Alphonse, Musikverleger und Redakteur des l'art musical in Paris, st. das. 48 Jahr alt, 4. Juni. Guide 189. Wbl. 333. Lessm. 331. Sign. 714.

Limnandre de Nieuwenhove, Baron Armand Marie, Komponist von Opern und geistlicher Musik, st. auf seinem Schlosse Moignanville (Seine et Oise) 15. Aug., geb. 22. Mai 1814 zu Gent. Nekr. Ménestrel 271. Guide 229. Wbl. 443. Lessm. 437.

Lobero, Giuseppe, Posaunen-Virtuos, Gründer eines nach ihm benannten Opernhauses in Santa Barbara (Nord-Amerika), st. 80 Jahr alt das. Ménestrel 418. Wbl. 418.

Loisen, Eugène, Violinist, st. in Verdun im Juni. Ménestrel 224.

Lombardo, Giuseppe, Komponist und Gesangsprofessor am Konservatorium zu Neapel, st. das. 5. Mai, geb. zu Palermo 1820. Wbl. 333. Lessm. 331. Sign. 572.

Loustallot, M. G., Militärmusikmeister in Bordeaux, st. das. im Dez., 71 Jahr alt. Ménestrel 407. Wbl. 1893, 10.

Lucas, Francisco de, Musikprofessor in Madrid, st. das. Sign. 359.

Lucca, Karl, pensionierter Hofopernsänger in Wien, st. das. 73 Jahr alt, 31. Aug. Wbl. 504. Lessm. 450. Sign. 744.

Lücke, Robert Wilhelm, Chef der Musikalien-Handlung Schmidt & Co. in Leipzig, st. das. 3. Juli. Mus. Tim. 540.

Malinconico, Giuseppe, Lehrer am Musikinstitut zu Genua und Musikmeister im 1. Grenadier-Regiment, st. das. Sign. 666.

Mand, Karl, Gründer und Chef der Hofpianofortefabrik gleichen Namens zu Koblenz, st. das. 28. Aug., geb. zu Horchheim bei Koblenz 27. Okt. 1811. Musik-Instrum.-Ztg. 887.

Manenti, Gaetano, Komponist zu Neapel, st. das. im Febr. Ricordi 115.

Mannsfeldt, Hermann, Königl. Musikdirektor, langjähriger Dirigent des Kurorchesters in Bad Ems, st. das. 3. Febr., geb. zu Erfurt, 21. Jan. 1833. Wbl. 85. Lessm. 103.

Digitized by Google

Martens, Johannes, Opernsänger, st. 8. Mai in Blasewitz bei Dresden. Lessm. 263.

Massart, Lambert, während 50 Jahren Violinprofessor am Konservatorium zu Paris, st. das. 13. Febr., geb. 19. Juli 1811 zu Lüttich. Ménestrel 64. Wbl. 128.

Matauschek, Joseph, Pianofortefabrikant in Wien, st. das. 26. Nov., 45 Jahr alt. Mus. Tim. 1893, 28.

Mattusi, Giovanni, Organist und Orchesterdirigent des Musikchores Luciano Manara zu Antegnate (Bergamo), st. im Sept. ebend. Ricordi 666.

Meder, Georg, Opernsänger, st. Mitte Sept. in Murnau bei München. Bühn. Gen. 404.

Meinberg, Christian Gottfried, Königl. Musikdirektor in Berlin, st. das. 13. Mai, geb. 30. Nov. 1816 zu Mühlhausen. Lessm. 263. Stern 259.

Melville, Charles William, ältester Organist Amerika's, st. 8. März in Brooklyn, 83 Jahr alt. Wbl. 196.

Ménard, L., Musikkritiker in Marseille, st. das. 28. Nov. Ménestrel 376. Guide 353. Wbl. 614. Sign. 1893, 58.

Mercuri, Andreoni Agostino, Opernkomponist, st. in Perugia 2. Febr., geb. 2. Aug. 1839 in St. Angelo (Vado, Prov. Pesaro), Biogr. Ricordi 100. Ménestrel 80. Wbl. 155. Lessm. 103.

Mettner, Karl, Königl. Musikdirektor und Seminar-Musiklehrer a. D. zu Münsterberg in Schlesien, st. 26. März in Breslau, geb. 5. Aug. 1820 zu Buchwald in Schlesien. Todesanzeige.

Metzger, Frau Sarah, geb. Schlofs, Gesangssolistin in Kirche und Konzert, st. in Baltimore. Wbl. 432. Sign. 729.

Michalesi, Josephine, Opernaltistin, zuletzt Ober-Garderobe-Inspektorin am Stadttheater zu Leipzig, st. das. 13. Okt. Lessm. 568. Sign. 920.

Michel, Direktor der Municipalmusik in Bastia, st. das. im Okt. Wbl. 570.

Michelangelo, Augusto, Orchesterdirigent und Violinist, st. im April zu Lucca. Ricordi 232.

Milland, Albert, Verfasser von Vaudevilles und Operetten Libretto's, st. in Paris im Okt. Ménestrel 351. Sign. 970.

Millereau, Musikalienhändler und Blasinstrumentenfabrikant in Paris, st. das. Lessm. 103 u. 164. Sign. 155.

Mirsch, Dr. Paul, Musikschriftsteller, Opernrecensent der Hamburger Nachrichten, st. zu Hamburg 30. Aug., geb. 1. Jan. 1857 in Bautzen. Wbl. 468. Lessm. 450. Sign. 729.

Digitized by Google

Mittelhauser, Albert, Heldentenor der Hofbühne zu Mannheim, st. das. 9. Nov., 30 Jahr alt. Bühn. Gen. 426. Wbl. 599.

Mohr, Joseph, Gesangbuchverfasser, st. 7. Febr. in München.

Montenegro, Leopoldo, Orchesterdirigent in Mailand, st. das. 46 Jahr alt. Lessm. 103. Sign. 155.

Morel, Primadonna, st. auf offener Bühne in Seerakarta (Java). Wbl. 614.

Morgan, Georg Washburne, Komponist und Organist in Tacoma (Washington), st. das., geb. 1823 zu Gloucester. Wbl. 402. Sign. 697.

Morlais, Eos, wallisischer Tenor, st. 55 Jahr alt, wo? Wbl. 360.

Motilli, Démetrio, Professor der Musik in Lissabon, st. das. 11. Mai. Amphion 72.

Müller, Irma, Opernsängerin, st. 12. Febr. in Pesth. Sig. 282.

Mutel, Alfred, Komponist von Messen, Motetten und Romanzen, st. im Febr. in Neuilly-sur-Seine. Ménestrel 72. Wbl. 144. Lessm. 221.

Nagel, Julius, Komponist, Pianist und Violoncellist, seit 27 Jahren Lehrer am Alexander-Lyceum zu St. Petersburg, st. das. 15. Sept., geb. 1837 zu Gotha. Wbl. 519.

Niest, Friedrich, Klavierpädagog in München, st. das. hochbetagt 21. Feb. Wbl. 128. Lessm. 195. Sign. 297.

Oelgärtner, Joseph, Violoncellist am Gärtnerplatztheater zu München, st. das. 17. Aug., geb. 22. Nov. 1850 zu Miesbach in Oberbayern. Bühn. Gen. 318. Deutsche Musiker-Ztg. 404.

Oertel, Louis, Königl. Musikdirektor, Kammermusiker und Musikverleger, st. 27. Febr. in Hannover, 67 Jahr alt. Wbl. 155. Lessm. 221. Sign. 297.

Old, John, Komponist, Lehrer und Gründer des Layston College in Reading, st. das. 4. Febr., geb. 28. Mai 1827 zu Totnes. Mus. Tim. 152. Wbl. 115.

Oliver, Antonio Melchior, Gesangsprofessor am Konservatorium zu Lissabon, st. das. 27. Dez., 61 Jahr alt. Mus. Tim. 1893, 92. Sign. 1893, 121.

d' Orczy, Baron **Bodog**, Opernkomponist, st. 20. Jan. zu London. Mus. Tim. 90. Wbl. 85. Lessm. 165. Sign. 170.

Orsoni, Alessandro, Komponist und Orchesterdirigent, st. im Febr. zu Budrio (Italien), 34 Jahr alt. Ricordi 115.

Otho, Karl August, Mitglied des Gewandhausorchesters zu Leipzig, st. das. 2. Mai, geb. 24. April 1840 zu Frohburg. Bühn. Gen. 189. Sign. 572.

Pagay, Josephine, Operettensängerin in Berlin, st. das. 19. Nov. Lessm. 1893, 9. Sign. 1893, 58.

Digitized by Google

Pallerini, Antonio, bedeutendster Choreograph Italiens, st. 11. Nov. zu Mailand, 73 Jahr alt. Ménestrel 391. Sign. 1893, 91.

Palloni, Gaetano, Komponist und Gesanglehrer, st. 14. Juli zu Rom. Ricordi 426.

Paleschi, Giovanni, Musikschriftsteller im Dienste des Hauses Ricordi in Mailand seit 1839, und Verfasser eines Opernhandbuches u. a., st. zu Mailand 2. Jan., geb. 1824 ebend. Ricordi, Biogr. 27. Lessmann 103.

Panizza, Achille, Lehrer und Orchesterdirigent in Mailand, st. das. im April. Wbl. 333. Lessm. 331. Sign. 572.

Pasqué, Ernst, früher Sänger, dann Musikschriftsteller, st. 20. März zu Alsbach an der Bergstrafse, geb. 3. Sept. 1821 zu Köln. Wbl. 185. Lessm. 165. Nekr. Sign. 401.

Perrot, Balletmeister und Choreograph, Gatte der Tänzerin Carlotta Grisi, st. 83 Jahr alt in Paramé (Frankr.). Lessm. 450. Sign. 856.

Pester, Johann Friedrich, Violoncellist, langjähriges Mitglied des Gewandhausorchesters in Leipzig, st. das. 18. Febr., geb. 16. Sept. 1836 zu Camenz. Bühn. Gen. 115. Wbl. 115. Sign. 269.

Petrick, Frau Marie, geb. Schneider, ehemalige Opernsängerin am Hoftheater zu Braunschweig, dann Gesanglehrerin in Riga, st. in St. Petersburg, geb. 13. Jan. 1815 zu Braunschweig. Lessm. 450.

Philippi, Hermann, Baritonist am Hoftheater zu Wiesbaden, st. das. 25. Mai, geb. 13. Jan. 1827 zu Hamburg. Bühn. Gen. 226. Wbl. 317. Sign. 666. (Schluss folgt.)

Das alte deutsche mehrstimmige Lied und seine Meister.

(Robert Eitner.)

Niederländische, französische, englische und italienische Komponisten lassen sich in ihren Werken in einer Reihe von Codices bis ins 14. Jahrhundert und früher verfolgen, während deutsche Komponisten und deutsche Codices erst aus der Mitte des 15. Jhs. bis jetzt aufgefunden worden sind. Bei dem jetzigen Stande der Bibliothekskunde steht es auch nicht zu erwarten, dass sich noch je ein älterer Fund zeigen wird. Deutsche Musik-Theoretiker wetteiferten allerdings mit denen anderer Länder in gleicher Zahl und jedem Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, doch sind dies Gelehrte, welche die Musik wie die übrigen sechs Wissenschaften der alten Gelehrsamkeit als Wissenschaft und nicht als Kunst betrieben. Mathematisch-

akustische Untersuchungen und Streitereien bildeten die Themen ihrer Abhandlungen und nebenbei erfährt man auch einige Andeutungen über die Musikausübung selbst, aus denen wir uns mühsam nach und nach ein Bild über die damalige Kunst bilden können. Einige derselben waren auch Dichter und Hymnenkomponisten, doch in einer Zeit, in der es scheinbar nur einen einstimmigen Gesang gab. Völlig verlassen steht aber die Periode da, in der sich der mehrstimmige Gesang entwickelte. Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts treten ganz vereinzelt Namen auf mit einigen wenigen Tonsätzen. Das älteste Dokument welches Kunde giebt, dass die Deutschen während der Zeit nicht müfsig der Musikentwickelung gegenüber gestanden, sondern stets thätigen Anteil genommen haben, ist das Locheimer Liederbuch (Bibl. Wernigerode, Neuausgabe in Chrysander's 2. Jahrbuche), doch die Niederschrift ist so verderbt und von so wenig kundiger Hand geschrieben, dass es nur als ein Fragment zu betrachten ist. Lehrreicher ist das angeheftete Orgelbuch von *Konrad Paumann*, doch ist auch hier die Niederschrift so vielfach verdorben, dass uns erst das Buxheimer-Orgelbuch (Bibl. München. Teilweise Neuausgabe. M. f. M. 19, Beilage) eine klare Einsicht in die Tonsätze verschafft hat. Ein drittes Dokument der ältesten bisher bekannt gewordenen Zeit ist das Münchener Liederbuch (kgl. B. München, Abdruck der deutschen Lieder im 2. Teil meines deutschen Liedes, Beilage zu den M. f. M., Jahrg. 12—15). Diese drei Codices ergänzen sich gegenseitig in einer Weise, dass sie uns trotz der Unvollkommenheit jedes einzelnen, dennoch ein klares Bild der Leistungsfähigkeit der Deutschen in der Mitte des 15. Jhs. geben. Namen treten uns freilich nur sehr sparsam entgegen, denn der gröfste Teil der Tonsätze ist anonym. Obigem erwähnten *Konrad Paumann* lassen sich nur die Namen *Baumgartner* (Böumgartner, Paumgartner), *Georg von Puteheim*, *Johann Götz*, *Konrad von Speyer* (wenn unter „*Spyra*" derselbe gemeint sein sollte), *Wenzel Nadler*, *W. Ruslein* und der sehr fragliche Name *Walther Seam scholasticus* oder *Walther de Salice* anreihen. *Leserintus*, sowie *Xilobalsamus* sind als deutsche Namen kaum kenntlich.

Konrad Paumann ist uns in seinem Lebenslaufe und seinen Leistungen der Bekannteste. Er war am Anfange des 15. Jhs. zu Nürnberg geboren und starb den 25. Januar 1473 zu München, wo auch an der Frauenkirche sein Grabmal eingemauert und noch heute deutlich erkennbar ist. Trotzdem er blind war, erreichte er als Orgelspieler eine Fertigkeit, die ihn zum weltberühmten Manne erhob, den

Digitized by Google

Kaiser und Papst auszeichneten. Seine Vaterstadt ernannte ihn zum Organisten an S. Seebald und im Jahre 1446 heiratete er die Margarete Weichser in Nürnberg. 1467 wurde er zum Hoforganisten am bairischen Hofe mit einem Gehalt von 80 rheinischen Gulden ernannt. 1471 besuchte* er Regensburg und liefs sich auf der Orgel in St. Jakob hören. Auch auf anderen Instrumenten muss er sich wohl als Virtuose ausgezeichnet haben, wenn die Darstellung von Laute, Harfe, Theorbe und Flöte auf seinem Grabmale sich darauf beziehen soll. Virdung schreibt ihm sogar die Erfindung der Buchstaben-Lautentabulatur zu. (Quellen: Chrysander's 2. Jahrb. S. 73. Mettenleiter, Musikgesch. der Stadt Regensburg, S. 202. M. f. M. 18, 110). Aufser den Orgelstücken im Anhange des Locheimer Liederbuches und im Buxheimer Orgelbuche ist er nur durch ein einziges deutsches Lied im Münchener Liederbuche, fol. 25a (Neudruck S. 161) vertreten, über den Text: „Weiblich Figur, in deine schur aller welt mein höchstes heil", zu 3 Stimmen, mit der Überschrift „Magister Conradus coecus de nurenberga. M. con E." Die letzten Worte sind bisher noch unerklärt. Möglich dass sich unter den vielen anonymen Liedern desselben Liederbuches noch einige befinden, doch ist es bisher nicht geglückt, eines derselben mit Bestimmtheit ihm nachzuweisen. Dieses Lied, nebst manchem anderen desselben Liederbuches, giebt uns den Beweis, dass die Deutschen gleichen Schritt mit den anderen Kulturvölkern in der Musik gehalten haben und nur die Greuel und Barbarei des dreifsigjährigen Krieges alle Dokumente bis auf die wenigen Fragmente vernichtet haben. Das Lied ist in Erfindung und Technik der Stimmenführung den Leistungen anderer Völker völlig ebenbürtig und zeigt uns zugleich deutlich den ausgebildeten Charakter deutscher Empfindungsweise, wie er sich im deutschen Liede im 16. Jahrhundert bis zur Meisterschaft ausgebildet hat und selbst von niederländischen Komponisten, welche doch an der Spitze der Kunstfertigkeit im Tonsatze standen und allen anderen Völkern als Vorbild dienten, mit Vorliebe nachgeahmt wurde. Ich nenne nur den Niederländer Heinrich Isaac aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und Mathias le Maistre aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Obiges Lied hat zum Cantus firmus im Tenor kein sogenanntes Volkslied, sondern ist ein Gesellschaftslied, oder besser gesagt, ein Kunstlied. Der Tenor ist frei erfunden und zeigt jene innige Empfindung, die ganz besonders beim letzten Verse „sie nicht enwolt iren diener lan" hervortritt und ein treffliches Zeugnis von der warmen Empfindungsweise der Deutschen ablegt, die sie von allen anderen

Digitized by Google

Völkern wesentlich unterscheidet und von denselben nie erreicht worden ist, trotz aller Kunstfertigkeit und harmonischen Wohlklanges den sie anstrebten und zum Teil auch erreichten. Der Bass kontrapunktiert in einfacher Weise gegen den Tenor und die Oberstimme benützt in ihren Einsätzen die Motive des Tenors; sie ist aufserordentlich gesanglich beweglich gehalten und endigt mit einem ausgesponnenen Melisma, sich zart und innig stets dem Tenor anschliefsend. Der Zusammenklang ist oft dürftig, unbeholfen und hart, ganz entgegen dem Italiener und sich mehr dem Niederländer nähernd. Beide Völker, die Deutschen wie die Niederländer, legten mehr Wert auf die gesangliche Führung jeder Stimme, als auf die Erreichung von harmonischem Wohlklange; die ersteren strebten nach einem melodisch innigen Ausdrucke jeder Stimme und die letzteren nach einer kunstfertigen kontrapunktischen Führung der Stimmen. Da aber die letzteren mit Vorliebe in Italien Stellung suchten, so nahmen sie schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom Italiener den harmonischen Wohlklang an, milderten dadurch die Härte des Zusammenklanges, ohne die kunstfertige kontrapunktische Stimmenführung zu vernachlässigen und erreichten dadurch eine so hohe Ausbildung ihrer Kunst, dass sie allen anderen Völkern zum Vorbilde dienten. Der Deutsche dagegen beharrte bei seiner Ausdrucksweise und erst als er das deutsche Lied vernachlässigte und sich dem Italiener anschloss, erreichte auch er in dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts den harmonischen Wohlklang.

Baumgartner oder *Paumgartner* ist mit einem Orgelstücke im Anhange des Locheimer Liederbuches S. 90 (Neudruck S. 221) vertreten, welches sich im Buxheimer Orgelbuch, fol. 61 wieder findet (Neuausgabe S. 25. In Chrysander's Jahrb. 2, 221 sind die beiden Unterstimmen verkehrt und liegt die Unterstimme über dem Tenor, wie man es in den alten Tabulaturbüchern findet). Der Orgelsatz ist ein übertragenes dreistimmiges Lied der alten Orgeltechnik angepasst und daher als Lied unbrauchbar, doch ist der Tenor deutlich als Liedmelodie erkennbar, besonders wenn man die eingeschobenen Noten als Zuthat zu entfernen versteht. In der technischen Behandlung und im Ausdrucke steht es dem Paumann'schen Liede ganz nahe. Ob Baumgartner der Komponist des dreistimmigen Liedes oder nur das Lied für Orgel gesetzt hat, könnte fraglich erscheinen, wenn wir nicht aus anderen Orgelbüchern, besonders aus dem *Kleber*'schen wüssten, dass der Übertragende den Namen des Komponisten nennt und nicht seinen eigenen.

Digitized by Google

Georg von Puteheim, dessen Name einen niederländischen Anklang hat, so dass seine deutsche Landsmannschaft wohl angefochten werden könnte, hat im Anhange des Locheimer Liederbuches S. 84 (Neuausgabe 215) ein deutsches Lied „Mein hercz jn hohen frewden ist" für Orgel gesetzt, oder wohl richtiger nach dem eben ausgesprochenen Nachweise: ist der Komponist des 3stimmigen Liedes. Die Melodie zu diesem Liede habe ich schon im 2. Bde. des Deutschen Liedes S. 122 (Lpz. 1880, Breitkopf & Härtel) in 4 Lesarten übereinander gestellt und zwar aus dem Locheimer Liederbuche, dem Münchener, aus dem Codex 21, Bl. 148 der kgl. Bibl. zu Berlin und aus Ott's Liederbuch von 1534, Nr. 65. 66. Im vorliegenden Orgelsatze, der fast nur 2stimmig gehalten, ist sie völlig zerstört und nur die Tonart beibehalten und hin und wieder dieser und jener Tonschritt, (2. Bd., Takt 10—14). Das Buxheimer Orgelbuch bringt noch zwei Lesarten von diesem Liede; die eine habe ich S. 52 in der Neuausgabe des Orgelbuchs mitgeteilt, die andere befindet sich unter Nr. 181. Ich stelle sie beide des Vergleiches halber hier über einander. Der Text ist im Locheimer Liederbuche, Neudruck S. 97 mitgeteilt; eine Unterlage desselben unter die Noten erscheint ohne Zwang fast unmöglich:

Nr. 67.
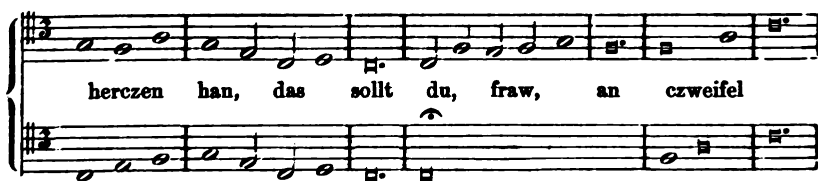
Mein herz in hohen frewden ist bey dir, mein

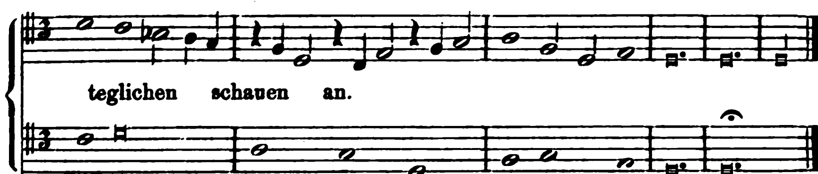
Nr. 118.

allerliebste frawe wann du mir doch die aller-

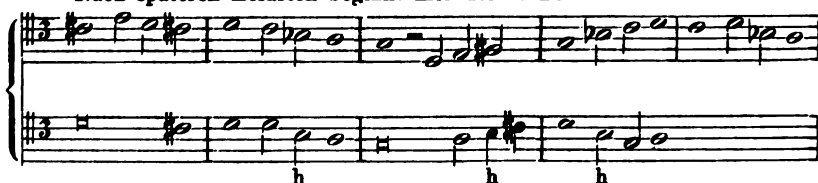
liebste bist so gar on argen list, die ich im

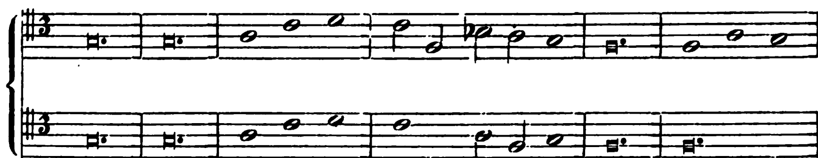
Digitized by Google
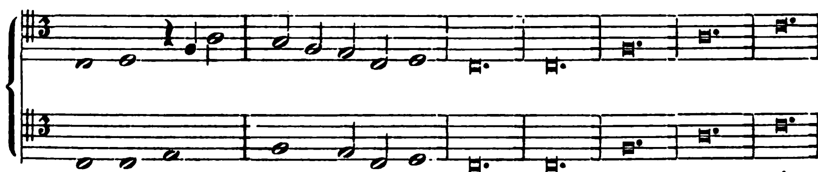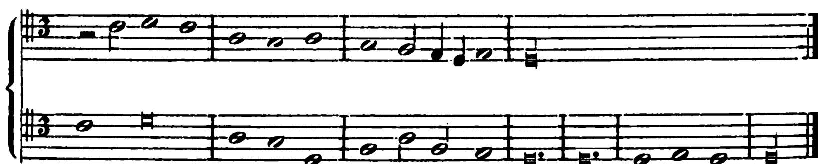




Nach späteren Lesarten beginnt hier der 2. Teil.









Vergleicht man die Unterstimmen des Orgelsatzes in Paumann's Orgelbuche S. 215 mit dem 3stimmigen Liede des Münchener Liederbuches S. 111, so muss man zugestehen, dass der Tonsatz nach dem dreistimmigen Liede bearbeitet ist und somit wäre der Verfasser des-

selben, obiger *Georg von Puteheim* festgestellt. Obgleich die Niederschrift des Liedes sehr verderbt ist und überhaupt erst brauchbar wird durch Anwendung eines anderen Schlüssels in der Oberstimme, so ist doch soviel erkennbar, dass sie keinen Vergleich mit dem Paumann'schen Liede aushält. Verdeckte schlechte Fortschreitungen entdeckt man fast Takt für Takt, die Unterstimme ist wenig melodisch, nur die Oberstimme zeigt einen geschickten Musiker, stöſst sich aber so oft mit den anderen Stimmen, dass nur selten ein Wohlklang entsteht. Viel Schuld trägt ja die verdorbene Niederschrift und man kann daher kaum ein Urteil über den Autor wagen. Jedenfalls reicht er aber sicher im Alter über Paumann zurück. (Fortsetzung folgt).

Mitteilungen.

Königliche Geschenke für zwei sächsische Komponisten, Schicht und Fincke (1818).

Bei dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Königs Friedrich August I. zu Sachsen liefen ungezählte Glückwünsche u. s. w. ein. Wahrhaft Königlich waren auch die Dankesbezeigungen.

Der Thomaskantor und Musikdirektor *Johann Gottfried Schicht**) zu Leipzig z. B. sandte „zwei Kompositionen“ mittelst Schreibens vom 23. Juni 1818 und erhielt eine goldene Tabatière. Er schreibt: „Ein treuer Unterthan freuet sich, wenn Gott seinen König und Vater segnet; er jubelt, wenn Ihm Gott die Gnade gönnt, funfzig Jahre Vater seines Volks zu seyn. Wie kann aber der treue Unterthan, nach Verhältniſs seiner Kräfte, diesen Jubel besser ausdrücken, als wenn er dem Allmächtigen danket?“ Und in dem Dankesschreiben vom 17. November, darnach heiſst es also: „. . . . Diese Arbeiten hegte ich im treuen Herzen und sie bildeten sich durch Liebe zu meinem allergnädigsten Könige und dem so seltenen Feste aus . . . Nur die Versicherung, daſs ich alle meine Kräfte und meine Tage, die mir Gott noch gönnen wird, dazu verwenden werde, meinem Berufe gemäſs, die heiligen Gesänge der Religion in ihrer Reinheit zu erhalten und nach Vermögen auszubilden . . . .“ Ebenso lieſs damals der Kantor zu Treuen i. V., *Johann Friedrich Fincke*, der in Leipzig Theologie studiert hatte, eine Komposition des 21sten Psalms überreichen und wurde dafür, wie Schicht, ausgezeichnet.**)

Blasewitz-Dresden. *Theodor Distel.*

---

*) Ich nehme gleich hier Gelegenheit, betreffs seines einstigen Amts-Vorgängers, Bach's Nachfolgers „*Doles*“, anzumerken, dass aus Gellert's Briefen erhellt, wie dieser bemüht war, jenem eine Frau zu verschaffen. Über Doles enthält die A. D. Biogr. V, 312 f. einen Artikel von von Dommer, über Schicht dasselbe Werk XXXI, 159—161 einen von Rob. Eitner.

**) K. S. Hauptstaatsarchiv: Lokat 2352. Als Kuriosum teile ich aus denselben Akten noch mit, dass bei derselben Gelegenheit auch ein Oberst,

Digitized by Google

* *R. Freiherr von Liliencron*, Dr. theol. et phil.: Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523 bis 1700. Von ... Schleswig 1893. Jul. Bergas. 8⁰. 171 S. Das Bedürfnis nach einem reichhaltigern evangelischen Gottesdienste tritt immer mehr zu Tage und gewichtige Stimmen erheben sich, die eine Reorganisation dringend verlangen. Wann wird die Geistlichkeit diesem Drängen nachgeben, wann wird sie sich bewogen fühlen die neueren Werke über das Thema zu beachten? Ihre Klagen über einen schwachen Kirchenbesuch hängen innig zusammen mit der Langweiligkeit des heutigen Gottesdienstes. Nicht der vermeintliche Unglauben hält die Gemeinde zurück, sondern die erstarrte Formel. Wenn man in der Kirche keine Erbauung mehr findet, was soll dann das Gemeindemitglied in der Kirche? Es kann sich daheim eine weit bessere Erbauung schaffen. Auf S. 49 der diesjährigen Monatshefte wurde eine Arbeit über dasselbe Thema von Georg Rietschel besprochen. Die vorliegende geht noch gründlicher auf das Thema ein und zeigt uns historisch in welcher Weise einst der Gesangschor in den Gottesdienst eingriff und ihm Leben und Abwechslung gab. Man liefs z. B. abwechselnd das Kirchenlied Strophe um Strophe von der Gemeinde und dann vom Chor in kunstreichem Satze singen. In gleicher Weise wurde die Liturgie behandelt. Nicht die Predigt des Geistlichen nahm den Hauptzeitraum des Gottesdienstes ein, sondern der ganze Gottesdienst war eine Abwechslung von Wort und Gesang. Heute kommt man nur zur Predigt in die Kirche und entfernt sich schleunigst, sobald das letzte Wort des Geistlichen gesprochen ist. Es ist eben nur noch eine Form geworden; man will sich gezeigt haben und opfert eine Stunde. Auf Erbauung hat jeder längst verzichtet. Also lest das von Liliencron'sche Werk! Es ist mit grofsem Fleifs und Sachkenntnis verfasst und giebt sehr ausführliche Verzeichnisse des einstigen Gottesdienstes mit genauer Quellenangabe.

* Leo Liepmannssohn, Katalog 101. Musikliteratur nebst Vokal- und Instrumentalmusik, 427 Nrn. Enthält neben älteren Drucken viel neuere Werke, die von Wert sind, besonders die zahlreichen Neuausgaben älterer Musik.

* Hierzu eine Beilage, Zwickauer Musik-Katalog, Bog 6.

Kammerherr und Adjutant des Herzogs von Sachsen-Coburg-Saalfeld darum einzukommen wagte, dass sein Ritterkreuz des Verdienstordens ein Komthurkreuz werde, „damit er sich beim Anblick desselben an den denkwürdigen Tag erinnern könne." (!)

Schuberth's Musikal. Fremdwörterbuch.
In über 80000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 M.
Verlag von **J. Schuberth & Co.,** Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 10.

Totenliste des Jahres 1892,

die Musik betreffend.

(Karl Lüstner.)

(Schlufs.)

Pickaert, . . . Komponist und Organist am Notre-Dame-des-Victoires zu Asnières, st. das. 3. Aug., 65 Jahr alt. Ménestrel 256. Guide 221. Wbl. 418.

Ploux siehe **Theisen.**

Pohle, Friedrich Wilhelm, Kantor in Loschwitz bei Dresden, st. das. 15. Nov., 63 Jahr alt. Weber's Leipz. Illustr. Ztg. No. 2578.

Poise, Ferdinand, Opernkomponist in Paris, st. das. 13. Mai, geb. 3. Juni 1828 zu Nîmes. Guide 170. Wbl. 281. Lessm. 263. Ménestrel 156.

Pontoglio, Cipriano, Musikdirigent und Komponist von Opern und Kirchenmusik, st. 23. Febr. in Mailand, geb. 24. Dez. 1813 zu Grumello del Piano (Bergamo). Ricordi 148. Wbl. 169.

Pontigny, Victor de, Mitarbeiter an Grove's Dictionary of Music, st. im Febr. zu Upper Norwood. Wbl. 144.

Prévôt, Militärmusikmeister in Eymet (Dordogne), st. das. im Dez. Ménestrel 407. Wbl. 1893, 10.

Priora, Eugenio, Dirigent des Musikkorps Allessandro Manzoni's in Mailand, st. dás. im August. Ricordi 586.

Puget, Eugène, Teilhaber der berühmten Orgelbaufirma: Theodor Puget et fils in Toulouse, st. das. Lessm. 165.

Digitized by Google

Quidant, Jules, Gesang- und Klavierlehrer in Paris, st. das. 14. Dez., 80 Jahr alt. Ménestrel 407. Wbl. 1893, 10. Lessm. 1893, 9.

Quilez, Teodoro, Violin-Virtuos in Lissabon, st. das. 29. März; geb. 1850 in Madrid. Mus. Tim. 421. Wbl. 360. Sig. 572.

Rab, Wilhelm, Komponist der Ulke-Lieder, st. in Wien im Okt., 47 Jahr alt. Sign. 920.

Razzetti, Benedetto, Musiklehrer in Turin, st. das. fast 100 Jahr alt im März. Ricordi 164. Wbl. 143. Lessm. 221.

Rehm, Charles, ältester Musikmeister in den Ver. Staaten Amerika's, st. Ende des Jahres in New-York, 60 Jahr alt, geb. in Hannover. Sign. 1893, 74.

Reimer, H., Stadtmusikdirektor in Stettin, st. das. 22. Aug. Deutsche Musiker-Ztg. 406.

Rheinberger, Frau **Franziska**, geb. **Jägerhuber**, Gattin des Hofkapellmeister, Prof. J. R. Unter dem Pseudonym F. von Hoffnas, in litterarischen Kreisen durch feinsinnige Gedichte und Prosaschriften bekannt, st. in München 31. Dez., geb. 18. Okt. 1832. Sign. 1893, 42.

Ricciardi, Giovanni, Komponist zu Neapel, st. im Febr. Ricordi 115.

Richardson, Annie, Altistin, st. 15. Jan. in London. Wbl. 85.

Richter, Richard, Grofsherzogl. Hofmusiker, Violoncellist in Karlsruhe, st. das. 5. Mai. Deutsche Musiker-Ztg. 224.

Richter, Madame, ehemalige Hofopernsängerin, Mutter des Kapellmeister Hans R., st. zu Wien 19. Okt. Guide 309.

Riedel, Hermann, Organist in Neustadt a. d. Orla, st. das. 9. Juli, 79 Jahr alt. Wbl. 576. Sign. 697.

Riga, François, belgischer Tonsetzer von Männerchören und Kirchenmusik, st. 18. Jan. in Schaerbeck bei Brüssel, geb. 21. Jan. 1831 zu Lüttich. Ménestrel 32. Lessm. 103 u. 165.

Rigoletto, Pietro, Musiklehrer und Komponist in Turin, st. das. im April, 66 Jahr alt. Ricordi 248.

Risley, Miss **Lelia**, Konzert- und Opernsängerin, st. 10. Jan. in Wien, 37 Jahr alt. Ménestrel 72. Lessm. 165. Sign. 107.

Roqueblave, genannt **Eloi**, ehemaliger Chordirektor am Théâtre lyrique zu Paris, st. das. im Jan. Sign. 170.

Rosen, Frau **Sofia**, ehemalige russische Primadonna, st. in Palermo. Wbl. 98. Sign. 204.

Rossi-Caccia, Frau **Juana**, Opernsängerin an den verschiedensten europäischen Bühnen, st. erblindet 5. Juni in Havre, geb 17. Sept. 1818 zu Barcelona. Ménestrel 192. Guide 189. Wbl. 333. Lessm. 331.

Digitized by Google

Ruelle, Jules, Musikschriftsteller, Librettist und Redakteur des l'art musical in Paris, st. das. 24. Aug., geb. 1834 zu Marseille. Ménestrel 278. Wbl. 456. Lessm. 450.

Rust, Professor Dr. **Wilhelm**, Kantor an der Thomasschule zu Leipzig, st. 2. Mai das., geb. 15. Aug. 1822 zu Dessau. Wbl. 245. Lessm. 245. Stern. 259. Nekr. Sign. 548. Biogr. von Bernh. Vogel in Sängerhalle. Lpz. 265 mit Portr.

Ryder, Albert C., Sänger in Boston, st. das. 55 Jahr alt. Wbl. 479.

Sacchetti, Antonio, Musiklehrer, st. im Febr. zu Neapel, 78 Jahr alt. Ricordi 148.

Saloman, Julius, dänischer Tenorist, st. 25. Jan. in Kopenhagen, geb. das. 8. Okt. 1838. Lessm. 103.

Sangalli, Francesco, Pianist und Komponist, st. 23. Sept. in Varese. Ricordi 634. Wbl. 519.

Sangiovanni, Antonio, Gesangsprofessor am Konservatorium zu Mailand, st. das. 6. Jan., geb. 1831 in Bergamo. Lessm. 103. Ricordi 36.

Schäfer, George, Musiklehrer in Baltimore, st. das. Ende des Jahres. Wbl. 1893, 23.

Scharfe, Gustav, Hofopernsänger und Gesangspädagoge, st. 25. Juni in Dresden, 57 Jahr alt. Wbl. 347. Lessm. 331. Sign. 650.

Schauseil, Wilhelm, Musikdirektor in Düsseldorf, st. das. 29. Okt., geb. 1. Jan. 1834. Wbl. 554. Lessm. 552. Sign. 970.

Scheel, Karl, Hofpianofortefabrikant, Begründer der Firma gleichen Namens in Kassel, st. das. 26. Jan. Wbl. 85.

Schlögl, Friedrich, Musikkritiker in Wien, st. das. 71 Jahr alt, am 7. Okt. Sign. 840.

Schmidt, Karl Friedrich, Musikalien-Händler in Heilbronn, st. das. 29. Febr., 65 Jahr alt, Lessm. 221.

Schmidt-Fabbrini, Amalie, bekannte Kirchensängerin, st. in Wien 25. Dez., 50 Jahr alt. Sign. 1893, 42.

Schneck, A., Seminarlehrer und Musikschriftsteller, st. 23. März in Detroit (Michigan).

Scholle, August, Königl. Kammermusiker in Wiesbaden, st. das. 3. April, 77 Jahr alt. Todesanzeige.

Schönburg, Hilmar, Salonkomponist, früher Kantor an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, st. das. 7. Aug., geb. 25. Nov. 1827 zu Oberfarnstädt in Thüringen. Lessm. 408. Stern. 429. Sign. 697.

Schubert, August, Königl. Preufs. Kammermusiker a. D., Klarinettist, st 2. Febr., 81 Jahr alt zu Potsdam. Wbl. 85 und 115. Lessm. 103 Sign. 297.

Digitized by Google

Schubert, Hermann, jüngster Bruder von Franz Sch., st. im Aug. in Kaltenlautgeben, geb. 1826 in Wien. Sign. 744.

Schubert, Johannes, Pianist in Dresden, st. 4. März in Davos. Wbl. 143. Lessm. 195. N. Z. f. M. 127.

Scolari, Angelo, Komponist, st. im Okt. zu Genua, 68 Jahr alt. Ricordi 745.

Scraup, Johann Nepomuk, Komponist verschiedener Opern und Verfasser gesangspädagogischer Werke, st. 5. Mai in Prag, geb. 15. Sept. 1811 das. Wbl. 268. Lessm. 262. Sign. 572.

Senger, Hugo von, langjähriger Dirigent der Orchester-Abonnement-Konzerte und der Société de Chant sacré, Lehrer am Konservatorium zu Genf, st. das. 18. Jan., geb. 13. Sept. 1835 in Württemberg. Wbl. 45. Lessm. 103. Biogr. in Schweiz. Musikztg. 26 ff.

Serafini, Francesco, Bühnenbariton, st. zu Neapel, Ende des Jahres, 69 Jahr alt. Ménestrel 415. Wbl. 1893, 23. Lessm. 1893, 9.

Shepphard, Evan, ein Neger, Violin-Virtuose, st. in Hetton (Vereinigte Staaten), 49 Jahr alt. Ménestrel 320. Wbl. 432. Sign. 744.

Sianesi, Giuseppe, Komponist, st. im Jan., 70 Jahr alt zu Lodi. Ricordi 51.

Siboni, Erik, Komponist, st. 12. Febr. zu Kopenhagen, geb. das. 26. Aug. 1828. Ménestrel 80. Lessm. 164. Sign. 282.

Siering, Eduard Moritz, Komponist, st. 4. Dez. zu Dresden, geb. 14. Juli 1821 zu Altmügeln bei Oschatz. Wbl. 1893, 10. Lessm. 1893, 9. Stern 1893, 7.

Sini, Enrico, Chordirektor am Theater zu Pisa, st. das. im Okt. Ricordi 682.

Sinsoilléez, Adolphe, Sekretär des Conservatoir zu Lille, einst Geiger und Komponist, st. das. im Juni, 77 Jahr alt. Wbl. 347. Ménestrel 200.

Skuhersky, Franz Zdenko, Komponist, Direktor der Lehranstalt für Kirchenmusik in Budweis, st. das. 19. Aug., geb. 31. Juli 1830 in Opočno, Böhmen. Wbl. 443. Lessm. 450. Sign. 714.

Sobolewski, Frau **Bertha,** geb. von Kleist, Gattin des 1872 verstorbenen Komponisten S., st. 17. März in St. Louis, Amerika. N. Z. f. M. 218.

Spohr, Marianne, geb. Pfeiffer, Klavier-Virtuosin, Wittwe des Komponisten Sp., st. zu Kassel 3. Jan., 84 Jahr alt. M. Rdsch. 25. Wbl. 57. Lessm. 77.

Stahlknecht, Julius, Violoncellist, Königl. Konzertmeister a. D., st. in Berlin 16. Jan., geb. 17. März 1817 zu Posen. Wbl. 45. Lessm. 165. Sign. 107.

Standhartner, Dr. **Joseph von,** Hofrat, lange Jahre Direktor der Gesell-

Digitized by Google

schaft der Musikfreunde in Wien, st. das. 29. Aug., geb. 4. Febr. 1817. Lessm. 450. Sign. 729.

Stephens, Charles Edward, Komponist und Organist, st. in London, 13. Juli, geb. das. 18. März 1821. Mus. Tim. 489. Guide 229. Wbl. 418. Sign. 714.

Strauss, Fernand, bekannter Komponist in Amerika, st. in Whitestone 69 Jahr alt. Wbl. 576.

Sulzer, siehe Belart.

Synyer, Henry, Musiklehrer und durch 30 Jahre Violinist im Festival-Orchester, st. 75 Jahre alt am 17. Juli in King's Heath. Mus. Tim. 489.

Talazac, Alexandre, Tenor an der kom. Oper zu Paris, st. in Chatou bei Paris 26. Dez., geb. in Bordeaux 16. Mai 1853. Ménestrel 1893, 7. Guide 1893,. 10. Wbl. 1893, 23. Lessm. 1893, 51.

Taubert, Wilhelmine, Wittwe des Hofkapellmeister Wilh. T. und Schwester der Sängerin Nanette Schechner, st. in Berlin 14. Sept., 76 Jahr alt. Sign. 761.

Tayau, Fräulein **Marie**, Geigerin und Lehrerin in Paris, st. das. im Aug. Ménestrel 279. Guide 237. Wbl. 456. Lessm. 450.

Tharaud-Mainville, Pierre, durch 35 Jahre erster Geiger an der grofsen Oper zu Paris, st. das. 8. Juli, 63 Jahr alt. Mus. Tim. 489. Wbl. 576. Sign. 697.

Theisen, Frau, unter dem Namen Edith Ploux, Sängerin an der grofsen Oper zu Paris, st. das. 34 Jahr alt. Ménestrel 80. Wbl. 155. Lessm. 221.

Thomas, Arthur Goring, Opernkomponist, durch einen Eisenbahnzug überfahren, st. in London 21. März, geb. 21. Nov. 1851 zu Ratton (Sussex). Mus. Tim 218. Wbl. 185. Lessm. 221.

Thomas, E. W., Chormeister der Philhar onischen Gesellschaft zu Liverpool, unter Spohr, Weber & Mendelssohn, st. 4. Okt. zu Dinas Dinnle (North-Wales), 79 Jahr alt. Mus. Tim. 667. Wbl. 570.

Tiersch, Otto, Musikschriftsteller und Theoretiker in Berlin, st. das. 3. Nov., geb. 1. Sept. 1838 zu Kalbsrieth im Weimarschen. Wbl. 584. Lessm. 1893, 9. Sign. 1002.

Timm, Henry C., Pianist, Komponist, Dirigent und Gründer der Phil. Society in New-York, st. 4. Sept. in Hoboken, geb. 11. Juni 1811 in Hamburg. Wbl. 504. Sign. 856. Nekr. in the Musical courier. Nr. 655, 10.

Tingry, Jean Nicolas Celestin, ehemals Direktor der Musikschule in Cambrai, Komponist gröfserer Werke, st. im Juli in Algier, geb. 7. Sept.

Digitized by Google

1819 in Verviers. Ménestrel 248. Guide 213. Wbl. 402. Sign. 697.

Tivendell, Rudolph, Hofopernsänger, Bariton, st. 3. April zu Darmstadt, geb. 14. Mai 1862. Büh.-Gen. 170. Sign. 523.

Tofanelli, Luigi, Organist, st. 29 Jahr alt in Rom. Wbl. 98. Lessm. 103. Sign. 282.

Toms, Franz, Pistonvirtuos, Mitglied der Kaiserl. Hofkapelle in Wien, st. das. 18. April, 55 Jahr alt. Wbl. 233.

Trebelli-Bettini, Zelia, geb. Gillebbert, Altistin, st. 18. Aug. in Bad Etretât, geb. zu Paris 1838. Ménestrel 279. Guide 229. Wbl. 432. Lessm. 426. Sign. 697.

Treves, Giacomo, Harmonie-Professor am Konservatorium zu Mailand, st. das. im Febr. Ricordi 115.

Tschirch, Wilhelm, fürstl. Hofkapellmeister a. D. in Gera, unter dem Pseudonym Alex. Czersky als Klavierkomponist bekannt, st. in Gera 6. Jan., geb. 8. Juni 1818 zu Lichtenau in Schlesien. Wbl. 33. Lessm. 77. Nekr. Stern 21 u. N. Z. f. M. 27.

Valier, Giuseppe, Komponist, st. im Febr. zu Padua, 87 Jahr alt. Ricordi 115.

Vercken de Vreuschmen, Leon, ehemaliger Konsul und Sekretär der Handelskammer in Antwerpen, Opernkomponist, st. 25. Mai in Paris, geb. 15. Oktober 1828 zu Lüttich. Ménestrel 176. Guide 189. Lessm. 331.

Vetta, Franz, Opernsänger, st. in Riverside (Californien), 30 Jahr alt. Wbl. 418. Sign. 714.

Vigna, Cesare, Musikschriftsteller, st. im Okt. zu Viadana. Ricordi 682.

Viguier, Madame, angesehene Klavierlehrerin in Paris, st. das. 3. Febr., 57 Jahr alt. Ménestrel 32. Wbl. 98. Lessm. 103. Sign. 359.

Vivenot, Frau **Mathilde von,** als Fräulein Hellwig Hofopernsängerin zu Wien, st. das. 16. Nov., 68 Jahr alt. Lessm. 1893, 51.

Vogel, Charles Louis Adolphe, Opernkomponist, st. im Sept. zu Paris, geb. 17. Mai 1808 zu Lille. Ménestrel 304. Guide 261. Wbl. 493. Lessm. 506.

Völkel, Bernhard, emer. Kantor und Komponist in Görlitz, st. das. 20 Aug., 65 Jahr alt. Lessm. 426. N. Z. f. M. 397.

Wadmann, siehe Jervis.

Wallach, Luigi, Klavierpädagoge in Triest, st. das. Sign. 523.

Wallerstein, Anton, Tanzkomponist, st. 26. März in Genf, geb. 28. Sept. 1813 zu Dresden. Wbl. 196. Lessm. 195. Sign. 423.

Walshe, Professor **Walter Hayle,** berühmter Pathologe, Verfasser des

Digitized by Google

Werkes: Dramatically singing, physiologicalli estimated, st. 14. Dez. zu London. Lessm. 1893, 9.

Warmuth, Karl, Musikalienhändler in Christiania, st. das. 22. Febr., 81 Jahr alt. Lessm. 165. Sign. 297.

Weidt, Karl, Opernsänger in Frankfurt a/M., st. das. 14. Juni, geb. 11. Nov. 1815. Büh.-Gen. 243.

Wendler, Dr. **Adolph Emil**, Senior der Gewandhaus-Konzertdirektion zu Leipzig, st. das. 16. Mai, 84 Jahr alt. Wbl. 281.

Wenigmann, Max, Konzertsänger, st. 20. Aug. in Wiesbaden, 37 Jahr alt. Todesanzeige.

Westphal, Professor **Rudolph Georg Hermann**, Theoretiker und Archäologe, st. 11. Juli in Stadthagen, geb. 3. Juli 1826 zu Oberkirchen in Lippe-Schaumburg. Wbl. 432. Lessm. 450. Sign. 714.

Werewkin, P. N., Hofopernsängerin, st. 19. März in St. Petersburg, 34 Jahr alt. Sign. 523.

White, Charles A., Chef der Verlagsfirma White, Smith & Comp. in Boston, Komponist englisch-amerikanischer Lieder, st. das. 62 Jahr alt. Ménestrel 112. Wbl. 219. Lessm. 221.

Wilder, Jérôme Albert Victor van, Komponist, Musikschriftsteller und Textübersetzer Wagner'scher Dramen, st. 8. Sept. zu Paris, geb. 21. Aug. 1835 in Wettern bei Gent. Nekr. Guide 245. Ménestrel 291. Wbl. 468. Lessm. 450.

Will, Karl, Hofkonzertmeister a. D. in Karlsruhe, st. das. 80 Jahr alt im Aug. Wbl. 443. Sign. 697.

Wogritsch, Anton, Dr. phil., Kapellmeister und Gesangsprofessor, st. 7. Sept. in Diepholz bei Wien, geb. 13. Juni 1825 zu Wenduyne bei Blankenberghe. Büh.-Gen. 356. Wbl. 504. Sign. 824.

Worgitzka, Frau **Anna**, Konzertsängerin und Gesanglehrerin, st. 16. März in Berlin, 54 Jahr alt. Wbl. 185. Lessm. 165.

Wrenshall, C. L., Klavierkomponist und Lehrer in London, st. im Nov. zu Rock Ferry, 90 Jahr alt. Mus. Tim. 730.

Wüst, siehe Kriete.

Wurm, J. E., Organist und Musiklehrer, st. in Southampton. Wbl. 209.

Yvert, Madame, als Mlle. **de Taisy** einst Opernsängerin an der grofsen Oper zu Paris, st. zu Amiens. Sign. 523.

Zahn, Johann Georg, Organist in Goldkronach, st. das. im Okt. Wbl. 584.

Zanchi, Allessandro, Musiklehrer in Bergamo, st. das. im April. Ricordi 264.

Zucchini, Giovanni, Baritonist am Théâtre italienne in Paris, st. in Bologna, 80 Jahr alt. Wbl. 196. Lessm. 221. Sign. 423.

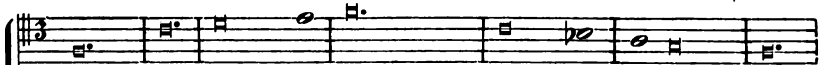
Digitized by Google

Das alte deutsche mehrstimmige Lied und seine Meister.

(Fortsetzung).

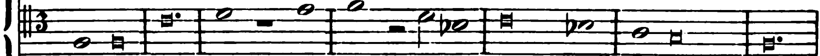
Johann Götz, kommt nur auf Fol. 26b des Buxheimer Orgelbuchs mit einer Orgelübertragung des Liedes „Vil lieber zit" vor. Der Satz gehört mit zu den besseren Kompositionen; er ist fliefsend, melodisch und voller Abwechslung. Die Zweistimmigkeit wird nur hin und wieder durch eine dritte Stimme unterbrochen. Die Liedmelodie ist nur erkennbar durch Vergleich. Das Lied scheint einst sehr beliebt gewesen zu sein, denn das Buxheimer Orgelbuch weist sechs Bearbeitungen auf. Ich teile die Melodie von drei Lesarten mit, die am wenigsten durch Melismen den Gang derselben stören:

Nr. 37.

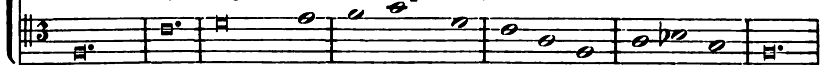


Vil lieber zit (Text unbekannt).

Nr. 93.



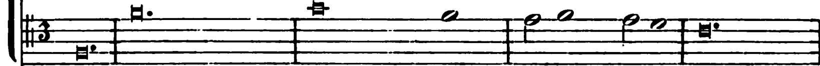
Nr. 217 (eine Quart höher transponiert).





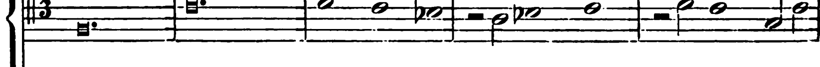


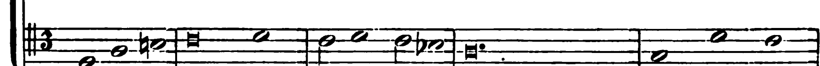












Digitized by Google

(fis, eine Quart tiefer im Orig.)

Conrad von Speyer wurde schon oben vermutungsweise genannt als in dieselbe Zeit gehörend, da ein *Spyra* im Buxheimer Orgelbuche Fol. 80 vorkommt. (Neudruck p. 92.) Die Nachrichten über obigen Autor sind bisher so sparsam und so unsicher, dass man kaum wagen kann, irgend welchen Schluss zu ziehen. Selbst von seinen Werken ist uns sicher nur ein „Pleni sunt“ für Orgel im Kleber'schen Manuskript bekannt. Luscinius bezeichnet ihn als einen Schüler Hoffheimer's, damit würde er gar nicht mehr der frühesten Zeit, wie Paumann angehören, sondern sich schon mehr dem 16. Jahrhundert nähern und obiger Satz im Buxheimer Orgelbuche, mit *Spyra* gezeichnet, würde daher ihm gar nicht angehören. Jener Satz scheint keine Liedbearbeitung zu sein, denn nirgends ist eine nur annähernd geschlossene Melodie als Cantus firmus zu erkennen. Die Oberstimme ist recht gesanglich behandelt, während die beiden Unterstimmen

Digitized by Google

sich nur kontrapunktirend begleitend verhalten und mehr wie Füllstimmen erscheinen, obgleich sie recht beweglich behandelt sind.

Wenzel Nodler ist im Münchener Liederbuche Fo. 119a (Neudruck S. 45) mit dem 3stim. Liede „Ach got ich klag des winters art" vertreten. Weder Melodie noch Tonsatz haben irgend etwas Anziehendes. Man erkennt überall den gut geschulten Musiker, der seine Sache wohl versteht (die Quinten zwischen Oberstimme und Bass S. 46, Z. 1, T. 5—6 beruhen vielleicht auf der verderbten Niederschrift, obgleich man einst vor Quinten gar nicht solche Scheu hatte und sie selbst dort gebrauchte, wo sie sich recht breit machen und dem Ohre recht eindringlich sich als Quinten empfehlen), dem aber dabei so kalt wie einem Frosch ums Herz ist. Er war vielleicht ein guter Theoretiker oder noch trefflicher Kapellmeister.

W[ilhelm?] *Ruslein* kommt in demselben Liederbuche Fol. 129a mit dem 3stim. Liede „Zu aller Zeit in gedankes gir" vor, welches sich durch eine treffliche melodische Führung der Stimmen, einem hübsch erfundenen Cantus firmus und durch Wohlklang vor vielen anderen Liedern auszeichnet. Es ist kein Volkslied, sondern eine frei erfundene Melodie im Tenor. Die Oberstimme entbehrt fast aller Melismen, außer einigen Durchgangsnoten. Kontrapunktierende Einsätze fehlen gänzlich und der harmonische Zusammenklang ist vorherrschend bei aller freien Bewegung jeder Stimme, die an und für sich fast wieder zur Melodie werden. In der neuen Ausgabe ist diesem Liede (S. 164) die Lesart desselben Tonsatzes aus dem Berliner Liederbuche, welche wohl 40—50 Jahre jünger ist, beigegeben. Aus dem Tempus perfectum ist das Tempus imperfectum geworden, im Takt 6 geht der Originalsatz bis zum eingestrichenen d, während die spätere Kopie eine Oktave tiefer sich hält. Man sieht daraus, dass die Kopisten nur für den eigenen Bedarf kopierten und sich die Tonsätze so zurechtlegten, wie es ihren Gesangskräften am bequemsten war. Ebenso sind zahlreiche Hilfsnoten eingeschoben, z. B. Terzen durch die Sekunde verbunden. Am willkürlichsten ist in dieser Hinsicht im Takte 17 und 18 verfahren, wo der Schreiber fast eine Tonleiter herauf und herunter einschiebt. Der Cantus firmus ist fast unverletzt aufgenommen. Nur selten ist uns in dieser Zeit vergönnt, einen Tonsatz in Kopien aus so verschiedener Zeit wiederzufinden; desto interessanter sind die Beobachtungen, die man an den verschiedenen Lesarten macht und die neue Zeit gegen die ältere vergleichen kann.

Walther ist im Münchener Liederbuche Fol. 19 a (Neuausg.

Digitized by Google

S. 89) mit dem 3 stim. Liede „Ich het mir auserwelt ein freulein hubsch und glanz“ vertreten. Der Text ist nichts weniger als ein Liebeslied, sondern besingt die Tücken eines Mädchens. Dazu schreibt Walther einen Satz, der einem heutigen Chorale täuschend ähnlich sieht. Die selbst erfundene Melodie liegt wie immer im Tenor und die beiden übrigen Stimmen schliefsen sich ihr fast Note auf Note an, mit nur wenigen eingeschobenen Melismen. Will man den Satz dem Texte gegenüber charakteristisch vortragen, so muss man die ganzen Noten, wie schon Dr. Riemann vorschlägt, in Viertelnoten verwandeln. Verbunden mit einem dem entsprechenden Vortrage, würde sich der choralartige Eindruck wohl bald ins Gegenteil verkehren. Ob die Alten ihn in ähnlicher Weise behandelt haben, oder ihn nach Vorschrift der Noten abgesungen, ist eigentlich eine müfsige Frage und doch liegt sie so nahe. Der vorliegende Satz mit seinen gleichartigen Wertnoten und dem widerharigen Texte giebt die beste Gelegenheit die Frage anzuregen. Man müsste den Komponisten und die Sänger einer grenzenlosen Gedankenlosigkeit beschuldigen, wenn man annehmen wollte, dass sie diesen Satz wie einen Choralsatz vorgetragen haben. Die Alten waren im Humor und in ihrer Lustigkeit wenn auch naiv, dennoch sehr derb, derber als heute der gewöhnliche Mann, sie werden also ein so pikantes Thema auch mit der gehörigen Ausdrucksweise vorgetragen haben und man kann sich wohl vorstellen, dass sie dieses Lied in ähnlicher Weise gesungen haben, wie Herr S. de Lange in Amsterdam seinen kleinen Chor die alten weltlichen Lieder singen lässt, wenn auch vielleicht in abgeschwächter pikanter Weise. Zum besseren Verständnisse sei der Text, von dem uns nur die erste Strophe vorliegt, in heutiger Ausdrucksweise nach der Übertragung des Herrn Dr. *J. Bolte* in Prosa wiedergegeben: „Ich hatte mir auserkon | Ein Fräulein hübsch und fein; | Sie aber behandelt mich gemessen, | Dies Betragen bringt ihr Glück | Und möchte mich gern betrügen; | Doch kenne ich ihr Feldgeschrei, | Sie kann so süfse Liebesgespräche halten | Doch ist sie nicht frei von Buhlerei, | Ihre Falschheit ist vielfältig.“

Walther Seam, ein Scholastiker um 1461, wie im Münchener Liederbuche Fol. 54a zu lesen ist. Dasselbe enthält von ihm zwei deutsche Lieder und den geistlichen lateinischen Tonsatz „Trinitatis dies“, Fol. 73. Das im Neudruck auf S. 63 veröffentlichte 3 stim. Lied trägt den Text: „Die vasnacht tut her nahen, der ich mich hab gefreut.“ Der Tenor ist frei erfunden und zeichnet sich durch eine lebhafte und melodische Führung aus. Ober- und Unterstimme kontra-

Digitized by Google

punktieren in freier Weise ohne irgend ein Motiv nachzuahmen. Der Satz klingt gut, weist nur wenige Leeren auf und zeigt uns den Autor als einen guten Musiker. Das zweite Lied, Neuausgabe S. 132 (Original Fol. 23 a) über den Text: „Nu leid und meid und hab darzu gutlich gedult" etc.; steht aber noch über dem ersteren und ist in der Erfindung des Tenors ganz vortrefflich. Die Steigerung im Ausdrucke ist überraschend und der Schlussvers könnte dem besten heutigen Liede zur Zierde gereichen. Die Behandlung der anderen Stimmen ist dem vorigen Liede gleich: jede Stimme geht ihren besonderen Gang, Melismen sind fast ausgeschlossen und der Wohlklang ist oft überraschend für die Zeit. Der lateinische Satz ist mir nicht bekannt.

Walther de Salice, Fol. 63 im Münchener Liederbuche, ein 3stim. Satz ohne Text, der sich aber als Liedsatz deutlich kennzeichnet, obgleich der Tenor eine wenig anmutende Melodie hat, die man sogar mehrfach nur als Mittelstimme bezeichnen könnte. Der Komponist muss jedenfalls älter als der vorhergehende sein, denn sein Tonsatz, trotz mancher wohlklingenden Stelle, ist doch recht ungefüge und überrascht fortwährend durch wunderliche harmonische Wendungen, die an die früheste Zeit der Mehrstimmigkeit mahnen. Der Neudruck befindet sich in M. f. M. 6, Beilage Nr. 13, S. 39, in derselben Beilage in der sich die alten Tänze anschliefsen.

Die beiden letzten erwähnten Namen *Leserintus* und *Xilobalsamus* übergehe ich, da der erstere nur mit einem lateinischen Gesange und der letztere mit einem Tonsatze ohne Text vertreten sind, die mir beide nicht vorliegen, auch nicht in den Rahmen der vorliegenden Aufgabe gehören.

Unter den vielen anonymen Tonsätzen im Münchener Liederbuche mag sich noch mancher der obigen Autoren verbergen, denn vielfach treffen wir ganz gleiche Leistungen an. Es kommen aber auch Sätze vor, die der späteren Art der Liedkomposition durch den häufigen Gebrauch längerer Melismen, besonders in der Oberstimme, ähneln, so z. B. der Satz im Neudruck S. 135, 147—149 u. a. anderen Stellen.

Hier seien auch die beiden Wiener Codices der Hofbibliothek von *Spoerl* und *Oswald von Wolkenstein* erwähnt. Beide sind noch um einige Jahrzehnte älter als das Münchener Liederbuch. Das *Spörl*'sche habe ich nie zu sehen bekommen, da es bei jedem Besuche Wiens verliehen war. *Dr. Jacobsthal* hatte die Absicht dasselbe herauszugeben, doch ist es bei der guten Absicht geblieben, trotzdem er es Jahre lang im Hause hatte. Es scheint dieselben Schwierig-

Digitized by Google

keiten zu bieten, wie das Münchener Liederbuch und der genannte Herr scheint mit dem alten Tonsatze nicht vertraut genug zu sein, um dieselben zu überwinden. Das Liederbuch des *Oswald von Wolkenstein*, einer der letzten Minnesänger, ist im Jahre 1425 geschrieben und war es lange meine Absicht, damit den 3. Band des deutschen Liedes zu füllen. Herr Dr. *Hirschfeld* übernahm die Herausgabe, besitzt auch eine sorgfältige Kopie, verglichen mit der Handschrift (man nennt sie ein Autograph, es ist aber meiner Ansicht nach eine mit grofser Sorgfalt ausgeführte Schönschrift, die schwerlich der wanderlustige Wolkenstein ausgeführt hat) im Besitze des letzten Nachkommens der Familie in Innsbruck. Dr. Hirschfeld's Kopie habe ich mehrfach im Hause gehabt. Die Melodien sind weit ausgesponnen, sehr gesangreich und sind Discant, Tenor und Bass vorgeschrieben, doch keine Stimme passt zur anderen, so dass man auf die Vermutung kommt, die Stimmen sollen sich nur ablösen, aber nicht zusammensingen. Der Charakter der Gesänge ist nicht liedförmig, sondern erinnert an die Lully'sche Art seiner Behandlung des Sologesanges, oder auch im besseren Sinne an die Meistergesänge.

Noch wären die Trienter Codices um 1465 geschrieben (jetzt Hofbibl. in Wien) zu nennen, von denen Cod. 89 vier deutsche 3stim. Lieder und Cod. 90 drei andere enthalten (siehe Viertelj. 1, Artikel Dufay von Haberl S. 488, wo auch eine Tenor-Melodie abgedruckt ist). Der Name eines Komponisten ist nicht genannt. Im übrigen sind mir die Lieder nicht bekannt.

Damit wäre der Vorrat erschöpft, der uns die Leistungen der Deutschen bis zur Mitte des 15. Jhs überliefert. — Das berliner Liederbuch (Ms. mus. Z. 98, 3 Stb.) liegt im zweiten Bande des deutschen Liedes von S. 167 ab gedruckt vor, soweit es deutsche Lieder im dreistimmigen Satze enthält. Seine Niederschrift gehört dem Ende des 15. und Anfange des 16. Jhs. an. Autornamen kommen nur sehr sparsam vor und die genannten halte ich nicht für Deutsche. Es sind *Paulus de Broda* und *Rubinus*. Beide kommen nur mit vierstimmigen Tänzen vor, die ich im 6. und 7. Jahrg. der Monatsh. in der Beilage veröffentlicht habe. Die dreistimmigen deutschen Lieder tragen ganz denselben Charakter wie die im Münchener Liederbuche, man könnte sogar meinen manche wären aus noch früherer Zeit und nur von späterer Hand kopiert, denn dass die vorliegende Handschrift eine Reinschrift ist, fällt auf den ersten Blick auf. Möglich ist es aber auch, dass die Tonsätze gröfstenteils von einem Dilettanten oder schlechtem Musiker herrühren, denn sie entbehren in einem Mafse jede Empfindung für Wohlklang

Digitized by Google

und sogar oft genug für eine melodische Führung der Stimmen, dass sie zum Schlechtesten gehören, was wir aus dieser Zeit besitzen. Wertvoll sind sie nur, weil sie mehrfach Lieder in der frühesten Niederschrift enthalten, die einst zu den beliebtesten gehörten. Ich nenne nur Nr. 86 S. 183 im Neudruck „Elslein, liebstes Elslein mein" und Nr. 62 b, S. 157 „Es leit ein schloss in oesterreich". Zum Beweise meines Urteils über den Tonsatz prüfe man nur den zu Elslein, liebstes Elselein, ob da eine Spur von Empfindung und Vertiefung in die schöne Melodie vorhanden ist. Der Zusammenklang ist so armselig und trocken und das Lied wäre ohne die ansprechende Melodie nicht wert gedruckt zu werden. Ich mache noch auf das humoristische Lied „Else, Else, Else mundo jam illuxit" (Nr. 87, S. 184) mit dem prächtigen Tenor aufmerksam. Der Komponist macht hier recht gute Ansätze den rechten Ton zu treffen (man singe das Lied vierfach verkürzt), doch er ist zu ungeschickt um den guten Willen durchzuführen. Auch Nr. 89 „Es suld ein man kein möle farn" (der Text in der Partitur hat mehrere Lesefehler. Ich halte heute den Tenor für die melodieführende Stimme, man muss ihn nur in der rechten Geschwindigkeit singen und die Rückungen ausgleichen), Nr. 106 „Mich zwingen senliche gedanken" und manche andere Melodie ist wert aufbewahrt zu werden. Besonders ist das Liederbuch aber wertvoll, weil es eine bessere Niederschrift als das Münchener ist und vielfach zur Aushilfe des letzteren gedient hat.

Es bleibt nur noch ein Codex aus dem Ende des 15. Jhs. übrig, der zwar nur ein einziges deutsches Lied enthält, aber bereits deutsche Meister aufweist, die eine neue Zeit ankündigen. Der dreistimmige Satz wird zum vierstimmigen erhoben, die Härte des Zusammenklanges mildert sich und die Stimmen fügen sich bereits geschmeidiger ineinander, behalten aber dabei ihre selbständige kontrapunktische Führung, reichlich mit Verzierungen geschmückt bei. Langgedehnte Melismen, abwechselnd in allen Stimmen sind ein besonderes Kennzeichen dieser neuen Periode, die sich bis zum Tode Ludwig Senfl's hinzieht und mit ihm ihr Ende erreicht (1555).

An deutschen Komponisten findet man folgende:

Adam von Fulda, oft nur A. F. gezeichnet, *Balthasar Hartzer* (wenn mit dem Monogramm B. H. derselbe gemeint ist), *Heinrich Finck* (mit H. F. gez.), *Gerstenhans*, *Flor* (fraglich ob es ein Autorname ist), *Michel Volckmar*, *Johannes Beham* und *Paul Hoffheimer*. Wer der *W. F.* sein könnte ist mir bis jetzt noch nicht geglückt zu finden.

Digitized by Google

Der Codex ist beschrieben in M. f. M. 21, 93 mit dem Verzeichnis des Inhaltes. Eine Jahreszahl findet sich nur auf Fol. 161 mit der Zahl „95", also 1495. Das einzige leider anonyme deutsche Lied ist im Neudruck des 2. Bd. des deutschen Liedes, S. 114 abgedruckt, auf den Text: Mein herz in freuden ist", 4stim. Dieses Lied ist sehr charakteristisch als Beweis der neu eingetretenen Periode. Man findet hier alles vereint, was ich oben als Kennzeichen angab: die Vierstimmigkeit, die fugirten Einsätze der Stimmen und die zahlreich eingestreuten Melismen, welche dem Gesange einen geschmeidigen wohllautenden Charakter verleihen. Man glaubt kaum, dass in so kurzer Zeit ein so mächtiger Umschwung in der Tonkunst sich vollziehen konnte, denn wir haben hier das vollendete Meisterwerk des 16. Jhs. vor uns. Dieser überraschende schnelle Umschwung ist nur erklärbar durch das Erscheinen einer Reihe bedeutender Komponisten, die sich die Fortschritte der Niederländer, eines *Josquin des Près'*, eines *Heinrich Isaac*'s u. a. zu Nutze machten und mit ihrer eigenen Genialität das musikalische Empfindungsvermögen zu einer bis dahin ungeahnten Ausdrucksweise brachten.*) *Heinrich Finck*, *Thomas Stoltzer*, *Hans Buchner, Paul Hoffheimer, Adam von Fulda* lebten fast zu gleicher Zeit, jeder in seiner Weise ein genialer gottbegnadeter Künstler. Leider pflegten die Deutschen ihre Musikbücher ohne Angabe des Autors herzustellen, eine Gewohnheit die noch heute in den handschriftlichen Musikbüchern der Dilettanten vorherrscht. Die ersten deutschen Herausgeber von Liederbüchern (Oeglin, Arnt von Aich u. a.) begingen dieselbe Unterlassungssünde und dass dieselbe Unsitte schon früher bestand, haben wir bereits oben in den wenigen vorhandenen Codices nachgewiesen. Teils ist es eine Gedankenlosigkeit, teils ein idealer Zug, der das Kunstwerk um sich selbst schätzt und als Gemeingut betrachtet. Daher kommt es, dass aus der frühesten Zeit nur so wenig Komponistennamen bekannt sind und selbst die Werke obiger Meister, die einen Weltruf genossen, sich nur wenige als ihr Eigentum sicher nachweisen lassen.

Mit diesem Codex müssten wir eigentlich das 15. Jh. beschliefsen, wenn uns nicht das sechzehnte so reichlich mit Werken obiger Meister, deren Hauptlebenszeit ins 15. Jh. fällt, beschenkt hätte.

---

*) Wie erkennbar der Einfluss Josquin des Près ist, beweist das Lied „Mein herz in hohen freuden ist", welches genau dasselbe Anfangsmotiv wie die Josquin'sche Motette „O virgo genitrix" hat, die auch mit dem Texte einer Chanson bekannt ist „Plusieurs regrets" (siehe neue Ausgabe, Publikation, Bd. 5, S. 83 und 98).

Digitized by Google

Das biographische Material ist leider so knapp, dass wir oft nicht mehr wie ihre Namen kennen und nur weniges lässt sich mit Sicherheit über sie mitteilen.' Für den ältesten obiger Meister halte ich

Heinrich Finck, denn er muss um 1519 in Stuttgart als Hofkapellmeister gestorben sein (s. M. f. M. 22, 46). Sollte der Student aus Bamberg, der im Jahre 1482 in Leipzig studierte und gezeichnet ist mit „Henricus Finck de Bamberga" mit dem Zusatze „bonus cantor" wirklich obiger Finck sein (M. f. M. 22, 139), so wäre seine Geburtsstadt und auch ohngefähr sein Geburtsjahr festgestellt. Allerdings bezogen die Schüler die Universität damals oft schon im Alter von 12—13 Jahren,*) doch war dies nicht die Regel. Nehmen wir an, dass F. 1482 zwanzig Jahr alt war (auch ältere Herren liefsen sich noch matrikulieren, wie wir von Sixt Dietrich wissen), so war er 1462 geboren und hatte in seinem Todesjahre 1519 das Alter von 57 Jahren erreicht. Vergleichen wir damit was sein Grofsneffe Hermann Finck uns in seinem theoretischen Werke von 1556 an verschiedenen Stellen mitteilt, so will das obige dazu allerdings nicht gut passen. Wir können den Aussagen desselben aber keinen allzu festen Glauben beimessen, denn Hermann wurde erst 1527 in Pirna in Sachsen geboren und was er also über seinen Grofsonkel weifs, beruht nur auf Tradition, über deren Sicherheit wir keine Gewähr haben. Hermann teilt nämlich mit, dass Heinrich seine Jugenderziehung und musikalische Ausbildung in Polen erhalten habe, dies heifst so viel als: er trat als Alumne in den Knabenchor der kgl. Kapelle in Warschau, erhielt auf Kosten des Königs dann auf einer Universität die weitere wissenschaftliche Ausbildung und trat dann als Kammermusiker, vielleicht auch später als Direktor der Kapelle in den Dienst der Könige Albert und Alexander, die von 1492 bis 1506 regierten. Die Blütezeit Heinrich's soll nach Hermann's Aussage um das Jahr 1480 fallen, darunter verstehen wir heute einen Mann von 30 Jahren. Diese letztere Angabe passt nun schon nicht in die Regierungszeit der beiden obigen polnischen Könige. Hermann spricht ferner weder über seine Stellung am polnischen Hofe noch über seinen Tod. Aus allem ist ersichtlich, dass sich die Verwandten nicht sonderlich um den fern wohnenden Meister gekümmert haben und die Tradition nur auf sehr schwachen Füfsen ruht (den Wortlaut obiger Mitteilungen teilt Ambros, Musikgesch. 3, 299 und 369

*) Michael Praetorius bezog die Universität in Frankfurt a. O. im Jahre 1583 (Matrikelbuch), da er 1571 geboren ist, so war er netto 12 Jahre alt.

Digitized by Google

mit). Von alledem ist nur sicher und aktenmäfsig festgestellt, dass er im Jahre 1510 als Kapellmeister an den württembergischen Hof berufen wurde, 63 Gld. Reisegeld erhielt, welches auf eine weite Entfernung schliefsen lässt und als Gehalt bar 60 Gld. jährlich empfing, neben freier Wohnung und reichlicher Versorgung alles Notdürftigen. Die Akten erwähnen ihn nur bis zum Jahre 1513, da aber erst 1519 *Siefs* Kapellmeister wird, so ist wohl anzunehmen, dass er bis dahin gelebt hat. Im 8. Bd. der Publikation der Gesellschaft für Musikforschung befindet sich eine Sammlung von 34 Tonsätzen von Heinr. Finck, bestehend aus 4stim. weltlichen Liedern aus seiner 1536 gedruckten Sammlung und einigen geistlichen Sätzen mit lateinischem Texte aus Handschriften. Am Ende dieses Bandes ist ein thematisches Verzeichnis aller bis jetzt aufserdem noch bekannten Kompositionen Finck's aufgenommen, welches aus 34 Nrn. besteht. Nachträglich haben sich in der Proske'schen Bibliothek noch 11 lateinische Tonsätze gefunden und in der Stadtbibl. in Breslau 3. An deutschen Liedern sind bis jetzt 28 bekannt. Sie erschienen erst lange nach dem Tode des Komponisten in Nürnberg 1536 bei Formschneider und sind vielleicht auf Anregung Johann Ott's gedruckt worden. Gemeinsam haben die Lieder einen vom Komponisten selbst erfundenen Tenor, gemeinsam eine sorgsam ausgefeilte Arbeit, die trotz aller Einfachheit und bei Vermeidung jeder kontrapunktischen Zuspitzung, wie sie die Niederländer ausübten, dennoch eine kunstgeübte Hand zeigen, welche sich in der gewandten Führung der Stimmen zeigt, die nicht nur an sich melodisch geführt sind, sondern auch harmonisch den gröfsten Wohlklang erzeugen. Dabei ist die Stimmung des Textes in der treffendsten Weise musikalisch wiedergegeben und die Mittel mit denen er dieselbe erreicht sind so mannigfach, dass jedes Lied wieder in anderer Weise fesselt und den Komponisten als genialen Meister feiert. Hier wirkt er durch kleine Nachahmungen, hier durch eine lebhafte Bewegung aller Stimmen, dann wieder durch eine Aufeinanderfolge von einfach gehaltenen Akkorden, dann wieder durch einen mächtigen Aufschwung der Oberstimme. Ich nehme nur das kurze Lied „Ach herzigs herz", neue Ausgabe S. 21 heraus: was liegt hier für eine tiefe Empfindung, bei scheinbarer Kunstlosigkeit in der Arbeit, und wie wirkungsvoll und stimmungsvoll; und dann der Schluss: „hat mir mein herz gefangen", ist der nicht köstlich? ist er wohl denkbar inniger zu empfinden? und dabei so einfach. In dem drolligen Liede „Der Ludel und der Hensel . . . die trunken wein ongefer und wurden selten

Digitized by Google

ler; der Lip schaut in die kandel, er klopfet sie, was ler" . . . (S. 25 der neuen Ausgabe). Der Humor tritt zwar noch in einer altertümlich klingenden Art hervor, aber doch trefflich und lustig dargestellt, so dass man die Härten gern in den Kauf nimmt. Dass hier die italienische Frottole ihre Einwirkung ausgeübt hat, ist unleugbar. Er folgt ihr nicht sklavisch und bleibt immer der selbstschaffende Künstler, dennoch erkennt man den Einfluss, den er in das deutsche Empfinden übersetzt. Der Tenor hat den Cantus firmus und die anderen Stimmen ahmen ihn treffend nach. Wie prächtig ist die Stelle von Takt 11 ab,

Discant: Ten. in der Engführung:

Die trun-ken wein on - gfer. Die trun-ken wein on - gfer.

Der Discant wiederholt dasselbe in der Engführung, worauf in ähnlichem Einsatze der Alt, Tenor und Bass in gleicher Bewegung in Sextakkorden die Tonschritte wiederholen. Nach vier Takten kehrt dasselbe Motiv vom Tenor und Bass in gleicher Bewegung gesungen wieder und ahmt es der Discant und Alt in der Engführung nach, worauf ein kurzer Schluss folgt, mit dem komischen Nachrufe im Alt und Bass: *Presinger*, womit wohl der Wirt gemeint ist.

Noch sei auf das Lied S. 26 „Wer hätt' gemeint, dass du, zarte frau, sollst mein so bald vergessen" hingewiesen und auf seine einfache köstliche Weise aufmerksam gemacht. Hier atmet ein Wohllaut und eine Innigkeit, die wahrhaft rührend ist. Eigentümlich und fast störend ist der mehrfache Gebrauch von g f g im Bass. Die Finck'schen Lieder sind bisher von den Gesangvereinen, die überhaupt ältere Musik singen, trotz der neuen Ausgabe ganz vernachlässigt worden, vielleicht regen obige Worte die Herrn Dirigenten soweit an, dass sie wenigstens einen Versuch wagen.

Thomas Stoltzer, der schlesische Tonmeister, steht Finck am nächsten, sowohl in der Genialität, als im Alter. Deutschland muss im 15. Jh. noch wenig Hof- und Kirchenkapellen gehabt haben, oder man gab dafür nicht viel Geld aus, denn wie wäre es sonst denkbar, dass die deutschen Künstler im Auslande ihre Zuflucht suchen mussten. So weit unsere Kenntnis der deutschen Archive reicht, lassen sich erst in der ersten Hälfte des 16. Jhs. Kofkapellen nachweisen. Die sächsische Kapelle wurde 1548 gegründet, die Münchener nachweisbar um 1555, obgleich wir wissen, dass Senfl schon 1532 am baierschen Hofe angestellt war, zuerst als erster Sänger, dann auch als Kom-

Digitized by Google

ponist. Von der Wiener lässt sich auch erst von 1543 ein fester Bestand feststellen. Allerdings wissen wir, dass Heinrich Isaac schon 1497 ksl. Hofkomponist war, doch scheint er sich als solcher sehr überflüssig gefühlt zu haben, denn er bat 1515 den Kaiser um seine Entlassung, da er, wie er schreibt, ihm in Florenz nützlicher sein könne. Das Berliner Archiv bringt auch erst im letzten Viertel des 16. Jhs. Kunde über eine Hofkapelle, die der Kürfürst Joachim II. stiftete. In Königsberg in Preufsen entstand die Kapelle schon im ersten Viertel des 16. Jhs. unter dem kunstliebenden Markgrafen Albrecht. Die ältesten Nachrichten erhalten wir aber über Stuttgart, dort lässt sich bereits im Jahre 1429 eine Pflege der Musik durch eine Vereinigung von vornehmen Herrn des Hofes und Landes nachweisen, die eine Brüderschaft zu Ehren der Mutter Maria stifteten, welche zum Ave Maria den Gesang Salve regina in der Stuttgarter Stiftskirche in „würdiger Weise" singen mussten. 1483 schickte der Markgraf Albrecht von Brandenburg zur Hochzeit des Grafen Eberhard dem älteren von Württemberg seine Pfeiffer an den gräflichen Hof — also selbst damit waren nur wenige vornehme Herren versehen. 1486 erschienen bei Hofe einige Sackpfeiffer des Herzogs Georg von Baiern, die der staunenden Gesellschaft ihre Künste vortragen mussten. Von einer Hofkapelle lassen sich erst Spuren unter dem Herzoge Eberhard I. und II. nachweisen, denn im Jahre 1493 erwähnen die Akten einen Lautenschläger, 3 Trompeter mit Lehrjungen und einen Harfenisten, Meister *Fratzenberger*. 1496 aber treffen wir einen Gesangschor an, der aus 5 Sängern, die dem geistlichen Stande angehörten, und 6 Knaben bestand, die aber nur beim Gottesdienste verwendet wurden. Die Stelle eines Kapellmeisters wurde erst unter dem kunstsinnigen Herzog Ulrich (1498—1550) geschaffen und nennen die Akten im Jahre 1509 gleich mehrere. In der Kirche wurde allerdings von alters her gesungen, doch war es kein Kunstgesang den man dort pflegte, sondern der Kantor der Lateinschule sang mit seinen Knaben einstimmig, oder zweistimmig, später wohl auch schon dreistimmig die kurzen von der Kirche vorgeschriebenen Gesänge. Sittard in seiner Geschichte der Musik am württembergischen Hofe (Stuttg. 1890 Bd.), der obige Darstellung entnommen ist, teilt auch die Vorschriften mit, welche der Kantor mit seinen Schülern zu erfüllen hatte (S. 4). Wir sehen also, dass es in allen Landen Deutschlands im 15. Jh. noch sehr finster in betreff der Kunst aussah und jedem Lande erst ein kunstsinniger Fürst erstehen musste, der sich die Pflege der Musik durch Gründung einer Kapelle angelegen sein liefs

Digitized by Google

und dieser kunstsinnige Maecen überall erst im 16. Jhr. sich fand. Deutsche Musiker, die sich höhere Ziele steckten, mussten daher ihr Glück im Auslande suchen und so sehen wir *Thomas Stoltzer* am ungarischen Hofe leben. Die neueren archivarischen Studien haben übrigens erwiesen, dass es in anderen europäischen Landen nur um einige Jahrzehnte früher besser bestellt war. Auffallend ist dabei die Thatsache, dass man das Instrumentenspiel weit früher pflegte als den Kunstgesang. Über die französische Hofkapelle in Paris finden sich schon vom Jahre 1274 ab Nachrichten. Anfänglich besteht die Musikkapelle nur aus einigen Menestrels, d. h. Spielleuten, Instrumentisten, die gröfstenteils aus Trompetern bestanden. Die Anzahl derselben vermehrt sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Der Graf d' Alençon hatte 1404 18 Mann, die Instrumente sind nicht genannt, doch werden es wohl meistens Trompeter gewesen sein. Ein Organist und 2 Tenoristen sind erst unter Charles VI., 1422 genannt. Unter König Charles VII. findet man in den Jahren 1453—54 sechs Sänger verzeichnet, darunter Ockenheim (Okeghem). Von 1455—1467 bestand die Kapelle des Jean d' Orleans, Graf von Angoulême, aus 1 Organisten, 3 Harfenisten, 1 Tabourin-Spieler (?) und 1 Musiker ohne Instrumentenbezeichnung. Ähnlich besetzt ist die Kapelle der Margarethe von Rohan, Comtesse d' Angoulême, 1467—74. Die Kapelle der Königin Charles VIII., Anna von Bretagne, bestand 1496 bis 1498 aus 5 Sängern und 5 Instrumentisten.*) — In Mailand lässt sich unter den Herzögen von Sforza seit 1389 eine Musikkapelle nachweisen. Anfänglich bestand sie nur aus Instrumentisten unter denen sich auch Deutsche befanden. 1460 werden vier „Pifferi" angeführt, deren Namen trotz der italienischen Endsilbe deutsche sind, oft ist die Landsmannschaft durch die Bezeichnung „alemanno" angezeigt. 1463 werden Chitaristen aus Deutschland genannt, davon spielt auch einer die Viola. Sänger findet man auch hier erst seit dem Jahre 1462 verzeichnet und als „cantarino oder cantore" bezeichnet. Lautenisten treten erst 1471 auf. Die eigentliche Blüte der mailänder Kapelle beginnt erst mit dem Jahre 1474. Hier werden am 15. Juli achtzehn Sänger genannt und zwar gröfstenteils Niederländer aus Cambray und Brügge.**) Also auch an Stätten wo Künste

---

*) B. Prost: Liste des artistes mentionnés dans les états de la maison du roi ... du 13. siècle à l'an 1500 (in Archives historiques. Paris T. 1. 1889. S. 431 ff.)

**) Motta: Musici alla corte degli Sforza ... Milano 1887. 8⁰.

Digitized by Google

und Wissenschaften früh erblühten, lassen sich Musikkapellen mit kunstgeübten Sängern erst im letzten Viertel des 15. Jhs. nachweisen und das stimmt mit der Entwickelung der Tonkunst innig zusammen, denn was sollte denn ein kunstgeübter Chor singen? Beides musste Hand in Hand gehen. Zuerst mussten die Kompositionen da sein, ehe sich Sänger daran bilden konnten.

Das biographische Material über Stoltzer ist noch dürftiger als über Heinrich Finck; das einzige Sichere ist, dass er aus Schweidnitz in Schlesien stammt, in Ungarn (Ofen) die Stelle eines Cappellan (-Sängers) bekleidete, wie man aus dem Briefe von 1526 ersieht, den er an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg richtete (Abdruck in M. f. M. 8, 67) und in demselben Jahre gestorben sein soll. Letzteres ist unverbürgt. Als Komponist ist er mit seinen Werken reichlich vertreten und man kann ihn im weltlichen wie geistlichen Tonsatze nach allen Seiten hin kennen lernen (siehe meine Bibliographie und das Verzeichnis neuer Ausgaben, denen noch zahlreiche handschriftlich vorhandene Werke hinzuzufügen wären). Seine Ausdrucksweise ist herber als die Finck's, sie steigert sich manchmal bis zur Härte. Weniger empfindbar ist dies in seinen deutschen Liedern, denen zwar auch das zart Empfundene und Einschmeichelnde der Finck'schen Weise fehlt, dennoch weicher und schmiegsamer als seine geistlichen Tonsätze sind. Die Hinterlassenschaft an deutschen Liedern ist nicht bedeutend; bisher kennen wir nur 11 Lieder, von denen mir 8 teils im Neudruck, teils in hds. Partitur vorliegen. Gar manches Lied von ihm mag noch unter den zahlreichen anonymen sich verstecken, doch wer wagt es mit einer gewissen Sicherheit ihm dies oder jenes Lied zuzuschreiben? Die ansprechendsten Lieder sind: „Entlaubet ist der walde“ und „Heimlich bin ich in treuen dein“, das erstere steht im Forster 1. Teil Nr. 61 und das letztere im Ott 1544 (beide liegen auch im Neudruck vor). Stoltzer's ernster Charakter spricht sich selbst in seiner Wahl der Texte aus. Er benutzt mit Vorliebe moralisierende Lieder, seltener zarte empfindsame Liebeslieder. In der technischen Behandlung der Stimmen gleicht er Finck vollkommen. Sie ist oft von einer Einfachheit, die an die Homophonie streift und seine zahlreichen kleinen Melismen mildern die harmonischen Härten. In dem Liede „Heimlich bin ich in treuen dein“ erreicht er sogar eine Innigkeit, die Finck gleich kommt. Ob die Melodie zu „Entlaubet ist der walde“, die bei ihm, so weit unsere Kenntnis reicht, zum ersten Male vorkommt, von ihm erfunden ist, lässt sich schwer feststellen, doch wurde sie zum Volksliede und nach

Digitized by Google

ihm mehrfach von den Komponisten zum Tenor benützt. Senfl hat sie zweimal bearbeitet, in der Bicinia von Rhau steht sie auch, Hans Heugel und Othmayer haben sie ebenfalls vierstimmig gesetzt. Dehn hat in der Cäcilia von Schott 1846, S. 178 einen lesenswerten Aufsatz über die Melodie veröffentlicht. Die verschiedenen Lesarten derselben sind abgedruckt im 4. Bande der Publikation, Melodienbuch zu Ott's 115 Liedern von 1544. Interessant ist die ältere Lesart des Textes im Locheimer Liederbuche (Neudruck S. 118). Der Sinn ist derselbe, oft auch der Wortlaut, die Melodie dagegen eine völlig andere. Man könnte dies vielleicht als Beweis der Autorschaft Stoltzer's annehmen. Dass aber Stoltzer in der Erfindung seiner Melodien eine hervorragende melodische Kraft besafs, sollen folgende Tenor-Melodien aus seinen Liedern beweisen.

1. **Forster.** 1539, 75.

Erst wird er-freut . . . . mein trau - rigs herz, so mein lieb
um - ge-ben was . . . . es vor . . . mit schmerz, verschmacht durch

wie - der - kom - men ist, :|
leid zu al - ler frist.
Het grofs ungmach, weil ich . . . .

. . . nit sach die schönst die mich er - freu - - en thut. Fahr hin herz-

leid, ein schö-ne meid er-fri-schet mir herz sinn . . . . . . und mut.

2. **Forster.** 1539, 5.

Es dringt da-her mit sorg . . . . . und gfer ein neu-es jar, das

ganz . . . . und gar durch sei-nen fal ver-keh - - ren soll der
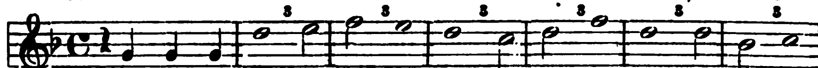
wel - - - te lauf, - darumb so schau ein je - der auff.

3. Heimlich bin ich in treuen dein. Neudruck im Ott 1544, 10. Siehe das Melodienbuch, Publik. Bd. 4. Seite 144.

4. Ich wünsch allen Frauen Ehr, ebendort S. 96.

Stoltzer hat noch ein volkstümliches Lied in seinen Werken, welches später Jobst vom Brant zu dem Texte: „Ob ich schon arm und elend bin" benützte und Matthaeus le Maistre 1566 im Quodlibet Nr. 92 Discant 1 zum Teil verwertete. Stoltzer's Melodie heifst:

5. **Schöffer.** 1536a, Nr. 55.



Die welt hat ei - nen tum-men mut, für-war es thut die läng kein



gut. Es fuhr ein baur ins hol - - - ze, er bracht seim



her-ren ein fu - der holz mit sei-nem röss-lein stol - ze.

Brant rhythmisiert sie in den $^4/_4$ Takt, wie Le Maistre.

Mitteilungen.

* *Gaspard Duiffoproucart* et les luthiers lyonnais du XVI. siècle. Etude historique accompagnée de pièces justificatives et d'un portrait en héliogravure par le Dr. Henry Coutagne. Paris, libraire Fischbacher (Société anonyme). 1893, 8⁰, 79 S. mit dem Porträt D.'s. Durch Coutagne's Schrift erhalten wir die ersten zuverlässigen Nachrichten über Duiffoproucart — wie dessen Name vom Verfasser geschrieben wird —, jenes neuerdings öfters genannten Lauten- und Streichinstrumentenmachers des 16. Jahrhunderts, der damals eine hervorragende Erscheinung seines Faches war. Alles, was über D. seither berichtet worden, beruht, mit Ausnahme von ein paar zutreffenden Angaben, auf gänzlich unwahrer Darstellung. Dadurch ist eine Konfusion entstanden, welche der französische Literat Roquefort verschuldet hat. Derselbe lieferte im Jahr 1812 für die „Biographie Michaud" einen von Anfang bis Ende aus der Luft gegriffenen Artikel über Duiffoproucart. Darin berichtet er, D. sei gegen Ende des 15. Jahrhunderts im südlichen Tirol geboren, habe Deutschland und Italien bereist und sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Bologna niedergelassen. Als dann Franz I. von Frankreich 1515 in letzterer Stadt Aufenthalt genommen, um mit Papst Leo X. das Konkordat zu vereinbaren, habe er nebst anderen Künstlern auch D. ausersehen, ihm nach Paris zu folgen, mit der Bestimmung, Streichinstrumente für die kgl. Kapelle zu fertigen. Das Pariser Klima aber habe D. nicht zugesagt, und so wäre er nach Lyon gezogen, wo er vor der

Digitized by Google

Mitte des 16. Jahrhunderts verstorben sei. Dieser Bericht beruht durchweg auf willkürlicher Erfindung und ebenso steht es mit demjenigen, was die Späteren über D. geschrieben. Coutagne hat dies durch amtliche Dokumente und zuverlässige, aus Akten entlehnte Notizen auf überzeugende Weise nachgewiesen, und hierin beruht der Wert seiner Schrift. Zwar bezieht sich dieselbe nur auf D.'s Existenz und Wirken in Lyon während der zweiten Hälfte seines Lebens, aber man erfährt nun doch Sicheres darüber. Nachstehend sei das Wissenswerte davon mitgeteilt.

Duiffoproucart war ein Deutscher und hieſs Tieffenbrucker (Tieffenbrücker, Tiefembrucker), mit dem Vornamen Caspar. Deshalb wollen wir ihn fortan nur noch bei seinem richtigen Namen nennen.

Wie aus einem Dekret des Königs Henri II. vom Januar des Jahres 1558 (alten Stiles) hervorgeht, wurde T. in Fressin*) (Freising) geboren, und zwar um's Jahr 1514, was mit Evidenz aus seinem 1562 von Pierre Woeiriot gestochenen Porträt hervorgeht. Der Umstand, dass Woeiriot die Darstellung dieses Bildnisses unternahm, spricht selbstredend für T.'s Künstlerschaft und für seinen bedeutenden Ruf als Instrumentenmacher. Wann Tieffenbrucker sich in Lyon niederlieſs, ist nicht bekannt. Doch so viel steht fest, dass er bereits 1553 in Lyon ansässig war, denn es sind in den Archiven dieser Stadt mehrere Nachweise vom gedachten Jahre ab bis 1558 über Weinlieferungen vorhanden, die er aus den kommunalen Depots bezog.

Im Jahre 1558 wurde Tieffenbrucker durch den bereits erwähnten kgl. Erlass als französischer Unterthan naturalisiert. Der Handel mit den von ihm kunstvoll gefertigten und sehr gesuchten Instrumenten verschiedener Art vermehrte seine Einkünfte so, dass er im Jahre 1556 einen Weinberg „à la côte Saint-Sébastien" bei Lyon erwerben konnte, auf welchem er sich ein Haus baute, zu dem auch Hof und Garten gehörte. Dieses Besitztums sollte er sich aber nicht lange erfreuen, denn 1562 wurde von der Regierung beschlossen, „à la côte Saint-Sébastien" eine Citadelle zu errichten, was auch zwei Jahre später thatsächlich geschah. Man expropriierte Tieffenbrucker's Liegenschaften, zahlte ihm jedoch die dafür festgesetzte Abfindungssumme nicht aus. Infolge dessen geriet er mit seiner Familie in die äuſserste Not. Der Kummer darüber verkürzte sein Leben. Er starb 1570 oder 1571. Seiner Familie wurde aber weiterhin als Entschädigung eine dauernde Jahresrente zuerkannt, so dass sie vor Sorge und Entbehrung gesichert war.

Schwerlich ist jemals ein deutscher Name im Auslande auf so unglaubliche Weise verstümmelt worden, wie derjenige Tieffenbrucker's. Schon die Verwelschung in „Duiffoproucart" oder „Duiffoprugcar" lässt kaum noch den ursprünglichen Namen erkennen. Aber weit weniger ist dies bezüglich der anderen zahlreichen, in Frankreich üblich gewesenen Schreib- und Lesarten der Fall. Coutagne führt deren folgende an: Défaubrocard, Dufobrugard, Diffenplugar, Duifioprocard, Duifoprocard, Duiffobrocar, Duiffoprougar, Dubrocard, Brocard, Dufourbourcar, Duyfautbocard, Dutfoubocguard, Diffobrical, Diffobricard, Desfobrical, Duiffopruggar, Duiffoprougard und Duifoprocard. Die im oben erwähnten

*) In dem kgl. Dekret ist als Geburtsort T.'s „Freſsin, ville impérialle en Allaimaigne" angegeben. Coutagne sagt, es könne darunter keine andere Stadt verstanden werden, als Freising.

Digitized by Google

kgl. Dekret gebrauchte Schreibart „Dieffenbruger“ erinnert allein deutlicher an Tieffenbrucker. Übrigens ist die von Coutagne gegebene Liste der Varianten nicht vollständig: er bemerkt dazu, dass deren 43 vorhanden seien. Alle diese Veränderungen gehören Frankreich an, denn immer ist dabei der Vorname Tieffenbrucker's im französischen Idiom gebraucht, nämlich: „Gaspard“.

Dass Caspar Tieffenbrucker nicht nur Lauten, Harfen und Violen, sondern auch Violinen gebaut hat, ist mit Sicherheit aus seinem Porträt zu ersehen, unter welchem alle diese Instrumente von Pierre Woeiriot, offenbar nach den Originalvorlagen, abgebildet sind. Die Form der bei denselben befindlichen Violine, bezogen mit fünf Saiten und mit Bünden auf dem Griffbrett, unterscheidet sich von der späteren Violine nur dadurch, dass der nach dem Halse zu liegende Teil des Resonanzkastens etwas verlängert ist. Warum sollte man aber nicht annehmen dürfen, dass Tieffenbrucker diese Ausschweifung nicht noch beseitigt, und die obere Hälfte des Resonanzkastens der unteren conform gestaltet hätte? Die Hauptsache bleibt freilich: wir wissen mit Bestimmtheit, dass Tieffenbrucker Violinen fabriziert hat. Die seinem Porträt beigegebenen Instrumente beweisen es unwiderleglich

Was nun jene, dem Tieffenbrucker zugeschriebenen Violinen anlangt, von denen Niederheitmann in seiner Broschüre „Cremona“ eingehend spricht, so ist ihre Authentie allerdings durch Coutagne's Ermittelungen äufserst zweifelhaft geworden. Wer aber auch ihr Verfertiger gewesen sein mag, jedenfalls war es ein ausgezeichneter Arbeiter seines Faches. Er hat indessen den Anachronismus begangen, seine Fabrikate vor der Geburt Tieffenbrucker's und kurz nach derselben zu datieren, und dieser Umstand ist verräterisch. Auch die Inschriften dieser Instrumente sind es. Sie enthalten das Wort „Bononiensis“, dabei ist aber der Vorname Tieffenbrucker's der französischen Sprache gemäfs, „Gaspard“ gebraucht. Wären die Violinen in Bologna entstanden, so würde nicht „Gaspard“, sondern das italienische „Gásparo“ oder „Gáspare“ dastehen.

Was soeben von den, dem Caspar Tieffenbrucker zugeschriebenen, bei Niederheitmann erwähnten Violinen gesagt ist, gilt auch von einer „Lira da braccio“ in Violinform, welche sich im Besitze eines Herrn Hajdecki zu Mostar (Herzegowina) befindet. Sie hat die Inschrift

„Gaspard Duiffopruggar
Bononiensis anno 1515.“

Der Vorname „Gaspard“ lässt auch in diesem Falle den französischen Ursprung der Inschrift und ebenso des Instrumentes selbst erkennen.*) Kaum ist daran zu zweifeln, dass der Verfertiger dieser „lira da braccio“, und derjenige der vorerwähnten, von Niederheitmann beschriebenen Violinen ein und dieselbe Persönlichkeit gewesen. Es wäre der Mühe wert die letztere zu ermitteln, dann aber auch Nachrichten über jenen Zeitabschnitt von Tieffenbrucker's Leben aufzutreiben, welcher vor seine Lyoner Existenz fällt. Vielleicht findet sich in den Freisinger Kommunal-Akten etwas bezüglich dieses

*) Herr Hajdecki hat kürzlich, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er die Behauptung aufstellt, dass unsere heutige Violine aus der „Lira da braccio“, und nicht, wie bisher mit Recht allgemein angenommen worden, aus der „Viola“ entstanden sei. Seine Beweisführung beruht aber im letzten Grunde auf Trugschlüssen. Es wird darüber weiterhin vielleicht Näheres an dieser Stelle beizubringen sein.

Digitized by Google

Mannes. Einstweilen wollen wir uns freuen, über Caspar Tieffenbrucker nunmehr authentische Aufschlüsse durch die Schrift Coutagne's zu besitzen. Sie ist als treffliche Studie allen denen zur Kenntnisnahme zu empfehlen, welche ein Interesse an der darin behandelten Materie nehmen.

J. W. von Wasielewski.

* *Joh. Ev. Engl*, Sekretär, Schulinspektor und Archivar des Mozarteum's in Salzburg: Studien über W. A. Mozart von ... Salzburg 1893, Selbstverlag. gr. 8⁰, 23 S. Das Mozarteum ist im Besitze des angeblichen Schädels Mozart's und der Verfasser sucht auf 8 Seiten nachzuweisen, dass es wirklich der Schädel Mozart's sei. Man weiſs, dass Mozart in ein Massengrab kam und als die Witwe nach ihrer Genesung das Grab ihres Mannes aufsuchen wollte, konnte ihr der Totengräber dasselbe nicht nachweisen. Nach 10 Jahren wurde das Massengrab geleert und nun behauptete derselbe Totengräber, dass er sich genau in sein Notizbuch notiert habe, in welcher Reihe M.'s Sarg stehe. Nach dem Notizbuch gefragt, musste er gestehen, dass er es nicht mehr besitze. Das Mozarteum besitzt aber den Schädel und nun muss er durchaus von Mozart sein. Reliquien verlangen fast durchweg einen festen Glauben. Der zweite Artikel handelt über Mozart's Uhr, die er einst von Maria Theresia erhielt. Auch sie besitzt das Mozarteum. 3. Ist das Lied „Schlafe mein Prinzchen, schlaf ein" von Mozart? Herr Max Friedländer hat in der Viertelj. 8, 275 den Dichter Gotter nachgewiesen und damit bewiesen, dass das Gedicht erst nach M.'s Tode gedruckt worden ist. Herr Engl dagegen sagt: das Gedicht kann ja schon in den früheren Ausgaben der Gedichtsammlungen Gotter's stehen, bleibt aber den Beweis schuldig, ob dies auch der Fall ist, und auf so eine unbewiesene Behauptung wagt er die Komposition doch Mozart zuzuschreiben. Er führt auch die Wittwe als Zeugin an, doch wer den Charakter der Wittwe kennt, wird auf ihre Aussagen gewiss keinen Wert legen. 4. Über zwei Sinfonien im Besitze des Mozarteums, die angeblich von M. sein sollen. Trotz der fünf Seiten, die Herr Engl über dieselben schreibt, wird schwerlich seine Beweisführung Anklang finden. Er zählt u. a. die Takte der Sinfonien und will daraus eine Zeitbestimmung herleiten, er prüft den Inhalt und kommt zu dem Resultat, dass die Sinfonien sowohl Michael Haydn als Mozart zuzuschreiben wären, da aber die Taktzahl zu der angenommenen Zeit nicht passt, so werden sie von Leopold Mozart sein. Wer's nicht glaubt, zahlt .... An Mühe hat es Herr Engl nicht fehlen lassen und er wendet wahre Advokatenkniffe an, um seine Beweise zu erhärten, nur die Leser sind zu ungläubig.

* Der Dresdner Tonkünstler-Verein versendet seinen Bericht über das 39. Vereinsjahr, in der eine stetige Zunahme der Mitglieder nachgewiesen wird (690), die Vermehrung der Bibliothek und die in den Vereinsabenden aufgeführten Kompositionen namhaft gemacht werden. Man vermisst unter den letzteren die einstigen Bestrebungen auch älteren, historischen Werken gerecht zu werden. Sollte etwa Beethoven's Op. 1 Nr. 1 Ersatz dafür bieten?

* Herr Dr. *Osk. Fleischer* hat in der Lessmann'schen Musikzeitung 1893 Nr. 30—33 einen lesenswerten historischen Artikel über „Musikinstrumente aus deutscher Vorzeit" mit Abbildungen veröffentlicht.

* Hierbei eine Beilage: Musikkatalog der Bibliothek in Zwickau. Bog. 7.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang.
1893.

Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf.

Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.

No. 11.

Das alte deutsche mehrstimmige Lied und seine Meister.

(Fortsetzung).

Der Stoltzer am nächsten liegende Autor wird *Adam von Fulda* sein, ein Mönch in Franken, dessen theoretische Abhandlung „De Musica" mit dem Datum: 5. Nov. 1490 gezeichnet ist (Neudruck im Gerbert 3, 329). Obiger Codex Z 21 der Bibl. Berlin enthält 6 lateinische Kompositionen, darunter eine 4stim. Messe. Von deutschen Liedern sind nur drei bekannt: 1. *Ach Jupiter, hetstu gewalt* (inkomplet in St. Gallen, Ms. 463 nur Disc. und Alt vorhanden). 2. *Ach hülf mich leid und sehnlich klag*, 4stim. im Arnt von Aich, mit lateinischem Texte (O vera lux) im Glarean 1547 (Neudruck S. 208) und 3. *Apollo aller kunst ein hort*, inkomplet in St. Gallen Ms. 463 und vollständig in 4 Stimmen im Codex 142a (Kat. 18) der Stadtbibl. in Augsburg, also sind beurteilungsfähig nur zwei Lieder. Adam's Ausdrucksweise ist ernst und weich und neigt sich mehr dem kirchlichen Stile zu. Seine Melodien im Tenor, von denen er wohl auch der Komponist ist, entsprechen diesem Charakter. Sie sind, wie seine ganze Stimmenführung, melodiös und das Bestreben nach harmonischem Wohlklange giebt sich durch den öfteren Gebrauch von akkordlichen Fortschreitungen kund. Die Melodie zu „Ach hülf mich leid" ist von den Komponisten mehrfach verwendet worden: In Schöffer's

Digitized by Google

Liederbuche von 1513 Nr. 1 liegt sie im Bass; in Finck's Liederbuche 1536 Nr. 43 ist sie von Joh. Schechinger als Oberstimme benützt. Im Forster 5. Teil Nr. 20 von Steph. Mahu im 2. Tenor und Nr. 22 von Arnold von Bruck im 1. Tenor. In der Tricinia von Rhau 1542 Nr. 55, ohne Autor, liegt sie im Tenor, auch Praetorius benützt sie 1609 in der Sionia 7, 71 im Discantus. Da Adam uns als Lieder-Komponist noch fast fremd ist, so teile ich die mir vorliegende Partitur aus dem Augsburger Ms. mit:

(Wert der Noten um die Hälfte verkürzt, Tenor hat Altschlüssel und Bass den Baritonschlüssel. Text fehlt.)

Augsburger Codex 142a.

A - - - pol- lo, al- - - ler kunst ein

A - po - lo, al - ler kunst . . . . ein
Wend' sen - lich we und kläg- - - - - - - lich

hort

hort, ver - nimm mein wort, die
mort, ich bin be - tort, A -

*) In ähnlicher Weise wie ich im Alt und Discant den Text untergelegt habe, ist er überall zu behandeln. Eine Anweisung darüber findet man auch im 4. Bde. der Publikation S. 39 u. f. (Melodienbuch zu Ott 1544).

(sic!)

len durch weib-lich gunst; umb- sunst, ich .

wie - der- stee, ... grofs wee hat mich . . . .

. . in leid be- haft, mein kraft ist mir

Digitized by Google

Digitized by Google

(sic!)

len durch weib-lich gunst; umb- sunst, ich

wie - der- stee, ... grofs wee hat mich . . . .

. . in leid be- haft, mein kraft ist mir

. . . . zu | klein | Al - | lein ich | lieg auf

wil - der | heid mit | leid und | clag umbfan- | - - -

gen; | mein | sinn seind | mir entgan- | - - -

Digitized by Google

- - - - - - - - - - gen, das .

. . . . . . macht sen - - lich ver-lan - - - - gen.

Text nach Arnt v. Aich.

B. H., im Monogramm, welches ich mit *Balthasar Hartzer* aufgelöst habe, lässt sich wohl anfechten. Hartzer ist nur bekannt durch Rhau's Hymnen, Samlwk. 1542 f. Nach allgemeiner Annahme soll *Balthasar Resinarius* derselbe sein. Die Annahme begründet sich auf das lateinische Wort „resina“, welches Harz bedeutet. Von Resinarius gab Rhau 1543 eine Sammlung Responsorien zu 4 Stimmen heraus und nennt ihn in dem Vorworte einen Greis, aufserdem befinden sich aber in Rhau's Samlwk. 1544c noch zahlreiche geistliche Lieder. Warum schreibt Rhau im Laufe von 3 Jahren einmal Hartzer und dann Resinarius? Wenn ihn Rhau einen Greis nennt, so kann man wohl annehmen, dass er im Jahre 1543 siebenzig Jahr alt war, seine Geburt fiele daher ins Jahr 1473, er könnte daher bis 1495 wohl noch nicht die Berühmtheit als Komponist erreicht haben, dass er neben den ersten Meistern genannt wird. Oder sollte der

Sammler des Codex ihn persönlich gekannt haben, denn er ist mit 6 Gesängen in dem Ms. vertreten, eine Zahl, die nur noch Adam von Fulda erreicht. Der Haupteinwurf könnte wohl damit gemacht werden, dass er in der ganzen Zeit bis 1542 nirgends wieder genannt wird, doch bei der Gewohnheit der Deutschen den Autornamen zu negieren, wäre er auch nicht stichhaltig. Dies nur zur Klarlegung des Autornamens. Da kein deutsches weltliches Lied von ihm bekannt ist, so liegt er hier aufser dem Bereiche des Themas.

Ebenso liegen die Autoren *Johann Beham*, *Gerstenhans* und *Michel Volckmar* unserem Thema fern, sind auch aufserdem nicht weiter bekannt. Desto schätzenswerter ist aber

Paul Hoffheimer, geb. 25. Jan. 1459 (M. f. M. 10, 29), gest. gegen 1537 zu Salzburg. Noch um 1517 war er an der Stephanskirche in Wien Organist und wenn die Angabe Peregrinus' S. 37 richtig ist, so wäre er erst 1526 von Wien nach Salzburg gezogen. Vielleicht war Salzburg seine Geburtsstadt und er folgte dem Zuge seiner Zeit dort sein Lebensende zu erwarten. Er soll aber nach Peregrinus am Repertus-Münster angestellt gewesen sein. Die salzburger Akten sind über die älteren Musiker nicht nur sehr lückenhaft, sondern auch sehr schweigsam. Johann Boemus preist ihn 1515 in seinem Gedichte neben Joh. Buchner als grofsen Orgelmeister, der vom Kaiser jährlich 100 Dukaten erhalten soll. Die sicherste Quelle sind aber die Lobgedichte, welche den Oden von 1539 vorgedruckt sind, doch fehlen leider die Daten. Seine Frau hiefs Margarethe Zellerin und war 1539 auch bereits tot.

Als Orgelmeister ist uns Hoffheimer bisher noch völlig unbekannt, doch als Liederkomponist lassen sich eine ganze Reihe mehrstimmige Lieder nachweisen. In gedruckten Sammelwerken findet man 13 (siehe meine Bibliographie, das 14. ist von Senfl und nicht von H.), im Ms. 18810 der Hofbibl. in Wien, 5 Stb. von 1533, finden sich 8 andere

Fol. 23, Carmen 4 voc., mit „unschuldiger Ritter" überschrieben.

Fol. 27, Carmen 4 voc., beide ohne Text.

Fol 2, On frewd verzer ich manchen tag, 3 stim.

Fol. 7a Tenor: Die prünlein die da fliefsen, 3 stim., Melodie im Bass.

Fol. 22a (In) Gottes namen faren wir, 4 stim., im Tenor die Überschrift: „vnwirdiger Ritter". (Im Sammelwerk von Formschneider 1538, Nr. 100 soll der 3 stim. Satz über denselben Cantus firmus auch von Hoffheimer sein, doch ist der Satz wenig ansprechend und

Digitized by Google

daher wohl kaum ihm zuzuschreiben; handschriftliche Notiz im berliner Exemplare.)

Fol. 25—26. Fro bin ich dein, einmal zu 3 Stimmen und dann noch zweimal zu 4 Stimmen.

Als Orgelsatz bearbeitet, besitzt die Bibl. Berlin in Kleber's Ms. einige Lieder und die Baseler Bibl. 4 Lieder (siehe Kat.).

Der berliner Codex Z 21 enthält nur einen 3stim. lateinischen Satz. Merkwürdig ist es, dass wir aufser den 4stim. Horazischen Oden und dem oben genannten nur noch einen lateinischen 3stim. Satz in alten gedruckten Sammelwerken kennen. Mir liegen 14 Lieder in Partitur vor. Neu veröffentlicht sind 5 im Oeglin (Publikation Bd. 9) und 3 in Ambros' 5. Bde. S. 299 etc. Davon das Lied „Ach lieb mit leid" doppelt, also nur 7 Lieder. Die Melodien sind zum gröfsten Teile von H. selbst erfunden, die wenigen, die als Volkslieder bekannt sind (Die brünlein die da fliefsen und In Gottes Namen faren wir) sind als sein Eigentum nicht nachweisbar, da sie erst in späterer Hds. und Druck auftreten. H's Satzweise kennzeichnet sich im 4stim. Satze als dem harmonischen Zusammenklange sehr zugeneigt. Einzelne Lieder schreiten in allen Stimmen so gleichmäfsig fort, dass nur sparsam einige Melismen einfliefsen. Am meisten tritt dieser Charakter in dem Liede „Ach lieb mit leid" (Ambros 5. Bd. 299) hervor, in anderen wechselt die Belebtheit der Stimmen mit einfachen Akkordfortschreitungen. Letztere finden sich überhaupt stellenweise in allen vierstimmigen Liedern und verleihen denselben dadurch einen grofsen Wohlklang, wie überhaupt H. dem Wohlklange mehr wie irgend einer seiner Zeitgenossen huldigt. Wie sehr er von seinen Zeitgenossen geschätzt wurde, wissen wir aus Boemus' Gedicht und denen in Horaz' Oden (1539); dass man dennoch eine so geringe Anzahl Kompositionen von ihm heute nur nachweisen kann, liegt wohl hauptsächlich an der leidigen Unsitte, den Autornamen zu verschweigen. Hat doch Oeglin seine 49 Lieder ohne einen Autornamen veröffentlicht und wenn nicht Georg Forster uns diejenigen von Hoffheimer bezeichnet hätte, so wäre der Vorrat noch geringer. Bezeichnend ist es übrigens, dass Joh. Ott, der einen strengen kontrapunktischen Satz liebte, H. in seinen grofsen Sammelwerken deutscher Lieder völlig negiert hat.

Interessant ist die Beobachtung, dass H. im dreistimmigen Satze eine ganz andere kontrapunktische Führung der Stimmen als im 4stim. befolgt. Bevorzugt er im 4stim. Liede den harmonischen Zusammenklang, so sucht er im 3stim. Liede die geringere Stimmen-

Digitized by Google

anzahl durch eine lebhaftere kontrapunktische Behandlung der Stimmen zu ergänzen. Da keines seiner dreistimmigen Lieder bisher neu veröffentlicht ist, so teile ich eins aus dem hds. Sammelwerke der Hofbibl. in Wien mit, welches obige Beobachtung ins hellste Licht stellt.

Ms. 18810 Hofb. Wien, Ten. fol. 7a. (Noten um die Hälfte verkürzt.)

Die prünlein die da fliefsen, die prün - - lein die

Melodie im Bass.

Die prün - lein

da flie - - fsen etc.

die da flie - - - fsen, die sol man trin - - -

ken, und der ein lie - ben buln

hat, dem sol man win - - ken, ja

win - ken mit den au - - gen und

tre - ten auf den fuſs. Es ist ein

har - ter or - - - den, der sei - nen bu - len

mei - - - den muss.

Text nach Senfl's Bearbeitung desselben Liedes auf fol. 45b im Tenor derselben Hds. Weitere Strophen sind nicht bekannt.

*) Böhme im Altd. Liederb. Nr. 133 hat hier fälschlich g.

Digitized by Google

Der sicherste Beweis, dass Hoffheimer nicht der Erfinder der Melodie sein kann, ist die Verlegung der Melodie in den Bass, sie war ihm also bekannt und er benützte sie nur.

Johann Buchner (auch Bucher, Bocherus, Buochner, Puchner, in Abkürzung H. B., Jo. Bo., J. P., H. P., und J. B. zu Constanz gezeichnet) war ein Schüler Hoffheimer's wie Luscinius sagt und am 26. Oktober 1483 in Constanz geboren und dort auch nach 1553 gestorben, denn er schrieb noch auf den Tod Kaspar Othmaier's (4. Febr. 1553) einen Totengesang, oder wie es einst hiefs, ein Epitaphium. Boemus, in seinem Liber heroicus 1515, feiert beide, Hoffheimer und Buchner, als in Wien lebende Zeitgenossen, den ersteren als Orgelmeister, den anderen als Gesangskomponisten. Er schreibt (in deutscher Übersetzung): Was nun sage ich dir von *Paulus* (Hoffheimer) dem Meister des Cäsars? Was von *Buchner Johann?* Besiegten als Künstler nicht beide Phöbus, Pan und Merkur und Linus und Orpheus im Sange? Drum empfangen sie jährlich vom Herrscher hundert Dukaten. Einer derselben bläst die Syringe stark und gewaltig, Tausend Stimmen zugleich und rasenden Wagen vergleichbar (die Orgel), Während der andere vier neumatische Stimmen verbindet, Die der barbarische alte Gebrauch, oder eher ein Missbrauch, Alt, Discantus, Bass und Tenor zu nennen beliebte. Und auch zuweilen im Spiel verirrt in die fünfte und sechste. Die stets vernichtende Zeit hat das Verhältnis gerade umgekehrt, denn Hoffheimer kennen wir als Gesangskomponisten und Buchner als Orgelkomponisten; das Wenige was von deutschen Liedern von letzterem auf uns gekommen ist, lässt sich kurz aufzählen:

1. Ach Gott wem soll ichs klagen, 4stim. in Berg und Neuber's Liederbuch: 68 Lieder ohne Jahreszahl, Nr. 57. Tenor in Berlin, Disc. A. B. in München.
2. Frölich und frey, nicht frech darbei, ebendort Nr. 52.
3. Ich weifs nit was er je verhiefs, ebendort Nr. 59.
4. Verlorner dienst der seindt gar viel, ebendort Nr. 58.
5. Mein muterlin, mein muterlin, das fraget aber mich, 3stim. in Formschneider's Sammelwerk von 1538h: Trium vocum Carmina Nr. 38 (ohne Text und Autor, beides von alter Hand hds. ergänzt). Exemplare in Jena und Bibl. des Instituts für Kirchenmusik in Berlin.
6. Nit lang by nacht, 4stim. Bibl. Basel, Kat. S. 43, Ms. 23 Nr. 2, nur mit M. Joan gezeichnet. Als Orgelsätze bearbeitet sind noch 4 Lieder in Kleber's Ms., Bibl. Berlin Z 26 und 1 im Ms. 16 der Universitäts-Bibl. zu Basel, Kat. Seite 34, Nr. 75 mit J. B. zu Constantz gezeichnet, zu nennen.

Digitized by Google

Leider habe ich über keinen der Sätze ein Urteil, da mir die Partitur nicht vorliegt. Eine Reihe Orgelsätze sind im 5. Jahrg. der Vierteljahrsschrift abgedruckt, darunter auch vielfach Sätze über den Cantus firmus geistlicher Gesänge, doch möchte ich von ihnen keinen Schluss auf die Behandlung des deutschen Liedes ziehen, da die Technik doch eine ganz andere ist und das Wesen der Figuration vorherrscht. Obige Daten sind aus den M. f. M. 8, 12.—10, 29. Siehe auch 21, 103, 104, 141, 191.—23, 71.

Heinrich Isaac ist zwar ein Niederländer, der sich aber fast zeit seines Lebens in Deutschland und Italien aufgehalten und lange im Dienste des deutschen Kaisers stand. Isaac ist in seinen geistlichen Kompositionen ganz Niederländer und hat seine Freude an den verzwicktesten kontrapunktischen Kunststückchen, schreibt dabei aber die homophonsten italienischen Liebeslieder, mit denen er die Italiener noch übertrumpft und ebenso weiſs er sich in den Charakter des deutschen Liedes so einzuleben, schreibt die innigsten tief empfundensten Liebes- und Scheidelieder, dass er den besten deutschen Liederkomponisten gleich kommt. Das war auch der Grund, weshalb er so lange für einen Deutschen galt, bis vor einigen Jahren sein Testament zu Tage gezogen wurde, welches uns aus dem Irrtume herausriss.

15 deutsche Lieder sind in Sammelwerken des 16. Jhs. gedruckt (siehe meine Bibliographie), auſserdem sind noch handschriftlich in alten Sammlungen folgende deutsche Lieder nachweisbar:

Universität Basel F. IX. 59—62: Vergangen ist mir glück und heil. — Beclag dich nicht so hertzeklich. Ms. F. X. 1—4: Zart liepste frucht. — Kein frewd hab ich vff erd. — Was frewet mich, das yetzund ich. — Ach hertzigs B. — Der welte fund. — Ms. F. X. 5—9: Es wolt ein meitlin grasen gan. — In meinem sinn.

Hofbibl. in Wien, Ms. 18810, 5 Stb.: Fortuna, Bruder Conrat, Ten. fo. 20a. — Hab mich lieb, fo. 13b. — Las rauschen, fo. 24b. — Wolauff gut gsell von hinnen, fol. 8b. zu 3 Stim., alle übrigen zu 4 Stim. — Zart liebste frucht, fo. 12a. — Zwischen perg vnd tieffe tal.

Das sind in Summa 30 Lieder die uns erhalten sind. Wie sehr seine Melodien, selbst die einer Nebenstimme, zu Herzen sprechen, beweist das bekannte Lied: Innspruck ich muss dich lassen, von dem nicht nur die Sopran-Melodie in den Choralgesang übergegangen ist, sondern auch der Tenor von späteren Liederkomponisten mehrfach als Cantus firmus benutzt wurde (siehe M. f. M. 5, 86), so dass man in Zweifel kommen kann, welche Stimme Isaac als Cantus firmus

Digitized by Google

aufgefasst hat. Bei einer so hervorragenden melodischen Erfindungsgabe wird man nicht allzu fehl greifen, wenn wir ihm auch die anderen Tenore seiner deutschen Lieder zuschreiben, besonders da er zu den älteren Komponisten gehört, die nur wenige Jahre ins 16. Jh. hinein reichen, denn er starb mutmaſslich 1516/1517 (sein Testament rührt vom 4. Dez. 1516 her, worin es heiſst „schwach am Körper"). 11 Lieder liegen mir in neuen Ausgaben vor (Eitner, Verz.) und 2 handschriftlich aus der wiener Hofbibliothek. Manches dieser Lieder hat noch ein sehr altertümliches Gepräge und einen fremdartigen Zusammenklang, während wieder andere so anmutig sind, dass man sie zum Besten zählen kann was wir aus dieser Zeit besitzen. Ganz besonders das Lied: Ich stund an einem morgen heimlich an einem Ort (Ott 1544 Nr. 73) besitzt einen Liebreiz und eine Kunst in der Stimmenführung, dass man nimmermehr den Niederländer darin erkennt, sondern den Deutschen in seiner ganzen Innigkeit und Empfindungsweise vor sich zu haben glaubt.

Zeitgenossen von Hoffheimer, vielleicht sogar noch älter als derselbe sind ferner *Johann Sieſs*, *Georg* oder *Jörg Brack*, *Georg Scharpf* oder *Schapf*, Meister *Vyl* oder *Vytt*, *Heinrich Eytelwein* oder *Eitelwein*, *Johann Fuchswild*, *Andreas Graw* (Grau), *Malchier*, *Malchinger* oder *Machinger*, *Jörg Schönfelder*, *Sebastian Virdung*, *Martin Wolff*, *Arnold Schlick*, *Petrus Tritonius*. Die Quellen für obige Autoren bestehen nur in den ältesten gedruckten Liederbüchern, von denen aber Oeglin und Arnt von Aich die Autornamen schuldig bleiben. Nur Peter Schoeffer, Egenolph und Forster machen uns teilweise mit ihnen bekannt. Eine wertvolle historische Quelle bietet Jos. Sittard's Geschichte der Musik am württembergischen Hofe, 1. Bd. (Stuttgart 1890). Wenn auch die Dokumente auſserordentlich kurz und knapp Bericht geben, so bieten sie doch wenigstens über einige der obigen Meister einen kleinen Anhalt.

Georg Brack, in den Akten *Jery Brack* genannt, war Komponist und Kapellmeister am württemberger Hofe um 1509 und wird den Posten bis 1512 bekleidet haben, da in diesem Jahre Heinrich Finck als Kapellmeister genannt wird. 5 deutsche Lieder lassen sich von ihm im Schöffer 1513, Arnt von Aich 1519, Egenolff 1535 und Forster nachweisen (die Drucke sind in meiner Bibliographie der Sammelwerke genau beschrieben mit Angabe der Fundorte). Die Lieder liegen mir in Partitur vor. Sie sind gut erfunden und ganz in dem Stile seiner Zeitgenossen gearbeitet. Der Ausdruck ist weich, geschmeidig und schlieſst sich Hoffheimer am nächsten an. Härten

Digitized by Google

und Leeren sind nicht ausgeschlossen. Man empfand damals anders als heute und die Gesetze der Stimmenführung waren streng vorgeschrieben. Jedes Intervall musste in bestimmter Weise fortschreiten. Da seine Kompositionen noch so ganz unbekannt sind, gebe ich zwei Lieder, die mir als die besten erscheinen.

1. P. Schöffer. 1513. Nr. 18. (Wert um die Hälfte verkürzt.)

(Melodie.)

Erst hebt sich not vnd ja - - - - -
ich sich, dass ichs nit wen - - - -

- - mer an so es je mus ge - schei - - - -
- - den kan, las dichs er-barm hertz lieb - - - -

- - - - den sein,
- - - - ste mein.
Tröst mich vnd sprich, hertz-

lieb - ster gsell, her wi - - - - der

stell, so frew ich mich, sei wo ich well. — — —

— — — — — — — —

2. Ist (Das) scheiden jetzt so nahend hie,
so eil, herz lieb, zu trösten mich;
setz mich aus pein und groſser müh,
ich wil auch nit verlassen dich;

Digitized by Google

ergetz zu letz dein diener schir (den diener dein);
neig dich zu mir,
wer weiſs, ob ich mer kumb zu dir
(niemand weiſs wenn ich kom zu dir).

3. Kein herter buſs ward mir nie kunt
seit ich bei dir nit bleiben mag,
darumb bin ich im hertz verwundt;
hilf, einig lieb (ein), ee ich verzag.
Nim wahr, ich far von dir dahin,
mein keiserin;
glaub mir, dass ich ganz ellend bin.

NB. die in Klammer gestellten Worte sind nach Berg u. Neuber, Liederbuch c. 1550, Nr. 34.

2. Aus Arnt von Aich (1519) fol. 52, Egenolff's und Forster's Samlwk., die klein gedruckten Noten hat Forster hinzugesetzt.

(Melodie.)

Ich reu vnd klag, dass ich mein tag, ... mein
Nach dem ich mir zu freud und gir, ... und

tag, vil lie - bers hab . . . .
gir ein lieb hab aus . . . .

. . . . ver - lo - - - - - - - ren.
. . . er - ko - - - - - - - ren.
Das

mich so hoch an stund vnd noch mit

schmertzen thut be-kren - - ken, er-

*) Forster bessere Lesart.

*)

barm mich hart, ich beit . . vnd wart.

bis mein glück thut be - den - - - - ken.

2. Dann unfal grofs, an freuden blofs,
hat mich mit leid umbgeben,
mit seiner macht in trübsal bracht
und trauren auch dar neben;
dass ich nun die mein herz hat je
zum höchsten thun erfrewen,
erst sol verlan, wie wirts jr gan;
mein hinfart thut mich reuen.

3. Dardurch mein herz tregt we und schmerz,
lass dich mein leit erbarmen
und denk doch die trew dienst und mie
des diener dein vil armen.
Bit ich nun dich von herz freuntlich
du thust mich des geweren,
und wollest nit in treuem sit
dein diener thun verkeren.

Johann Siefs oder *Sies,* wie ihn P. Schoeffer 1513 nennt, war 1512 als Sänger unter Heinrich Finck am württemberger Hofe angestellt und wurde in demselben Jahre nach Strafsburg vom Herzoge

*) Forster bessere Lesart.

geschickt um Sänger für die Kapelle zu werben. Er empfing als Reisegeld 49 Gld. Nach Finck's Tode trat er 1519 in dessen Stelle als Kapellmeister. Vier Lieder in Schöffer's Liederbuch von 1513 sind von ihm bekannt. Hier tritt der seltene Fall ein, dass die Liedmelodie „Wer sech dich für ein solche an", die nicht zu den Volksliedern gehören kann, von zwei Komponisten in fast gleicher Zeit, der Veröffentlichung nach, benutzt worden ist. Machinger im Oeglin 1512 und Siefs im Schoeffer 1513. Wer ist der Erfinder derselben? Die Melodie selbst hat wenig Ansprechendes, sogar wenig Melodisches und man könnte sie für eine Nebenstimme halten, wenn sie sich nicht durch die Versabschnitte und die zweimalige Benützung kennzeichnete. Siefs' Stil ist dem Brack's sehr ähnlich. Die Stimmenführung ist musterhaft, und der Zusammenklang weich und geschmeidig. Ich teile auch von ihm 2 Lieder mit, da er bisher noch unbekannt ist. Man beachte beim 2ten Liede „Ich schweig und lass versausen", den vortrefflich erfundenen Tenor.

Schöffer 1513, Nr. 12 (Wert um die Hälfte verkürzt).

Ach lieb, was zeichstu mich, weil ich so hert . . . . . .
Wie mag se - hen dein herz, den schmerz den ich . . . . . .

. . . . thu kla - - - gen. Dein wort, mein
. . um dich thu tra - - - gen.

Digitized by Google

hort, der lieb er - zeig . . . . . . in gna - den,

so würd ich leids ent - la - - - - - - - - den.

2. Ach lieb, was zeichstu mich, die dich
so inniglich thut hulden
und dir allzeit versprich treülich
alls gutz umb dich beschulden;
die dir mit gir
sich dienstlich ist erzeigen,
den leib dir gibt für eigen.

3. Ach lieb, was zeichstu mich, ob ich
bei dir wer in unwillen,
so bit ich dich: begnadt mit radt
dein magt in trewen stillen,
wenn mir dein gir
in freüden thut bei leben:
mein herz ist dir ergeben.

Digitized by Google

Schöffer 1513, Nr. 21.

Ich schweig und lass ver - sau - - - - sen das,
die sich itz übt ganz wi - - - - der mich,

bis ich nun bass dein un - trew thu . . . .
da - bei ich sich, dass du gar thust . . . . . .

er-ken - - - - - nen,
zu tren - - - - - nen

der lie - be

band, die itzt zu hand thunt ü - ben mich, wie

ich das hab . . . . ver-schuldt . . . . umb dich.

2. Darf jetz gen dir nit antwurt vil,
seit du das spil
thust lassen ungeboten.
Hoff ich, die zeit kum schir dazu,
dass man dein thu
in sölcher mas auch spotten,
und sprich zu dir: kum wider schir,
dir ist bestelt
ein korb, dar ein man löffel phelt.

3. Derselbig dir ganz wol gebürt,
seit dich verfürt
fürwitz durch fremde sachen,
darin du dich fast üben bist,
wie wol es ist,
dass du kanst schiemen machen,
die henkstu für das man nit spür,
in was gestalt
der gauch sich üb so manigfalt.

Fortsetzung folgt.

Digitized by Google

Mitteilungen.

* *Johann Zahn*: Die Melodie der deutschen evangelischen Kirchenlieder aus den Quellen geschöpft und mitgeteilt von . . . . Gütersloh 1889—1893 C. Bertelsmann, 8⁰. 6 Bände. Ein monumentales Werk, den Fleiſs eines ganzen Menschenlebens umfassend. 8806 Melodien in 5 Bänden, der 6. Band enthält die Quellennachweise, chronologisch geordnet, welches zugleich die umfangreichste Bibliographie über das Kirchenlied bildet und endlich den unpraktischen und umständlichen Wackernagel entbehrlich macht. Der 5. Bd. enthält von S. 399 aber kurze Biographien über die Komponisten der Lieder nebst Angabe, welche derselben ihnen sicher zuzuschreiben sind; auch hier ist die chronologische Ordnung angewendet und ein dabei befindliches Register dient zum schnellen Auffinden. Als Zeichen unserer statistischen Zeit befindet sich auch S. 495—97 ein Verzeichnis der Autoren nach den Ländern und Provinzen geordnet. Den Schluss des Bandes bildet das Textregister. Eine Kritik über das Werk auszuüben, bedarf des eingehendsten Studiums und des Vergleiches der angezogenen Quellen. Der Herr Verfasser fasst den Begriff Kirchenlied sehr weit. Er nimmt z. B. auch zahlreiche geistliche Gelegenheitsgesänge zu Hochzeiten und Begräbnissen auf, die nie im Kirchenliede Verwendung gefunden haben und mehr zu den geistlichen sog. Arien, als zu den Choralliedern gehören. Daher schreibt sich auch die hohe Ziffer der vorhandenen Melodien. Denn trotzdem der Verfasser seine Quellen aus den Jahren 1507 bis 1892 zieht und Kompositionen mitteilt die bis in die neueste Zeit reichen, die jüngste trägt das Datum 1887 (Nr. 3057), so war doch nur eine so hohe Zahl zu erreichen durch Hineinziehen von Gelegenheitsgesängen. Die Melodien sind in verkürztem Notenwerte wiedergegeben, die ältesten ohne Taktstriche, spätere nach den Versabschnitten und erst die aus dem 18. Jh. in Takte geteilt, also genau dem Originale entsprechend. Vom Text ist nur die 1. Strophe abgedruckt. Die verschiedenen Lesarten sind, selbst wenn es sich nur um eine Note handelt, stets genau verzeichnet. Die Ordnung der Lieder ist nach dem Versmaſse bestimmt. Komponist, Jahreszahl und Quelle sind jeder Melodie beigefügt, kurz es ist nichts vom Verfasser versäumt, dem Werke die möglichste Vollkommenheit zu verleihen und es zu einem Quellenwerke ersten Ranges zu erheben.

* Mitteilungen aus der Bibliothek des Heilbronner Gymnasiums. II. Alter Musikschatz, geordnet und beschrieben von *Edwin Mayser*, Gymnasialprofessor in Heilbronn. Heilbronn 1893 C. F. Schmidt. Preis 5 M. gr. 4⁰. VIII und 82 S. Ein musterhaft angefertigter Katalog des Bestandes der Musik-Sammlung obiger Bibliothek, die reich an seltenen Werken des 16. und 17. Jhs. ist. An Sammelwerken sind 28 vorhanden, an Sammlungen einzelner Autoren 68 und 11 Handschriften. 10 Druckwerke wurden 1878 der 1870 vernichteten Straſsburger Universitäts-Bibliothek geschenkt und 3 Werke sind verloren gegangen, die ein älterer Katalog verzeichnet (siehe das Vorwort S. IV). An unbekannten Sammelwerken sind zwei vorhanden, die in der Bibliographie der Musik-Sammelwerke von Eitner fehlen: 1554. Dat ierste boeck banden niewe duytsche Liedekens met 3—8 partyen . . . Maestricht, by my Jacop Baethen. 4 Stb.

Digitized by Google

qu. 4⁰, fehlt Disc. — 1567. Tricinia sacra ex diversis et probatis auctoribus... Noribg. ap. Theod. Gerlatz. 3 Stb qu. 4⁰. Beide Werke mit dem Index verzeichnet. Bei den übrigen bekannten ist auf obige Bibliographie verwiesen. Die Werke einzelner Autoren stehen unter einem Alphabet. Die Manuskripte bilden den Schluss, doch sind die vorkommenden Autoren unter die vorhergehende Abteilung eingereiht. Auch die 2. Abteilung ist reich an seltenen Werken, unter denen sich einige Unica befinden, wie 2 Werke von *Kaspar Othmayer*, der einst an der dortigen Schule angestellt war, ein Werk von *Jacob de Kerle* von 1558, *Paulus Eberus* von 1570 u. a. Dem Herrn Verfasser gebührt unser aller Dank für die fleißige und wertvolle Arbeit, die er nur im Interesse der Musikgeschichte unternommen hat, ebenso dem Direktor des Gymnasiums Herrn Dr. Pressel, der den Katalog in eleganter Ausstattung auf Kosten der Schulkasse herstellen ließ.

* Dr. *Heinr. Reimann* hat in Lessmann's Musikztg. 1893 Nr. 37 einen Artikel über das bekannte Lied „Liebes Mädchen hör' mir zu" veröffentlicht und darin nachgewiesen, dass es nicht Haydn angehört, sondern wahrscheinlich Mozart. Mit Bestimmtheit ist es allerdings nicht nachweisbar, doch in den ältesten Drucken erscheint es als Terzett mit dem Namen Mozart und hat ganz seinen Charakter.

* Dr. *J. Bolte* veröffentlicht im Jahrbuche des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1892, XVIII, eine Abhandlung über 6 Lieder mit ihren Weisen: 1. De blauwe vlag die waeit. Die letzten 4 Takte der Melodie haben eine rhythmische Verschiebung, die gegen den Volksgesang ist. Die 2. Lesart ist besser. 2. Ditmarsischer Tanz. 3. De Zevensprong: Ei, wie kan de zevensprung. 4. Les sept sauts: Ton amant, Philis. 5. Pierlala (komt hier al by en hoort). 6. Van waer compt ons den coelen wyn.

* Hierbei eine Beilage: Svobada's Illustr. Musikgesch.

Schuberth's Musikal. Conversations-Lexikon.
In über 100000 Exemplaren verbreitet.
11. Auflage, rco. von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 6 M.
Verlag von **J. Schuberth & Co.**, Leipzig.

Bei *Breitkopf & Haertel* in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Quellen- und Hilfswerke
beim Studium der Musikgeschichte.
Zusammengestellt von **Rob. Eitner.**
gr. 8⁰, VI u. 55 Seiten. Preis 2 M.

Das Verzeichnis besteht aus 2 Abteilungen: dem Bücherverzeichnis der einschlägigen neuen Literatur und einem Sachregister, welches auf alle Fragen Antwort giebt. Ein Nachschlagewerk für Jeden, der sich mit Musikgeschichte beschäftigt.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

MONATSHEFTE

für

MUSIK-GESCHICHTE

herausgegeben

von

der Gesellschaft für Musikforschung.

XXV. Jahrgang. 1893.	Preis des Jahrganges 9 Mk. Monatlich erscheint eine Nummer von 1 bis 2 Bogen. Insertionsgebühren für die Zeile 30 Pf. — Kommissionsverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikhandlung entgegen.	No. 12.

Das alte deutsche mehrstimmige Lied und seine Meister.

(Fortsetzung.)

Über den um 1509 in württembergischen Diensten lebenden Hoforganisten *Georg Scharpf* aus Augsburg, oder wie er im Kleber'schen Tabulaturbuche heifst: M(agister) *Jörg Schapf*, ist unsere Kenntnis sehr gering. Nur aus dem † hinter dem Namen Schapf's in obigem Tabulaturbuche, welches um 1520 geschrieben ist, ersieht man, dass er zu der Zeit bereits zu den Toten gehörte. Die Akten der württemberger Hofkapelle sind in der ältesten Zeit sehr schweigsam, sie teilen nur mit, dass er 30 Gld. Gehalt erhielt. Leonard Kleber hat ihn durch Aufnahme eines Preambulum manualiter (fol. 67b, neuer Abdruck M. f. M. 19, Beilage S. 100 zum Buxheimer Orgelbuch) der Nachwelt bekannt gemacht. Dasselbe zeigt zwar eine sehr dürftige Motivbehandlung, doch viel harmonischen Wohlklang und gegen die Paumann'schen Praeludien schon einen bedeutenden Fortschritt, wenn es auch immer noch die Kindheit der Instrumentalmusik deutlich kennzeichnet.

Meister *Vyl*, oder *Vytt* wie er später genannt ist, stand der Hofkapelle in Stuttgart als erster Sänger vor, war also ihr Kapellmeister. Sein Name tritt 1509 und 1510 auf, mehr wissen wir über ihn nicht. Noch weniger sind wir über das Leben

Heinrich Eytelwein's unterrichtet, doch werden wir dafür durch fünf deutsche Lieder entschädigt, die sich im Schöffer 1513 und Forster 1539 befinden (siehe meine Bibliogr. der Musik-Samlwke. p. 543. Das erste Lied steht auch ohne Autor im Schöffer 1513 Nr. 59)

und ihn als einen vortrefflichen Komponisten kennzeichnen. Die Lieder liegen mir in Partitur vor und ich schwanke von einem zum anderen, welchem ich den Vorzug der Veröffentlichung gebe. Melodische innige Empfindung mit harmonischem Wohlklange ist jedem der Lieder eigen und zeichnen ihn vor allen Zeitgenossen aus. Die zwei folgenden Lieder mögen mein Urteil bestätigen.

Forster 1539, Nr. 106 (Wert um die Hälfte verkürzt).

Ich weifs nit, wie ichs . . hal - - ten soll,
(Bariton-schl.) Ich fürcht, sie hab mirs nit . . . . ver - gut,

und
mir gfellt ein her - zigs meid - lein wol
mein herz ganz pein-lich nach . . ihr thut,

darf . . ihrs doch . . nit sa - - - - - - -

und darf ihrs doch nit sa - - - -
kann ihrs d'leng nit ver - tra - - - -

gen. Sag . . . . ihrs . . . mit fleifs . . . in . . . .

Sag ihrs . . . . mit fleifs . . . . in

gen. Sag ihrs mit fleifs . . . . . in

beich - - - tens weis,

beich - - - tens weis,

beich - - - tens weis, wird dich viel-leicht nit schla-

(Violinschl.)

- - - - gen. Ich fürcht, ich brang

. . . nur . . . . viel zu lang, ... ich

nur viel . . zu lang, ich

wil es war - - - - - - lich wa - - gen.

wil es war - lich wa - - - - - - gen.

2. Ich trau, ihr tugend nehm es an
in zucht und ehr, als ich gemein
und werd mich nit verschmehen;
dann lebt mein herz in eitel freud,
ich weifs auf erd kein solche meid:
trutz augen, die das sehen!
So wol gestalt, ach glück nun schalt,
mein sinn stehn mir zu jagen.
Ich bitt dich nu, nur bald es thu,
ehe mein scheiden thut nahen.

3. Merk ich dein lieb nit, ehe ich fahr,
so hat unfal mich zalet gar,
und werd dess selten fro,
dann wer sterben ein kleiner schmerz.
Ich lebt nit lang, hett' ich kein herz,
und stets in trauren vergeh.
Es dunkt mich schier ich fantasier,
ich schlaf mit weh, steh oder geh,
b'darf schneller hilf, schrei drum und gilf:
ach retten, helfen, mordio.

Digitized by Google

Forster 1539, Nr. 46.

Mit al - lem sinn bin ich be - haft, das
Was ich für - kehr, schwer als es ist, und

schafft in mir der lie - - - - - - be bund.
brist mir rat zu die - - - - - - ser wund.

Da - mit ich bit' . . . . und schrei: ver- -

Digitized by Google

zeih, herz - lieb, . . dein . . . . . gunst, all

kunst ist sonst an mir ver - lo - - - -

ren, mein lieb - - - - - - - lichs M.

2. Nimm hin mein herz, scherz mit ihm treib,
verschreib dich ewiglich zu mir.
Wenn ich alls dicht, richt ganz mein sinn,
ich brinn nach dir, meins herzens gier.

Digitized by Google

Allzeit so leit mir an
und kann sonst nicht denken, lenken,
senken muss ich zu dir, mein freundlichs M.

3. Käm nur die zeit, weit ferr hinten verlan,
das mich macht freuden an.
Immer ich harr, spar all mein lust
bis brust zu brust gedruckt werd schon.
Desgleich mein ich, dein treu sei neu
allzeit gen mir; verlier,
vechtir (vexir) mich nit, mein herzigs M.

Johann Fuchswild, dessen Lebensumstände uns unbekannt sind, ist durch vier deutsche Lieder bekannt, zwei im Schoeffer 1513, eins im Forster 1539 und eins in der Baseler Bibliothek F. X. 1—4 Nr. 66. Das in Forster ist unbedeutend, dagegen die beiden im Schoeffer zeigen einen geschickten und empfindungsvollen Komponisten. Ich teile eins derselben mit.

Schoeffer 1513, Nr. 10 (Wert verkürzt).
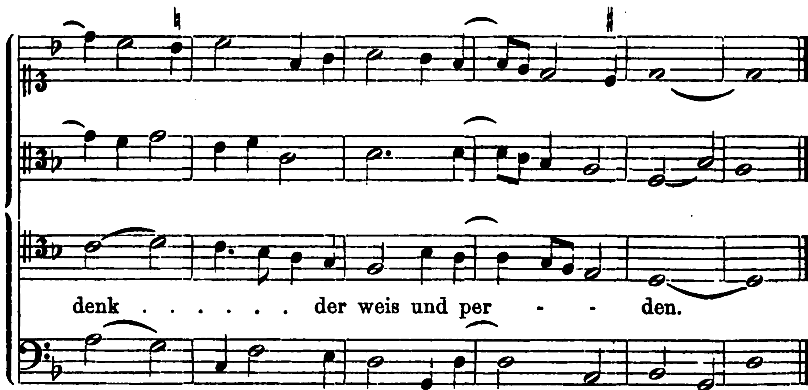
Mich freut ein pild, so mild und schön, der
Ir ist mein herz mit schmerz und freid, durch

zücht ich krön . . . . für al - les
sie ich leid, ... ob ich er-

*) Beim Teilschlusse muss der Bass pausieren. Das b setzt erst im 2. Teile ein. Der Discant hält das d den ganzen Takt aus, erst beim 2. Teile sind die Achtelnoten zu singen.

**) Original fälschlich 𝅗𝅥.

Digitized by Google



2. So ganz lieblich hat mich ir herz
   mit süſsem scherz
in freüden ganz umbgeben,
dass mir würt sein kein pein mein tag
   mit ir in klag
und aller not zu leben.
   Wie das durch hass und klaffen, geschaffen
zu leid ir wer, ir eer
im herzen mein sol schweben.

3. Darumb nun ist der frist, mein lieb,
   in solchem ieb,
verwundt der gstalt und maſsen,
dass ich nit kan davon kein zeit
   on schmerzlich gleit
und tödlich trawren lassen.
   Sie thu dann ru meim herzen, scherzen
durch fruntlich will, in still
und args gedenken hassen.

Andreas Graw, der nur durch ein einziges Lied in Schoeffer's Liederbuch vertreten ist, lässt sich durch die wenig ansprechende Komposition nicht endgültig beurteilen. Auch über sein Leben sind wir gar nicht benachrichtigt, so dass er nur als nebelhafte Erscheinung auftritt.

Malchier, von dem Schoeffer 1513 nur ein Lied bringt, und *Malchinger* oder *Machinger*, der mit zwei Liedern im Oeglin 1512 und Schoeffer 1513 vertreten ist, möchte man für ein und dieselbe Person halten, der Ähnlichkeit der Namen wegen, auf deren Richtigschreibung man einst sehr wenig Wert legte. Die vorliegenden drei Lieder sind zwar nicht genügend, um einen vollen Vergleich zu er-

Digitized by Google

möglichen die Identität festzustellen, dennoch bieten sie manchen Anhaltspunkt. Das Lied im Oeglin „Wer säh dich für ein solche an“ (Nr. 13 nicht 14 wie in meiner Bibliographie steht, siehe die neue Ausg.: Publikation Bd. 9) bietet manches Ungewöhnliche, man könnte sagen Ungeschickte, wenn man die Alten nach unserem Standpunkte beurteilen wollte. Jedenfalls bieten die beiden anderen Lieder, die ich hier mitteile, Besseres und Wohlklingenderes. Merkwürdig ist das öftere Übergreifen von Alt und Tenor, wodurch der Alt eine Tiefe erhält, die uns bei heutiger Besetzung in Verlegenheit bringt, da uns keine Männeralte, wie einst sondern nur Frauenalte zur Verfügung stehen. Die beste Aushilfe sind dann zwei Tenorstimmen.

Schoeffer 1513, 23. (Noten um die Hälfte verkürzt.) Malchier.

El - len - dig-lich . . . . . schrei ich, o
Ich bit, ver-nim . . . . . mein stim, die

Ju - pi - ter, er - hör mein sen - - - lich klag,
mich be - riert, ver - siert ist al . . . . . . mein gmüt,

wie mag dein gnad so gar ver-las-sen mich.
dein güt das wend be-hend, ruf ich kleg-lich.
Wann

un - fal gros, on mas, sich vmb . . mich iebt, be-

triebt, mein el - lends hertz mit schmertz heim-

(sic?)

lich . . ver - duld, on schuld, be - vilch, dass

dir hilf glück, ee ich ver-zag . . . . an mir.

2. Wann guts gelück den rück
hat mir gekert und gmert
Saturnus stral, üb'r all
verkert mir freud in ganzer macht.
Sein hilf jetz mus Venus
verliern an mir, ir zir
ich nit mer preis, mit fleis,
als ich von anfang hab gedacht.
Wann ich kein nutz, noch guts
erfinden kan und han
gesucht verweit und breit
in feldes grund, ich kund
nit sehen mer,
dass mir glück kam on als gever.
3. Ein stund schir kumbt und frumbt
alls noch aufs best und lest
mich aus ellend behend
und wendt mein schmerz in freüd und heil.
All stund im tag auch mag
verkeren sich, umb mich
als ungefel, gar schnell
mag wenden sich im wiederteil.
O schöne sunn, widrumb

Digitized by Google

nach hagl und blitz ersprítz
dein milden schein; mein pein
sich wenden mag. so tag
in nacht sich lendt;
her, edels gluck, dich zu mir wend.

Peter Schöffer 1513, Nr. 4. (Forster 1, 25 eine Quart höher, Text und Noten vielfach geändert.) Malchinger.

ohne ♭

Ein magt die sagt mir freuntlich zu, wie sie mich liebt . im her - tzen. Hat wol sein fug, brauns dier - lein
Sicht nit der gleich, ob sie da thu al - lein mit ir . zu scher - tzen.

klug; merck, was ich dich bit, iu, iu, iu,

geschwärzt, Tenor nicht, aber mit 3 bes.

iu, schöns mäd - lein mur nur nit. . . . .

2. Nim auf zu gut, was ich dir sag,
thu dich von mir nit keren,*)
sich lieb trew an, vernim mein klag,
thu mich der bit geweren.
Als ich dir traw, brauns dierlein**) schaw.
merk, was ich dich bit:
iů, iu, iu, iu,
schöns mädlein, mur nur nit.

3. Ja, was man redt und halten thut
das kumbt zu gutem gelten,
nicht las sein ab mein wol gemut,***)
ob ich bei dir bin selten;
ist nit mein schuld, beger dein huld,†)
merk was ich dich bit:
iů, iu, iu, iu,
schönes meidlein, mur nur nit.

Vergleicht man die beiden Lieder in ihrer Arbeit und dem Eindrucke den sie hervorrufen, so lässt sich eine gewisse Ähnlichkeit wohl erkennen und die Mutmafsung, dass beide Namen ein und denselben Komponisten betreffen, daraus wohl beweisen.

Fortsetzung folgt.

Forster: *) thu dich daran nicht keren,
sich lieb und treu, vernimm mein wort
mich dieser bit geweren.
Als ich denn traw ....
**) meidlein ....
***) lass du nicht ab, obs einen müth
dass ich ....
†) ist alls mein schuld, b'ger gnad und huld

Digitized by Google

Rechnungslegung

über die

Monatshefte für Musikgeschichte

für das Jahr 1892.

Einnahme	1182,41	M
Ausgabe	1180,55	„

Specialisierung:

a) Einnahme: Mitgliederbeiträge, darunter an Extrabeiträgen von Herrn Dr. Eichborn 51 M und Herrn S. A. E. Hagen 10 M, nebst 1,93 M Überschuss aus dem Jahrg. 1891	903,41	M
Durch die Breitkopf & Härtel'sche Musikalienhandlung	279,00	„
b) Ausgabe für Buchdruck	795,72	„
Papier	105,20	„
Feuerversicherung, Post, Verwaltung etc.	279,63	„
c) Überschuss	1,86	„

Templin (U./M.) im Nov. 1893.

Robert Eitner.

Mitteilungen.

* *Johannes Bolte*: Die Singspiele der englischen Komödianten und ihrer Nachfolger in Deutschland, Holland und Skandinavien. Von ... Hamburg und Leipzig 1893, Leop. Voss (in theatergeschichtliche Forschungen, herausgegeb. von Berth. Litzmann, VII.) 8⁰. 194 S. Pr. 5 M. Eine kurze Einleitung giebt eine Übersicht über den Stoff und den geschichtlichen Hintergrund, darauf schließt sich die Literatur an soweit sie sich erhalten hat in genauer bibliographischer Beschreibung, nebst Inhaltsangabe und Auszügen. Sie beginnt mit dem englischen Roland, dessen frühester Druck ins Jahr 1599 fällt und schließt mit Nr. 32: Der Officier im Nonnenkloster, Anfang des 19. Jhs. Darauf folgen von Seite 49 ab eine Auswahl Texte, teils englisch, teils deutsch, holländisch und skandinavisch. Diesen schließen sich 30 Melodien an, die aus den verschiedensten Quellen beschafft sind und Zeugnis von der Belesenheit des Herrn Verfassers geben. Die englischen Singspiele fanden bald nach ihrem Erscheinen (1596) in Deutschland reichen Beifall. Sie sind der Vorläufer der Posse und drehen sich um die niederen Leidenschaften der Menschen. Die Volkspoesie wurde meist nur auf eine Melodie, manchmal aber auch auf mehrere abwechselnd abgesungen. Der Ursprung der Melodien ist nicht mehr nachweisbar, doch haben sich einige in den verschiedensten Formen erhalten, besonders was das Roland's-Lied betrifft von dem der Verfasser sechs Lesarten mitteilt.

Dr. *Emil Kneschke*: Die hundertundfünfzigjährige Geschichte der Leipziger Gewandhaus-Concerte 1743—1893. Von ... Leipzig 1893, Internationale Verlags- und Kunst-Anstalt (J. Laurencic). Kl. 8⁰. 160 S. 1.—3. Heft der Universal-Bibliothek für Musiklitteratur, Preis jedes Heftes 50 Pf., im Abonnement 40 Pf. Der Zweck des Unternehmens ist ein größeres Publikum mit der Geschichte der Musik in populärer Form bekannt zu machen und wenn dies

Digitized by Google

stets in der von Dr. Kneschke gewählten Form geschieht, so ist dasselbe anerkennenswert und wird seinen Zweck wohl erfüllen. Kneschke begnügt sich damit aus Spitta's Bach und Dörffel's Festschrift das Wichtigste auszuziehen und in eine leicht verständliche und unterhaltende Form zu bringen. Das ist sehr lobenswert, lobenswerter als die prätensiös auftretenden dilettantischen Arbeiten eines Reifsmann's, Emil Naumann's, Otto Neitzel's und Langhans', die sich in ihren Arbeiten das Ansehen von Quellenforschungen geben und in elegantem Stile das Publikum betrügen.

* Musiker-Autographen. Katalog 102 von *Leo Liepmannssohn*. Berlin SW. Bernburgerstr. 14. 757 Nrn. mit sehr interessanten und wertvollen Stücken.

* *List* & *Francke* in Leipzig. Kat. 248. Eine Samlg. historischer und theoretischer Werke über Musik. 932 Nrn.

* Mit diesem Hefte schliefst der 25. Jahrgang der Monatshefte und ist der neue Jahrgang bei *buchhändlerisch* bezogenen Exemplaren von neuem zu bestellen. Der Jahresbeitrag für die Mitglieder beträgt 6 M und ist im Laufe des Januars 1894 an den unterzeichneten Sekretär und Kassierer der Gesellschaft einzusenden. Restierende werden durch Postauftrag eingezogen. Der 22. Jahrgang der *Publikation* älterer praktischer und theoretischer Musikwerke enthält den Schluss der Oper Jodelet von Keiser und gelangt am 2. Januar zur Versendung. Der Subskriptionspreis beträgt für die ersten zwei Jahrg. je 15 M, für die nächsten 2 Jahrg. je 12 M und für die folgenden je 9 M. Neu eintretende mögen sich beim Unterzeichneten melden. Die Auswahl der Jahrgänge steht im Belieben des Subskribenten.

* Hierbei 2 Beilagen. 1. Titel und Register zum 25. Jahrg. der Monatshefte. 2. Katalog der Zwickauer Musikbibl Bog. 8, die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrg.

Graduale Sarisburiense.

Phototypische Nachbildung eines Englischen Graduales des XIII. Jahrhunderts. Mit einer einleitenden Untersuchung über dessen Entwickelung aus dem Antiphonale Missarum des Hlg. Gregor. Folio, 101 Seiten Text und 293 Seiten Phototypie. Herausgegeben von der Plainsong and Mediaeval Music society, 14 Westbourne Terrace Road, London.

Preis ungebunden 80 M postfrei.

Schuberth's Musikal. Fremdwörterbuch.

In über 80000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 M.

Verlag von **J. Schuberth & Co.**, Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Robert Eitner, Templin (Uckermark).
Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Digitized by Google

Namen- und Sachregister.

Adam von Fulda als Liederkomp., 183.
— Apollo aller kunst ein hort, 4st. P. 184.
Agenda, Mogunt. 1599. 38.
Ahna, Karl de, † 133.
Albert-Bellon, Frau Elise, † 133.
Allen, John, † 133.
Ambra, Raffaele d', † 133.
Ambresetti, Giac., † 133.
Ambros, 2. Bd. der Musikgesch., 3. Aufl. von Dr. Reimann. 42.
— 3. Bd. Musikgesch., 3. Aufl., von Kade, 121.
Ander, Adolfine, † 133.
Anglebert, d', Chaconne, 123.
Anzoletti, Gius., † 133.
Apian-Bennewitz, Paul, † 133.
Arsenia, siehe Charton, †.
Artus, Amadée, † 134.
Attwells, Franck, † 134.
Augsburg, Aktenmaterial, 1.
Aulagnier, Antoine, † 134.
Azzaroli, Alfredo, † 134.
B. H. = Balthasar Hartzer? 188.
Bach, Joh. Seb., in Kassel, 129.
Badiali, Aless., † 134.
Balmer, C., † 134.
Bartolini, Frau Clement., † 134.
Baumann, Jacob, Anstellung in Augsburg, 12.
Baumgartner, als Liederkomp., 152.
Becker, Karl, Rhein. Volksliederborn, 50.
Behnke, Emil, † 134.
Belart, Maria von, † 134.
Berger, Edmond, † 134.
Bergmann, Gustav, † 134.
Bertocchi, Federico, † 134.
Bettini, siehe Trebelli †.
Biagi, Francesco, † 134.
Bial, Karl, † 134.
Biancalana de Magione, Gius., † 134.
Bibliographische Anordnung, 139.
Bibliotheken, siehe Kataloge.
Bimboni, Gioachino, † 135.
Bingi, Francesco, † 135.
Blaes, Jos., † 135.
Boccone, Modesto, † 135.
Böddecker, Phil. Friedr., Sacra Partitura voce sola 1651 mit Vorwort, 116.
— 8 geistl. Gesge. u. 2 Sonaten, 118.
Böhme, Frz. M., Liederhort von Erk, neue Ausg., 139.
Böhme, Heinrich, † 135.
Bohn's 50stes histor. Konzert, 36.
Bolte, Joh., 6 niederdeutsche Weisen, 206.
— Die Singspiele der englisch. Komödianten, 221.
Boroni, Luigi, † 135.
Bottero, Alessandro, † 135.
Bouillon, Jean Bapt. Aug., † 135.
Bouvier, Alexis, † 135.
Boyle, Franc., † 135.
Brack, Georg, als Liederkomp., 195.
— Erst hebt sich not und jamer, 4st., Part. 196.
— Ich reu und klag, 4st., Part. 198.
Brandt-Goertz, Frau, † 135.
Breidenstein, Marie, † 135.
Brenet, Michel, Jean de Ockeghem, Aktenst. 59.
Breuning, Gerhard von, † 135.
Bridgman, Fred. William, † 135.
Bruman, Henr., Vicar u. Org. zu Mainz, 1544. 115.
Buchner, Johann, als Liederkomp. 193.

Digitized by Google

Bull, John, Pavane. 122.
Burhenne, Adolph, † 135.
Burk, J. Th., † 135.
Buti, Ludovico, † 135.
Buxtehude's Totengesang, 1671. 1674. 35.
Buziau, Charles, † 136.
Byrd, Will., Variationen, 122.
Caballero, siehe Ritter, 34.
Caccia, siehe Rossi, †.
Cambridge, Catalog of the Music in the FW. Museum, 59.
Cantoni, Giacomo, † 136.
Capanna, Padre Aless., † 136.
Carcano, Raffaele, † 136.
Carpenter, Willard Oscar, † 136.
Cassati, Gasp., O mira. Pater noster. — Congratulam. 118.
Cavallacci, . . . † 136.
Cavalli als dramatischer Komponist mit Musikblg., 45. 61. — Fehlerverbesserung, 124.
Già son precipita, Arietta 61. Armi, armi, Chor 62. Enea! Recit. 64. L'alma fiacca svani, Scene 69. Sinfonia 70. Aus der Oper Egisto 70 ff. Aus der Oper Doriclea 82. Aus der Oper Eritrea 94. Aus der Oper Ercole 99.
Cavallo, Peter, † 136.
Chambonnières, Canaris, 123.
Charton de Meur, Fr. Arsenia, † 136.
Chimay, le prince de, † 136.
Chollet, Jean Bapt., † 136.
Ciampi, Giuseppe, † 136.
Cobelli, Berthold, † 136.
Cofino, Enrico, † 136.
Conrad von Speyer, 15./16. Jh., 165.
Cortesi, Dionigi, † 136.
Cosentino, Alfonso, † 136.
Costa, Rafael, † 136.
Couperin, Franç., 3 Klavierp. besproch., 124.
Courcelles, Graf Julien de, † 136.
Cremieux, Hector, † 137.
Crescentini, Girolamo, † 137.
Csillag, Rosa, † 137.
Cunha e Silva, José Nariso da, † 137.
Cyriax, Julius, † 137.
Dautresme, Lucien, † 137.
De Ahna, siehe Ahna, †.
Delfino, Stephania, † 137.
Demeur, siehe Charton, †.
Denizot, † 137.
Desrousseaux, Alex., † 137.
Dessoff, Felix Otto, † 137.
Deutsch, Moritz, † 137.
Didot, Alfred Antoine Joseph, † 137.
Diez, Friedrich, † 137.
Distel, Th., über Schicht und Fincke, 155.
Dodds, Thomas, † 137.
Doktor-Dissertationen für 1892, 17.
Doles, Joh. Friedr., Autobiogr., 125.
Dolmetsch, Frédéric, † 137.
Donne, Frl. Marie, † 137.
Dorn, Heinrich, † 138.
Dresdner Tonkünstler-Verein, 182.
Dubsky, E. Edler von Wittenau, † 138.
Duiffoproucart, Gaspard, Biograph., 179.
Du meine Seele, du mein Herz, von Tappert, 49.
Dupont Aug., Ecole de Piano, Samlwk. 122.
Duprato, Jules-Laurent, † 138.
Durante, Franc., Studio f. Klav., 123.
Duvois, Charles, † 138.
Ecole de Piano. Samlwk. von Aug. Dupont, 122.
Ehrlich, Gustav, † 138.
Eitner, Rob., Philipp Friedrich Böddecker, 116.
— Kat. der Lübecker Stadtbibl., 118.
— Kat. der Waisenhausbibl. in Halle, 119.
— Kat. der Musikbibl. in Heilbronn, 205.
— Ambros' Musikgeschichte, 3. Aufl. 2. Bd., 42. — 3. Bd., 121.
— Brenet's Jean de Ockeghem, 59.
— Dupont's Ecole de Piano, 122.
— Zahn's Kirchenlieder, 205.
— Das alte deutsche mehrstim. Lied u. seine Meister 142 ff. mit Beispielen.
— Verzeichnis der im Druck erschien. musikhist. Arbeiten. Beilage.
Enchiridion Psalmorum, 1607. 39.
Engl, Joh. Ev. Studien über W. A. Mozart, 182.
Englische Komödianten, 221.
Erbach, Christn., Org., Aktenst., 20. 21. Kontrakt, 22. Eingabe, 26. 27.

Digitized by Google

Erk, Ludwig, neue Ausg. seines Liederhorts, 139.
Evans, John Sebast., † 138.
Ewarot, Madame, † 138.
Extractus Responsorii, 1723. 39.
Eytelwein, Heinr., Liederkomp., 207.
— Ich weifs nit wie ichs halten soll, 4st. P., 208.
— Mit allem sinn bin ich behaft, 4st. P. 211.
Fabbricatore, Gius., † 138.
Fabbrini, siehe Schmidt, †.
Fabris, Benvenuto de Lorenzi, † 138.
Falsibordongesge., 16. Jh., Incertus, 16.
Farley, John, † 138.
Faust, Karl, † 138.
Ferlus, Charles, † 138.
Festa, Giacomo, † 138.
Finck, Heinrich, als Liederkomp., 172.
Fincke, Joh. Friedr., Kantor, 1818. 155.
Fink, G. W., Musikal. Hausschatz, 10. Aufl., Anzge. 16.
Fischer, Karl August, † 138.
Florimo, † 1888. 34.
Förtsch, Joh. Phil., Biogr. 120.
Franke, H., † 138.
Franz, Robert, † 138.
Frescobaldi, Girol., Fuge, 123.
Freymanner, Joh., Org. in Roggenburg, Aktenst., 8.
Freystätter, Wilhelm, † 139.
Friedrich, Ferdinand, † 139.
Friedrich d. Grofse als Musiker, 51.
Frödoni, lies Frondoni, 34.
Frondoni, statt Frödoni, 34.
Fuchswild, Joh., Liederkomp., 213.
— Mich freut ein pild, 4st. P., 213.
Gabrieli, Giov., 3 Gesge., 50.
Gadebusch, Oskar, † 139.
Gäbler, geb. zu Merschwitz, 34.
Gambara, Agostino, † 139.
Gamucci, Baldassare, † 139.
Gand, Charles-Nic.-Eug., † 141.
Gandon, Joanny, † 141.
Gangler, Theodor, † 141.
Gannfs, Wolf, Stadtpfeifer, 5.
Garzoni, Antonio, † 141.
Gastritz, Mathias, Musicus zu Amberg, Aktenst. 7.
Gerlach, Jorg, Organ. zu Mainz, 1510. 115.
Gewandhauskonzerte seit 150 Jahr., 221.
Gertz, Wilhelm, † 141.
Gibbons, Orlando, Praelud. u. Pavane, 123.
Gilmer, Alfred W., † 141.
Gilmore, Patrik Sarsfield, † 141.
Gluck, eine Symphonie, 113.
Göllnelli, lies Golinelli, 34.
Götz, Joh., Liederkomponist, 164.
— Vil liber zeit, Melodie, 164.
Goldschmidt, Dr. Hugo: Cavalli als dramat. Komp. mit Musikbeilage 45. 61.
Golinelli, statt Göllnelli, 34.
Goss, Joseph, † 141.
Gouzien, Armand, † 142.
Graefinger, Wolfgang, Pannone, Sacerdote, 2.
Graw, Andreas, Liederkomp., 215.
Greve, Franz, † 142.
Guiraud, Ernest, † 142.
Gumpeltzhaimer, Adam, Aktenst., 1614. 24. 25. Eingabe, 27.
Guyon, Emile, † 142.
Haase, Ferdin., † 142.
Haberl, Dr. Fr. X., Kirchenmusikal. Jahrbuch, 1893. Anzg. 16.
Hack, Alfred, d', † 142.
Hager, Frederik J., † 142.
Halle, Wilhelm, † 142.
Hanisch, Joseph, † 142.
Hanisch, Moritz, † 142.
Haring, Jean, † 142.
Harrison, Lafayette F., † 142.
Hartmann, Gottfried, † 142.
Hassler, Hans Leo, Anstellung in Augsbg. 12.
— Entlassung, 1601. 14. 19.
— Eingabe, 1603. 20.
Hassler, Jac., 1601. Kapellm., Eingabe, 19.
Hauer, Karl, † 142.
Haupt, Jacob, Pfarrer und Komponist, 1566. 4.
Hausch, Gustav, † 142.
Hauschild, August, † 142.
Haydn's Liebes Mädchen hör mir zu, 206.

Digitized by Google

Heilbronn, Gymnasialbibl., 205.
Heinze-Berg, Frau Henriette, 143.
Hellwig, siehe, Vivenot, †.
Henseler, Rainer, † 143.
Hentschel, Theodor, † 143.
Hervé, F., † 143.
Herzogenberg, Frau Elisabeth von, † 143.
Heyberger, Joseph, † 143.
Hinrichs, Fr., † 143.
Hirschberg, Julius, † 143.
Hlabawetz, Aug. Egon, † 143.
Hoffheimer, Paul, als Liederkomp., 189.
— Die prünlein die da fliefsen, 3st. P., 191.
Hofkapellen, Gründung von, 174 ff.
Hohler, Tom., † 143.
Homeyer, Heinrich, † 143.
Hopstock, Bruno, † 143.
Horak, Eduard, † 143.
Hothby, Joh., Studie von Kornmüller, 16.
Ibach, Rudolph, † 144.
Immisch, Karl, † 144.
Inzenga, st. 29./7., 34.
Isaac, Heinrich, als Liederkomp., 194.
Janke, Gustav, † 144.
Japha, Georg, † 144.
Jaulin, W., † 144.
Jervis, Frau St. Vincent, † 144.
Jungmann, Albert, † 144.
Jungmann, Louis, † 144.
Jungnickel, Henry M., † 144.
Kade, Otto, Kat. der grofsherz. Mecklbg.-Schwerin'schen Musik-Bibl., 140.
Kahl, Heinrich, † 144.
Kaiser, Dr. W., Katalog der Weisenhausbibl. in Halle, Mus. 119.
Kalliwoda, Frau Therese, † 144.
Kammerlander, Karl, † 144.
Karasowski, Moritz, † 144.
Kataloge von öffentl. Bibliotheken: Cambridge F. W., 59. Lübecker Stadtb. 118. Gymnas. Heilbronn, 205. Waisenhausbibl. in Halle, 119.
Kemp, st. in Nord Scituate, 34.
Kingsbury, Frederik, † 144.
Kinross, John, st. 30./12. 1890, 34.
Kirnberger, Urban Lorenz, † 140.
Kirpal, Franz Xaver, 145.
Kneschke, Dr. E., Die 150jähr. Gesch. d. Leipz. Gewandhauskonz., 221.
Kösczeghy, statt Közeghy, 34.
Kötschke, Hermann, † 145.
Kotschetoff, Frau Zoë, † 145.
Kräling, A., † 145.
Krause, Dr. Ed., † 145.
Kriete-Wüst, Frau Henriette, † 145.
Krug, Friedrich, † 145.
Lagye, Benoit, † 145.
Lalliet, Théodore, † 145.
Lalo, Ed., † 145.
Lambert, Sir John, 145.
Lampadius, Dr. W. A., † 145.
Lamperti, Francesco, † 145.
Langhans, Dr. Wilh., † 145.
Larwill, Reed, † 145.
Lasso, Orlando de, Dokumente, 16.
— 4 Gesänge, 50.
Laufer, Moritz, † 146.
Lauwers, M., † 146.
Lavoix, Henri, † 146.
Lay, Theodor, † 146.
Leduc, Alphonse, † 146.
Lied, das alte deutsche mehrst. L. u. seine Meister, 149 ff.
Liederbücher des 15.—16. Jhs., 149 ff.
Liliencron, R. Freiherr: Liturg.-mus. Gesch. der ev. Gottesd. Anzeige, 156.
Limnandre de Nieuwenhove, Baron Armand Marie, † 146.
Lindner, Friedr., Tenorist zu Onolzbach, 7.
Link, Paul, in Giengen a/d. Brenz, 34.
Liturg.-mus. Gesch. des ev. Gottesd. von Liliencron, 156.
Lobero, Giuseppe, † 146.
Loison, Eugène, † 146.
Lombardo, Giuseppe, † 146.
Loustallot, M. G., † 146.
Lucas, Francisco de, † 146.
Lucca, Karl, † 146.
Lübeck, Stadtbibliothek, Kat. 118.
Lücke, Robert Wilh., † 146.
Lüstner, Karl, Totenliste 1892, 133 ff.
Machinger, siehe Malchinger.
Mailand, Jac., fürstl. Kapellm. in Onolzbach 1568, 6.
Malchier, Liederkomp. 215.

Digitized by Google

Malchier, Ellendiglich schrei ich, 4st. P., 216.
Malchinger oder Machinger, Liederkomp., 215.
— Ein magt die sagt mir freuntl. zu, 4st. P., 219.
Malinconico, Giuseppe, † 146.
Mand, Karl, † 146.
Manenti, Gaetano, † 146.
Mannsfeld, Hermann, † 146.
Marcello, Benedetto, Toccata, 123.
Martens, Johannes, † 147.
Massart, Lambert, † 147.
Matauscheck, Joseph, † 147.
Mattusi, Giovanni, † 147.
Meder, Georg, † 147.
Meinberg, Christian Gottfried, † 147.
Mein herz in hohen frewden ist, Melodie, 153.
Melville, Charles William, † 147.
Ménard, L., † 147.
Mercuri, Andreoni Agostino, † 147.
Mettner, Karl, † 147.
Metzger, Frau Sarah, † 147.
Michalesi, Josephine, † 147.
Michel, . . . Musikdir., † 147.
Michelangelo, Augusto, † 147.
Millaud, Albert, † 147.
Millereau, Musikalienhdler., † 147.
Mirsch, Dr. Paul, † 147.
Missale romano-mogunt. 1698, 39. — 1742, 40.
Mittelhauser, Albert, † 148.
Mohr, Joseph, † 148.
Montenegro, Leopoldo, 148.
Monteverde, Claud., Ecce sacrum, 118.
Morel, Sängerin, † 148.
Morgan, Georg Washburne, † 148.
Morlais, Eos, † 148.
Motilli, Demetrio, † 148.
Mozart, W. A., von Engl, 182.
Müller, Irma, † 148.
Muffat, Georg und Gottlieb, Biogr., 16.
Muntzer, Adolf, in Köln Lautenmacher, 16. Jh., 115.
Musikinstrumente aus deutscher Vorzeit, 182.
Mutel, Alfred, † 148.
Nagel, Julius, † 148.
Nanini, Gio. Mar., Haec dies, 5 v., 50.
Neusidler, Konrad, Lauten. in Augsbg., 29.
Neusiedler, Melch. Lauten. Aktenst., 5.
Niederdeutsche Weisen, 206.
Niest, Friedrich, † 148.
Nodler, Wenzel, Liederkomp., 166.
Noth, Philipp, Kontrakt 1632, 31.
Ockeghem, Jean de, Aktenstücke, 59.
Oelgärtner, Joseph, † 148.
Oertel, Louis, † 148.
Old, John, † 148.
Oliver, Antonio Melchior, † 148.
d' Orczy, Baron Bodog, † 148.
Orsoni, Alessandro, † 148.
Oswald von Wolkenstein, 168.
Otho, Karl August, † 148.
Pagay, Josephine, † 148.
Palestrina, 9 Gesge., 50.
Pallerini, Antonio, † 149.
Palloni, Gaetano, † 149.
Paloschi, Giovanni, † 149.
Paminger (Päminger) Sophonias, Aktenstück, 9.
Panizza, Achille, † 149.
Pardall, H., eine Symphon. v. Gluck, 113.
Pasqué, Ernst, † 149.
Paumann, Konrad, als Liederkomp., 150.
Paumgartner, siehe Baumgartner.
Perrot, Balletmeister, † 149.
Pester, Johann Friedrich, † 149.
Petrick, Frau Marie, † 149.
Philipp Ludwig, Pfalzgraf 1575 zwei Schreiben, 10.
Philippi, Hermann, † 149.
Pickaert, Komponist, † 157.
Ploux, siehe Theisen.
Pohle, Friedr. Wilh., † 157.
Poise, Ferdinand, † 157.
Pontoglio, Cipriano, † 157.
Pontigny, Victor de, † 157.
Praetorius, Jakob, Choralsamlg. 1554, 37.
Prenner, Jörg, Stadtpfeifer, 5.
Prévôt, Musikmeister, † 157.
Priora, Eugenio, † 157.
Psalmen ende ander ghesangen te London. Embden 1558, 40.

Psalterium Spirense 1515, 41.
Puget, Eugène, † 157.
Puteheim, Georg von, als Liederkomp., 153.
Quidant, Jules, † 158.
Quilez, Teodoro, † 158.
Rab, Wilhelm, † 158.
Rameau, J. Ph., 2 Klavierp. besproch., 124.
Razzetti, Benedetto, † 158.
Rehm, Charles, † 158.
Reimer, H., † 158.
Religio turcica 1664, 42.
Resinarius-Hartzer, 188.
Responsorium 1755, 42.
Rheinberger, Frau Franziska, † 158.
Rheinischer Volksliederborn, 50.
Ricciardi, Giovanni, † 158.
Richardson, Annie, † 158.
Richter, Sängerin, † 158.
Richter, Richard, † 158.
Ridt, Fortunatus, Musicus, Attest 1626, 28. 29.
Riedel, Hermann, † 158.
Rietschel, Georg: Die Aufgabe der Orgel im Gottesd., 49.
Riga, François, † 158.
Rigoletto, Pietro, † 158.
Risley, Miss Lelia, † 158.
Ritter, Fr. Louis, † 1891, 34.
Roqueblave, gen. Eloi, † 158.
Rorif, Servatius, Organist beim Erzherzog Ferdinand 1567, 11.
Rosen, Frau Sofia, † 158.
Rossi-Caccia, Frau Juana, † 158.
Roth, F. W. E., Aus älteren Drucken, 38.
— Musikhistor. Notizen, 115.
Ruelle, Jules, † 150.
Ruslein, W., deutscher Komp., 166.
Rust, Wilhelm, † 159.
Ryder, Albert C., † 159.
Sacchetti, Antonio, † 159.
Saloman, Julius, † 159.
Sangalli, Francesco, † 159.
Sangiovanni, Antonio, † 159.
Schäfer, George, † 159.
Schapf, siehe Scharpf.
Scharfe, Gustav, † 159.
Scharpf (Schapf) Georg, Hoforg., 207.
Schauseil, Wilhelm, † 159.
Scheel, Karl, † 159.
Scherer, Dr. Karl, Seb. Bach in Kassel, 129.
Schicht, J. Gottfr., 2 Komposit., 155.
Schletterer, Dr. H. M., Aktenmaterial aus dem städischen Archiv zu Augsburg, 1.
Schlögl, Friedrich, † 159.
Schmidt, Dr. Aug., geb. 1808, 34.
Schmidt, Karl Friedr., † 159.
Schmidt-Fabbrini, Amalie, † 159.
Schneck, A., † 159.
Scholle, August, † 159.
Schönburg, Hilmar, † 159.
Schubert, August, † 159.
Schubert, Hermann, † 160.
Schubert, Johannes, † 160.
Scolari, Angelo, † 160.
Scraup, Joh. Nepomuk, † 160.
Seeau, Joseph Graf von, in München, Eingabe 1761, 33.
Seiffert, Dr. Max, 139.
Seitz, Johann, Lautenist 1626, Aktenst. 29.
Senger, Hugo von, † 160.
Serafini, Francesco, † 160.
Shepphard, Evan, † 160.
Sianesi, Giuseppe, † 160.
Siboni, Erik, † 160.
Siering, Eduard Moritz, † 160.
Sieſs (Sies), Johann, als Liederkomp., 200.
— Ach lieb was zeichstu mich, 4 st., P. 201.
— Ich schweig und lass versausen, 4 st., P. 203.
Singspiele der engl. Komödianten, 221.
Sini, Enrico, † 160.
Sinsoilléez, Adolph, † 160.
Skuhersky, Franz Zdenko, † 160.
Smith, Montem, st. 2./5. 34.
Sobolewski, Frau Bertha, † 160.
Spoerl, deutsches Liederbuch, 168.
Spohr, Marianne, † 160.
Stahlknecht, Julius, † 160.
Standhartner, Dr. Joseph von, † 160.
Stephens, Charles Edward, † 161.
Stiehl, Karl, Katalog der Lübecker Stadtbibl., Musik, 118.
Stoltzer, Thomas, als Liedkomp., 174. 177.

Digitized by Google

Stoltzer, Thomas, 3 Tenor-Melodien, 178. 179.
Strauss, Fernand, † 161.
Sulzer siehe Belart, †.
Synyer, Henry, † 161.
Talazac, Alexander, † 161.
Taubert, Wilhelmine, † 161.
Tayau, Frl. Marie, † 161.
Tharaud-Mainville, Pierre † 161.
Theisen, Frau, Sängerin, † 161.
Thibaut's neue Ausg. Reinheit d. Tonk. 140.
Thomas, Arthur Goring, † 161.
Thomas, E. W., † 161.
Tieffenbrucker, Kasp., Biogr., 179.
Tiersch, Otto, † 161.
Timm, Henry C., † 161.
Tingry, Jean-Nicol.-Celestin, † 161.
Tivendell, Rudolph, † 162.
Tofanelli, Luigi, † 162.
Toms, Franz, † 162.
Totenliste von 1891, Nachträge, 34.
Totenliste des J. 1892. 133 ff.
Trebelli-Bettini, Zelia, † 162.
Trechsell, Gebrüder, Stadtpfeifer, 5.
Treves, Giacomo, † 162.
Tschirch, Wilhelm, † 162.
Valensise, † 1890. 34.
Valier, Giuseppe, † 162.
Vercken de Vreuschmen, Leon, 162.
Verzeichniss der Druckwerke der Gesellschaft f. Musikforschg., Beilage.
Vetta, Franz, † 162.
Vigna, Cesare, † 162.
Viguier, Frau, † 162.
Villate, Gasp., geb. in Havanna, 34.
Vivenot, Mathilde von, † 162.
Völkel, Bernhard, † 162.
Vökh, Marx, Kontrakt 1631. 30.
Vogel, Charles-Louis-Adolphe, † 162.
Vogel, Dr. Emil, Bibliothek der gedruckten weltl. Vokalmusik Italiens von 1500—1700, Anzg., 14.
Vyl oder Vytt, Sänger 1509. 207.
Vytt, siehe Vyl.
Wadmann, siehe Jervis, †.
Wagner, Gregor, Musicus 1565. 3.
Wallach, Luigi, † 162.
Wallerstein, Anton, † 162.
Walshe, Walter Hayle, † 168.
Walther, Liederkomp., 166.
Walther de Salice, Liederkomp., 162.
Walther Seam, Liederkomp., 167.
Wannenehrs, Hans, Thurmwächter 1597. 11.
Warmuth, Karl, † 163.
Wasielewski, von: Coutagne's Gaspard Duiffoproucart 179.
Weidt, Karl, † 163.
Wendler, Ad. Emil, † 163.
Wenigmann, Max, † 163.
Werewkin, P. N., † 163.
Westphal, Prof. Rud. Georg Hermann, † 163.
White, Charles A., † 163.
Wild, Frau, geb. Liebenthaler, 34.
Wilder, Jerôme-Albert-Victor van, † 163.
Will, Karl, † 163.
Willaert, Adr., Chans. Neudr., 35.
Williams, Joseph, in London, neue Ausg. engl. Kompos. 50.
Wogritsch, Anton, † 163.
Wolkenstein, Osw. von, 168.
Worgitzka, Anna, † 163.
Wrenshall, C. L., † 163.
Wüllner, Frz., Chorübungen, 50.
Wüst, siehe Kriete, †.
Wurm, J. E., † 163.
Yvert, geb. de Taisy, † 163.
Zahn, Joh. Die Melodien d. deutsch. ev. Kirchenlied. Anzge., 205.
Zahn, Joh. Georg, † 163.
Zanchi, Alessandro, † 163.
Zelle, Dr. Fr., Biogr. von Förtsch, 120.
Zidelin (Ziedelin, Zindelin), Philipp, Musicus in Augsbg. 1611, Eingabe. 23, Anstellung 33.
Ziedelin, siehe Zidelin.
Zindelin, Philipp siehe Zidelin.
Zucchini, Giovanni, † 163.
Zwickau, histor. Kirchenkonzerte, 60.

Digitized by Google

Fehlerverbesserung.

S. 123 erstes Musikbeisp. 2. Takt, lies das 5. Achtel nicht als 16tel sondern e s d als Achtelnoten.
S. 124 Korrekturen zum Artikel Cavalli.
S. 139 lies Gamucci statt Gamucci.
S. 205 Joh. Zahn: Die Melodien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google